Digitized by Google

Germ. sp. 310 n - 3

Digitized by Google

<36625297340019

<36625297340019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

des

historischen Vereins

zu

Osnabrück.

Herausgegeben von seinem Präsidenten:

Dr. J. C. B. Stüve,

Landrath und Bürgermeister zu Osnabrück.

Dritter Jahrgang.

1853.

Osnabrück 1853.

Gedruckt auf Kosten des Vereins.

1703.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck der Kißling'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorwort.

Bei der Ausgabe des dritten Bandes der Mittheilungen unsers Vereins haben wir vor Allem der von dem hohen Ministerium uns aus Landesmitteln gewordenen Unterstützungen dankbar zu gedenken, theils in literarischen Hülfsmitteln, theils in Gelde bestehend.

Erstere sind:

1. Ein Exemplar der topographischen Karte der Landdrostei Osnabrück, nach den trigonometrischen Messungen des Hofraths Gauß aufgenommen unter Leitung des Königlichen Generalstabs, so weit sie bis jetzt erschienen ist. — Die Karte des Fürstenthums Osnabrück in 62 Blättern ist vorhanden. —

2. Die Karten der Vogteien Uchte und Auburg nach derselben Aufnahme, 10 Blätter.

3. Ein Exemplar der **Flora Hannoverana** vom Hofrath Meyer zu Göttingen, mit den dazu gehörigen Nebenwerken.

Digitized by Google

4. Die ersten beiden Hefte „Zur Statistik des Königreichs Hannover."

An Geld wurde durch Rescript vom 19. September 1851 die Summe von Einhundert Thalern aus der Königlichen Generalcasse für die Zwecke des Vereins bewilligt.

Außerdem wurde vom Königlichen Ministerio des Innern unterm 17. Febr. 1852 aus den Ueberschüssen der Aachen=Münchener Feuerversicherungs=Anstalt die Summe von Einhundert und funfzig Thalern angewiesen zum Ankauf von Steindenkmalen aus der heidnischen Vorzeit.

Der Erhaltung dieser Denkmale, von denen viele leider schon zerstört sind, andere von naher Zerstörung bedroht werden, hat das Königliche Ministerium schon früher seine Aufmerksamkeit zugewendet, und demgemäß nicht nur dem historischen Vereine, sondern auch der Königlichen Landdrostei hierselbst Anweisung zugehen lassen, diese Zerstörung zu verhüten.

Von Seiten des Vereins ist man bemüht gewesen, mehrere solcher Steindenkmale zu erwerben. Während bei einigen derselben die Verhandlungen noch nicht zum Abschlusse gekommen sind, hat der Verein folgende käuflich an sich gebracht:

1. Zwei Steindenkmale zu Restrup und Eye durch die Vermittelung des Herrn Mühlenbesitzers Buddenberg zu Bippen.

2. Ein Steindenkmal in der Düvelshaide, in der

Digitized by Google

Bauerschaft Schinkel bei Gretesch, verkauft von dem Herrn Consistorialdirector Lehzen.

3. Zwei Steindenkmale im Vehrter Bruche, genannt des Teufels Backofen und Backtrog, erworben durch die Vermittlung des Herrn Gutsbesitzers Meyer zu Astrup.

Die Bibliothek und die Sammlungen des Vereins sind überdies hauptsächlich durch Schenkungen so gewachsen, daß es den Mitgliedern lieb sein dürfte, hier ein Verzeichniß derselben zu finden.

Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. 1. u. 2. Jahrgang 1848 und 1850 zusammen gebunden.

Desgleichen in 2 Bänden.

Archiv für Friesich-Westphälische Geschichte, von J. H. D. Möhlmann. 1. Band, 1. Heft, Leer 1841. Geschenk des Verfassers.

Friesisches Archiv für Friesische Geschichte und Sprache von H. G. Ehrentraut. 1. Band, Oldenburg 1849. Geschenk des Verfassers.

Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Jahrgang 1845 bis 1849. 5 Bände. Hannover. Geschenk des Vereins.

Historische Aufsätze. Aus dem Hannoverschen Magazine gesammelt von D. Möhlmann. Stade 1844. Geschenk des Herausgebers.

Westphälische Provinzial-Blätter 1. Bandes, 1., 3. u. 4. Heft; 2. und 3. Band, und des 4. Bandes 1. Heft mit dem 1. Bande zusammen gebunden. Minden 1828 bis 1847. Geschenk der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. 1. bis 10. Band und Neue Folge 2., 3. u. 4. Bd. Münster 1838 bis 1853. Geschenk des Vereins.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 1. bis 5. Band incl. Cassel 1837 bis 1850 und des 6. Bandes 1. Heft. Cassel 1851 in Octav. — Ferner dieser Zeitschrift II. Supplement, I. u. II. Band. Philipp Magnanimus, Landgraf zu Hessen, von Wigand Lauze. Cassel 1841. — Ferner: III. Supplement. Die sächsischen Gaue. Cassel 1848, in Octav. und: IV. Supplement. Das hessische Schulwesen im 17. Jahrhundert von Dr. Heinrich

Digitized by Google

Heppe. Cassel 1850, in Octav. — Ferner: Periodische Blätter der hessischen Vereine für Geschichts-, Landes- und Alterthumskunde zu Cassel, Darmstadt und Mainz, im April 1852 und 1853 von №. 1 bis 4 incl. Sämmtlich Geschenke des Vereins für hessische Geschichte.

Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde von G. C. F. Lisch. 3. bis 17. Jahrgang incl., 15 Bde. Schwerin 1838. und: Register über die ersten 5 Jahrbücher des Vereins für mecklenburgsche Geschichte u. s. w. von Ritter. 1. Register Schwerin 1844. Geschenk des Vereins.

Neues Lausitzisches Magazin der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. 23. bis 28. Band incl. Görlitz 1846 bis 1851, und des 29. Bandes 1. u. 2. Heft. Görlitz 1852. 8. Geschenk der Gesellschaft.

Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften. 5. Bandes 3. Abtheilung, München 1849 und 6. Band. München 1852. Geschenk der Akademie.

Archiv für die Geschichte der Repulik Graubünden, herausgegeben von Th. v. Mohr, Mitgliede der allgemeinen schweizerischen und der graubünderischen geschichtsforschenden Gesellschaften. 1. Bd. 1. bis 7. Heft incl. Chur, von 1848 bis 1852. Geschenk der Gesellschaft.

Acta Osnabrugensia. 1. u. 2. Theil. Osnabrück 1778 und 1782. Geschenk des Archivsecretairs Dr. ph. Sudendorf.

Beiträge zur Geschichte des Landes Osnabrück bis 1400 von H. Sudendorf. Osnabrück 1840. Geschenk desselben.

Commende der Ritter deutschen Ordens in Osnabrück, von H. Sudendorf. Hannover 1842. Geschenk desselben.

Geschichte der Herren von Dincklage von H. Sudendorf. 1. u. 2. Heft. Osnabrück 1844. Geschenk desselben.

Vom Kriegswesen im Hochstift Osnabrück von Carl Lodtmann. 1. Theils 1. Stück. Osnabrück 1782. Geschenk des Amtsrichters Sudendorf.

Kirchenrechtliche Mittheilungen über das Fürstenthum Osnabrück mit besonderer Berücksitigung der Parrochiallasten von Th. Fachtmann. Anhang: Osnabrücksche Kirchenordnung von 1670. Geschenk des Verfassers.

Mindener Sonntagsblatt 1852. 1. bis 16. Stück, enthaltend S. 4 und folgende: Uebersicht der Klöster des vormaligen Bisthums Minden von Ernst Friedrich Mooyer, in Quart. Geschenk des Verfassers.

Wildeshausen in alterthümlicher Hinsicht von G. W. A. Oldenburg und Greverus. Oldenburg 1837. Geschenk von E. Mooyer.

Digitized by Google

Der Antheil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535, mit Genehmigung der philosophischen Facultät zur Habilitation als Privatdocent an der Universität zu Breslau am 17. Januar Vormittags 10 Uhr öffentlich vertheidigt von Dr. C. A. Cornelius. Geschenk des Verfassers.

Beschreibung des ehemaligen Amtes Vevsum, in Ecclesiasticis et Politicis, aufgesetzet in Anno 1735 von Christian Eberhard Völger, Amtmann daselbst, und im Jahre 1774 von Beamten und Rentmeistern revidiret und mit hinlänglichen Anmerkungen versehen. Stade 1852. Geschenk des Herausgebers Auditors D. Möhlmann.

Hannoversches Magazin, 1832, №. 94 bis 99. Geschichte der Grafen von Hoya von Dr. Albert Hüne. Geschenk von C. Mooyer.

Diplomatische Geschichte der Stadt nnd Herrschaft Vlotho von Leopold von Ledebur. Berlin 1829. Geschenk von Mooyer.

De Fontibus, quibus in historia seditionis Monasteriensis Anabaptisticae narranda viri docti huc usque usi sunt scripsit Carolus Adolphus Cornelius Rhenanus. Monasterii. 1850. Geschenk des Verfassers.

Die Münsterschen Humanisten und ihr Verhältniß zur Reformation von Dr. C. A. Cornelius. Münster 1851. Geschenk des Verfassers.

Das Westphälische Jagdrecht von Johann Suibert Seibertz. Arnsberg 1852. Geschenk des Verfassers.

Westphälische Beiträge zur Deutschen Geschichte von Johann Suibert Seibertz. I. Band 1819 und II. Band 1823. Darmstadt. Geschenk des Verfassers.

Die Statutar- und Gewohnheitsrechte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibertz. Arnsberg 1839. Geschenk des Verfassers.

Reinald von Dassel, Reichskanzler und Erzbischof von Cöln, 1156 bis 1167 von Dr. Julius Ficker. Cöln 1850. Geschenk des Verfassers.

Engelbert der Heilige, Erzbischof von Cöln und Reichsverweser, von Dr. Julius Ficker. Cöln 1853. Geschenk des Verfassers.

De Henrici VI. Imperatoris Conatu electitiam regum in imperio Romano-Germanico successionem in hereditariam mutandi. A. Julius Ficker. Bonnae 1849. Geschenk des Verfassers.

Geschichte des zweiten Pariser Friedens für Deutschland von Dr. A. F. H. Schaumann. Göttingen 1844. Geschenk des Verfassers.

Geschichte der Grafen von Falkenstein am Harze von A. F. H. Schaumann. Berlin 1847. Geschenk des Verfassers.

Ueber die Verbindungen des fürstlichen Hauses Werle mit dem Herzoglichen Hause Braunschweig-Lüneburg, von Dr. G. C. Friedrich Lisch, Großherzoglich mecklenburgischen Archivar. Schwerin 1853 in Octav. Geschenk des Verfassers.

Digitized by Google

Berichtigung einer von dem Herrn Staatsminister von Kamptz zu Berlin in dessen Prüfung der landständischer Rechte der bürgerlichen Grundbesitzer in Mecklenburg gemachten Aeußerung von G. C. F. Lisch. Schwerin 1844. Geschenk des Verfassers.

Graf Heinrich XXIV. Reuß zu Köstritz und Herzog Carl Leopold von von Mecklenburg-Schwerin. Ein urkundlicher Beitrag zur Kirchengeschichte Mecklenburgs von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Schwerin 1849. Geschenk des Verfassers.

Die Rittergesellschaften in Hessen während des 14. und 15. Jahrhunderts von G. Landau. Cassel 1840. Geschenk des Verfassers.

Die staatliche Entwickelung bei den Völkern der alten und neuen Zeit, von Georg Martin Thomas. München 1849, in Quart; und

Die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Falle des Westreichs von Dr. Wittmann. München 1851, in Quart. Geschenk der Akademie der Wissenschaften zu München.

Die Einfälle der Normannen in die pyrenäische Halbinsel. Eine größtentheils aus dem Dänischen übersetzte Zusammenstellung der darüber vorhandenen Nachrichten, von Ernst Friedrich Mooyer. Münster und Minden 1844. Ferner:

Ueber die angebliche Abstammung des normannischen Königsgeschlechts Siciliens von den Herzögen der Normandie, von Ernst Friedrich Mooyer. Minden 1850 und

F. Schierus Uebersicht der Auswanderung der Normannen aus der Normandie nach Italien und der ersten Eroberungen derselben in Neapel und Sicilien. Aus dem Dänischen übersetzt von Ernst Friedrich Mooyer. Minden 1851. Geschenk des Verfassers und Uebersetzers.

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsverein in Lüneburg. 1852. Geschenk des Vereins.

Deutsche Alterthümer, Germanicus Feldzug im Lande der Bructerer und Cäcina's lange Brücken. Nach den Annalen des Tacitus. 1. Buch. Vom Hauptmann Flensberg zu Münster; und: Verschlag Uitgebragt by de Tweede Classe van het Koninklyk Nederlandsche Instituut van Wetenschappen, Letterkunde, en Schoone Kunsten, in hare Zitting van den 13. Mei 1819. Wegens de Brug, of het Houten Voetpad, ontdeckt op de Grenzen van Drenthe an Westwoldingerland. Te Amsterdam by Pieper & Ipenbuur, Drukkers van het Koninglick Nederlandsche Instituut 1819. Geschenk des Apothekers Veltman.

Andeutungen über die altgermanischen und slavischen Grabalterthümer Mecklenburgs und die norddeutschen Grabalterthümer aus der

vorchristlichen Zeit überhaupt, von G. C. F. Lisch. Rostock und Schwerin 1837. Geschenk des Verfassers.

Erster Bericht über die dem großherzoglich-mecklenburgischen Antiquarium zu Schwerin in dem Zeitraum von 1834 bis 1844 gewordenen Vermehrungen als Fortsetzung des Friderici Francisci von G. C. F. Lisch. Schwerin 1844. Geschenk des Verfassers.

Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster, herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte. 1. Band: Die Münsterschen Chroniken des Mittelalters von Dr. Julius Ficker. Münster 1851.

Nicolai Holtmanni Historia sui temporis ab anno MDXVI usque ad annum MDXXIX. edidit D. Möhlmann. Stadae 1844. Geschenk d. Herausgebers.

Hironimus Grestius's Reimchronik von Harlingerland nebst Alexander von Werdums Genealogie der Häuptlinge von Gödens und S. E. Iherings Beschreibung der Herrlichkeit Gödens, von D. Möhlmann. Stade u. Harburg 1845. Geschenk des Herausgebers.

Mecklenburgsche Urkunden, gesammelt mit Unterstützung des Vereins für Mecklenburgsche Geschichte und Alterthumskunde von G. C. F. Lisch. 1., 2. u. 3. Band zusammen gebunden. Schwerin 1837 bis 1841. Geschenk des Herausgebers.

Scriptores Rerum Lusaticarum von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge, 1. bis 3. Band. Görlitz 1839 bis 1852. Geschenk der Gesellschaft.

Codex diplomaticus Lusatiae superioris, Sammlung der Urkunden für das Markgrafenthum Oberlausitz, von Gustav Köhler. 1. Band. Görlitz 1851. in Octav. Geschenk derselben.

Abschrift der Landtagsverhandlungen des Stifts Osnabrück von 1519 bis 1803, nebst Nachträgen von 1484 bis 1544 im Auszuge, Manuscript. Geschenk des verstorbenen Raths Dr. Prüsmann.

Abschriften von Urkunden des Klosters Quernheim, 65 Stück vom Jahre 1266 bis 1537, auf Kosten des Vereins abgeschrieben.

Abschriften von Urkunden des Klosters Marienfeld, 95 Stück, vom Jahre 1185 bis 1661.

Desgleichen Abschriften von Urkunden des Klosters Rulle, 49 Stück, von 1254 bis 1381. Desgleichen.

Abschrift eines Verzeichnisses der Güter und Einkünfte des Stifts St. Mauritz zu Minden aus dem 13. Jahrhundert nebst einer Beschreibung der Güter des Stifts zu Oppendorp im Kirchspiel Wedum am Stemmerberge und der Güter auf der Angelbeke bei Wittlage aus dem 15. und 16. Jahrhundert. 116 Seiten in Folio.

Copie eines Mindenschen Lehnsprotocolles aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und folgender Jahre mit einem Namens- und Ortsverzeichnisse. 240 Seiten in Folio. Manuscript. Desgleichen:

Digitized by Google

Copie eines Salbuchs oder Lehnsprotocolls des Bisthums Minden aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, aus dem Originale in Folio auf Pergament im Regierungsarchive zu Minden, mit einem Namens= und Ortsverzeichnisse. 280 Seiten in Folio. Manuscript. Desgleichen:

Abschrift eines Verzeichnisses der zur Mindenschen Domküsterei gehörigen Güter nebst einem Verzeichnisse der bischöflichen Güter aus dem 12. und 13. Jahrhundert. 34 Seiten in Folio.

Zur Statistik des Königreichs Hannover. 1. Heft: Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr im Steuervereine vom 1. Juli 1844 bis 1. Juli 1848. Hannover 1850.

Zweites Heft zur Agrarstatistik. Erste Abtheilung aus den Jahren 1831 und 1832, in einem Bande.

Zur Statistik des Königreichs Hannover. Zweites Heft: Zur Agrarstatistik. Zweite Abtheilung aus den Jahren 1848, 1849 u. 1850.

Beiträge zur chorographischen Kenntniß des Flußgebiets der Innerste in den Fürstenthümern Grubenhagen und Hildesheim. Eine Anlage zur Flora des Königreichs Hannover von G. F. W. Meyer. I. Theil. Göttingen 1822. Desgleichen II. Theil.

Flora des Königreichs Hannover. Angewandter Theil, Untersuchung der einzelnen Vegetabilien und der Vegetationsverhältnisse des Königreichs. In Anwendung auf die Erhöhung seiner Naturalproduction und die Beförderung seines Gewerbewesens. Ueber die Natur der Schachtelhalme, insbesondere des Sumpf=Schachtelhalms oder Duwocks, von Georg Friedr. Wilh. Meyer, Dr. Göttingen 1837, in Octav.

Flora des Königreichs Hannover von Georg Friedrich Wilhelm Meyer, Dr. 1. Theil. Göttingen 1842. Folio u. 2. Theils 1. Abtheilung.

Flora des Königreichs Hannover. 3. Theil. 1842. Folio.

Flora des Königreichs Hannover (Kupfern) zum 1. Theil. 1842.

Flora des Königreichs Hannover, Chloris Hannoverana von G. Friedrich Wilhelm Meyer, Dr. Göttingen 1836, in Quart.

Flora Hannoverana Excursoria, enthaltend die Beschreibungen der phanerogamischen Gewächse Norddeutschlands von Dr. G. F. W. Meyer. Göttingen 1849, in Octav.

Uebersicht der Churhessischen Pflanzen. Im Auftrage des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde von Dr. Louis Pfeiffer. 1. Abtheilung. Cassel 1844.

Zu den Sammlungen des Vereins gehören ferner, außer der der schon oben angeführten vom Königlichen Ministerium des Innern geschenkten topographischen Karte:

Die geognostische Karte vom nordwestlichen Deutschland v. Hoffmann. Geschenk des Apothekers Veltman.

Digitized by Google

Eine Karte der Wittekindsburg bei Nulle, Extract aus der Landesvermessungs-Karte der Feldmark Nulle, angefertigt und geschenkt vom Landesöconomie-Commissarius Lürding.

Ein Thränentopf, gefunden zu Lechtingen auf Hemkempers Gründen, an der Stelle eines zerstörten Hünensteins. Geschenk des Pastor Pagenstecher zu Lechtingen.

Zwei Donnerkeile oder Steinäxte, gefunden zu Gersten bei Lengerich a. d. Wallage. Geschenk des Pastor Goldschmidt zu Riemsloh.

Die Rechnungen des Vereins ergeben folgendes Resultat.

Einnahme:

Cassenbestand	2 ℛ	— ggr	10 ₰
Vom Ministerio des Innern .	100 „	— „	— „
Beiträge der Mitglieder . . .	237 „	— „	— „
Für verkaufte Exemplare der Mittheilungen, von Buchhändler Meinders	11 „	6 „	— „
von Buchhändler Rackhorst .	3 „	— „	— „
Summa	353 ℛ	6 ggr	10 ₰

Die Ausgaben für den Druck der Mittheilungen, Buchbinderrechnungen, Copialien, Botenlohn, Porto u. dgl. betragen 353 ℛ 6 ggr 10 ₰, so daß in diesem Jahre kein Ueberschuß in der Casse verbleibt. Die Belege der Rechnungen befinden sich in der Registratur des Vereins und stehen jedem Mitgliede zur Einsicht offen.

In der am 24. April 1851 abgehaltenen Hauptversammlung wurden die bisherigen Präsidenten, Bürgermeister Dr. Stüve und Amtsrichter Sudendorf und der Secretair, Conrector Meier, wieder gewählt; statt des verstorbenen Schatzmeisters aber der Stadtbaumeister Richard angenommen.

Ueber den Bestand und die Mitglieder des historischen Vereins giebt folgendes Verzeichniß Auskunft.

Verzeichniß
der
Mitglieder des historischen Vereins.

Abeken, Gymnasial=Director zu Osnabrück.
Ahrens, Gymnasial=Director zu Hannover.
Arenhold, Amtmann zu Soltau.
Altmeppen, General=Vicariats=Secretair zu Osnabrück.
Aus der Ohe, Dr. phil., zu Quakenbrück.
Balke, General=Vicariats=Assessor, zu Osnabrück.
Balke, Dr. jur., zu Osnabrück.
Behnes, Amtsrichter, zu Papenburg.
Benthe, Obergerichtsanwalt, zu Aurich.
Bergmann, Dr. theol., zu Osnabrück.
Block, Dr. med., Oberwundarzt, zu Northeim.
Block, Apotheker, zu Bissendorf.
Blumenfeld, Feodor, Banquier, zu Osnabrück.
Bode, Dr. jur., zu Osnabrück.
Bödeker, Pastor, zu Hannover.
Böger, Gutsbesitzer, zu Meppenburg.
v. Borch, Major, zu Osnabrück.
Brake, Fabrikant, zu Lagerheide.
Brandenburg, Dr. jur., zu Osnabrück.
Breusing, Steuerdirector, zu Osnabrück.
Brickwedde I., Obergerichtsanwalt, zu Osnabrück.
Brinkmeyer, Domvicar, zu Osnabrück.
Bruel, Münzmeister, zu Hannover.
Brüggemann, Dr. jur., Obergerichts=Secretair, zu Osnabrück.
Brünjes, Vogt, zu Dissen.
Buddenberg, Dr. jur., zu Bersenbrück.
v. d. Bussche, Gutsbesitzer, zu Hünnefeld.
Büttner, Oberstlieutenant, zu Nienburg.
Coppenrath, Domvicar, zu Osnabrück.
Detering, Obergerichtsanwalt und Senator, zu Osnabrück.
Detering, Seminar=Inspector, zu Osnabrück.
Diepenbrock, Erzpriester, zu Lingen.
Dierkes, Gymnasiallehrer, zu Osnabrück.
v. Dincklage, Drost, zu Osnabrück.
v. Dincklage=Schulenburg, Gutsbesitzer, zu Osnabrück.
Doeltz, Oberlandbaumeister, zu Osnabrück.

Digitized by Google

Dorsch, Dr. med., Oberwundarzt, zu Celle.
Drees, Dr. jur., zu Bersenbrück.
Droop, Dr. jur., Amtsrichter, zu Osnabrück.
Droop, Dr. med., Stadtphysicus zu Osnabrück.
Droop, Chemiker, zu Moskau.
Druiding, Dr. med., zu Papenburg.
Dyckhoff, Dr. jur., zu Osnabrück.
Engeljohann, Lehrer, zu Osnabrück.
Espenhorst, Hofbesitzer zu Helle.
v. Estorf, Kammerherr, zu Göttingen.
Eymann, Dr. med., zu Alfhausen.
Fabian, Dr. med., zu Osnabrück.
Fiedeler, Amtsrichter, zu Hannover.
Fischer, Commissair, zu Hannover.
Fortlage, Kaufmann, zu Osnabrück.
Funke, Pastor, zu Menslage.
Fredewest, Domchoral, zu Osnabrück.
Gerdes, Amtmann, zu Osnabrück.
Gerig, Wegbau=Inspector, zu Osnabrück.
Goldschmidt, Pastor, zu Riemsloh.
Goldschmidt, Capitain a. D., zu Bentheim.
Gösling, Senator, zu Osnabrück.
Graff, Dr. jur., Amtsrichter zu Osnabrück.
Grote, Freiherr, Ober=Steuer=Inspector, zu Osnabrück.
Grotefend, Dr. phil., Archiv=Secretair, zu Hannover.
Gruner, Dr. theol., Superintendent, zu Osnabrück.
Gruner, Dr. jur., Kammer=Consulent, zu Osnabrück.
Gruner, Obergerichts=Assessor, zu Aurich.
v. Gülich, Banquier, zu Osnabrück.
Hamberg, Pastor, zu Laer.
Hartmann, Subconrector, zu Osnabrück.
Hartmann, Dr. med., zu Ankum.
Hauß, Amtsrichter, zu Osnabrück.
Hecker, Amtsgehülfe, zu Bersenbrück.
Henning, Privat=Secretair, zu Osnabrück.
Hilkenkamp, Fabrikant, zu Osnabrück.
v. Hodenberg, Freiherr, Director der Lüneburgischen Landschaft, zu Lüneburg.
v. Hodenberg, Freiherr, General=Major, zu Osnabrück.
Hoffmann, Amts=Rentmeister, zu Osnabrück.
Hollenberg, Berg=Eleve, zu Osnabrück.
Hoppenstätt, Geheimer Cabinets=Rath, zu Hannover.

Digitized by Google

Houth=Weber, Geheimer Finanz=Rath, zu Hannover.
Huske, Obergerichts=Rath, zu Osnabrück.
Hüdepohl, Gymnasiallehrer, zu Osnabrück.
Jaeger, Amtsrichter, zu Bruchhausen.
Industrie=Verein zu Osnabrück.
Immwalle, Dr. jur., zu Quakenbrück.
Jugler, Oberberg=Rath, zu Hannover.
Kemper, J. W. sen., Kaufmann, zu Osnabrück.
Kielmansegge, Graf, zu Hannover.
Kistemaker, Dr. jur., zu Meppen.
Klasen, Pastor, zu Vörden.
Klasen, Obergerichts=Rath, zu Osnabrück.
Klopp, Dr. phil., zu Osnabrück.
Klußmann, Dr. jur., zu Bramsche.
v. d. Knesebecke, Amtmann, zu Hitzacker.
v. d. Knesebeck, Capitain bei der Garde, zu Hannover.
Knille, Dr. jur., Obergerichts=Secretair, zu Lehe.
Knyphausen, Graf, zu Osnabrück.
Kohlrausch, Ober=Schulrath, zu Hannover.
Kramer, Regierungs=Rath, Amtmann, zu Bersenbrück.
Kranold, Pastor, zu Osnabrück.
Kruse, Obergerichts=Anwalt, zu Osnabrück.
Lansing, Gymnasial=Lehrer, zu Osnabrück.
Lanwer, Seminar=Director, zu Osnabrück.
v. Ledebur, Gutsbesitzer, zu Arenshorst.
Lehners, Subconrector, zu Hannover.
Lehzen, Ministerial=Vorstand a. D., zu Hannover.
Lodtmann, Lotterie=Director, zu Osnabrück.
Lodtmann, Landrath, zu Osnabrück.
Lüpke, Dr. theol., Bischof, zu Osnabrück.
Lürding, Landes=Oeconomie=Commissair, zu Osnabrück.
v. Lütcken, Landdrost, zu Osnabrück.
Lütgen, General=Major, zu Osnabrück.
Mähler, Consistorial=Rath, zu Alfhausen.
v. Meding, Oberforstmeister, zu Hannover.
Meeßmann, Apotheker, zu Gehrde.
Meinders, Buchhändler, zu Osnabrück.
Menne, Vicar, zu Bersenbrück.
Meurer, Succentor, zu Osnabrück.
Meyer, Gutsbesitzert, zu Astrup.
Meyer, Bürgermeister, zu Melle.
Meyer, Obergerichts=Director, zu Osnabrück.

Digitized by Google

Meier, Conrector, zu Osnabrück.
Meyer, Buchdruckerei-Besitzer, zu Osnabrück.
Meyer, Apotheker, zu Neuenkirchen bei Vörden.
Müller, Amtsgehülfe, zu Osnabrück.
Münster, Amtsrichter, zu Weener.
von und zu Münster, Graf, zu Langelage.
Niemann, Dr., Consistorial-Rath, zu Hannover.
Niermann jun., Domvicar, zu Osnabrück.
Nölle, Handelsinstitut-Director, zu Osnabrück.
Nolte, Pastor, zu Aalfeld.
Nordheider, Gymnasial-Director, zu Osnabrück.
Pagenstecher, Dr. jur., Stadtsyndicus, zu Osnabrück.
Pagenstecher, Obergerichts-Rath, zu Osnabrück.
Pagenstecher, Pastor, zu Lechtingen.
Pagenstecher, Berg-Geschworner, zu Lechtingen.
Petersen, Hauptmann, Landdrostei-Registrator, zu Osnabrück.
Piesbergen, sen., Dr. med., zu Bramsche.
v. Plate, Oberstlieutenant a. D.
Quentin, Amts-Assessor, zu Neuhaus a. d. Oste.
Quirll, Fabrikant, zu Osnabrück.
Rackhorst, Buchhändler, zu Osnabrück.
Rasch, Buchhalter und Schornsteinfeger-Meister, zu Osnabrück.
Rasch, Stadbau-Inspector, zu Bad Rheme.
Rathof, Advocat, Rath, zu Bentheim.
Raven, Oberappellations-Gerichts-Anwalt, zu Celle.
Reibstein, Conrector, zu Lingen.
Rhotert, Obergerichts-Secretair, zu Osnabrück.
Richard, Administrator, zu Lage.
Richard, Stadtbaumeister, zu Osnabrück.
Rölker, Rector, zu Osnabrück.
Ronning, Lehrer, zu Osnabrück.
Rose, Bürgermeister, zu Herford.
Roth, Weinhändler, zu Osnabrück.
Rudorf, Advocat, zu Lauenstein.
Schade, Domcaplan, zu Osnabrück.
Schäfer, Lehrer, zu Venne.
Scharnhorst, Major, zu Osnabrück.
v. Schele, Landrath, zu Schelenburg.
v. Schele, Minister-Präsident, zu Hannover.
Schlump, Gutsbesitzer, zu Lulle.
Schmedes, Dr. jur., zu Osnabrück.
Schmeisser, Domprediger, zu Osnabrück.

Digitized by Google

Schönian, Amtmann, zu Wittlage.
Schulze, Oberlehrer, zu Aurich.
Schüren, Inspector, zu Osnabrück.
Schürmann, Auctionator, zu Bissendorf.
Schwarze, Kaufmann, zu Osnabrück.
Schwerdtmann, Dr. med., zu Haste.
Schwicker, Obervogt, zu Osnabrück.
Seling, Caplan, zu Osnabrück.
Sell, Buchhalter, zu Osnabrück.
Sergel, Pastor, zu Belm.
v. Sichart, Major, zu Verden.
Speller, Amtsvogt a. D., zu Alfhausen.
Spelbrink, Kaufmann, zu Schledehausen.
v. Stolzenberg, Major a. D., zu Sögeln.
Strick, Pastor, zu Bramsche.
Stüve, Dr., Ministerial=Vorstand a. D., zu Osnabrück.
Stüve, Justiz=Bürgermeister a. D., zu Osnabrück.
Stüve, Rector, zu Osnabrück.
Sudendorf, Dr. phil., Archiv=Secretair, zu Hannover.
Sudendorf, Amtsrichter, zu Osnabrück.
Sudendorf, Amts=Assessor, zu Eldagsen.
Tiemann, Conrector, zu Osnabrück.
Unverfehrt, Küster, zu Quakenbrück.
v. Vely=Jungken, Freiherr u. Kammerherr, zu Hüffe bei Oldendorf.
Veltman, Apotheker, zu Osnabrück.
Vezin, Regierungsrath, zu Osnabrück.
Vezin, Dr. med., Hofmedicus, zu Osnabrück.
Vornholt, Hofbesitzer, zu Rulle.
v. Wangenheim, Kloster=Director, zu Hannover.
Wedel, Geheimer Rath, Graf, zu Hannover.
Westerkamp, Dr. jur., Obergerichts=Rath, zu Osnabrück.
Westerkamp, Fabrikant, Kirchrath, zu Osnabrück.
Wieman, Dr. jur., Senator, zu Osnabrück.
Windthorst, Staatsminister, zu Hannover.
Windthorst, Dr. med., zu Gehrde.
Wingerberg, Pastor, zu Bersenbrück.
Winkelmann, Seminar=Lehrer, zu Osnabrück.
Wintzer, Pastor, zu Vörden.
v. d. Wisch, Minister a. D., zu Cappel.
Wübbel, Pastor, zu Osnabrück.
v. Wüllenweber, Capitain, zu Lüneburg.
Wyneken, Amtmann, zu Melle.

Digitized by Google

Zachariä, Capitain, zu Verden.
Zedler, Candidat der Theologie, zu Bremen.
Zimmermann, Professor, zu Kiel.
Zuhorn, Obergerichts-Anwalt, zu Osnabrück.
Zurhorst, Hofbesitzer, zu Epe.

Verzeichniß der ausgetretenen Mitglieder, welche ihren Beitrag bezahlt haben.

Brandenburg, Consistorial-Secretair, zu Osnabrück.
Dorndorf, Rittmeister, zu Lüneburg.
Droste, Dr. med., zu Osnabrück.
Druiding, Advocat, zu Malgarten.
Engelke, Pastor, zu Malgarten.
Grünebaum, Caplan, zu Osnabrück.
Haardt, Major, zu Osnabrück.
Holthaus, Fabrikant, zu Haste.
Lehzen, Consistorial-Director, zu Osnabrück.
Lodtmann, Consistorial-Secretair, zu Osnabrück.
v. Lotten, Pastor, zu Belm.
Meyer, Legge-Inspector, zu Osnabrück.
Mues, Dr. jur., zu Steinburg.
Overhues, Domvicar, zu Osnabrück.
Rupstein, Oberst, zu Nienburg.
Sickmann, Wegbaumeister, zu Osnabrück.
Wedekind, Amtsrichter, zu Melle.
Wessels, Gastwirth, zu Osnabrück.
Wüstefeld, Amts-Assessor, zu Nörthen.
Risch, Regierungs-Rath, zu Hildesheim.
Jaques, Obergerichts-Rath, zu Lüneburg.

Verzeichniß der gestorbenen Mitglieder.

Ehmbsen, Dr. med., Medicinalrath, zu Osnabrück.
Mönster, August, zu Osnabrück.
Morjan jun., Spediteur, zu Osnabrück.
Nieberding, Rath, zu Lohne.
Taphorn, Domvicar, zu Osnabrück.

Verzeichniß der Mitglieder, welche gleichfalls ihren Austritt erklärt und die Zahlung des rückständigen Beitrages geweigert.

Abeken, Kaufmann, zu Osnabrück.
Aßmann, Organist, zu Osnabrück.

Digitized by Google

Diestel, Steuer-Revisor, zu Aurich.
Gödeke, Schönschreiber, zu Hannover.
Haltenhof, Dr. phil., zu Bramsche.
Heine, Lieutenant.
Meyer, Carl, Gutsbesitzer, zu Ellerhof bei Hunteburg.
Meyer, Fritz, Kaufmann, zu Bramsche.
Rosenthal, Lehrer, zu Osnabrück.
Tormin, Dr. med., Assistenz-Wundarzt, zu Osnabrück.
Wenkhaus, jun., Maler, zu Osnabrück.

Digitized by Google

Inhalt.

*

Digitized by Google

Berichtigungen und Druckfehler.

S. 3 Z. 14 statt Domes lies Kirchspiels Belm.
" 8 Anmerk. 1 Z. 2. Der Durchschlag war eher ein Compromiß oder Machtspruch als Vergleich und hatte nicht die Annahme von 1624 zum Gegenstande, sondern die Ausführung dieser Regel, die sehr dunkel und streitig war.
" 29 Z. 22 st. alios l. aliis
" 52 " 6 " Fremden l. Frewden.
" 57 " 15 " denn l. dann.
" 57 " 22 " hoelig l. hoenlig.
" 59 Anmerkung 1 und 2 ist Zusatz von J. Sudendorf.
" 60 " 1 und 3 desgleichen, 2 von Dr. Stüve.
" 61 " 1 desgleichen von Dr. Stüve.
" 61 Z. 18 st. das l. des.
" 62 " 4 " mächtigen l. wichtigen.
" 64 Anmerkung 3 ist Zusatz von J. Sudendorf.
" 65 Z. 3 st. wan l. van.
" 91 " 27 " dem Busschen l. der Busschen.
" 95 " 24 " partam l. portam.
" 102 " 30 " hen, l. het,
" 102 " 21 " offt er l. offt et.
" 112 " 19 " Lehrrörig l. Lehnrörig.
" 113 " 12 " sei dor l. sei der.
" 114 " 21 " nicht bestehen l. nicht gestehen.
" 115 " 2 " daß Jhro l. deß Jhro.
" 115 " 19 " bestehen l. gestehen.
" 127 " 22 " Clanwesinck l. Clauwesinck.
" 127 " 27 " seiner Vettern l. seine Vettern.
" 136 " 8 " mit dem l. mit den.
" 143 " 3 " Thofeist l. Thofeist.
" 162 " 28 " Blotegel von Stouen l. Blotevogel van Stouern.
" 166 " 31 " Joist Bernuefür l. Bernnefür.
" 167 " 4 " Jber l. Jcker.
" 181 " 18 " Köuig l. König.

Digitized by Google

S.	182	Z.	9	st.	Deßborgh alß l. Deßborgh half.
„	194	„	12	„	Hinesede l. Hiuesede.
„	202	„	30	„	Pladieseu l. Pladisen.
„	207	„	4	„	Decuments l. Documents.
„	208	„	19	„	heroditate l. hereditate.
„	223	„	7	„	holten l. holte.
„	249	„	9	„	Dreiers Erbe l. Kreienbaums Erbkotten.
„	249	„	11	„	Dreiers l. Kreienbaums.
„	266	„	31	„	ersten l. erste.
„	267	„	32	„	parochine l. porochiae.
„	269	„	3	„	Cobdo l. Cobbo.
„	270	„	16	„	Illudovici l. hludovici.
„	279	„	1		Der Hasediek und die Mühle an demselben lagen nach einer alten Karte nicht an der Teufelshaide, sondern dem Bolten Erbe gegenüber oberhalb der Krispinsburg des jetzigen Schützenhofes am Schinkel.
„	282	„	23	st.	Wensen Erbe l. Wernsen Erbe.
„	296	„	4	„	under l. unde.
„	303	„	29	„	morcis l. marcis.
„	316	„	2	„	und unter l. nur unter.
„	400	„	17		nach einer genauern Untersuchung ist der Wallring eine neuere Erdeinfriedigung und keine ältere Befestigung.

Digitized by Google

I.

Geschichtliche Ramanken,

von Julius Sudendorf.

(Fortsetzung.)

Die Apostel zu Icker.

In der Bauerschaft Icker, 1½ Meile von der Stadt Osnabrück, steht eine kleine Kapelle, welche nach der Inschrift über der Thür im Jahre 1674 gebaut wurde. Die in Stein eingegrabenen Worte lauten, wie folgt:

> 1674 den 11. April ist der erste Eckstein zu dieser Kapelle gelegt und im selbigen Jahre durch Hülfe und Beistand gutherziger Wohlthäter zu Ehren und Andacht unsers gekreuzigten Herrn und Heilandes Jesu Christi, dessen heiliger fünf Wunden, wie auch seiner allerliebsten mitleidenden schmerzhaften Mutter und Jungfrau Maria völlig erbaut worden.
>
> O du gekreuzigter Herr Jesu, wir beten eifrigst in unsern Nöthen, erhöre uns, in Deine fünf Wunden verberge uns.

Digitized by Google

Außer dieser merkwürdigen Inschrift hat die Kapelle noch ein sehr schönes Altarstück, in Holz geschnitten, aus der italienischen Schule und diesem gegenüber um den Prichen herum die Bilder der zwölf Apostel. Unter jedem Bilde befindet sich der Name eines der zwölf größten Hofbesitzer der Bauerschaft, und macht es einen eigenthümlichen Eindruck, die 12 reichsten Colonen von Icker im apostolischen Ornate zu erblicken. Diese Erscheinung erklärt sich sehr einfach. Nach dem Baue der Kapelle wünschten die 12 größten Grundbesitzer, obgleich von verschiedenem Glaubensbekenntnisse, noch etwas Besonderes zu deren Ausschmückung zu thun. So kamen sie auf den Gedanken, jeder das Gemälde eines Apostels zu schenken, worunter denn jeder Schenker zum Gedächtniß für seine Nachkommen seinen Namen mit Angabe seiner christlichen Confession setzte. Einen rührenden Eindruck macht es, aus einer Zeit, wo der Religionshaß in vielen Gegenden unseres Landes noch stark war, hier in der katholischen Kapelle die Namen der Lutheraner neben denen der Katholiken als Schenkgeber zu lesen, und um dieses Genußes willen, welchen sie uns bereitet, wollen wir ihnen die kleine Eitelkeit, mit ihren Namen unter den Bildern der Apostel zu glänzen, gern verzeihen. Auch hier mögen die Namen dieser Biedermänner einen Platz finden.

Unter Petrus steht:
Thomas Meyer, genannt Lindeman,
Katholisch. 1677.

unter Paulus:
Heinrich Nortmann,
Lutherisch.

unter S. Andreas:
Johann Middendarp,
Katholisch.

unter Jacobus Ma:
Ebbeke Rotert,
Lutherisch.

Digitized by Google

unter Johannes: Johann Lindemann, Lutherisch.

unter Thomas: Gerd Gerding, Lutherisch.

unter Jocobus: Albert Tiemann, Lutherisch.

unter Philippus: Jobst Lübbersmann, Katholisch.

unter Bartholomäus: Johann Langewandt, Katholisch.

unter Matthäus: Johann Ostendarp, Katholisch.

unter Simon: Claus Böhle, Katholisch.

unter Judas Taddäus: Claus Bergmann, Katholisch.

Die Bauerschaft Icker gehört zum Kirchspiel des Osnabrück'schen Domes, und scheint die Kapelle eigentlich nur für die Kranken und Schwachen wegen der schlechten Wege im Winter gegründet zu sein. Im Anfange dieses Jahrhunderts war der Gottesdienst in der Kapelle gänzlich eingeschlafen und vor mehreren Jahren wurde der Gemeinde Icker sogar vom Bischofe das Recht bestritten, überhaupt Gottesdienst in derselben zu halten. Die Gemeinde setzte jedoch ihr Recht mit Hülfe eines tüchtigen Juristen durch und hatte seitdem die Genugthuung, alle 14 Tage Sonntags einen jungen Geistlichen aus der Stadt auf einem von der Bauerschaft ihm gestellten Ackergaule durch die holperichen Bergwege zur Kapelle trottiren zu sehen. Wegen der damit verbundenen Kosten unterblieb der Gottesdienst aber bald wieder, nachdem die Gemeinde einige Zeit ihren Willen gehabt hatte.

Digitized by Google

Doch ist die Kapelle noch in sehr gutem Stande und lohnt es sich wohl der Mühe bei einem Besuche im Nettethale, auf der schwimmenden Insel oder auf des Königs Wittekinds Burg einen Abstecher dahin zu machen, zumal da auch der Blick auf die Bauerschaft Icker und Umgegend von den nächsten Höhen herab ein äußerst lieblicher ist.

Digitized by Google

II.

Capellen und Vicarien an der Kirche zu Dissen.

Von J. Sudendorf.

I. Die Kapelle des heiligen Dyonisius.

Die Kapelle des heiligen Dyonisius zu Dissen wird 1329 erwähnt und mit ihr der Capellan Nicolaus.

Schon damals stand sie in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu der Dissener Kirche, denn der gedachte Nicolaus wird der Capellan des Pfarrers genannt. Die Einkünfte der Capelle waren sehr gering. Dies gab in dem erwähnten Jahre zu einer bedeutenderen Schenkung Veranlassung. Als Schenker werden genannt: der Pfarrer zu Dissen, Johann Schmied, der schon erwähnte Capellan Nicolaus, ein Geistlicher Conrad Cleikamp und der Küster (oder Glöckner) zu Dissen, Namens Bernhard. Die darüber aufgenommene Urkunde wurde vor dem Domherrn Johann Peternille als Archidiakonen des Orts und in Gegenwart des Meiers und Richters zu Dissen, Hermann, des Pastors zu Bockhorst, Heinrich und anderer Zeugen in der Kirche zu Dissen vor dem Altare feierlich vollzogen. Die Schenkung bestand in Folgendem:

Digitized by Google

1. In einem Zehnten zu Ostzede im Kirchspiel Versmold, welchen der Pastor Johann Schmied für sechs und dreißig Mark angekauft hatte.
2. In einer jährlichen Rente von 24 Schillingen aus 7 Wordstätten im Dorfe Dissen, welche der Capellan für 4 Mark erworben.
3. In 18 Marken, welche Conrad Cleikamp zum Ankaufe jährlicher Renten in baarem Gelde hergab, und
4. in einer jährlichen Rente von 24 Schillingen aus einigen Aeckern vor Dissen und in einem Capitale von 1 Mark, welche der Küster Bernhard schenkte.

Der Schenkung wurde eine Bestimmung hinzugefügt, wodurch sie den Schenkern sehr leicht werden mußte. Es sollte nämlich jeder Schenker bis zu seinem Tode den Nießbrauch seiner Gabe behalten, dieser Nießbrauch darnach auf die Längstlebenden übergehen und erst nach dem Tode Aller der Capelle zufallen. Die Bestätigungsurkunde des Bischofes und Domcapitels ist nicht aufgefunden; doch wird die Bestätigung gewiß erfolgt sein, da in der Schenkungsurkunde ausdrücklich die nachzusuchende Genehmigung erwähnt wird und das Bestehen der Vicarie noch im 17. Jahrhunderte das beste Zeugniß darüber gibt, daß auch diese Bestätigung erfolgt sei. Bei dieser Bestätigung scheint sich denn auch der Bischof, wie dieses sehr oft bei solchen Stiftungen der Fall war, das Collationsrecht vorbehalten zu haben. Dasselbe stand wenigstens noch im 17. Jahrhunderte dem Landesherrn zu, wie solches aus den Schicksalen der Capelle klar hervorgeht. Zur Zeit des Religionswechsels wurden die Einkünfte der Capelle von den zeitlichen Bischöfen und Machthabern des Stifts bald diesem bald jenem verliehen. Jedoch war sie bisher immer bei der Kirche zu

Digitized by Google

Dissen verblieben. In den Jahren 1620—28 hatte sie ein Geistlicher, Conrad von der Borg, und im Jahre 1629 Christoph Sack besessen. Zur Zeit der schwedischen Regierung wurde sie von dem Grafen Gustav Gustavson dem evangelischen Küster zu Dissen, Rudolf Kathen, etwa 1633, auf Recommendation des Rentmeisters Detmar und des Klosters Iburg, allwo er mit seiner Kunst (als Organist) eine Zeitlang uffgewartet, transferiret, bis der Meier zu Dissen, Johann Staffhorst, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, nämlich 1651, zu einem seiner Söhne, den Bischof Franz Wilhelm, zum Pathen und Gevattern gebeten und darauf kurz hernach an hochgedachten Bischof suppliciret, selbiger möchte seinen Pathen mit der Vicarie St. Dyonisti providiren, worauf der Bischof soll geantwortet haben: Ey mein, ist da eine Vicaria, so muß man selbige belegen, daß Messen dafür gelesen werden. Derselbe hat darauf die Vicarie dem rc. Kathen entzogen, von der Kirche zu Dissen genommen und sie dem römisch katholischen Prediger zu Bissendorf, Chrispino Peck, dessen Einkünfte nach der in Gemäßheit der Capitulation wegen des **exercitii mixti** erfolgten Theilung derselben mit dem lutherischen Pastor daselbst, Namens Wöbbekind, sehr gelitten hatten, zur Verbesserung seiner Pfarre zugelegt und lediglich 4 Scheffel von den Einkünften bei der Pfarre zu Dissen gelassen. Zwar erhob dagegen der damalige lutherische Pastor zu Dissen, Veltmann, Klage bei dem Domherrn v. Gahlen als Archidiaconen oder geistlichen Richter des Orts, ließ sich jedoch durch dessen Versicherung vertrösten: daß nach Absterben des Crispini Peck, die Vicarie wieder nach Dissen verlegt werden solle.

Demgemäß wandte sich nach dem im Jahre 1682 er-

Digitized by Google

folgten Tode des Peck der Sohn des Pastor Veltmann, Mathäus Antonius Veltmann, welcher seinem, nach vieljähriger Amtsverwaltung im hohen Alter verstorbenen Vater, in die Pfarre zu Dissen gefolgt war, an den Herrn v. Gahlen, mit der Bitte, ihm jetzt die Vicarie zu verschaffen. Dieser jedoch, ein eifriger Katholik und weit davon entfernt, sein Versprechen zu halten, suchte ihn eine Zeitlang mit Hoffnungen hinzuhalten, dann sich durch Ausreden zu helfen, indem er ihm durch seinen Commissarius archidiaconalis eröffnen ließ: „es könne die Vicarie nicht wieder von Bissendorf weggebracht werden," und verlieh sie dann selber wieder dem neuen katholischen Pastor zu Bissendorf.

Inzwischen war in Gemäßheit des westphälischen Friedens, wonach ein Prinz aus dem Braunschweig-Lüneburg'schen Hause auf dem Bischofsstuhle mit einem Wahlbischofe abwechseln sollte, ein protestantischer Fürst Ernst August der I. auf den Bischofsstuhl gelangt, und auf dessen Befehl bei allen evangelischen Kirchen Information eingezogen, worin etwa während der Regierung seiner Vorfahren die protestantischen Kirchen und Pastoren im Religionswesen und sonsten beschwert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem damaligen Pastor zu Dissen auch wegen Entziehung dieser Vicarie unter Andern Beschwerde erhoben, „dahero es auch folgends unter die gravamina, so im Religionswesen und sonsten mit Thumcapitel und Katholicis noch unerörtet stehen," mit eingezogen und eingeführt. Da jedoch nicht zu ermitteln war, ob der Besitzer der Vicarie im Normaljahre 1624 katholischer oder protestantischer Confession gewesen, [1]) jedenfalls

1) Nach dem zur Ausführung des westphälischen Religions-Friedens abgeschlossenen sogenannten Volmarschen Durchschlage, einem Vergleiche, welchen der österreichische Gesandte Vollmar unter den verschiedenen Con-

aber das Collationsrecht des Fürsten feststand, so beantragte der mit Bearbeitung dieser Sache beauftragte Geh. Rath, die Frage: ob sie einem evangelischen oder katholischen Geistlichen conferirt werden müsse, einstweil beruhen, dagegen auf Grund der landesherrlichen Collation die Einkünfte mit Arrest belegen zu lassen, so daß dem vom Archidiakonen Providirten bis zur ausgemachten Sache nichts verabfolgt werde. Dennoch ist die Vicarie bisher bei der katholischen Kirche zu Bissendorf verblieben, und wohl mit Recht, da nicht ermittelt werden konnte, ob der Besitzer im Normaljahre 1624 lutherisch oder katholisch gewesen.

Verzeichniß der Einkünfte der Vicarie des heiligen Dyonisius 1682.

I. An Gelde.

1. Bals Remmers, itzt Schroher		2 Sch.	6 Pfg.
2. Buß Kotte itzo Steinkühler		6 „	— „
3. Giese uffn Friethofe		3 „	— „
4. Urban itzo Johann Guttfeld		3 „	— „
5. Jetekofen		4 „	— „
6. Stratman		3 „	— „
7. Johan von Helffern, alias Borgels		1 „	— „
8. Kurlbaum		2 „	— „
9. Berkenfeld		3 „	— „
	1 Thlr.	6 Sch.	6 Pfg.

---

fessionen zu Stande brachte, wurde das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen, dergestalt daß diejenigen Kirchen und Capellen, welche in dem gedachten Jahre katholisch gewesen, dem katholischen Gottesdienste, und welche damals lutherisch gewesen, dem lutherischen Gottesdienste überwiesen werden sollten.

II. An Korn, (Osnabrücker Maaße,) und Hüner.

1. Rosenthal	3 Sch. Garst.		
2. Moller zu Dissen . .	3 „ „		
3. Witte zu Dissen . .	6 „ „		
4. Vollmer zu Erpen .		5 Sch. Hab.	
5. Stiffe	7 „ „		2 Hüner.
6. Schulte in den Böhmen		6 „ „	
7. Cornelius Middendorff	6 „ „		
8. Dieterich Kämper .	2 „ „		
9. Werkamp	4 „ „		
10. Dieterich Suttfeld von Wegen des Bollenkamps	5 „ „		
zusammen:	3 Mltr. Gst.	11 Sch. Hab.	2 Hüner.

Dazu gibt Fralmann das ansehenlichste und bezahlt solches das Haus Palsterkamp, weil aber dessen Rentmeister nacher Niemwegen verreiset, habe das Quantum nicht erfahren können.

Von den unter № 7 durch Cornelius Middendorf zu entrichtenden 6 Scheffeln Garsten sind jedoch dem p. t. **Pastori** zu Dissen bei Verlegung der Vicarie an die Pfarre zu Bissendorf 4 Scheffel Garsten zugelegt.

II. Die Vicarie der heiligen Catharina zu Dissen.

Außer obiger Capelle war an der Kirche zu Dissen noch eine Vicarie der heiligen Catharine, wovon das Altar sich noch 1682 in der Kirche zu Dissen vorfand. Blos diejenigen Einkünfte, welche dieselbe aus dem Kirchspiele Dissen bezog, beliefen sich auf 20 bis 30 Thlr., außerdem aber hatte sie, wie es scheint, auch Einkünfte aus dem Ra-

vensberg'schen. Auf welche Weise dieselbe der Kirche zu Dissen entzogen worden, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß sie schon im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts mit der Collegiat-Kirche zu St. Marien in Bielefeld verbunden war, dem Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg als Grafen zu Ravensberg das Collationsrecht zustand und von ihm zur Unterstützung armer Studenten und schlechtbesoldeter Schullehrer benutzt wurde. Vor 1622 war sie einem Hermann Kerkmann verliehen gewesen. Da derselbe jedoch einen Mönchsorden annahm, wurde sie vom Markgrafen Georg Wilhelm am 8. April 1622 dem Sohne des Conrad Biermann, seines Kammer-Secretairs, Adolf Peter Biermann, zur Fortsetzung seiner Studien verliehen, und der Collegiat-Kirche zu St. Marien in Bielefeld, befohlen, demselben die Einkünfte verabfolgen zu lassen und zu liefern. Am 29. August aber wurde sie von dem damals regierenden Churfürsten Friedrich Wilhelm durch das Consistorium zu Bielefeld an die Schule zu Verßmold verlegt.

Digitized by Google

Urkunde.

Ex originali.

In Nomine Domini Amen. Anno Natiuitatis Eiusdem millesimo trecentesimo vicesimo nono indictione tredecima mensis Octobris die vltima hora tercia vel quasi in Ecclesia dissene ante maius altare coram honorabili viro domino johanne petronille Canonico osnaburgensi constituti disereti viri, domini, johannes dictus faber plebanus in dyssene, nycolaus eiusdem domini Johannis capellanus, dominus Conradus dictus de cleycampe sacerdos et bernardus campanarius in dyssene dotauerunt Capellam dyssene in honore beati dyonisij constructam et bona infrascripta ad talem dotacionem perficiendam dederunt et assignauerunt, videlicet dominus johannes plebanus in dyssene predictus dedit et assignauit ad dotem dicte Capelle decimam in ostzede sitam in parrochia versmele quam decimam jdem dominus johannes pro triginta et sex marcis osnaburg . denariorum comparauit , quo facto dominus nycolaus ad eandem dotacionem dedit et assignauit viginti quatuor marcas conuersas in septem areas in villa dissene sitas, que faciunt in redditibus singulis annis viginti et duo solidos osnaburg . denar. , post hec vero dominus Conradus predictus ad supradictam dotacionem dedit et assignauit decem et octo marcas osn. denar. , quas in

Digitized by Google

certos redditus de consilio dominorum johannis et nycolai predictorum conuertere se promisit, denuo vero bernardus campanarius dedit et assignauit redditus trium solidorum ad sepefatam dotacionem in quibusdam agris ante villam dyssene et vnam marcam in parata pecunia . quibus sic datis et proprio motu assignatis protestabantur dicti dotatores sacerdotes se jnuicem ita principaliter condonasse , quod vnusquisque et quilibet eorum frui et vti debet ac potest quam diu vixerit redditibus et bonis pro se dotacioni tali assignatis vt premissum est , vno vero predictorum sacerdotum mortuo illi duo qui superuixerint redditus defuncti vna cum suis redditibus et bonis equaliter parcipient atque tollent , duobus vero eorum mortuis js qui solus superuixerit vniuersos et singulos redditus quos predicti duo defuncti comparauerunt et ad talem dotem vt premissum est assignauerunt , solus quam diu ipse vixerit percipiet atque tollet, tercio vero et vltimo dictorum sacerdotum mortuo manebit beneficium in perpetuum spectans ad collacionem seu prouisionem domini Archidiaconi in dyssene , qui extiterit ibidem pro tempore , quibus omnibus sic peractis supplicauit supradictus dominus Johannes plebanus in dyssene domino suo Archidiacono predicto quod semper caueretur in literis confirmacionis domini Episcopi et Capituli Exlesie osnaburg. , quod per talem dotacionem plebano in dyssene et vero pastori nullum fieret preiudicium vel grauamen, Cauentes nichilominus sibi in eo si predictam dotacionem reuerendus pater et dominus Episcopus et Capitulum Ecclesie osnaburg. rennuerint confirmare, quod quilibet eorum bonis suis gaudeat tamquam ea non dotasset et assignasset. jn quorum omnium testimonium et singulorum supradictus dominus Archidiaconus presens

Digitized by Google

publicum instrumentum per me infrascriptum notarium fieri mandauit et sui ipsius sigilli appensione muniuit Actum in Ecclesia dyssene , Anno jndictione mense die et hora quibus supra presentibus henrico plebano in boghorst, ludolpho naghel, alberto dicto de cleycampe , lamberto Vissinc, hermanno cremere, henrico dicto pape, hermanno meyero et judice in dyssene testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis

Et Ego henricus brunonis clericus osnaburgensis publicus jmperiali auctoritate notarius premissis omnibus et singulis presens interfui, ea vidi et audiui et de mandato dicti domini Archidiaconi in hanc publicam formam manu propria redegi meoque signo solito signaui vocatus.

Digitized by Google

III.

Summaria Annalium Coenobii in monte S. Gertrudis prope Osnabrugum authore Joanne Jtelio Sandhoff 1759.

Auszug deren Denkwürdigkeiten, so in der Gertrudenberger Historie vorkommen.

Der Verfall der klösterlichen disciplin im Gotteshause Hertzebrock giebt dem Bischoff **Bennoni** Anlaß ein Kloster nahe bey Osnabrück zu Ehren der **Brabantinischen** H. **Gertraud** zu bauen, und die Geistliche daher weg- und bey sich in die Nähe zu nehmen, auf daß er ein wachtsames Auge auf sie haben könne. Der Anfang zum Bau wird gemacht, allein die Hertzebrockschen Kloster-Frauen wollen durchaus von Hertzebrock nicht fort, der Bischoff muß von seinem Vorhaben ablassen, woran er besonders durch sein 1088. 6 **Kal. Aug.** erfolgtes Absterben behindert wird.

Kurze Lebens-Beschreibung des Bischoffen **Bennonis** und von dessen noch bis **dato** unverletzter **Casul.**

Zu Zeiten Bischoffen **Marquardi, Widonis, Joannis**

Digitized by Google

und Gotscalc wird an den Bau des angefangenen Klosters nicht gedacht.

Bischoff Udo, so 1137 seine Regierung anfing, will den Kloster-Bau fortsetzen. Ein Canonicus Hesselo schenket des Endes eine auf dem Berge belegene Michaelis Capelle samt dazu gehöriger Pfründe, eine Wittibe nahmens Jmesca aber ihre Erbgüter Limberg oder Nürenborg mit allen Ländereien und Zubehör. Bischoff Udo stirbt 1141. Bischoff Philipp bringt endlich den Kloster-Bau und die Stiftung zur Vollkommenheit.

Ejusdem litterae de 1142 so obged. Schenkung bestätigen. Er setzet über das Kloster 2 Brüder Sifridum und Adalbertum zur Aufsicht. Er will, daß an dem Orte nach der Benidictiner Regul gelebt werden solle. Er befreiet die Limbergschen Güter von einem daraus gehenden Zehnten.

Litterae Philippi Epi. de 1146 ratione donationis praedii s. mansi Laugsamkamp ab Everardo Hulefeldt factae, de 2. decimis a Religiosa Reicmode Monasterio oblatis , de decimis quas Margaretha filii Camerarii Philippi dono dedit et qua ratione Electio Prepositi fieri debeat.

Diploma Epi. Philippi de 1160 worin alle bis hieher geschenkte Güter und die Nahmen deren ersten Geistlichen verzeichnet.

Litterae Philippi e. a. worin er alle Schenkungen und Güter bestätiget, das Kloster von der Gerichtsbarkeit eines weltlichen Richters befreiet und wegen eines anzusetzenden Advocati oder Schirmvogten verordnet hat.

Bischoff Philipp schenket zuletzt dem Kloster 1163 den

Digitized by Google

Zehnten zu Erpingen und Andervenne nebst einem anderen Gut.

Graf Simon von Tecklenburg schenket dem Kloster das im K. Damme belegene Clausings Erbe. Der Bischoff Arnoldus bestätigt solches. Selbiger bestätiget 1189 ferner dem Kloster alle habende privilegia und Güter, und will in seinem Briefe das Kloster von der jurisdiction eines Advocati und Archidiaconi eximiret wissen, auch daß übrigens der Probst die Aufsicht über die Klostergüter haben solle, ꝛc.

Die Wittibe Grote schenket dem Kloster wegen ihrer darin geistlichen Tochter Mechtildis 4 Stück Landes und einen Kotten consentientibus agnatis, item approbante Episcopo Arnoldo A° 1188.

Die Osnabrück'schen Bürger fügen dem Kloster großen Schaden zu, da sie das Kloster im 13. Seculo samt der Kirche in Brand stecken, dessen Güter vernichten, und sonst mit Räubereien plagen. Pabst Martinus IV. hält sie in folgenden Zeiten an, den Schaden zu ersetzen.

A° 1205 kommt bei des Probsten Vocardi Zeiten durch einen Tausch noch etwas vom Gute Limberg an das Kloster durch Zuthun Hermanni Grafen zu Ravensberg. Der Besitzer Drubertus miles de Dornheim bekomt davor einen Zehnten zu Lechtingen und der Thumbprobst Lentfridus als Lehnsherr bewilliget solchen Tausch.

1223 hat Udo de Brackel den Zehnten zu Garden und Marlen K. Linneren im Amt Kloppenburg dem Kloster verkauft. Bischoff Adolphus hat darüber den Kaufbrief ausfertigen lassen anno Espiscopatus 4to (diploma datum Coenobio Bersenbr. 1220 ao. admin. 2do).

Digitized by Google

1235 scheint die klösterl. Nackede Mühle angelegt zu sein.

1240 hat Gisebertus de Horst wegen seiner dahier geistlichen Tochter dem Kloster das Hollwedden Erbe übertragen. (littera Engelberti 2di Episcopi data Anno Episcopatus 2do).

Eod. anno tritt Alexander miles de Bekesehten dem Kloster wiederum ab den ihm vormahls verkauften Zehnten zu Barr- und Düttingdorff, reservato sibi ad vitae dies usufructu, welcher Zehnte nachgehends zu Zeiten Bischoffen Brunonis und des Probsten Wessels durch einen Hartwich von Berringtorpe vergrößert wird und einen Zuwachs bekommt.

1242. begiebt sich der Graf Otto zu Ravensberg des bishero von ihm und seinen Vorfahren exercirten juris advocatiae praesente Engelberto Epo. Dessen Tochter Jutta Gräfin zu Vechte hat dieses 1252 genehmigt.

1244. Pabst Innocentius IV. nimmt durch eine zu Lion ertheilte Bulle das Kloster in seinen Schutz. Der Priorissae wird der Nahme Abtissin beigelegt.

1252. hat Sifridus miles de Brincke mit consens seines Lehnsherrn Friederich von Warendorpe den Zehnten zu Nartbergen bey des Probsten Wessels Zeiten dem Kloster verkauft. (Litterae Epi. Brunonis hac de re d. d. 1252 crast. ascens. Dni).

Eod. anno schenket die Abtissin zu Hervord Ida dem Kloster einen von dem Gerlaco milite de Borbecke gekauften mansum in Düttingdorpe K. Wallenbrück, d. i. das Mönnichs Erbe mit Bewilligung des Capitels.

1253. regnante Epo. Brunone kommt das Wellen

Digitized by Google

Erbe K. Bellm an das Kloster. Der Probst Wessel kauft es aus seinen Mitteln.

Bischoff Bruno verhilft 1254 wiederum das Kloster an ein bey Behrte K. Bellm belegenes Bauern Erbe.

Der gemeldete Probst Wessel bringet von dem Pabst Alexandro IV. eine Bulle heraus, daß in dem Kloster nur 30 Geistliche sein sollen, ohne die Priorissa zu rechnen.

1272. bringet eine Geistliche Nahmens Elisabeth den Zehnten zu Lotte ans Kloster und die Küsterey durch einen von dem Bischoff Conrado bestätigten Kauf.

1286. temp. Conradi Ritberg. Epi. verkauft ein Constantinus miles de Proit dem Kloster das Lübberts und Schlichtlings Erbe im Stift Münster.

1300. wird die binnen im Kloster belegene Kapelle angelegt.

1307. verkaufte ein miles Brand de Essene den Linnerschen Zehnten consentiente Ludovico Epo. Ein Joannes von Alen verkauft dem Kloster das Eistrups sive Bornemeyers Erbe. Man kommt auch zum ruhigen Besitz der Güter zu Weghorst.

Regnante Engelberto 3tio Epo. hat der Graf Joann zu Bentheim den von dem Bischoffen zu Lehn getragenen Zehenten aus Fischerings Erbe K. Alfhausen dem Kloster übertragen. 1311.

Auch bringet man den Zehenten aus Ploiß Erbe B. Haimcke käuflich an sich.

1317. verkauft Joannes de Alen dem Kloster den Zehnten zu Neuenkirchen oben Derseburg (literae consensus Epi. Engelberti de 4. Kal. Aug. e. a.).

1320. erhält das Kloster von dem rectore primi

Digitized by Google

Altaris verschiedene Äcker zur Erhaltung zweier Capelläne.

Das Bauerngut zu Oberölingen wird von einem Joanne von Horst dem Kloster verkauft. (Litterae Godefridi Episcopi de 1329).

1333. Vertauschung einiger Ländereien mit dem Dom-Capitul, worunter die fovea lapidum desolata, vermuthlich das Bergerloch.

1349. hat ein Helembertus de Horst bey des Probsten Wessels Zeiten dem Kloster den Zehnten zu Werdesche mit consens des Lehnsherrn Bernard Grafen zu Ravensberg, verkauft vor 130 Mrc., ferner:

1357. die Gebrüder Schweder und Arnold Dencker den Zehnten zu Sunsbecke.

1360. verkauft Gerd von Haddenhausen dem Kloster Merterings Erbe;

ungefehr ums Jahr 1379 erhält das Kloster von dem Pabst Urbano VI. eine Bulle wegen der dem Kloster zugefügten Unbilden und Schmälerungen.

1398. bekommt das Kloster wegen der geistlichen Greten von Bele das Tasekings Erbe durch die Schenkung Everds von Varendorpe.

1400. ineunte Seculo 15to, gehet es in temporalibus mit dem Kloster in etwas zurück bey der Priorissae Alheid von Menslage Zeiten;

hac defuncta, eligitur Gostia von Schwencking, nach welcher Alheid Peternelle folget. Dieselbe hält gut Haus, soll aber einige Güter versetzet und sich wegen des Woltmanns Erbes versehen haben.

1448. Der Canonicus ad s. Johannem Herm. Tegeder vermacht dem Kloster im Testament den Zehnten zu Lüstringen.

Digitized by Google

Alheidis Peternelle verbessert die Nürenborg Nahmens der damaligen Conventualen. Mors Dominae Adelheidis 1459.

Gebba von Leden eligitur Domina. Sie hat Woltmans Erbe ihrem Bruder, dem osnabrückschen Bürgermeister Henrich von Leden, mit Vorbehalt der 4. Garbe eingeräumt, id quod ei vitio vertitur et alia.

Gebba emit a fratre decimam in Visel.

1469. Compositio facta wegen Schnellen Erbe, so die Geschwister Palmonia und Gesecke Dedecowe an das Kloster gebracht, authore pacis et compositionis dicto consule.

Gebba praefuit monasterio 14. annis. Ejus in supremo vitae articulo susceptum consilium . Moritur 1474. Illam Henricus de Dissen cognatus et Carthusianus Coloniensis post mortem spectabilem habuit, qui mira ad montem perscribit.

Eligitur iterum Catharina de Boden, annum agitans vigesimum 2dum. Nihil ei mox deliberatius, quam monasterium ad severiorem disciplinam revocare, adjuvantibus Hildegunde de Dumstorff et Abbate Iburgensi Ertwino de Dumstorff; contra aliae religiosae, si unam hanc excipias, omnes a severioribus legibus abhorrent.

Bischoff Conrad nimt mit dem Gertrudenberg, gleichwie mit andern Klöstern, die Reformation vor 1475. Dominica post decollat. S. Johannis Bapt. unio Bursfeldensis.

Sophia v. Münster, Abbatissa Hertzbrocensis, muß des Endes dem Bischoff auf dem Berge entgegen kommen. Sie bringt einige ihrer Geistlichen mit. Die Reformation geschiehet; den mehrsten Geistlichen stehet ein solches nicht

Digitized by Google

an, deswegen sie davon gehen, doch vor und nach wieder ins Kloster kehren.

Der bisherige Probst wird vom Bischoff abgesetzet und statt dessen ein Confessarius angesetzt: Rembertus von Gestern Conventualis Iburgensis.

Catharina de Boden resignat; postulatur, quæ tum aderat cum Abbatissa Hertzebrocensi, Juttildis de Beveren; ejus elogium, natales, mores.

Plurimae novitiæ adveniunt: H. Hacke, Gertrudis Ertmans, filia consulis et Chronographi osnabrugensis Ertwini, loco dotis prædium Ravenhauß monasterio inferens, Theod. de Langen, Margar. de Glane, Gerburg. de Beveren, Helena Lappe, Gertrudis Brickwedde, Anna v. d. Busche, Mechtild. Langhals etc.

1479 geschiehet der Vergleich mit dem Kloster Rulle wegen seiner eigenbehörigen, dem Gertrudenberg aber zehntpflichtigen 3 Bauern.

Eod. circiter anno donatæ sive sorores laicæ primum admittuntur.

Domina Juttildis ordnet die Clausur an, des Endes werden die Gebäude anders eingerichtet.

Sie läßt 1480 die saubere Monstrantz machen, so 123 Ggl. gekostet.

Der Bischoff Conrad befiehlt die tägliche Absingung der Antiphone: haec est praeclarum vas etc.

Um die nämliche Zeit kommt der Hof Dodeshaus durch einen Tausch an das Kloster. Die so an den Hof hernach Anspruch machten, werden gestillet und abgekauft.

1483 wird die Kirche erneuert samt dem Chor, auch eine neue Orgel angelegt; dahero wird im folgenden 1484. Jahr eine neue Kirchweih durch den Suffraganeum Bischoffs

Digitized by Google

Conrad, Joannem B. zu Larissa, vorgenommen. Coemiterium quoque reconciliatur, in quo duo clerici inimicas manus non absque sanguinis cursu conseruerant.

1484 wird der mit den Osnabrückschen Schustern gehabte Streit abgethan durch den Bürgermeister Heinrich von Leden.

1486. Catharina de Roden praedicta postulatur Domina in Malgarden.

1488. Verordnung der Visitatoren des Abten ad S. Paulum zu Bremen und Joannis, Abten ad S. Mauritium zu Minden, wegen Haltung des Festes S. Ursulae, woher die vielen hier vorhandenen Reliquien hergekommen.

1489. Aufruhr in Osnabrück gegen die Geistlichkeit unter Anführung des Lenentuns. Das Kloster empfindet zuerst merklichen Schaden von der Aufrührer Tumult und Wuth. Deren Lebens Ende.

1490. vermacht eine Wittib Alheidis Schürmans dem Kloster ihr in der Stadt belegenes Haus und Hof samt einem Nebenhause.

Brand in der klösterlichen Tegelstraße ohnweit der Tränke. 5 Häuser verliert das Kloster dabei.

1490. Des Abten Ertwini v. Dumstorff Visitation und Verordnung wegen Feier des Festes S. Gertrudis. De ejus Reliquiis et argentea imagine.

1492. bringet die Domina Juttildis von dem Capitel zu S. Johannem ein Bauern-Erbe zu Malbergen an sich gegen einen sicheren Canon. Mit diesem Erbe ist der Schultenhof nun vergrößert.

Dominæ Juttildis commiseratio miranda in pauperes.

Digitized by Google

Hinc aliquoties non sine miraculo frumentum multiplicatur.

De sacello intra septa monasterii.

1493. mortuo Abbate Iburgensi Ertwino de Dumstorff, elegitur Abbas Rembertus Confessarius; huic succedit confessarius Oltmannus Brawe.

1495. exorta pestilentia in monte; absumpsit 4 velatas religiosas, 7 Laicas. Religiosæ dein reliquae authore et impulsore Abbate Iburgensi monasterium derelinqunt, fugiunt in Dodeshues.

1497. Origo missae votivae de S. Anna. Alheidis Schürmans donatio de statua S. Annae et solenni supplicatione, quæ olim fuit.

Praetension Everd Kobrinks an Merterings Erbe. Solche wird abgethan durch Intercession der Bürgermeister Ertmans und Henr. von Leden.

2 Erbe zu Büne werden angekauft fürs Kloster durch Henrichen von Leden. Bischoff Conrad v. Ritberg befreiet die Erbe von Diensten, Zinsen und andern Lasten.

Die Domina Juttildis erhält durch einen Vergleich noch aus ihrem väterlichen Erbtheile 330 Ggl.

Sie läßt die vergoldeten Passions Tafeln machen.

1499. bringt sie von dem Prior und Conventualen zum Osterberge an sich die erbliche ewige Rente, so aus dem Hofe Leye zu liefern ad 3 Malt. schweren Winter-Rocken.

Sie läßt auf'm Kloster und daraußen bauen.

Pater Oltmannus Brawe revocatur Iburgum certis de causis.

1500. geschiehet mit dem Hofmeister eine Permutation einer Wiese.

Das Dormitorium wird geändert.

1502. bringt die Domina Juttildis ein großes Stück Landes in Zuschlag, den jetzigen Apfelgarten, invitis Civibus.

1510. venit tandem novus Pater Confessarius Albertus von Schapen.

Eodem anno machen die Bürger dem Kloster Händel und Verdruß wegen eines neu aufgeführten Gebäudes und vorhin eingezäunten Landes. Das Thumb-Capitul und die Ritterschaft stehen dem Kloster bey.

1519. Bobben Erbe im Schinkel wird von Heinr. v. Leden durch einen Tausch acquiriret und ihm hinwiederum ein andres im K. Holte gegeben.

1520. Entstehet ein schwerer Brand auf'm Kloster Sambstag den 9. Jun., welcher wenig Gebäude stehen läßt. Im folgenden Jahre wird wiederum gebauet.

1525. Nach entstandener neuer Lehr D. Luthers erregen wiederum die Bürger einen Aufruhr gegen die Geistlichen. Da man sich davon auf'm Kloster nichts Gutes versiehet und in Noth geräth, kommt Bischoff Erich aufs Kloster und wehret alle Gewalt ab. Da die Stadt Gesandte zum Bischoff schicket, und um Gnade bitten läßt, wird sie zwaren in Gnaden aufgenommen, verfällt aber in Strafe. Bischoff Erich ist dem Kloster zwar gut gewesen, doch lästig mit seinen Visiten von Gesinde und Pferden. 200 Thlr. werden den Stiffts-Ständen geliehen, so man nicht wieder bekommen.

Mors Patris Alberti von Schapen. Succedit P. Herm. Davensberg.

1531. Obiit Domina Juttildis de Beveren.

Digitized by Google

Eodem anno iterum eligitur D^na^ Justina de Vincke. Ejus encomium.

Sie geräth in Schulden wegen des besagten Brandes; soll dem Thumb=Capitel 100 Ggl. (man weiß nicht warum) contribuiren; sie zahlet 50.

1536 wüthet wiederum eine pestilenzische Krankheit im Kloster. 6 Personen sterben. Die Geistlichen begeben sich auf eine Zeitlang weg nach Gartlage. P. Confessarius Davensberg eligitur Abbas Mindensis. Sequitur P. Donnerberg.

Von dem Bischoff Franciscus von Waldeck, wie selbiger den Meister Bonnus einen Predikanten auf der Bürger Ansuchen verschrieben und kommen lassen. Dessen Ankunft, Anordnung &c. Die Domina Justina de Vincke sammlet sich demnach viele, aus denen Kirchen gemäß der neuen Lehre von denen Bürgern geworfene Reliquien etc.

1550. Der Dominae Justinae Lebens=Ende, wie selbige dem Kloster vorgestanden. Sie hat ein zahlreiches Convent hinterlassen. Die Geistlichen auf'm Berge haben sich damals mit Bücherschreiben auf Pergamen besonders beschäftiget. Manuscripta virginis Brickwedde adhuc extant et laudantur.

1550. Anna de Langen condicta Kreyenribbe eligitur Domina. Dieselbe soll einen Zehenten im Tecklenburgschen verkauft haben wegen der vorgefundenen Schulden. Critique Anmerkung hierüber — de decima in Borgloh, wie selbiger eine Zeitlang dem Kloster von einem Reincken v. Bissendorf versetzet gewesen.

Der Bischoff Franz von Waldeck wird auf seinem Schloße zu Iburg und in seinem Lande von Heinrich, Herzogen zu Braunschweig, heimgesucht mense Aprili. Das Klo=

Digitized by Google

ster Iburg leidet dadurch und St. Gertrudenberg empfindet merklichen Schaden.

Man gehet mit Gedanken um, wegen der vor und nach erlittenen Drangsale das Kloster in die Stadt zu versetzen. Litteræ hac de re Abbatis Iburgensis ad Reverendum Capitulum extant.

1553. 15. Juli. Franciscus Waldecensis Comes Catholicus moritur. Ejecti dein ex urbe et dioecesi Praecoues.

Successor Francisci Epi. Joannes Comes de Hoya.

1556. Die D^na^ Kreyenribbe vertauschet mit dem Bischoff ihr Hartlagen Erbe im K. Bippen vor Schamels Erbe. Das Kloster wird dadurch von dem Hundekorn befreiet und erhält Dienste 2c.

D^na^ 12 annis praefuit monasterio, obiit 1562.

1562. Ihre letzte Krankheit, was sich dabei zugetragen. Eligitur iterum D^na^ Elisabetha de Offen infirma; praefuit tantum 3. mensibus.

In locum hujus successit electa Margaretha de Vincke. Domina praefuit 12 annis divisumque habuit imperium cum Cellaria Lisa Nagel; resignat et facta dein Priorissa monasterii; obiit in Malgarten, memorabile nihil egit.

Catharina Kramer vom Hause Büne eligitur. Ejus temporibus severior disciplina aliquo modo deficit, habitum immutasse dicitur, memorabile nihil quoque egit, tantum cum cive Osnabrugensi ob exiguum censum perpetuum gravi lite egit. Moritur 1591.

Catharinæ succedit Maria Dumstorff, annum tum agens 24^tum^, litem dictam in camera Spirensi evicit,

cum 6 annis praefuisset, resignat et, ad fratrem et cognatos reversa, apud hos vitam finiit.

Facta ista resignatione, eligitur Domina Christina Brockhausen monasterii Priorissa et, ut munere isto se exsolveret, fatuæ vultum et mores induit. Ergo alia eligitur Domina juvenis Clara Steinhaus; non optime praefuit Monasterio, nonnulla in illa reprehenduntur . Arcta tamen religiosas cohibuit disciplina . Cum Philippo Sigismundo Episcopo certa negasset obsequia , rusticis monasticis omnes angariae prohibentur; mandatum hoc intercedentibus optimatibus demum tollitur. Moritur Dna Steinhaus 1616.

Eligitur iterum certas ob causas Domina junior Elisabetha Tecklenburg, tum temporis morbida; ad arctiorem disciplinam et legem vestiariam se clerum adstringit, fuit homo simplex et, quia valetudinaria erat, mala fuit rerum in monasterio facies. Man kann sagen: toutes les Choses ont été en confusion depuis l'eglise jusqu'à la Cuisine. Bischoff Philippus Sigismundus, so hievon gehöret, schreibet an das Ordens-Capitul wegen vorzunehmender Reformation des Klosters in geist- und weltlichen Dingen, obgleich ihm von seinen Räthen gerathen war, das Kloster zu seinem Behuf einzuziehen.

1617. Die Ordens Visitatoren kommen und stellen durch eine Visitations Charte viele Mißbräuche ab; auch soll der P. confessarius Mesmacher Iburgscher Conventual amoviret, und ein P. aus Abdinghoff Johannes Schevenhauß angesetzet werden. Dieser Pater kommt, man will ihn nicht achten, da er nicht aus Iburg war, er muß durch Beyhülfe der, der Tecklenburg hierunter assistirenden, Fürstl. Räthe wieder fort. Der Iburgsche kommt

Digitized by Google

wieder und bleibt noch eine Zeitlang, obschon der Churfürst von Cölln, das Thumb-Capitul, und der Orden ihn nicht dulden wollen.

Da Itelius Fridericus Bischoff wird, zwingt der Nuncius den Iburgschen Pater zum Weichen, andere junge Geistliche werden auch um besserer Disciplin willen nach Gertrudenberg aus St. Aegidien Kloster in Münster durch die Abtissin von Merveld hergebracht, welches Bischoff Philipp Sigismund verhindert hatte. Solche Geistliche finden Widersprecherinnen ꝛc.

1625. resigniret die Dna Tecklenburg bey Ankunft deren Visitatoren zu Osede.

Visitatores Abbates tendunt ad Montem, ibi postulatur e Coenobio ad S. Aegidium Monasterii Barbara de Hövel Domina; ejus natales, dotes et elogium; advenit Domina, ab aliis bene ab aliis male excepta; invenit tenuem victum, et æris alieni magnitudinem.

Nova Domina manum operi admovet. Verum duarum Dominarum uno in loco commoratio non convenit, aliis cum Tecklenburgica consentientibus contra alios stantibus a novæ Antistitæ partibus.

Tecklenburgica abit; non revertitur; vitam tandem finit apud sororem Dnam in Oesede A° 1625.

1626. Adventus Danorum, castra locant in monte, obsident urbem, Domina fugit cum Conventualibus in urbem in curiam suam magnam, interim damnum monasterium patitur; 12 milites, effractis foribus in templum irrumpunt illudque spoliant, Dux Limbachius eos capi jubet; sorte missa, a 12 militibus hos in-

Digitized by Google

ter ipse Limbachii coquus suspendio necatur im Goßebrinck prae foribus monasterii.

1627. 28. et sequentibus annis ist es ruhig aufm Kloster und wird das Verdorbene wieder aufgebauet.

1633. Kommen die betrübtesten Zeiten. Ankunft der Schweden unter dem General Georg von Braunschweig, Dodo von Kniphausen und dem Hessischen General Melander. Die Kaiserlichen lagern sich erst unter Commando des Generals von Bönninghausen aufm Kloster; sie verderben alles 2c.

Der Bischoff Frantz Wilhelm hat alsbald Dominam cum Religiosis in die Stadt holen lassen. Zur Wohnung werden ihnen das Pastorat und Vicarien-Häuser angewiesen, wo nun das Jesuiter Collegium steht.

Den $^{2}/_{12}$ Septembris wird auf Gertrudenberg der accord geschlossen 2c., den Schweden wird die Stadt übergeben. 60000 Thlr. Species müssen bezahlt werden, wozu das Kloster aller Vorstellung ungeachtet seine quotam erlegen soll. Da dieses alsbald nicht geschiehet, wird der Capellan mit dem Schreiber in den Stadtthurm 14 Tage gesetzet; sie werden mit 40 Thlr. rancioniret.

Der General Kniphausen verschaffet dem Kloster durch seine Gemahlin eine Sauvegarde.

1633. Die Domina erfährt, daß das Kloster gegen den Accord von der Kron Schweden an den Herrn G. Gustav Sohn verschenket 2c., daß ein Amtman zur Hebung der Intraden gesetzet und die Geistlichen vertrieben werden sollen. Bei Ankunft des Herrn Gustavi werden dieserhalb Beschwerden eingebracht, und gegen den Drosten Werpup, einen abgesagten Klosters Feind, Klage geführet.

1635. Herzog Georg von Braunschweig, durch inter-

Digitized by Google

cessional Bittschreiben seiner Gemahlin bewogen, läßt zum Besten des Klosters 2 nachdrückliche Rescripta ergehen d. d. Hildesheim.

Man kauft demnach dem Herrn Gustav-Sohn 2 jährige Kloster-Intraden ab, vor 500 Thlr., und vergleicht sich mit ihm. Er ertheilt dem Kloster eine Salvegarde. Der bestellte Amtman wird entsetzet, soll Rechnung thun; kann es nicht. Capitain Bawfeld läßt ihn arretiren und schießt dem Kloster auf bemelte 500 Thlr. 250 Thlr. vor. Er züchtiget auch den unartigen klösterlichen Meyer zu Weghorst auf der Petersburg, dessen sich aber der Drost Werpup annimmt und der Dominæ und Geistlichen mit einer Gefängniß drohet, immittelst aufm Kloster viel Holz hauen läßt.

Der Commendant Robert Lumsdam läßt der Dominæ bedeuten, daß er das Kloster anzünden sollte, wogegen von ihr bewegliche Vorstellungen geschehen.

Dem Kloster werden die Pferde genommen und demselben viel Holz von denen Bürgern abgehauen.

Der bemelte Commendant verspricht auf erhaltene Presenten die Anzündung des Klosters zu verhindern, wiewohl ihm die Bürger für diese Verrichtung 200 Thlr. angeboten hätten.

Der P. Schevenhausen kommt in Verlegenheit, weil, da er eben bey dem Landwers-Baum spazieren geht, selbiger gesperret gefunden, dadurch dann eine Schwedische Parthey (so die Kaiserlichen verfolget, aber zurückgetrieben worden) bald aufgehoben worden. Anwesende Bürger beschuldigen den guten Pater. Es wird 3 Mal auf ihn geschossen, er wird aber nicht getroffen.

Bürgermeister und Rath dringen wiederum bei dem Com-

Digitized by Google

mendanten auf die Anzündung des Klosters, welcher dann der Dominæ rathen läßt, zu Befriedigung derselben einige Dächer von den Gebäuden abnehmen zu lassen.

1636. M. April kommen die Kaiserlichen, bloquiren 6 Tage die Stadt, nach deren Retirade auf Oster-Sonntag dann die betrübte Einäscherung des Klosters durch die Bürger erfolget, deren sich an die 200 zusammen rottiret hatten, unter Vorschub des zusehenden Bürgermeisters Peltzers, gegen den Willen des Commendanten etc.

Die Domina schickt alsbald die Domherren Dorgeloh und Nehem zu den Herren Bürgemeistern; selbige aber wollen aller Vorstellung ungeachtet der Bosheit keinen Einhalt thun. Die Mordbrenner verderben alles aufm Kloster, was sie nicht mitnehmen können. Bürgemeister und Rath schicken einen Notarium zu der Domina, welcher de calumnia protestiren soll.

17. April bekommt die Domina einige Ungelegenheit wegen der an den Bischoffen Franz Wilhelm erlassenen und gefundenen Schreiben oder Suppliquen, obwohl darin nichts gegen die Kron Schweden enthalten. Da darin harte Ausdrücke gegen Burgemeister und Rath, wird der Schreiber Rogge durch 2 Stadtdiener nach dem Rathhause geholet, allwo er zwischen die Hexen festgesetzet wird. Die Rudera des Klosters werden noch abgebrochen. Verfahren des Amtmanns Everding, Drosten Werpups etc. gegen das Kloster.

1639. Die Domina wendet sich in ihren Nöhten und Drangsalen an den zu Hamburg residirenden Französischen Gesandten, Claud. de Mesmes Comte d'Avaux, nicht ohne Nutzen. Neue Salvegarde von Schweden. Gemeldeter Französische Gesandte berichtet, daß der Dominæ das

Digitized by Google

Kloster restituiret werden solle, wie ihm der Herr Gustav-Sohn versprochen hätte.

Wie der Herr Gustav zu Osnabrück kömmt, suchen die Feinde des Klosters solche Restitution zu verhindern. Der Pater soll Rechnung thun; da er solche ableget, wird er beschimpfet und muß die Stadt räumen.

30. Dec. Endlich erfolget die Restitution des Klosters, da sich der Herr Gustav-Sohn dessen ganz begiebt und es wieder einräumet, wozu der Herr Gesandte Comte d'Avaux am mehrsten contribuiret.

1640. Dem Herren Gustav-Sohn werden ansehentliche Geschenke gegeben. Die Feinde des Klosters, als Droste Werpup und Stadthalter Munsbruch, fordern sie.

1641. 42 et 43. Die Feinde des Klosters wollen ungeachtet obiger Restitution noch die Rudera des Klosters nicht stehen lassen und thun der Dominæ allerhand Unbilden an.

1644. werden die Zeiten ruhiger.

45. erhält man Erlaubniß wiederum zu bauen; mit der Kirche wird der Anfang gemacht.

46. richtet die Domina wieder ihre Absicht auf die Oeconomie &c.; die Geistlichen haben bis dato in der Stadt von ihrer Arbeit und milden Leuten leben müssen.

47. dem ohngeachtet finden sich viele reiche Fräuleins ein, welche geistlich werden, als A. Salome von Raigersperger, Consiliarii Caesarei et Legati Moguntini filia, Ludovica de Leoprechting, Christina de Bergknecht etc. Ankaufung einigen Grundes zur Bünischen Wiese und andere Verbesserungen.

48. Friedensschluß zu Osnabrück. Dessen kurzer Inhalt. Capitulatio perpetua. Der dieses Kloster betreffende

Digitized by Google

Articul ; wird bedauert, daß man damals wegen habender Bekanntschaft mit den vornehmsten Gesandten, welche dem Kloster alles verschaffen zu wollen versprochen, nicht besser auf seiner Huth gewesen, um einige Vorrechte zu erhalten.

1649. wird mit dem Bau continuiret.

1650. obitus P. Joannis Schevenhausen, ejus encomium.

1651. ist das Kloster wiederum wohnbar gemacht. Die Geistlichen kehren M. Oct. aus ihrem 19 jährigen exilio wiederum nach dem Berge zurück. NB. keine ist in der Stadt in solcher Zeit verstorben. Nahmen deren sämmtlichen Geistlichen und Layschwestern.

1652. in dom. Judica wird die Dna von Hövel zu der Würde einer Abtissin von dem Bischoff Franz Wilhelm erhoben und benediciret, auch ihr der Stab verehret. Die conventuales werden gekrönet, Alles laut eines vom gedachten Bischoffen hierüber ausgefertigten Diplomatis und herrlichen Briefes.

1653. wird der Kloster-Bau fortgesetzet.

1654. Die Abtissin v. Hövel setzet sich gegen die denen Conductoren der klösterl. Ländereyen auferlegte Schatzung.

1657. wegen exemtion vom Mühlenstein-fahren.

1658. Solenne von dem Fürsten Franz Wilhelm vorgenommene Klosters Kirchweih und erfolgtes großes tractament. Ein harter lang anhaltender Winter.

1659. werden die Kloster-Gebäude zur perfection gebracht. Nomina benefactorum.

1660. Großer Sturmwind. Illata religiosarum Marthae de Voss et Brigittae de Bonninghausen.

Digitized by Google

61. Peistrups Erbe wird vom Hrn. von Westerholte angekauft.

62. donum Ernesti Augusti I. zum Gebäude, und wie man hier nachmals von der Gemahlin Sophia und der jungen Herrschaft oftmaligen hohen Besuch gehabt 2c.

63. Thesings Erbe im K. Badbergen wird acquiriret mit Auskaufung des Münstrischen Lehns.

64. Contract mit Hrn. v. Dumstorff zu Halstenbecke wegen eines Begräbniß-Gewölbes.

Erhaltene Legate aus der Steckelschen Nachlassenschaft, von dem Domdechanten Winkelhausen, Hrn. Hülshorst, Obrist-Lieutenant Plettenberg, Hrn. Äneas Steinhaus, item Pastor Büren etc.

Angekaufter Grund zum klösterlichen Hüdehoff 2c.

1670. Die Frau Abtissin kauft der Frau von Reincking ab ihre, in den Amelunxischen, im Corveyischen belegenen Gütern habende, quote mit 350 Thlr.; auch kauft sie Ludolff Tiemans in Osnabrück belegenes Haus. 1673. verkauft sie selbiges Haus wieder für 390 Thlr.

Encomium Abbatissae Barbarae de Hövel. moritur 1677, aetat. 94, anno regim. et dignitat. Abbat. 53.

Anna Salome de Raigersperger iterum eligitur Abbatissa; bene praefuit. Sie läßt den neuen Flügel 1680 bauen. Sie vertauschet mit dem Fürsten zu Corvey die Amelunxischen Güter und erhält hinwiederum das Lemmermüllers Erbe K. Ankum, und 1000 Thlr. an Gelde. Die Abbat. Anna Salome erhält auf dem Gertrudenberge die geistliche Zucht und disciplin, neben einer ordentlichen Haushaltung. Die Geistlichen haben sich bei ihrer Zeit besonders mit brodiren beschäftiget. Abbatissa haec obiit 1684. 24 Jun. regim. ao. 1mo.

Digitized by Google

Ludovica de Leoprechting 4. Jul. e. a. in ejus locum suffecta. Sie hat den klösterl. Hof ohnweit Natrup an Aman aus Ursachen verkauft, sonst aber dem Kloster gut vorgestanden. Sie starb im 58. Jahr ihres Alters 1693. den 14. Jan.

Christina von Bergknecht eine 72. Jahr alte Prieurin wird wiederum erwählt zur Abtissin. Ihre Regierung kann nicht getadelt werden; sie hat 6 Jahr dem Kloster vorgestanden und verschied den 3. April 1699 sanft und seelig. 1699. den 25. April wurde einhellig zur Abtissin erwählt die bisherige Küchenmeisterin Ernestina von Weseler . hujus enconium. Sie befreiet alsbald das Kloster von einigen annoch darauf wegen des Krieges haftenden Schulden; sie hat viele Gründe und Güter angekauft &c.; verschiedene processus, die sie ausgewonnen, und die klösterlichen Gerechtigkeiten hat sie männlich vertheidiget. Vergleich mit Peistrup. Ostmanscher process. Viehseuche 1744. Process gegen die Zehentpflichtigen K. Wallenbrück. Lebens-Ende der Fr. Abtissin v. Weseler 1755. 21. Octobris.

Digitized by Google

IV.

Sagen

von dem
verstorbenen Landes-Ökonomierath **Nieberding** zu Lohne.

1. Wie kam die Grafschaft Vechta an Münster.

Des letzten Grafen Otto von Ravensberg Wittwe Sophia lebte mit ihrer einzigen Tochter Jutta einsam auf ihrer Burg zu Vechta, ihren Gatten und Vater betraurend. Jutta war nicht schön, aber als reiche Erbin lockte ihr Besitz manche Bewerber um ihre Hand herbei, welche die Einsamkeit der beyden Damen unterbrachen.

Unter den Bewerbern zog der junge Conrad, Sohn des Grafen von Diepholz, Jutten's Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich, und es gelang ihm, diese zu fesseln. Aber ihm war es mehr um eine gute Tafel als um den Besitz Juttens zu thun; hinterher spottete er über ihre Leichtgläubigkeit und ihren Mangel an Schönheit. Doch diese Treulosigkeit wurde Jutten hinterbracht, und sie klagte sie ihrer Mutter, und beide beschlossen, beym nächsten Besuche Conrads sich Wahrheit zu verschaffen oder sonst Rache an ihm zu nehmen.

Digitized by Google

Nicht lange blieb Conrad aus, er traf die Mutter allein in ihrem Zimmer, welche ihm Vorwürfe über das, was sie erfahren, und über seine Untreue machte, welche Conrad mit den feyerlichsten Betheuerungen zu entkräften suchte. Da sagte ihm die Gräfin, einer Heyrath mit ihrer Tochter stände nichts im Wege, einen Geistlichen zur Trauung habe sie bey der Hand; sey es ihm Ernst, so müße die Trauung gleich vollzogen werden. Das hatte Conrad nicht erwartet, er suchte Ausflüchte, um die Heyrath aufzuschieben, welche indessen die Mutter zu gut verstand.

Sie führte den Grafen Conrad in das Besuchzimmer, wo er gewöhnlich Jutten traf, das er aber jetzt ganz anders fand, und verriegelte die Thüre hinter ihm. Wie erschrack Conrad, als er das Zimmer schwarz ausgeschlagen und in demselben einen Haufen Sand fand, an welchem der Geistliche, der Scharfrichter nnd Schergen standen, die ihn fesselten und ihm den Tod ankündigten. Nachdem der Geistliche ihn dazu vorbereitet hatte, wurde Conrad enthauptet.

So hatten Mutter und Tochter ihre Rache gestillt, aber die Folgen nicht bedacht. Der Vater und die zahlreichen Brüder des Enthaupteten erfuhren bald dessen Schicksal und schwuren Rache, zu deren Ausführung sie ihre Mannen sammelten. In der Noth ließen Mutter und Tochter durch ihren Drosten ihre Lehnsleute und Burgmänner aufbieten; aber diese, empört über die Unthat, waren eben nicht geneigt, sie zu schützen.

So von den Ihrigen verlassen, flüchteten sich Mutter und Tochter zum Bischofe zu Osnabrück mit der Bitte um Schutz, ihm die Grafschaft dafür anbietend, was dieser ablehnte, die Rache des Nachbargrafen fürchtend. Da sagte

Digitized by Google

die Gräfin: „will Peter nicht, Paul wird schon wollen;" wandte sich an den Bischof zu Münster, der ihr Schutz gewährte, und dafür von ihr die Grafschaft erhielt.

2. Sprengeppl in Vechta.

Im dreyßigjährigen Kriege haußte der Kayserliche Oberst Sprengeppl in Vechta und der Umgegend mit seinen Reißigen. Mit dem Teufel im Bunde führte er manches Wagestück aus, und waren ihm die Schweden auf dem Halse, so verwandelte der Teufel ihn und seine Leute in Gebüsche, an welchen die Schweden vorüber zogen, ohne Arges zu ahnen. Einstens sogar verrichteten die Schweden ein Bedürfniß an den Büschen, und als sie sich entfernt hatten, und die Metamorphose aufhörte, hatten die Sprengeppler den Urin in den Stiefeln.

Nach geschlossenem Frieden lebte Sprengeppl in Saus und Braus von den eroberten Schätzen auf seinem Gute Falkenrott bey Vechta, als der Teufel nach abgelaufener Frist seinen Lohn verlangte, und ihn aus einer zahlreichen Gesellschaft entführte.

Sein Geist geht seitdem in der von den Höllengeistern geliebten Gestalt eines großen schwarzen Kettenhundes mit glühenden Augen, wie Kohlschüsseln, eine rasselnde Kette um den Hals des Nachts in Vechta auf der Straße spucken. Als Vechta noch Münstersche Besatzung hatte, machte sich der Geist, seines frühern Standes eingedenk, ein Vergnügen daraus, die in ihren Schilderhäusern eingeschlafenen Wachen zu wecken, indem er ihnen die Vorderfüße auf die Brust setzte, oder mit Möhren die offen gelassenen Thore zu verriegeln, welche dann des Morgens nach der Geisterstunde die Schweine wieder öffneten.

Digitized by Google

Hatte er in Vechta nicht hinreichende Beschäftigung, so erstreckte er seine Excursionen wohl auf eine Stunde Weges und weiter in die Nachbarschaft hinein. Doch scheint er seit längerer Zeit so großes Vergnügen nicht mehr daran zu finden, denn nur selten hört man noch davon [1]).

3. Der Mordkuhlenberg.

In den Dammer Bergen auf dem halben Wege zwischen Steinfeld und Damme ostseits nicht weit von demselben erhebt sich ein Berg über die andern, an dessen westlicher Spitze man in dem gelben Sande einen Absturz bemerkt, welchen man die Mordkuhle nennt. Der Berg selbst heißt der Mordkuhlenberg, und seine hohe kahle Spitze dient jetzt zu Signalen in der Ferne.

Als in alten Zeiten alle diese Berge mit Fichten-Wald bedeckt waren, und nur eine Straße durch dieselbe von Steinfeld nach Damme führte, trieb eine fürchterliche Räuberbande in der Mordkuhle ihr Wesen, der Nachbarschaft zum Schrecken, dem Wanderer zum Verderben. Ueber den Weg waren zwey verdeckte Linien gespannt, die von dem Tritte der Wanderer berührt, durch Glocken in der Höhle den Räubern die Annäherung derselben verkündeten. So konnten diese ruhig deren Ankunft abwarten, und ihnen auf näheren Wegen zuvorkommen, sie berauben und tödten. Lange hatten sie ihr Wesen getrieben, als um Ostern die Tochter des Colonen Nienhaus, ihres Nachbars, die der Hauptmann vor 7 Jahre geraubt hatte, und mit welcher er lebte, diesen bat, ihr zu erlauben, in der Kirche zu Damme ihren Ostern zu halten. Ihrer Treue schon ziemlich sicher sich

1) Ein Sprengepfeil und Oberst lebte wirklich in Vechta in und nach dem 30jährigen Kriege, auch war er wohlhabend.

glaubend, erlaubt er ihr dieses nach abgenommenem fürchterlichen Schwur, keinem Menschen von ihrem Aufenthalte und Leben etwas zu entdecken.

Nachdem diese ihre Andacht verrichtet hatte, und die versammelte Volksmenge die Kirche verließ, stellte sie sich an die Kirchthüre, und klagte dieser mit lauter Stimme, daß alle es hörten, ihr trauriges Loos, und die Verhältnisse der Räuber; sie sagte, sie wolle einen Scheffel Erbsen kaufen und mit diesen den Weg zur Höhle bezeichnen, und kehrte dann, dieses ausführend, zur Höhle zurück.

Schnell sammelte sich das Volk, bewaffnete sich, folgte ihrer Spur, und überfiel die nichts Böses ahnenden Räuber in der Höhle, welche theils getödtet, theils gefangen der Gerechtigkeit überliefert wurden.

Das Mädchen wurde befreyet, reichlich begabt, und die Höhle ganz zerstört und eingestürzt, wovon man die Stelle in dem gelben Sande, der noch nicht wieder mit Haide bewachsen ist, in der Ferne sieht.

1. Die Vißbecker Braut.

In der Ahlhorner Heide unweit der Aue und nordwestseits derselben an dem Abhange einer Anhöhe, die Steinloge genannt, $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorfe Visbeck entfernt, liegt ein aus 71 großen und zwey parallelen Reihen aufgestellter Steine bestehendes Denkmal, die Vißbecker Braut genannt, und etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von derselben entfernt ein anderes aus 122 Steinen bestehendes, welches man den Bräutigam nennt. Davon die Sage.

Gretchen, die Tochter eines Bauern zu Großen-Kneten liebte schon lange den Sohn Conrad ihres Nachbars, mit dem sie aufgewachsen war, und beyde waren sich einander

Digitized by Google

theuer geworden, als Thies Jörgen, der Sohn eines reichen Bauern zu Vißbeck, bey ihrem Vater um ihre Hand anhielt, und ihm dieselbe, ohne die Tochter zu befragen, versprochen wurde. Vergebens war Gretchens Flehen bey dem harten Vater, ihr den groben, stolzen, anmaßenden Jörgen nicht aufzudringen, vergebens ihre Bitte, ihr den guten Conrad zu geben, der Vater blieb gefühllos, und bestimmte den Tag zur Heyrath; denn Thies Jörgen war reich, Conrads Hof dagegen verschuldet.

An dem zur Trauung bestimmten Tage wankte das geschmückte Gretchen mit ihrem Gefolge auf dem Wege nach Visbeck zu, und richtete ihre Bitten zu Gott, sie von dem Jörgen zu erlösen, aber es half nicht. Als sie aber auf die Anhöhe kam, von welcher sie zuerst den Thurm zu Visbeck erblickte, da betete sie nochmals, sie doch lieber in Stein zu verwandeln, als sie mit Jörgen zu verbinden. Was geschah: plötzlich schienen alle Elemente in Aufruhr zu gerathen, und Gretchen mit ihrem in zwey Reihen folgenden Gefolge wurde plötzlich in Stein verwandelt. Ihrem Bräutigam Jörgen, der ihr auf einem andern Wege entgegen gezogen war, wiederfuhr in demselben Augenblicke dasselbe. Beyde stehen noch da als ein warnendes Beyspiel für hartherzige Eltern.

Lamprecht, früher Pastor zu Wildeshausen, später zu Hitzacker, hat davon folgendes Gedicht gemacht:

1. Nach einer schauerlichen Nacht, die Gretchen voll von Kummer
Mit Angst und Seufzen zugebracht, und fern vom sanftem Schlummer,

Digitized by Google

Fiel sie am Morgen kraftlos hin auf ihre Knie, des Vaters Sinn
Und Felsenherz durch Flehen für sich gerührt zu sehen.

2. Den reichen Jörgen soll sie freyn, nach ihres Vaters Willen.
Schon heute soll die Hochzeit seyn, sie seufzt zu Gott im Stillen,
Denn ach wie groß war ihre Noth, viel leichter dünkt ihr selbst der Tod.
Wie konnt ihr Herz ihn lieben? es war nicht frey geblieben.

3. Wie groß, wie groß war Gretchens Schmerz! sie sollte nun vermissen
Den Conrad, der ihr ganzes Herz so lange schon besessen.
Sie liebten sich als Kinder schon, und hofften treuer Liebe Lohn,
Und ihrer Eltern Segen, und Glück auf allen Wegen.

4. Und ach! er war so fromm so gut, er war ihr so ergeben,
Ihr schlägt sein Herz, ihr wallt sein Blut, ihr weihet er sein Leben.
Sein Wuchs war schlank und blond sein Haar, das ganze Dorf nennt ihn sogar
Den schönen Conrad. Mädchen beneideten sein Gretchen.

5. Hört, was des Unglücks Quelle war, sein Vater stack in Schulden;
Nach seinem Tode hatt' er baar nur wenig blanke Gulden.
Das Haus war alt, der Hof war klein, doch dacht er, wirst du Gretchen freyn,
Fromm, fleißig mit ihr leben, so wird Gott Segen geben.

Digitized by Google

6. Doch der Geliebten Vater war dem Wucher ganz
ergeben,
War rauh und wild, und konnte gar in Frieden nimmer
leben.
Sein ganzes Streben ging dahin, daß Alles stets nach
seinem Sinn,
Nach seinem Kopfe ginge, und Alles ihm gelinge.

7. Als nun der reiche Jörgen kam, um Gretchens Hand
zu werben,
Da nahm er flugs den Vorschlag an, und nennt ihn seinen
Erben.
Nicht fragt' er erst das gute Kind, wie bist du gegen ihn
gesinnt?
Kannst Du dein Herz ihm geben, und mit ihm glücklich
leben?

8. Du sollst mir, sprach er, Jörgen frey'n, das ist mein
ernster Wille;
Mit ihm nur kannst du glücklich seyn, denn er hat Geld
die Fülle.
Er hat viel hundert Scheffel Land, und Haus und Hof
im besten Stand,
Auch hat er fette Weiden und Schafe auf den Heiden.

9. Der Freyer war aus Münsterland, nicht fern von Wil-
deshausen;
Als reicher Schlemmer wohlbekannt, pflegt er umher zu
sausen.
Einst kam er auch nach Knethen hin, da sah er Gretchen,
und sein Sinn
War strack's auf sie gefallen, denn schön war sie vor Allen.

Digitized by Google

10. Bey seinem Reichthum stolz und dumm, kennt er nicht
wahre Liebe.
Er sieht nach Gretchen sich nicht um, fragt nicht nach
Gegenliebe.
Die, dacht er, wird sich herzlich freu'n! was will sie mehr,
um froh zu seyn?
Wie wird sie sich ergötzen bey allen meinen Schätzen?

11. Das gute Mädchen dachte nur an Conrad, nicht an
Schätze.
Sie folgte treulich der Natur, was ihr das Herz ergötze,
Das, meinte sie, sey mehr ihr werth, als was der Reich-
thum je beschert,
Es konnten seine Gaben ihr liebend Herz nicht laben.

12. Zum Vater ging sie weinend hin: „laßt mich doch
glücklich leben,"
Sprach sie, „und ändert Euren Sinn, dem Jörgen mich zu
geben!
Ich will Euch gern bey Pflicht und Fleiß und bei der härt-
sten Arbeit Schweiß
Stets kindlich gut begegnen, und Gott wird Euch d'rob
segnen!"

13. Unbiegsam war des Vaters Herz, er kannte kein Er-
barmen.
Er sah nicht auf des Kindes Schmerz, und warf aus sei-
nen Armen
Sie wüthend weg zur Erde hin, als sie so seinen harten
Sinn
Durch Thränen und durch Zittern versuchte zu erschüttern.

Digitized by Google

14. Der Tag der Hochzeit nahte sich mit allen seinen Schrecken,
„O möchte doch die Sonne mich zu neuer Qual nicht wecken!"
So flehte sie die letzte Nacht, verzweifelnd war sie durchgewacht,
Gebet und Klag' und Jammer ertönt' in ihrer Kammer.

15. Früh wagte sie den letzten Sturm zu ihres Vaters Herzen,
„Ach, sprach sie, Gott gönnt ja dem Wurm im Staube keine Schmerzen,
D'rum seyd doch väterlich gesinnt, und tödtet nicht Euer einz'ges Kind!
Habt Ihr denn kein Erbarmen, mein Vater! mit mir Armen?

16. Seht nur mein blasses Angesicht und meiner Glieder Beben!
Verstoßet Eure Tochter nicht, für Euch nur will sie leben!
Conrad ist ja!" hier faßt er sie, und flucht und schwor, sie solle nie
Des Buben Namen sprechen, er werd' es furchtbar rächen.

17. Da bebt sie von dem Vater fort und wankt mit nassen Blicken
Zu ihrem stillen Thränenort, zum Fest sich anzuschicken.
„Ach," klagt sie bey dem Mirthenkranz und bey des Flittergoldes Glanz;
„Ach hätt' ich nur im Grabe den Schmuck zur letzten Gabe!"

Digitized by Google

18. Die bunten Bänder flattern schon, es jubeln froh
die Gäste,
Der schmetternde Trompetenton ruft überall zum Feste.
Die Stunde kömmt, der Zug begann, im schnellen Laufe
ging es dann,
Fort ging es über Heiden durch Feld und Wald und
Weiden.

19. Bald mußte Jörgens Wohnort sich in dunkler Ferne
zeigen.
Da seufzte Gretchen: „Säh ich dich doch nie, nie Eure
Reigen!
Stets werd ich, wie des Altars Stein, so kalt und so ge-
fühllos seyn!
O würd ich hier zum Steine, wo ich so trostlos weine!"

20. Der Zug ging einen Berg hinan; schon war der
Thurm zu sehen,
Und alles schrie: Juchhey! Juchhey! Doch Gott, was wird
geschehen?
Aus einer dunkeln Wolkenhüll hört man des Donners laut
Gebrüll,
Der Berg fängt an zu beben, die Erde sich zu heben.

21. Es saust und brauset fürchterlich in Lüften und in
Schlünden;
Es bebt und rollt und wälzet sich in Bergen und in
Gründen;
Es blitzt und tobet überall; man hört Geheul und dum-
pfen Schall,
Und Alles sieht man beben, es ringet Tod und Leben.

Digitized by Google

22. Schwarz, düster war es rings umher, und Wolkenbruch und Schlossen,
Sie wälzten sich in Lüften schwer, und wurden ausgegossen.
Gesichte sah man hie und da, Gestalten huschten fern und nah;
Es tobte in den Lüften, es heulte in den Grüften.

23. Doch plötzlich ward es todtenstill, kalt fährts durch Aller Glieder;
Man hörte fürder kein Gebrüll kein dumpfes Toben wieder.
O Wunder, Wunder! was geschah, was ist's, was sieht man staunend da?
Ha! Gretchen ist verwandelt, sie, die man so mißhandelt.

24. Vom Nacken war sie bis zum Bein, wie von der Fluth umflossen,
Starr und gefühllos, kalt, wie Stein, den Kopf nur ausgeschlossen.
Und alle standen rings herum, als wären sie auch Stein und stumm.
Dumpf sprach sie dann die Worte, wie her vom fernen Orte:

25. „Ich ward zu Stein, einst war ich's nicht, drum konnt ich Lieb empfinden.
Gott führet mich nicht in's Gericht, ich soll ihn gnädig finden.
Ihr Eltern hört! befolgt den Rath! Ihr seyd gewarnt durch Wunderthat,
Laßt Euch nicht so bethören, der Kinder Glück zu stören."

Digitized by Google

26. Darauf verschloß sie auch den Mund, und es verstummt ihr Flehen.
Und Gretchen ist bis diese Stund als Braut von Stein zu sehen.
Der Wandrer, der vorübergeht, ist durch die That gewarnt, er steht
Erstaunt und gläubig stille, seufzt aus des Herzens Fülle.

So weit dieses Gedicht, welches aber von dem gleichen Schicksale des Bräutigams nichts enthält.

5. Junker Griese zur Schnappburg bei Barßel.

Eine Viertelstunde nördlich von dem Dorfe Barßel, da, wo die Vehne und Soeste sich vereinigen, und eine Insel bilden, sieht man auf dieser Insel einen Schutthaufen an der Stelle, wo einst die feste Burg Schnappe lag. Eine andere Burg lag ostseits hart an Barßel am Garten des Pastorats. Beide gehörten dem Grafen von Tecklenburg, und wurden 1400 an Münster mit abgetreten, noch etwa 100 Jahre später in Stande gehalten, sind aber seitdem zusammen gefallen.

Auf diesen Burgen haußte in alten Zeiten der mächtige Raubritter, Junker Griese, Häuptling von Barßel, und ein Schrecken der Gegend. Weder Person noch Eigenthum war vor ihm sicher, nicht die Ehre der Weiber und Mädchen. Ungeachtet er aller Boßheiten voll war, besuchte er doch nicht selten die Kirche, um sich mit Gott gleichsam dadurch wieder abzufinden. Dem Pfarrer des Orts hatte er strenge eingeschärft, vor seiner Ankunft in der Kirche (er hatte einen Platz unweit des Hochaltars) das Hochamt nicht anzufangen. Einst war die Kirche schon

lange mit Menschen angefüllt, die des Gottesdienstes harrten, als der Priester das Hochamt begann, in dem Glauben, Junker Griese sei auf einem Raubzuge. Da stürmte aber Junker Griese wüthend zur Kirche herein, ergriff den Priester, der die Opferung verrichtete, vor dem Altare und erschlug ihn.

Doch dies war seine letzte Gräuelthat, und er starb kurz nachher eines jähen Todes. Man sagt, der Teufel habe ihn geholt. Seitdem geht er auf dem Fußwege von der Burg zur Kirche des Nachts spuken, nach seinem Tode auch noch der Schrecken der Lebenden, wie er es im Leben war.

6. Graf Rudolph von Diepholz.

Der junge Graf Rudolph wünschte nach dem Geiste damaliger Zeit, auf Abentheuer auszugehen, und gelangte nach manchem Tournier endlich ins Schwedenland, wo er sich anfangs als Küchenjunge an den Hof des Königs Woldemar verdingte, und sich bald zu des Königs Kämmerling empor schwang. Einst auf der Jagd einen Hirsch verfolgend, verirrte er sich in einem Walde, wo er eine schöne Jungfrau antraf, die ihm einen köstlichen mit Edelsteinen besetzten Ring verehrte, und ihn wieder auf den rechten Weg zu den Seinigen geleitete. Einst in der Nacht, als der Jüngling bei dem Könige die Wache hatte, fiel diesem der glänzende Stein im Ringe auf, und der Jüngling mußte ihm seine Herkunft und wie er zu dem Ringe gekommen entdecken. Da gab der König Woldemar dem Jünglinge, den er wegen seines besondern Wohlverhaltens schon lieb gewonnen hatte, seine Tochter Marina, und seine andere Tochter dem Herzog Primislaus in Pommern, der sich schon länger um dieselbe beworben hatte. Beider Bei-

Digitized by Google

lager wurde zu Nicoden an einem Tage gefeiert, und Graf Rudolph kehrte mit seiner Gemalin und großen Schätzen in seine Grafschaft zurück, wo seine Unterthanen ihn an der Brücke bei Goldenstätt empfingen. Die junge Gräfin warf hier eine Menge Goldmünzen unter dieselben aus, und von dieser Zeit an führt die Brücke den Namen die goldene Brücke, so wie der Ort den Namen Goldenstede.

Auf dem Amthause Lemförde soll sich ein Gemälde befinden oder befunden haben, auch in Stein ausgehauen gewesen sein, auf welchem Graf Rudolph und diese Geschichte abgebildet war mit folgender Unterschrift.

Rudolph von Diepholdt geborner Graf
Dient in Schweden an Königs Hof
Für ein Küchenjungen ohnbekandt,
Ward des Königs Kämmerling zuhandt.

Drauf er einen Hirsch nachspürt
Vnd dadurch in den Waldt verirrt,
Trift an ein Jungfraw lobesan,
Die zeigt ihm die rechte Straß vnd bahn.

Vnd damit künftig solche Ding
Nicht vergessen, gab sie ihm ein Ring,
Versetzet mit Carfunkelstein
Der gab von sich gar hellen Schein.

Einsmals der König in der Nacht
Deß Steins Glantz sah, in Kundtschaft bracht,
Woher der Ring vnd Jüngling geborn,
Darauf ihn Fräwlein Marina erkohrn.

Welche vom König Woldemar
Mit seiner Gemahl Ehlich gezeuget war,

Vnd ihr Schwester eben der Zeit
Primsla Hertzoge in Pommern gefreyt.

Der beyden Beylagr auf einen Tag
Zu Nicoden hernach geschach,
Ans Königs Hof mit Ritterspiel
Panquet, Thurnier vnd Fremden viel.

Diese Geschichte soll, nach Hirtzwigs Ehrengedächtniß der Gräfin Anna Margaretha 1011 geschehen seyn.

7. Der Fischwinkel.

Auf der Gränze zwischen dem Dorfe Emstecke und der Drantummer Gemeinheit, Mark, südostseits des Emstecker Esches unweit desselben im offenen Felde findet man einen von mehreren Gräben= und Wällenresten eingeschlossenen Burgplatz, welcher noch heute den Namen der Fischwinkel führt.

Der gestrenge Besitzer desselben war zugleich Eigenthümer der Niemanns Stelle und des Zehntens zu Drantum. Er wirthschaftete aber so schlecht, daß er bei seinem Tode seinen beiden einzigen Töchtern diese seine Wirthschaft in einem verschuldeten Zustande nachließ. Aus Mangel an Vermögen und körperlichen Reitzen blieben diese ehelos, wurden alte Jungfern und unfähig, ihren Unterhalt zu verdienen. Sie boten daher den Einwohnern der Bauerschaft Drantum mehrmalen den Zehnten an unter der Bedingung, ihnen dafür bis zu ihrem Tode den Lebensunterhalt zu geben, was diese aber ablehnten. Jetzt wurde ihre Noth so groß, daß sie ein Schaf stahlen, um ihren Hunger zu stillen. Sie geriethen darüber in Untersuchung, und in der Noth boten sie der Abtissin zu Malgarten den Zehnten

Digitized by Google

und ihr ganzes Vermögen an. Dieses wurde angenommen. Die alten Mädchen kamen von der Strafe frei, und erhielten im Kloster ihren Lebensunterhalt.

So kamen die Niemanns Stelle und der Zehnten zu Drantum an das Kloster Malgarten und sind seitdem bei demselben geblieben. Die Burg aber zerfiel und der Platz wurde wieder Markengrund.

8. Der Bau der Kirche zu Neuenkirchen bei Vörden.

Als vor einigen Jahrhunderten die Gemeinde zu Neuenkirchen einen neuen Kirchthurm bauete, stellte sich auch ein weißes Pferd eines Bauern (ich glaube des Colonen Bußmann oder Duße zu Walde, man nennt in Neuenkirchen den Namen noch) zum Anfahren der Materialien zum Kirchthurm ein. Allein und ohne Fuhrmann schleppte es alle Steine zum Thurmbau heran, und als endlich der Thurm fertig war, legte das Pferd, von der Arbeit entkräftet, sich nieder und starb.

Der Jesuit Jodocus Gerhardus, welcher 1651 Vicecuratus, nachher Pastor zu Neuenkirchen war, hat in seinen Annotationen auch diese Sage, welche noch im Volke lebt, als eine schon zu seiner Zeit gängige Sage, aufgezeichnet.

Eine alte Inschrift in der Kirche sagt. Templum hoc aedificatum 1426, amplificatum 1659 2c. Wahrscheinlich war diese Kirche schon ein zweiter Bau, und der Bau der ersten Kirche und des Thurms hatte gewiß schon früher statt, wobei das weiße Pferd figurirte.

Digitized by Google

V.

Die Verschwörung der Bauern des Amts Vechte im Jahre 1534.

Kerssenbroick [1]) erzählt, wie man im Februar 1535 die Ausführung des vorlängst gefaßten Plans, Münster durch Graben und Wall rings umher einzuschließen und durch Hunger zu bezwingen, wieder aufgenommen habe. Er fügt hinzu: „Man bestellte deshalb die Bauern wieder auf den 11. Februar [2]) zu dem im vorigen Jahr unterbrochenen Werk. Sie gehorchten nur mit Widerstreben, des früheren Ungemachs eingedenk. Als einige derselben nicht allein selbst sich auflehnten, sondern auch andre zu gleicher Empörung aufreizten, dergestalt daß sie beinah einen furchtbaren Auf-

[1]) Hist. furoris Anabapt.

[2]) Revocantur itaque agricolae ad opus superiori anno intermissum ad 11. diem Februarii. Qui inviti quidem superioris incommodi memores ad hoc opus pertrahuntur. Quorum quidam, cum non solum rebelles essent, sed et alios quoque ad similem rebellionem ita animassent, ut horrendam seditionem omnium rusticorum trium Episcopatuum adversus Principem fere commovissent, capite plectuntur et concitatae seditionis poenas in hac rerum angustia bene commeritas dederunt. Quorum exempla a simili temeritale reliquos deterruerunt.

Digitized by Google

stand der gesammten Bauern der drei Stifter gegen den Fürsten erregt hätten, richtete man sie hin: eine wohlverdiente Strafe für die Erregung eines Aufstands in so schwieriger Zeit. Das Beispiel, was an ihnen aufgestellt worden, schreckte die übrigen von ähnlichem Unterfangen ab.

Abgesehen davon, daß Kerssenbroick diese Begebenheit in einen unrichtigen Zeitpunkt setzt, fordert die kurze Unbestimmtheit der ganzen Angabe zu dem Versuch einer Ergänzung auf. Der Leser findet das Aktenstück, welches uns hierbei vornehmlich als Grundlage dient, am Schluß dieses Aufsatzes abgedruckt.

Nachdem die Belagerung Münsters drei Monate gedauert hatte, war am 25. Mai 1534 ein Sturm gegen die feste Stadt unternommen worden, bei welchem die Belagerer so starken Verlust erlitten, daß es dem Bischof Mühe kostete, die Landsknechte zu beruhigen und zu fernerem Dienste willig zu machen. Er mußte ihnen versprechen, ehe sie wieder sich zum Sturm führen ließen, dafür zu sorgen, daß wenigstens den äußeren Gräben der Stadt das Wasser entzogen und der Angriff dadurch erleichtert würde. [1]) Diese Arbeit sollte am 8. Juni beginnen. [2]) Unterdeß fand der Plan des Schanzmeisters Offerkamp Beifall, der einen Wall von gleicher Höhe mit den Bollwerken der Stadt bis an die Mauern heranführen wollte. Ein Werk, wozu es einer allgemeinen Anstrengung des ganzen Stifts

---

[1]) Brief des Bischofs an den Erzbischof von Cöln. 31. Mai 1534. (Provinzial-Archiv zu Münster.)

[2]) Briefe der Stadt Coesfeld, Alen u. a. an den Bischof. 6. Juni u. ff. 1534. (P. A. z. M.)

Digitized by Google

bedurfte. Am 18. Juni forderte der Bischof sämmtliche Amtleute auf, ihre Untersassen, Mann bei Mann, nach S. Mauritz zur Schanzarbeit zu schicken, so daß zwei Kötter den dritten stellen sollten.[1]) Zugleich machten sich der Herzog von Cleve und der Erzbischof von Cöln im Neußer Abschied vom 20. Juni verbindlich, ein jeder tausend Arbeitsleute zu dem gleichen Zwecke zu stellen.[2])

Befehle und Versprechungen, die leicht zu geben und schwer auszuführen waren. Auf der Stelle zwar begann die Arbeit. Am 23. Juni meldete der Kanzler Joest Rulant nach Kassel, man sei ohne Unterlaß mit Graben beschäftigt.[3]) Aber unparteiische Beobachter wußten nicht viel Erfreuliches davon zu sagen.[4]) Die Zeiten waren schwierig, das Vertrauen auf das Glück der Belagerung gesunken, der Gehorsam allerwärts nur durch Furcht und Gewalt zu erzwingen. Hatte man daher schon früher den geringern Bedarf an Arbeitskräften nur schwer herbeischaffen können — im Anfang des Juni baten Coesfeld und andre Städte, ihnen die befohlene Sendung von Schanzgräbern zu erlassen[5]) — was war jetzt zu erwarten! das Werk wurde nur langsam gefördert. Die Cleveschen und Cölnischen Gräber blieben aus. Auf eine Mahnung des Bischofs antwortete Erzbischof Hermann von Cöln am 28. Juni: man werde die Leute am leichtesten im Stift Münster be-

[1]) Brief des Bischofs an die Amtleute. 18. Juni 1534. (P. A. z. M.)

[2]) Neußer Abschied. 20 Juni 1534. (P. A. z. M.)

[3]) Brief des Joest Rulant an die Räthe zu Kassel. 23. Juni 1534. (Regierungs-Archiv zu Kassel.)

[4]) Brief des Konrad Hesse an die Räthe zu Kassel. 23. Juni 1534. (R. A. z. K.)

[5]) Briefe der Städte Coesfeld u. a. an den Bischof. 6. Juni u. ff. 1534. (P. A. z. M.)

Digitized by Google

kommen.[1]) Der Herzog von Cleve, der sich größere Mühe gab, erhielt von allen Amtleuten der Mark denselben ungünstigen Bescheid: die Kirchspiele weigerten sich; selbst wo das Kirchspiel willig war, fand man doch keinen Mann, der den Sold verdienen wollte. Und ernstere Maßregeln zu ergreifen, war bei der trotzigen Stimmung der Bauerschaften nicht rathsam.[2]) Ebenso wenig vermochte der kaiserliche Statthalter Georg Schenk von Tautenborch zu helfen, den der Bischof um 500 Mann aus dem Twenter Gebiet gebeten hatte: er berief sich auf die Rechte der Landschaft, die kein Aufgebot außerhalb der Grenzen zuließen.[3]) So war der Bischof denn auf sich selbst und die Kräfte des Stifts verwiesen.

Es ward den ganzen Juli fleißig fortgearbeitet. Auf den 17. Juli schrieb denn der Bischof eine große Sendung von Bauern aus: über 3000, welche mit genauer Zahlenangabe über alle Aemter des Münsterlandes vertheilt waren.[4]) Das ganze Oberstift leistete schweigenden Gehor-

---

[1]) Brief des Erzb. v. Cöln an den Bischof 28. Juni 1534. (P. A. z M.)

[2]) Der Amtmann zu Bechum, Johann von Lee, schreibt dem Herzog am 21. Juli 1534: „Aver syn my nest dem vorgedragen bevelh van etzligen burschappen wreventlige und heelige antworde bejegent, also dat sei nicht geneiget, einige grever to schicken ader senst uthwendich dusses landes to dienst to folgen, die Stede und samende Landschap doen sulx irst.“ (P. A. z. M.)

[3]) Brief des Schenk von Tautenborch an den Bischof. 26. Juli 1534. (P. A. z. M.)

[4]) Ein Blatt im P. A. z. M., folgenden Inhalts:
Dusse nabeschreven Amptluede sullen ere luide des frigdages na Margarete virginis titlich tegen den avent vor Munster by de Krigesreede hebben gestalt, aldair dre wecke lanck up ereß selvest to arbeiden und to verbliven. Des sal men einen ideren grever to bate siner unkost und arbeides van einem ideren dage twe schillinge vernegen.

sam. Am 22. Juli sind etliche tausend Bauern in voller Arbeit begriffen. [1]) Unter Trommelschlag zum Werk und von dem Werk geführt, schanzen sie Tag für Tag um geringen Lohn, gegen die Geschosse des Feindes durch vorgesteckte Bretter und ihrer eignen Hände Arbeit nothdürftig geschützt. Die Bauern des Niederstifts waren nicht ebenso geduldig: durch ihre entferntere Lage begünstigt, wagten sie es, den Gehorsam zu verweigern und mit Aufstand zu drohen.

Der Hauptsitz des Widerstands war im nördlichen Theil des Amts Vechte. Es versammelten sich die Kirchspiele, zuerst einzeln, zum Rathschlag. Die Männer von Cappeln beschlossen, die geforderten Leistungen zu verweigern, einer für den andern zu stehen, lebendig und todt beisammen zu bleiben.

Zu Dithe redeten Johann Huntemann, Diderich Lambertz, Hermann Teissingk den Kirchspielsgenossen zu, sich nicht einschreiben zu lassen. Dann reichte man den nächsten Kirchspielen die Hand. Mit Dithe verbündete sich

Stromberge	300	Emßlant	300
Bevergerne	200	Cloppenborch . .	300
Boickholt	80	Vechte	300
Dulmen	100	Delmenhorst . . .	100
Wolbecke	300	Harpstede . . .	60
Sassenberge	100	Wildeßhußen . .	80
Horstmer	300	Domcapittels Gogreven	300
Wernne	200	Herschap Lembeck .	40
Ahueß	300		

Summarium der grever 3020

Item maken de dre wecke an goltgulden, de gulden to ein und dertich schillinge gerekent, ver dußent ein und negentich gulden, negenthein schillinge.

[1]) Brief des Bischofs an den Landgrafen v. Hessen. 22. Juli 1534. (M. A. z. K.)

Digitized by Google

Lutten. Eine größere Berathung fand zum Desem [1]) am Empstecker Esche statt, den 10. Juli.

An der Aumühle [2]) faßten Cappeln, Empstecke, Visbecke und Langenförde gemeinsamen Beschluß, nicht nach Münster zu ziehen. Dann versammelte sich der ganze Norden des Amts, zu den genannten noch die Kirchspiele Goldenstede, Twisteringen, Lutten, Dithe, Bakum, Vestorpe, am neuen Kruge, und hier brachte es Johann Niemann, Diderichs von Lutten Mann, unter dem Beistande Darnekamps, Sloitmans und Johanns ton Distenende, zu weit-

---

[1]) Am Deseme am Emstecker Esche. Der Deseme war ein Gehölz im Kirchspiel Emsteck. In demselben lag die Gerichtsbank, an welcher die eine Hälfte des alten sächsischen Leergaues sein Landgoding abhielt. Dazu gehörten eines Theils die 6 münsterschen Kirchspiele Langförden (mit Oyte) Cappeln, Crapendorf, Friesoyte (mit Altenoyte und Barßel) und Molbergen (mit Markhausen), anderntheils das Amt Wildeshausen oder die Kirchspiele: Wildeshausen, Huntlosen und Großenkneten, so wie die Kirchspiele Visbeck und Emsteck, in welchem Letzteren der Gerichtsplatz, das Gehölz Desem, lag, von welchem das Gericht den Namen des Godings zum Desem bekam. Jeder Theil sowohl der münstersche als auch der Bremensche hatte wiederum sein eigenes Go- oder Partgericht, worin die einzelnen Prozesse ausgemacht wurden und denen ein Richter vorstand, von denen der bremensche zu Wildeshausen wohnte. Im Landgodinge dagegen, wozu sich die sämmtlichen Wehrfester beider Landestheile mit den Burgmannen zu Vechta und mit den Gerichtsschöffen aus den Aemtern Vechta, Cloppenburg und Wildeshausen an der Gerichtsbank zum Desem versammelten, führten beide Richter gemeinschaftlich den Vorsitz und übten Gebot und Verbot gemeinschaftlich. Der Desem war also passend gewählt zu der fraglichen Versammlung der Bauern des Amts Vechte, ein Ort in eines fremden Herrn Lande, dabei unter gemischtem daher schwachen Gerichtszwange, endlich ein Ort, an dem eine zahlreiche Versammlung erwartet werden durfte, da er der gewöhnliche Malplatz der Gegend war.

[2]) Die Aumühle lag unweit Vechte an der Aue oder dem Vechtaer Bach, welcher die Grenze des alten Gaues und der Mark Dersaburg (südliche Theil des Amts Vechte) bildete.

Digitized by Google

greifenden und außerordentlichen Beschlüssen. Man wollte sich weigern, dem Rufe nach Münster zu folgen, sich dann der Pfändung widersetzen, Gewalt mit Gewalt abtreiben. Durch die Sturmglocke sollte die angegriffene Bauerschaft die anderen rufen, mit Leib und Gut einander beizustehen. Zu besserer Vertheidigung sollten die festen Häuser der Burgmänner,[1]) des Diderich von Lutten, Bernt Voß und Roleff von Lutten, dienen. Letzteres wolle man überrumpeln, wenn der Besitzer nicht darauf sei. Bei unglücklichem Ausfall des Kampfes wolle man diese Häuser plündern und niederbrennen, und sammt und sonders ins Stedinger Land fliehen und sich mit den Mannen darin vertheidigen.[2])

Auch die südlichen Kirchspiele stimmten ein. Schon hatten die gemeinen Mannen von Dinklage und Loen, in der Stadt Vechte versammelt, dem Drosten Bernt Valke durch ihre Wortführer ansagen lassen: wofern er nicht gemeint wäre, Geld für den Zug nach der Graft vor Münster zu nehmen,[3]) so brauche er sich die Mühe nicht zu geben, mit den Burgmännern nach dem neuen Krug zu ziehen; denn man sei nicht Willens, dorthin zu kommen, noch ihm nach Münster zu folgen. Darauf versammelten sich die Kirchspielsleute von Dinklage und Loen mit denen

---

[1]) Diese Häuser waren: Schwege, auch freier Schwege genannt, und Dieck, beide im Kirchspiel Dincklage, und Lage im Kirchspiel Essen, vorzüglich fest durch ihre Lage im Sumpf und Wasser.

[2]) Der Graf von Oldenburg war damals wegen Delmenhorst mit dem Bischofe Franz in Streit gerathen und hofften die Verschworenen vielleicht von ihm Schutz und Beistand.

[3]) Nach dem alten Herkommen durfte die Landfolge nicht außerhalb der Herrschaft Vechte aufgeboten, auch von den Hintersassen der Burgmannen keine Steuer erhoben werden.

Digitized by Google

von Steinfeld und Bakum, und verbanden sich, die Pfändung nicht zu dulden, gegen Gewalt die Sturmglocke zu ziehen.

Und bereits schauten die Vechteschen über die Grenzen des Amts hinaus nach andern Bundesgenossen sich um. Das ganze Amt Wildeshausen, mit alleiniger Ausnahme der Stadt, erklärte sich für sie. Die von Visbeck übernahmen es, die Delmenhorster anzuwerben. Auch in der Stadt Vechte zählte man Verbündete.

Dies aber war die allgemeine Lage Niederdeutschlands. Auf der einen Seite, in Westfalen, eine feste Stadt im erfolgreichen Widerstand gegen die Schaaren von Landsknechten begriffen, welche der ganze Nordwesten Deutschlands gegen sie heranschickte. Auf der andern Seite, im Norden, eine zweite Stadt, mächtig zur See und auf dem Land, die gegen deutsche und skandinavische Herren einen großen Krieg führte mit aller Aussicht auf Sieg und Ruhm.[1]) Beide Städte dem gemeinen Mann zugethan, der sich das wohl bewußt war und hoffnungsvoll hierhin und dorthin sah. Man lese die Briefe des Viglius von Zwichem, der in dieser Zeit Official des Bischofs von Münster war. „Die Bauern, schreibt er, sind allerwärts den Münsterschen zugethan, sie begehren nach Freiheit und Anarchie; siegen die Münsterschen, so ist ganz Niederdeutschland verloren.“[2]) Die Vechteschen Bauern aber sprachen es offen aus: „Was

[1]) Im Erzstift Bremen waren die Wurstfriesen zwar mit Hülfe der Stände vor einigen Jahren wieder unterworfen; allein nun waren die Stände fast selbst im offenen Aufstande und erzwangen vom Erzbischof Christof die äußerste Nachgiebigkeit (Freitag nach Dionysii).

[2]) Vita Viglii I., 106 bei Papendrecht Anal. Belg.

Digitized by Google

im Lande zu Holstein und Lübeck umgeht, darnach wollen auch sie sich richten."

Konnte sich nun hier im Amte Vechte, an einem so mächtigen Punkte, in der Mitte zwischen den beiden drohenden Städten, in der gefährlichen Nähe friesischen Freiheitstrotzes, fast an der Grenze der burgundischen Gebiete, wo das Landvolk von einer seit Jahrhunderten nicht gekannten, tiefen und gewaltigen Aufregung ergriffen war — konnte sich hier ein Widerstand organisiren und nur für ganz kurze Dauer behaupten: so stand zu erwarten, daß rasch wie am gezündeten Pulverfaden, die Flamme des Aufruhrs weiter griff; daß, wie vor neun Jahren das ganze Oberland im Bauernkrieg, so jetzt die weiten Niederungen des friesischen, niedersächsischen und niederfränkischen Stammes sich zu einer einzigen großen Erhebung vereinigten. Das blutige Schauspiel des Jahres 1525, es wäre von den niederdeutschen Bauern im Jahr 1534, unter noch weit größeren Erschütterungen als das erste Mal, wiederholt, und — alle Verhältnisse in Betracht gezogen — wahrscheinlich zu einem ganz verschiedenen Ausgang geführt worden.

Daß es nicht dazu kam, hat man, so weit wir sehen können, allein der Schnelligkeit und Klugheit des Grafen Franz von Waldeck, des damaligen Herrn der Bisthümer Münster, Osnabrück und Minden, zu danken.

Auf die erste Nachricht von der drohenden Empörung — noch wußten die wenigsten, wo sie drohte [1]) — brach

[1]) Rechnung des Münsterschen Pfennigmeisters (im Besitz des Freiherrn von Droste-Hülshoff): „Am selven dage (Samstage nach Octava Visita-

Digitized by Google

der Ritter Gert von der Recke, mit ihm Mauritz von Amelunxen, Droste zu Widenbrück, an der Spitze von 100 Reitern am 11. Juli aus dem Lager vor Münster auf. Die Bauern hatten sich noch mit der Weigerung begnügt, und nichts zur Vertheidigung angeordnet, als plötzlich die bewaffnete Macht unter ihnen erschien. Schon am 16. Juli ist der Widerstand großentheils beseitigt.[1]) Die Bauern haben sich theilweise einschreiben lassen; etliche sind gefänglich eingezogen, drei aus dem Norden, einer aus dem Süden des Amts; die Rädelsführer, Niemann und die anderen, sind auf der Flucht. Aus dem Cloppenburgischen, Delmenhorstischen, Harpstedischen lauten die Nachrichten günstig. Auch die von Wildeshausen lassen sagen, sie wollten sich die Sache nochmals überlegen und am 19. Juli Bescheid geben. Am 17. und 18. werden die Gefangnen peinlich verhört. Am 20. läßt ihnen der Scharfrichter Statius ihr Recht wiederfahren.[2]) Die Sache ist zu Ende.

Eine kleine Besatzung dient, die Ruhe ferner aufrecht zu erhalten. Wirksamer als diese aber — es war bloß ein Junker mit 20 Reitern[3]) — bewährte sich die vorsichtige Schonung, die der Bischof fortan gegen das Amt beobachtete. Erst lange nachher, als Münster schon ein Jahr lang am Boden lag, schrieb der Bischof an die

tionis Mar.) Herrn Geerde van der Recke Ritter ton tergelde mede gedaen, als he nae Emeßlande der buren halben mit den ruiteren reit als — — — — — — — — — — — — — — — — X. Gg.

[1]) Brief des Gert v. d. Reck und Mauritz von Amelunxen an den Bischof. 16. Juli 1534. (P. A. z. M.)

[2]) Brief derselben. 20. Juli 1534. (P. A. z. M.)

[3]) Antw. d. Bischofs an dieselben. 22. Juli 1534. (P. A. z. M.)

Digitized by Google

Amtleute zur Vechte folgendermaßen: „Leven getruwen. Na dem dat de eingesetten bueren unses Amptz tor Vechte in tit der belagerong unser Stadt Munster eres bevollen grafft halven in upror unde ungehorsam befunden, darmede wy dan beßher up den aveschеit en derwegen to der tit gegeven ein gedult gehat, in mathen Jw ock allenthalven bewust is, willen wy Jw itzt hir mede bevollen hebben, dat gy denselven ungehorsamen unde uprorigen bueren unse velicheit unde geleide tor stunt upseggen, em dar na einen Richtzdach leggen unde tegen se wider mit rechte vortfaren." [1]) Vier Monate später befiehlt er, die aufrührischen Bauern zu gebührlicher Buße und Abtrag auf Freitag nach Luciä (15. Dez.) vorzuladen. [2])

Bekentnisse etliger uprorisschen buren des Amptz Vechte.

(Prov. Archiv zu Münster.)

Jm Jaer 1534 am fridage und saterdage na Divisionis Apostolorum zinth dusse nabeschreven verhoirt, und hebben bekant, wo hir na folget.

Item Johan to Westendorppe[3]) hefft bekant, dat he und Berndt Pagenstort de botschap van der Menne wegen gedain und angesacht, so de Droste nicht vermeinet were, gelt vor den toch in de greffte vor Munster in behoeff unses g. f. und hern an to nemen, so were unnodich, de droste mit den borchmans

[1]) Brief des Bischofs an die Amtleute zur Vechte. 18. Juli 1536. (P. A. zu M.)

[2]) Brief dess. an dies. 18. Nov. 1536. (P. A. z. M.)

[3]) Westendorf, ein freies Vollerbe in der Bauerschaft Bisse Kirchspiels Neuenkirchen.

Digitized by Google

ton Nienkroge trecken dorfte, dan de menne weren nicht willens, dar tkomen unde tor greffte to verfolgende. Unde dat sodanes zines unwettendes wan em zy geschehen unde gedain.

Item to sodanen verbunde zint em byplichtich gewest Gotteke tor Urlage unde Herman ton Boickhorn, und de gemein menne und kirspelslude, des mals tor Vechte gewest, van dingklage und Loen, hebben sodane verweigeronge ingeruemt und bewilligt, Pagenstort und em bevollen, de antwort dem drosten antseggen.

Item bekant, dat de semptligen menne geslotten, alße van Dingklage Loen Steenfelde und Bakhum, dat ze gyne pandinge erliden, dan zo bolde ze derhalven gefordert, wolden ze de klocken slaen, und de eine dem anderen bystendich syn, zick nicht penden tlaten, und dermaten by ein ander leven und sterven.

Item Wessel ton Quade bekant, dat Johan Nieman, Diderichs man van Lutten, Johan Drudingk und Johan ton Oistenende to ... stede den raidt gegeven, dat ze nicht trecken wolden, und meistlich de gemeine menne to Caplen Empstecke Visbecke und Langeforde.

Item bekant, dat Herman to Oistendorppe de Junge em selffs angesacht, dat he tom deseme mede gewest, am Empstecker esche, im raitslage.

Item ock bekant, dat Johan Drudingk to Hagestede de by kumpst an der Ouwmollen, de gemeine menne aff tferdigen, mede entslotten und geraden.

Item am Saterdage folgends bekant. Item, so de menne up ere weigeren und affslach gepandet worden, dat wolden ze nicht liden, und wolden de klocken slaen,

Digitized by Google

erer eine dem anderen mit live und gude helppen redden und entsettinge doin, dat he mede bewilligt und belevet hefft.

Item wanner sollichs gescheet, dat ze verwyken solden und mochten, wolden ze int Stedinger landt tehen, und zick mit den mennen darin entholden. Und dat sollichs mit gewalt to underhalden, dar over beslotten de kerspell Empstecke Cappell Langeforde Visbecke Goldenstede Twisteringe Lutthen Ditther Bakhum Vestorpe. Dat is ungeverlich up dem dage am Nienkroge beslotten.

Item Darnekamp, Sloitman, Distenende, Nieman (hovetsake) hebben den raidt gegeven, und de anderen hebbent semptlich bewillet, dat ze Roleves van Lutten hues (wanner he dar aff were) slyken wolden, und Bernt Voßes hues, unde den Swege, Diderichs hues van Lutten, und wanner ze de nicht lenck konden halden, wolden ze tom Stedingerlande to fleen.

Item de ingesetten des Amptz Wildeshusen, uthgenomen de Stadt, hebben zick des allenthalven mede bewilligt und over ein komen.

Item de van Visbecke hebben de ore geschickt in de herschop Delmenhorst, dit mede antonemen, und weet nicht, dorch wem off wat darup beslotten.

Item Tabell upn Dungel bekannt und gesacht — — — — dat de semptligen menne to Caplen under einander entslotten, de verweigeronge und pandtwegeringe tdoine, einerleig luede tsyn, und levendich und doet tsamen tbliven. Dat se alle mede belovet und allet gesacht hebbe, wes em de anderen bevolhen. — — —

Duſſe veer gefangen hebben Maendages na Diviſionis Apoſt. alleſampt geklaget und bekant, dat Johan Nieman de hovetſake und erſte raidt und angever duſß uprors zy, dar ze umb liden motten, und hebbe zick nu darvan gedreigget.

Item Johan Hunteman to Oitthe bekant, dat he, Diderich Lambertz und Herman Teiſſingk, de dre vorgenompt, dat wort gedain und geraden, dat ze zick nicht zolden inſchriveu laten, und ock zick mit den Kerſpelsluden to Lutthen und Oitthern, ſampt den anderen, verbunden, dat ze zick nicht wolden penden laten; worden ze gepandet, wolden ze de klocke ſlaen, unde de eine den anderen hanthavinge doen, liff und guit tſamen wagen. Dat ze alle bewilligt und beſlotten hebben.

Item wanner ze de geweltlige pantwegeringe gedain, wolden ze den guden mans welliche huße umbgeworpen hebben. Dat am fridage na Kiliani am deſſem und Empſtecke beſlotten, und alle gewilligt. Dat ock an der Ouwmollen is beſlotten.

Item ſo im lande to Holſten und Lubecke umbgeit, dar wolden ze zick ock na richten.

Item dat wall mannichmaell van borgeren tor Vechte geſacht, dat ze zick nicht ſchriven wolden laten, des uthgevens worde zo velle, dat ze zick als andere ende ock halden. Dit hefft Peter Vorſnider in zinem huße geſacht.

Item ock bekant, dat de ſemptligen ingeſetten bueren der herſchop Vechte gewilligt und overkomen, wat dre kerſpell in der herſchop Vechte beſlotten, datſelve tor ſtund den anderen verwittiget, und tom uterſten,

Digitized by Google

wanner ze zick nicht lenck entholden konnen, der gude mans, menne 2c. oren herschopen nicht lenck wolden underdenich und gehorsam zyn, de huser, de ze ingenommen, geplundert neddergelacht, mit dem, dat ze over wech brengen konden, inth Stedingerlant to treckende und aldair zick to entholden.

Digitized by Google

VI.

Graf Siemon von der Lippe verwendet sich für eine der Zauberei verdächtige Anverwandtinn Hamelmanns.

Vom Auditor Möhlmann zu Stade.

Der Hannoversche Magistrat hielt es nach dem Geiste des Zeitalters lange für ein vorzügliches Verdienst, die Stadt von Zauberern und Unholden zu befreien. Ein ganzes Dutzend Hexen wurde bloß im Jahre 1523 verbrannt, und dieses traurige Loos drohete auch der Gattinn eines Verwandten des durch seinen Eifer für die Ausbreitung der Reformation, sowie durch seine historischen Werke bekannten Theologen Hermann Hamelmann (gestorben als oldenburgischer Generalsuperintendent 1595). Die Verwandten der Incriminirten wandten sich an Graf Siemon von der Lippe mit der Bitte um Verwendung für sie bei ihren strengen Richtern. Der menschenfreundliche Graf, dessen Piderit *) freilich ohne Lobeserhebungen gedenkt, — wohl nur aus Religionshaß, — nahm sich ihrer an, und das im Stadt-

---

[1]) Chronicon comitatus Lippiae, d. i. Beschreibung 2c. 2c. Rinteln 1627, in Fol.

Digitized by Google

archive zu Hannover noch vorhandene Schreiben ist auch außerdem noch ein nicht zu verachtendes Actenstück, da es bis jetzt das einzige ist, in welchem aus der Hamelmannschen Familie, außer dem Vater des Theologen, ein anderes Mitglied namentlich aufgeführt wird.

Die angebliche Zauberin hat zwei Männer gehabt, Folkmar von Sode, einen Hannoverschen Patrizier und Hans Hamelmann, wiewohl die Reihenfolge derselben auch umgekehrt sein mag, doch scheint für erstere das Schreiben des Grafen Siemon zu sprechen. Die arme Frau war auf der Folter von Hermann Königs Gattin, Wunnecke, als Theilnehmerin mehrer Zaubereien angegeben, wovon der Gerichtsschein Folgendes meldet:

„Item Noch Hefftḣ Wunnecke vorbenent geßecht unde be„kendt by ohrer ßelen ßalicheith, dar ße wil vp leven „unde sterven, Dath ße is gekomen tho Volckmer vann „Szode ffruwen, anders gehethen de Hamelmensche, vor „ohr Huß vnde gebeden, Dath ße ohr wolde eynen schep„pel roggen vorkopen. Hefft de Hamelmensche geßecht, „Ick wil Jw einen schepel Roggen geven, wil gy my „wes dragen vor Stuveke agheten doer, unde ghetendt, „dath idt ynt Huß vlethe. Dat ßulvige dede ick, unde „droech dath dar henn, Unde ghoeth dath, dath idt ynt „Huß vloeth. Scholde ick dar vmme doenn, dath ffyningk „scholde Stuveken agheten gram werden. Do Jck wedder „tho ohr quam, ffragede ße my, wer ffyningk dar ock „were ynne weßen. Do antworde ick, des wusthe yck „nicht."

„Item Na vorlope der tidt ßo ßindt wy wedder tho „ßamede gekomen. Hefft my de Hamelmensche geffrageth, „wer ick nicht wes hebbe, dath nicht vele doeghe, dath ick

Digitized by Google

„ohr mochte doenn. Szede ick ohr, ya, Jck Hedde wol „wes, men idt were oldt. Hebbe ick ohr gebracht."

„Item noch Hefft de koenyngesche bekandt, Dath de „Hamelmensche Hefft ohr bodeschop gedaenn by eynem „Jungen, Hadde eynen schoerkop. Do Jck tho ohr kam, „was ße vnde yck alleine, vnde Meigersche vnde Stuneke „agheten werenn dar nicht mede, dath Hebbe Jck ohne „boeßliken vpt lyff gelogen, Godt mothe dath my vor„gheuen. Do ßede de Hamelmensche tho my, wer yck ock „wol ghinge yn Hans Volgers Huß. Szede yck ohr, ya, „dar Hebbe yck dussze weken Hoppen vp gebunden. Do „Hadde de Hamelmensche eyn wasszen bilde, dem stack ße „ßwarth stickhaer Jn de oghen mith natelen, vnde stack „dath bilde mit spennelen yn de bregenpannen, vnde stack „dath yn alle ledemathe alderwegen, ock ynn Hemelike stede. „Do dede ße my wes yn eynen becker, ghoeth ße vth „eynem potthe, scholde Jck dregen yn Hans Volgers Huß, „vnde ghetendt, dath dar ffyningk scholde auer ghaenn. „Do ghingk Jck hen yn Hans Volgers Huß. Do yck „kam, stunden vele ffruwen vmme ffyninge her. Do „ghoeth Jck dath thuech by den Handtsteine. Da gaff ße „my eynen Himpen Roggen vor."

Graf Siemons Schreiben selbst lautet, wie folgt:

Symonn Graue vnnd
Eddelher tor Lippe rc.

Vnnsernn fruntlychenn groith, Ersamenn vuursichtigenn gudenn gunstigenn frunde. Wy werdenn vann Hans Hamelmans, Juwes medeborgers huisffrowenn, Anna, Swibbe gnant, Verwantenn bloitmage, bynnenn Heruorde wonhafftich, angesocht vnnd beschedenn, wo de sulue Anna, moge by Jw in Hefftenn gefencklich entholdenn werdenn, Jttlicher ticht

vnnd tholage, de se in denn suluenn Hefftenn, vnnd gefencknissenn doch nicht gestendich solle synn, Dann vast vp ere vnnschult verharre, so de berichtinge dar vann sy.

Wo dem allenn, So hebben ore vader selliger vnnd etliche mer erenn na bloithverwantenn, vormids vnnsen vader selliger gedechtnisse, veel Denstes gedain vnnd vnns noch degelix doenn, Derhaluenn Wy der suluenn Anna in erenn gelegenheidenn tho helpen, so veel mugelich, wall gneget, vnnd is derhaluenn vnns ganss fruntliche boger, gy wollenn de suluen vnns thon erhenn, vp gewontliche Drueide thon vothenn wedder vmb tho kommende gestadenn, vnnd der gefencknisse ane oere Leithmathe beledinge entledigenn lathenn, Edder tom geringestenn in borgenn Hande stellenn, so se we wolde bespreckenn, dem geborlyke antworde to plegende, Hyrinne Jw nicht wollen beswerenn, Dann oer vnser vorschriffte genetenn lathen, Des synn wy vngetwifelt, Dar vnns angeneme wylle anne geschut. Dat wyllen wy vmb Jw vnnd die Juve, war sych tho synenn tydenn begeuenn mochte, henwedder tobeschuldende gneget tho doinde gefunden werdenn, Bogerenns de minners nicht Jw schrifftliche antwordt. Datum Detmolde Mandages na Jacobi Anno rc. XXXII.

Aufschrift:

Denn Ersamenn vnnd vursichtigenn
vnnsenn gunstigenn gudenn frundenn
Borgermesternn vnd Rhade der Stadt
Hannouer.

In einem Criminalprotokollbuche von 1477—1533, (gewöhnlich das rothe Buch genannt), findet sich ein eingelegtes Blatt, welches die auf der Folter der Inculpatinn

Digitized by Google

abgepreßten Aussagen enthält. Jene Notiz lautet, wie folgt:

„Item Volckmar vann Sode fruwe Is gekomen tho „Hans wolders, do he kranck was, Vnde gesecht tho ome, „naber, Segge ghi, dat ick Jw schulle betouereth Hebben, „Hebbe He gesecht tho ohr, Ja, wan ghi wilt, so werth „idt mith mi wol beter. Vnde dar vp is He gestoruen.“

„De sulfftige fruwe Is gekomen tho des olden Hans „mettenkoppes fruwen, In de kercken tho Sunte Jurgen, „In des Hilligen licham auende, vnde tho or gesecht, „Leue mettenkoppesche, wo geidt dat Juwer dochter, der „barteldesschen. Dar vp de mettenkoppessche geantwordt, „Ick weith, wo idt or geith, Ick meinde, ick wolde mi „Hebben mith godde vorenigeth vp duth Hillige fest, nu „ßee ick so groten Jammer an ör, dat ick nergen kan tho „komen, dar vp de vann Sode geantwordt, Ick wil Jw „wol guden radt geuen, dat idt wol schal beter mith ohr „werden, Ghi schullen nemen vnde krigen water vth dren „döpen Vnde geuen dat or drincken, so schal id wol beter „werden.“

Trotz dieser wenig nach Zauberei athmenden Beschuldigungen und des eindringlichen Schreibens des Grafen Siemon fand sich der Rath bewogen, die Tortur anzuwenden, und auf den Grund des daselbst abgelegten Bekenntnisses sie zum Feuertode zu verurtheilen. Das bereits oben erwähnte rothe Buch enthält darüber folgende Nachricht:

„Anno ꝛc. **XXXII.** Item Donrdages Na Sixtus pa„west warth Volckmer vam Szode ffruwe, anders geheten „de Hamelmensche, vorrichteth thom ffuere, vmme Itlike „thouerige willen, ße gedaenn Heffth, Szo de richte schyne „wol wider werth vermeldende. Vogeth Luder Boecholdt,

Digitized by Google

„Richte=Hernn Gerdt Engelke, Hermen keyßer, Byſzitters „Volckmer vann Anderthenn, Hans vam Szode."

Die Verurtheilte ſcheint nach dem obigen Extracte ſehr abergläubiſch geweſen zu ſein, wie ſie denn auch ſelbſt ein anderes Frauenzimmer in den Verdacht gebracht hatte. Das rothe Buch meldet davon:

„Item Mandages Na Jacobi apoſtoli (1532) Hebben „duſſe Nabeſcreuen borgenn, Henny ghyßelman, Hinrick „ſchrader, Herman aleues, vtheborgeth Aelheith Schraders, „de yn des Erſamen Rades Hechten geßeten Hefſth, vmme „des willen, de vam Szode, anders geheten de „Hamelmenſche, ße beßecht Hadde, de ßuluigenn „fruwen leuendich effthe doeth wedder yn thobringende Jn „dreen weken."

„Item Mandages Na Aſſumptionis Marie virginis „Hebben duſſe vorbenenten borgen Aelheidt ſchraders wed= „der yn gebrocht, vnde vorth wedder yn borgen Handen „genomen geliker geſtalth, ßo ße vorher gedaenn, Alßo „dath ße Aelheidt vorbenent, twißken duſſzer tidt vnde „Michaelis, willen dem Erſamen Rade leuendich edder „doeth wedder yn bringen. De geſchickten Rades perßo= „nen, (waren) Jurgen thurcke, Berndt lyne, Johann Be= ſtenborſtel, Cord Heißeke."

Digitized by Google

VII.

Schreiben des Raths zu Osnabrück an den zu Hannover, um den Scharfrichter, der geheime Mittel kenne, den Hexen das Geständniß zu entlocken, nach Osnabrück zu senden, 1561.

Aus dem Archive der Stadt Hannover, mitgetheilt von demselben.

Vnseren fruntlichen Dienst bereit vorhen. Erbare Wolwise vnd Vursichtige Heren, gunstige guden frunde. Juwer Erb. W. mogen Wy fruntlicher ansochunghe vnuermeldet nicht laten. Wilcher gestalt Dat Wy vor weinich dagen, etliche fruwespersonen, so mytt der boshaftigen Touerie vnd vorgiften beruchtiget, by vns gefenglich Intehen vnd vorstricken laten, Deren dan ein deil verrechtfertigt, Vnd eyn Deil noch Im leuende Jnn gefenckniſſe enthalten werden. Vnnd wiewol ſodane Perſonen myt der Water proba erſtlich vorgenommen, Vnd vp dem Water bouen geflatet, Vnd garnegeſt verner pinlich vorhort Vnd Vnderfraget worden, ſint ſe doch in demme alſo obſtinaces Vnd hardtnacklich befunden, dat men van ennen ere bekentniſſe on ſware martir, moigh vnd arbeit nicht wol bekommen mogen. Dewile dan noch etliche der gefanngen Wie obſteit enthalten, Vnnd vermoitlich, Dat ſe noch wol etliche mer angeuen vnd ernennen mochten, Dewelche na befindonge touorhoren vnd to ſtraffen nodich ſyn willen, Vnnd wy

berichtet werden, Dat in J. Erb. W. Dienste ein erfarner Scharprichter syn solle, de sodanen Personen ere ouelduedt durch Jngeuinge etlicher gedrenckte oder sunst on grote pine vnd arbeit affragen vnd also erfaren konne. Vnd als wy de vnschuldigen myt swaren pinen vngerne beswe-ren, aber de schuldigen Vngestraffet vorlaten wollen, So ist hirmit an J. Erb. W. vnsere fruntliche bitt, Desuluigen wolten by gerorten Jrem Scharprichter, to stur der gerech-ticheit, gunstichlich erkunden Vnd vns by Jegenwordigen vorstendigen laten, ob by demsuluigenn Scharp Richter sulche kunst vnd erfaringe were, sodanen bosen personen ere misse-daedt on grote martir durch andere middel aftofragen. Vnd dar he dessen erfarenheit hette, ob dan nicht desul-uige vp vnseren vnkosten vnd geboirliche beloninge hirher auertokommen, eyne geringe tidt, vns to gefallen, vann J. Erb. W. erlouet werden mochte. So oick J. Erb. W. van der Water Proba Jennige gewisse anzeigunge gelerter Rechtzuorstendigen ader anderer erfarner lude hetten, Wes darvan geholden werden mochte, Dat vns desuluigen so-dans oick mit deilen vnd antzeigen wolten. Sulches sint wy na aller geboir touordeinende willich, Vnd doen J. Erb. W. hirmitt Gade dem almechtigen in geluckaliger regierunge vnd stedigem frede, langwirich toerholden beue-len. Datum den xiiijden Augusti Anno ꝛc. Jm Lxlsten.

Burgermeistere vnd Radt
der Stadt Osenbrugk.

Aufschrift:

Den Erbaren Wolwisen vnd Vursichtigen Herenn,
Burgermeisteren vnd Rade der Stadt Hannouer,
vnserenn gunstigenn gudenn Frundenn.

Digitized by Google

VIII.

Bemerkungen über das Osnabrückische Lehnswesen mit dem Lehnbuche von 1561.

Vom Landrath Dr. Stüve.

Durch die Ereignisse der letzten Jahrzehende ist der Lehnsverband, welcher in früherer Zeit eine so überwiegende Bedeutung für das ganze Rechtsverhältniß des Bodens und des Landes hatte, aufgelöset. Wären auch die Allodificationsgesetze nicht erschienen, so würde doch die Ablösung allein dieses Resultat herbeigeführt haben. Denn durch die Ablösung wurde der Lehnsverband jener ungeheuren Zahl von Bauersitzen, die ursprünglich demselben unterlagen, beseitigt; es blieb nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der Oberfläche des Bodens in jenem Verbande zurück, während derselbe sich wesentlich auf Capitalien beschränken mußte. Damit war in der That das alte Verhältniß zerstört. Ob eine gewisse Quantität beweglichen Vermögens sich nach unbequemen Normen vererbte, in seiner Verwendung wesentlich beschränkt war und die Bestimmung hatte, den Wohlstand gewisser Familien zu erhalten und nach deren Erlöschen zum Landesfürsten

Digitized by Google

zurückzukehren, um durch dessen Hand wieder an andere Familien verliehen zu werden, deren Dienste ihnen einen Anspruch darauf geben mochten, das hatte immerhin einige Bedeutung. Aber wie ganz anders war der Stand der Sachen, als etwa der dritte Theil alles Grundeigenthums in diesem Verbande stand; als eine Menge zumal neuer und also nur in einem beschränkten Familienkreise vererblicher Lehen stets den Kreislauf durch die Hand des Fürsten machte und kein irgend bedeutender Mann unter den Dienern des Fürsten gefunden wurde, der nicht selbst Mann von Lehn gewesen oder solches durch Belehnung mit heimgefallenen Stücken bald geworden wäre. Wesentlich auf diesem Verhältniß beruhte die Stellung der fürstlichen Diener zum Adel, in welchen dieselben zu jener Zeit fast regelmäßig hinaufrückten, welcher eben dadurch zum Bürgerstande in beständig frischer Beziehung blieb und dadurch eine Bedeutung gewann, die ihm durch das kastenartige Abschließen seit dem 30jährigen Kriege — der nebst der Nachahmung französischen Hofwesens auch hier einen traurigen Abschnitt macht — verloren gegangen ist. Gewiß nicht zum gemeinen Besten; allein es läßt sich mit der Geschichte nicht rechten. Ihre Resultate müssen als ein Gegebenes hingenommen und genutzt werden. Ohne diese Abschließung des Adels, ohne seine engherzige Exemtionspolitik würde der Bauerhof in seinem compacten Character, seiner Untheilbarkeit, der Nothwendigkeit seiner Besetzung sich schwerlich entwickelt haben. Wir würden große Güter und allenfalls Zeitpächter besitzen; nicht aber jenes kräftige Geschlecht, das hinreichenden Wohlstand besitzt, um des Lebens froh zu werden und zu geringen, um die Ackerarbeit mit eigner Hand aufzugeben, jenes Geschlecht, dem

Möser das Ziel stecken konnte, das Nothwendige in seiner Vollkommenheit zu besitzen.

Es kann gegenwärtig überflüssig scheinen, die Aufmerksamkeit noch für dieses veraltete, verloschene Institut in Anspruch zu nehmen. Die alte Bedeutung des Lehnverbandes ist ja dahin und eine Reaction in dieser Beziehung gewiß unmöglicher, ja undenkbarer, als in jeder andern. Es scheint, daß sich der Forschung andere Zustände von ungleich größerem practischen Interesse darbieten. Nichts destoweniger möchte ein sorgfältiges Studium des Lehnwesens mehr als anderes lohnen. Unläugbar ruht einmal die ganze Geschichte unseres Landes bis zur neuesten Zeit hin auf dieser Unterlage. Man wird niemals dieselbe begreifen, wenn man nicht mit dem Lehnswesen vertraut ist. Dann aber gewährt dieses Studium auch für einzelne Theile der Geschichte die bedeutendsten Hülfsmittel. Denn es lehrt uns die wichtigsten Verhältnisse und Beziehungen der handelnden Personen kennen; es zeigt uns dieselben in ihren Privatverhältnissen; es gewährt zugleich eine Uebersicht über den Zustand und die Verhältnisse eines großen Theils des Volkes, der Bauern, die als Pflichtige dem Lehensnexus unterlagen.

Osnabrück ist nicht arm in Bezug auf die Quellen zum Studium seines Lehnwesens. Als erster Anfang eines besondern Osnabrückischen Lehnrechts mag die Urkunde von 1279 gelten (Gesch. d. Stadt O. I. Nr. 35), wo der Bischof Conrad von Retberg im Lager zu Nahne verspricht: „daß von nun an wie zuvor die Bürger und die Dienstmannen der Kirche insgesammt das Recht genießen sollen, das sie zur Zeit unserer Vorfahren gehabt haben“, und auf welches man in späterer Zeit schrieb: „Eyn pri-

vilegium van lenrechte." — Im Jahre 1278 war der bekannte Bund der Stadt und der Dienstmannen (Stüve, Gesch. von Osnabrück, Anl. E) zu Stande gekommen; die Burgmänner von Quakenbrück waren demselben beigetreten. Der Bischof scheint zum Aeußersten geschritten, aber zum Siege zu schwach gewesen zu sein. Die Stadt benutzte dies, verschaffte sich das kaiserliche Privilegium **de munienda civitate** (1280), brannte den Gertrudenberg nieder. Der Bischof seinerseits hoffte nun durch geistliche Zwangsmittel sich zu helfen. Vor seinem Ende wurde er gänzlich zu Boden geworfen. Näheres über den ursprünglichen Gegenstand des Streites, über das etwa verletzte Recht, wissen wir nicht, wahrscheinlich wird es auch das Lehnrecht betroffen haben.

Die späteren Capitulationen bestimmen dann (1426), daß es mit der Lehnwaare gehalten werden soll, wie zur Zeit Dietrichs von Horne; und daß ein Lehnrichter in der Stadt gehalten werde. Erhebliche Verhandlungen und Verträge über Lehnrecht finden wir nicht mehr. Erst Bischof Johann IV. von Hoya, der nach dem Bedürfnisse seiner Zeit und seiner gelehrten Richtung überall die ungewissen und schwankenden Bräuche und Einrichtungen seiner Stifte in bestimmte Formen zu fassen suchte, der dem Stifte Münster in der Hof- und Landgerichtsordnung ein höchst werthvolles Verfassungsstück hinterließ, und in Osnabrück ein gleiches nur aus denselben Gründen nicht zu Stande zu bringen vermochte, welche bis zum Ende der Unabhängigkeit des Landes jede Justizgesetzgebung unmöglich machten, brachte doch eine bestimmte Lehnrechtsordnung zu Tage.

Digitized by Google

Er bediente sich dazu nicht der Gesetzes-, sondern der alten Weisthumsform. Dem feierlichen Lehngerichte, das er nach mehrmaligem Aufschube auf der Freiheit zu Osnabrück am 6. October 1561 abhielt, ließ er durch seinen Canzler Servatius Rick [1]) und dessen Vorsprecher Franz Lüninck eine Reihe von Urtheile über die Lehnrechte fragen, welche der Lehnrichter, Herman von Amelunxen, durch die ersten Glieder der Mannschaft finden ließ. Darauf ließ auch diese ihrerseits eine Reihe von Urtheilen fragen, worauf denn mehrere Protestationen des Bischofs die Verhältnisse feststellen sollten.

Die Bestimmungen beziehen sich zunächst auf die Erhaltung der Ordnung im Lehnsbesitz. Der Lehnmann soll sich zu rechter Zeit und in gehöriger Weise belehnen lassen. Belehnung mit Gütern, die man nicht im Besitze hat, schadet aber dem Besitzer nicht. Von mehreren Brüdern wird der älteste zu gesammter Hand belehnt; doch steht ihnen frei zu theilen, wenn jeder gebührenden Lehndienst thun will. Töchter erben, wenn keine Söhne vorhanden. Streitigkeiten sollen vor dem Lehnrichter und Lehnmannen ausgetragen werden, aber der Bischof gesteht an Tafelgütern kein Lehnrecht, Veräußerung ist verstattet, besonders wegen Gefangenschaft im Lehndienste, Berathung der Töchter oder Wallfahrt nach Jerusalem, wenn ein guter Dienstmann an die Stelle gesetzt wird. Den Lehndienst soll jeder thun; wer sich dessen weigert, dem soll

[1]) Vergl. den ersten Jahrgang dieser Mittheilungen, pag. 213 und 217. Die Abdrücke des Lehnbuchs, sowie die Osnabrüggischen Unterhaltungen nennen ihn Eyck, aber Rick wird der rechte Name sein. Es ergiebt sich ferner aber auch, daß Rick trotz der Anschuldigungen in des Bischofs Diensten blieb.

Digitized by Google

das Gut genommen und einem andern geliehen werden, der es verdient. Der Dienst geht aber nur so weit sich das Stift erstreckt und auf Verpflegung des Landesherrn; Schaden soll der Lehnsherr mit Zuthun des Stifts erstatten. Säumigkeit im Dienst wird mit dem Verlust eines Drittels der Lehnseinkünfte gebüßt. Verwirkung findet nur statt wegen versäumter Belehnung; jedoch auch nur unter sehr erschwerender, den Lehnsmann sichernder Form; und das verwirkte Gut muß dem nächsten Blute wieder geliehen werden. Von der besondern Lehnstreue des Mannes ist nicht die Rede, wohl aber nimmt die Mannschaft in Anspruch, daß der Lehnsherr eben so ihr, wie sie ihm, verpflichtet sei.

Unverkennbar steht hier das Lehn dem Eigenthum sehr nahe. Die Rechte des Herrn sind auf das geringste Maaß zurückgeführt, der Lehndienst unbrauchbar gemacht, wie denn auch Bischof Franz selbst und späterhin Philipp Sigismund ihn unbrauchbar fanden, als sie ihn zum Landesschutze verwenden wollten. Als Franz in der Grenzfehde gegen Tecklenburg-Rheda die Dienstmannen wiederholt zur Landesvertheidigung aufmahnte, konnten keine zwölf aufgetrieben werden, angeblich, weil die Meisten außer Landes dienten. Auch erklärte der Drost, ihm sei mehr an 200 tüchtigen Artländer Bauern gelegen, die er dann auch durch eine Art Aushebung erhielt. 1602 hieß es aber: Mit dem Bauersmaun sei übel fechten! Dann war man doch sehr bereit, dies Landvolk in regelmäßige Kriegsordnung zu bringen; aber als 1609 wieder der Fürst darauf drang, daß auch die Ritterschaft eine bestimmte Zahl stelle, hieß es, man sei zur Abwendung der Räubereien bisher nicht verpflichtet gewesen. Als ob die

Digitized by Google

alten Fehden etwas anders gewesen, die alten Burgmannsordnungen nicht mehr vorhanden, die Landesverträge nicht geschlossen wären. Der Fürst konnte Verwirkungsprocesse nicht anstellen. Wo hätte er, wie damals die Sache stand, „einen andern bequemen Dienstmann" gefunden, der das Lehen verdienen wollte? Auch hatte man ja den Dienst nicht geradezu verweigert. Es war einmal der Geist der Zeit, daß den Lehnsleuten das Eigenthum des Bodens blieb und die Kosten auf die Bauern gewälzt wurden; davon ist die Folge gewesen, daß die Regierungen, obwohl aus den Lehnsmannschaften selbst hervorgegangen, genöthigt waren, um ihrer eigenen Existenz willen, den Bauern ein Recht nach dem andern, eine Sicherung seines Besitzes nach der andern zu verschaffen, bis das Recht der Mannschaft in ein bloßes Capital verwandelt und nicht nur das Lehen, sondern auch das Eigen derselben auf gleiche Weise umgewandelt ist. Die Ursachen dieser Entwickelung gehören nicht hierher, da die gegenwärtigen Blätter nur bestimmt sind, die Thatsachen aufzuhellen.

Jenes bedeutende Lehnsprotokoll ist wiederholt gedruckt. Zuerst in hochdeutscher Uebertragung und ohne Namen in v. Ludewigs Dissertation de primo foro subfeudorum Imperialium, Halle 1715, Anhang A. Dann aus dieser Schrift in Ludovici Lehnsproceß, p. 148 u. f. Vollständig und diplomatisch richtiger geben dasselbe Lünigs Corpus juris Feudalis I. p. 1758 u. f. und im Auszuge die Osnabrüggischen Unterhaltungen, p. 98. Es wird der Mühe werth sein, durch wiederholten Abdruck dieses wichtige Actenstück den Geschichtsfreunden zugänglicher zu machen. In den Abschriften folgt aber auf

dasselbe dasjenige Actenstück, das wir hier zunächst mittheilen. Das Verzeichniß derer, die auf jenem Lehntage belehnt sind, befaßt 217 ritterliche, bürgerliche, geistliche und bäuerliche Lehnleute mit ihren Lehen. Zwar ist dasselbe nicht vollständig. Merkwürdiger Weise fehlen in demselben zwei von denen, die in jenem Protocolle selbst als Urtheilsfinder genannt sind, Heinrich von Kerssenbrock zu Honeburg und Ludwig von Sulingen, einer der Miterben der Arenshorst und Schwiegersohn des letzten Baren zur Arenshorst. Diese Beiden und ihren Besitz können wir aus dem frühern Lehnsprotocolle ergänzen; auch bei andern ist dies der Fall, so daß die Zahl der bekannten Lehnleute dadurch über 250 steigt.

Der Osnabrückische Lehnhof ist mehr als andere durch Mittheilung von Urkunden aufgehellt. Namentlich gewährt das Lehnregister von 1350, welches die Acta Osnabrugensia I. p. 81 u. 161 enthalten, sehr reiche Ausbeute. Allein leider ist der Druck in hohem Grade unbequem, die Abkürzungen sind nicht aufgelöset, viele falsch gelesen. Dazu kommt, daß bei der Entfernung der Zeit es ohnehin schwieriger ist, die Bedeutung der einzelnen Notizen richtig zu deuten und mit andern Documenten in Zusammenhang zu bringen; und daß die Einrichtung des Verzeichnisses an sich schon höchst unbequem ist. Eine Aufzählung der Vasallen nach der alphabetischen Ordnung der Vornamen ist wenig geeignet, die Verhältnisse, sei es der Familien oder der Besitzungen, aufzuklären. Das alphabetische Verzeichniß nach den Zunamen erleichtert das Verständniß und die Benutzung einigermaaßen; allein erwägen wir, daß dasselbe auch eine Zahl von mehr als 568 Lehnmannen aufführt, und daß nach der Beschaffenheit des Osnabrückischen Lehns

Digitized by Google

deren Bestand und Vertheilung sich mit jeder Generation verändern mußte, daß in Folge der Succession der Spillseite die alten Familien hier mehr als irgendwo erloschen sind, und daß zur Aufklärung der Verhältnisse oder zur Benutzung jener Nachrichten kein anderes Hülfsmittel dargeboten war, als die Vergleichung mit der Gegenwart: so werden wir die geringe Beachtung nur zu natürlich finden.

Das Lehnbuch, welches wir gegenwärtig mittheilen, steht unserer Zeit näher und kann daher leichter verstanden werden und ein größeres Interesse erregen. Freilich ist auch hier noch das Verständniß schwer. Die Abschrift, die wir zum Grunde legen mußten, enthält viele Schreibfehler; wir haben versucht, diese durch Vergleichung mit dem Lehnbuche von 1534 u. f. zu berichtigen, haben uns aber bescheiden müssen, daß auch daher keine völlige Aufklärung zu erhalten sei. Das letztere Lehnbuch haben wir in der Urschrift vergleichen können. Dasselbe, ein Heft von 50 Bogen starken Papieres in 12 Lagen von 3 bis 6 Bogen mit lose eingelegten 8 Bogen und mehreren kleinen Blättern, ist eben so mangelhaft alphabetisch geordnet wie dasjenige von 1350. Es enthält auf dem ersten Blatte die Notiz:

Anno domini vifteinhundert vnd Jm veer vnd dertichsten Jare am Dinxedage na **Bonifacii** Epi hefft de hoichwerdige vermoegende fürste vnnd her, her Franciscus Confirmerter beider Stiffte Münster vnnd Oßenbrügge, Administrator to Myndenn 2c. syner f. g. des Stiffts Oßenbrügge Leendach bynnen der Stadt Oßenbrügge an gewonnliger platzen vp dem Frithove gesettenn.

Digitized by Google

Dann folgt das Formular der Citation ohne Datum, und hierauf das Register. Dieses ist von den Händen mehrerer Schreiber, sowie dieselben im Laufe der Jahre zu den Geschäften gebraucht sind, denn es sind alle Lehnsurkunden aus der ganzen Regierung hier nachgetragen; im Ganzen von leserlicher Hand und in ziemlich fester Orthographie. Allein dennoch wimmelt es auch hier von Fehlern. Die Lehnsdeclarationen, auf die man sich gründen mußte, waren wohl znm großen Theil von sehr ungeübten Schreibern angefertigt, und die Lehnregister der Bischöfe Conrad und Erich, die man vor sich hatte, waren aus eben solchen Quellen geflossen. So konnten denn manchmal völlig unverständliche Notizen, wie z. B. die von Claus de Bar einschleichen.

Diese Fehler hat denn auch sicher das Verzeichniß von 1561 nicht vermieden. In einer andern Hinsicht suchte man die Ordnung zu verbessern. Das Lehnbuch vom Bischof Franz stellte noch völlig so wie das alte des Bischofs Johann Hoet die Lehnmannen nach ihren Vornamen alphabetisch zusammen, ohne irgend einen Unterschied unter ihnen zu machen. Jetzt fing man an, die Stände zu sondern. Adel, Erbmänner und Bürger der Stadt Osnabrück, Bürger anderer Städte, Geistliche und Hausleute wurden getrennt. Diese Maaßregel ist von Erheblichkeit, indem sie zeigt, wie die Rechtsgleichheit, welche bis dahin unter allen Dienst- und Lehnsmannen gegolten hatte, anfing sich zu lösen. Auch hier ist noch keine bestimmte Scheidung vorhanden. Wie die Bürgerfamilie von Leden sich hier nur noch im Adel findet, so finden wir den Canzler und jetzigen Bürgermeister Roland unter den Bürgern, obgleich er in dem Lehnbriefe Melchiors Brawen

ausdrücklich zum Adel gerechnet wird und auch in dem Verzeichnisse der ritterbürtigen Familien (Acta Osn. II. p. 339) mit aufgeführt steht. Die Bürgerfamilie von Dumpstorf kommt mit dem Adel und den Bürgern vor. Ebenso die Adelsfamilien von Nagel und von Swege; wie denn auch die Kinder Erdwin Erdmanns, des berühmten Bürgermeisters, unter Adel und Bürgern sich wieder finden. Dieses Ineinanderübergehen des Adels und des angesehenen Bürgerstandes währte bis zum 30jährigen Kriege. Wir wollen hier nicht auf das Bürgermeisteramt der Herren von Böselager und von Korff von 1629—1633 hinweisen. Das war am Ende das Werk einer Parthei, die zwar die Gewalt, aber keine Stütze in der Bürgerschaft hatte. Bezeichnender ist, daß Daniel Schele, Stammvater der jetzt noch blühenden Linie von Schele, um 1600 in die Stadt zog, Rathsherr der Neustadt und Kirchrath zu St. Catharinen wurde, und die Stadt erst nach mehreren Jahren verließ, als er den Kuhhof gekauft hatte und diesen bezog. Das Archiv der Catharinenkirche hat noch Beweise des Eifers, mit dem er sich dieser bürgerlichen Angelegenheiten annahm. Erst nach dem 30jährigen Kriege stürzten unglückliche Versuche, dem Hofadel Ludwigs XIV. nachzuahmen, die deutschen Ritterschaften in eine ganz falsche Bahn und bewirkten jene Absonderung, die dann dem Umsturze, der wieder in Frankreich den Anfang nahm, hat weichen müssen.

Wir haben geglaubt, das Material der Lehnsverzeichnisse am nutzbarsten zu machen, wenn wir das Neueste zum Grunde legten und die Nachrichten und Abweichungen des ältern in den Noten mittheilten. Eben die Sonderung der Stände giebt dem Ganzen einen durchaus neuen Cha-

Digitized by Google

rakter, und läßt die Verhältnisse bei weitem deutlicher erkennen. Sie ließ sich in das alte Register nicht übertragen, während dessen einzelne Notizen hier Aufnahme finden konnten. Dabei haben wir freilich darauf Verzicht geleistet, die Vergleichung bei den bloßen Lehnshäusern in der Stadt durchzuführen, denn hier wären Irrungen kaum zu vermeiden gewesen und im Grunde hat es ein sehr geringes Interesse, wer dieses oder jenes der unbedeutenden Häuserchen, die die nach der Freiheit gewandte Hälfte der kleinen Häuserreihe an der Ostseite der Hasestraße bilden, besessen habe. Die Vergleichung mit dem Register von 1350 durchzuführen, glauben wir anderer Hand überlassen zu dürfen. Es wird dazu eine sehr sorgfältige Vorarbeit namentlich die Zusammenstellung der Lehnsobjecte nach lokalen Bezirken, etwa nach Kirchspielen, nöthig sein.

Betrachten wir aber auch nur dasjenige, was jetzt vorliegt, so fehlt es nicht an Stoff zu interessanten Bemerkungen. Zuerst muß es auffallen, alle fürstliche und gräfliche Lehen verschwunden zu sehen, obgleich die Citation noch an alle belehnte Grafen, Herren, Ritter und Knechte gerichtet ist. — Das Lehn des Herrn von Rennenberg zu Palsterkamp und das Lehn der Gräfinn Armgart von Teklenburg sind nicht hierher zu rechnen. Beide gehören der Zahl der bürgerlichen und Dienstmannslehn an. — Von der frühern Vasallenschaft der Kirche wissen wir freilich wenig. Heinrich der Löwe hatte indeß Iburg zu Lehn gehabt; und nach seinem Sturze trat der Graf von Teklenburg in seine Stelle. Auch die von Waldeck waren belehnt. Eben so der Graf von Dale. Der Graf von Bentheim hatte Lehn verlangt, derer von Holte, von Blankena u. s. w. nicht zu gedenken. Aber schon 1350 war

Digitized by Google

nur der Herr von Steinfurt noch übrig. Die übrigen Lehen waren theils an Kirchen und Klöster gekommen, theils wohl in den Fehden des 14. Jahrhunderts u. s. w. verloren gegangen. Mit Teklenburg war auch darüber ein großer Streit.

Nun unterschied man freilich noch zwischen Mannlehn (f. jure homagii) und Dienstmannslehn (f. ministerialia). Der Unterschied aber war kaum noch ein anderer als der, daß beim Tode des Dienstmanns ein Heergewette gegeben werden mußte, was beim Mannlehn wegfiel [1]). Es scheint allerdings beim Mannlehn auch die gesammte Hand der sämmtlichen Lehnerben gebräuchlich gewesen zu sein, [2]) doch ist das nur zu vermuthen. Wichtiger war der Unterschied, der sich 1350 noch zeigt, daß Dienstmannslehen nicht verafterlehnt werden konnten, wohl aber Mannlehen. So hat Lüdeke Bar nach seiner auch sonst sehr interessanten Lehnsdeclaration damals mehrere Höfe zu Lehen, die Kotten aber, die auf diesen Höfen sich finden (überhaupt haben die Kotten in den Lehnregistern der Regel nach die Eigenschaft von Pertinentien oder Abspliffen der Höfe) „dit is uwe manne god unde hebbet andere Lüde vort von ju to lene." Allerdings werden die Kotten hier als des Bischofs Manngut bezeichnet; allein der Ausdruck „vort" scheint ein ferneres Lehnsverhältniß zu bezeichnen. Was für ein Interesse hätte auch Lüdeke Bar gehabt, in seiner Declaration zu bezeichnen, was ihm als Dienstmannsgut und andern als Manngut

[1]) Auch hierüber ist noch im Jahre 1730 ein großer Streit zwischen der Mannschaft in dem Lehnhofe geführt, der wahrscheinlich erhebliche Aufschlüsse gewähren würde.

[2]) Vergl. z. B. die Lehen der Familie von Langen.

Digitized by Google

geliehen sei? Der Zusemmenhang ist wohl der, daß Lüdeke Bar die Kotten als sein Manngut bezeichnet und anführt, daß solche weiter verlehnt seien. Diese Art der Belehnung findet aber ihre Erklärung wieder darin, daß die Dienstleute im sechsten Heerschilde stehen und einem Geringern nicht wohl Lehen geliehen werden kann. Wenn dennoch Dienstleute Afterlehen verleihen, wie das bei den Osnabrücker Dienstleuten nicht selten vorkommt, so kann dies nur der Fall sein, wenn sie das wieder verliehene Gut nicht bereits an Dienstmannsstatt besitzen. Dieses würde freilich mit der alten strengen Ordnung der Heerschilde nicht vereinbar sein. Allein diese war im 14. Jahrhundert schwerlich mehr vorhanden. Schon im 13. Jahrhundert erscheinen dieselben Familien bald als Edle, bald als Dienstmannen [1]).

Auch die Bezeichnung der spätern Zeit, daß das Gut verliehen wird „an Mannes Statt", oder „an Dienstmanns Statt" deutet auf diese Auflösung der alten Verhältnisse hin. Die Beziehung auf die Person hat sich in eine bloße Qualität des Guts verwandelt. Man kann dem Dienstmanne ein Gut leihen, als ob er ein Mann, und dem Edlen, als ob er ein Dieustmann wäre. Wird doch auch die Gräfin von Teklenburg an Dienstmanns Statt belehnt. —

Von besonderem Interesse ist sodann die Beschaffenheit der Lehen. Eigentliche Gerichtslehen kommen gar nicht vor. Man scheint sich hier streng an die Regel gehalten

---

[1]) Z. B. von Hünnefeld; selbst die von Holte, die nach dem Aussterben in Osnabrück sich noch bis zum 15. Jahrhundert in der Burgmannschaft von Schaumburg erhielten u. s. w.

Digitized by Google

zu haben, nach welcher nur schöffenbare Leute Gerichtslehen besitzen sollten. Besonders glücklich ist es, daß man jene Ausartung des Gerichtswesens vermieden hat, welche in Niedersachsen so gewöhnlich war, wo die Gerichte über einzelne Güter und Höfe verliehen wurden. Vielleicht hängt diese Erscheinung damit zusammen, daß der Bischof von Osnabrück keine Herzogsrechte erlangte, diese vielmehr in der Hand des Herzogs von Sachsen blieben und daß deshalb um so sorgfältiger über dem Besitze der Gerichte, wo man sie erlangt hatte und erlangen konnte, gewacht wurde. In Münster, dessen Bischof Herzogsrechte übte, war dies nicht der Fall. Hier verlieh man allerdings Gerichte über sehr kleine Bezirke (Beifänge) und überdieß war es hier gewöhnlich geworden, die Burgerichte zu verleihen, was durchaus gegen das Reichslehnrecht anläuft. Der Osnabrückische Lehnhof hat nur Ein Beispiel einer solchen Verleihung; nämlich bei dem Brockhusenschen Lehen am Meierhofe zu Alfhausen, wobei es von doppeltem Interesse ist, daß hier die Wroge als Theil des Burgerichts erscheint, und daß das Lehn selbst nicht nur in adlicher, sondern auch in bäuerlicher Hand ist. Dieses Burgerichtslehn kommt schon im Lehnbuche von 1350 vor. Dagegen findet sich in dem Lehnbuche von 1561 das Gericht zu Gesmold, welches 1350 noch nicht vorkommt. Dies Verhältniß ist sehr dunkel. Wahrscheinlich sind nur die verworrenen Verhältnisse des Hauses Gesmold und der Besitzer dieser Burg derer von Gesmel und nachmals dem Busschen zu Gesmold, die schon im 13. Jahrhundert mit Ravensberg in Beziehung standen und sich im 15. Jahrhundert auch an Ravensberg zu halten suchten, Ursache, daß man hier Zugeständnisse gemacht hat, die in den ursprünglichen

Digitized by Google

Verhältnissen keinen Grund fanden. Daß die Wortgelder und Bierpfennige zu Wiedenbrück verlehnt waren, steht allerdings wohl in einigem Zusammenhang mit Gerichtsverhältnissen, ist aber doch nicht als eigentliches Gerichtslehn zu betrachten.

Auffallend ist, daß das Lehnsbuch von 1350 kein einziges Holzgericht aufführt, während 1534 und 1561 deren mehrere zu Holte, Haren, Jeggen, Gesmold und Schwagstorf vorkommen. Ohne Zweifel hat man früher diese Holzgrafschaften nur als Pertinenz derjenigen Höfe betrachtet, mit denen sie verliehen waren, wie das z. B. bei dem Holzgerichte zu Jeggen, das an dem später an Schelenburg verkauften und mit diesem Gute vereinigten Brakerhofe hing, ganz deutlich ist. So werden denn auch mehrere Holzgrafschaften als die hier namhaft gemachten für lehnbar zu achten sein; und ist z. B. die v. Schelesche Holzgrafschaft der Wulfter Mark, welche an dem lehnbaren Reinertshofe haftete, sicher auch lehnbar gewesen u. s. w.

Eine nicht minder auffallende Erscheinung ist es, daß so wenige Patronatrechte an Kirchen zu Lehn gegeben sind. Das Lehnsregister von 1350 führt nur die einzige Kirche zu Holte (im Emslande?), das spätere nur die Kirchen zu Holte bei Osnabrück und zu Hunteburg auf. Die wenigen Patronatrechte, welche wir besitzen, beziehen sich meist auf bloße Caplaneien, oder auf Burgmannsrechte. Es mag seyn, daß die Osnabrückischen Archidiacone, deren Bedeutung ohnehin so ungewöhnlich groß war, auf die Erhaltung dieser Rechte mehr gehalten haben, als anderswo. Die großen Pfarrsprengel kommen aber auch in Betracht. Eine Neigung zur Gründung von Filialen ist nie vorhanden gewesen und Hauscapellen haben sich nur

Digitized by Google

auf wenigen Gütern erhalten und in Pfarren verwandelt. Mehrere sind ganz verschwunden. Die geringe Bedeutung der Güter ist daran wohl Schuld. Nach den gesammten Einrichtungen des Landes hatte das sonntägliche Zusammentreffen am Kirchspielsorte aber auch zu viele Bedeutung für die Gemeinde, als daß sie sich ohne dringenden Grund losgemacht hätte.

Ist mithin der Osnabrückische Adel auffallend arm an eigentlich aristocratischen und feudalistischen Vorrechten, so sind auch die Grundbesitzungen selbst meist dieses Characters entkleidet. Als Burgen finden sich im alten Lehnbuche nur Holte [1]), Ippenburg und Rieste aufgeführt. In dem neuern fällt letzteres weg, dagegen kommt die Schelenburg (Schledehusen) hinzu und wird überdieß auch das Burghaus und die Burgstette zu Eikern erwähnt. Das ist Borgsteden Erbe. Bekanntlich kommt dieser Name häufiger bei Colonaten vor. Es findet sich auf solchen Höfen auch mitunter die Spur einer alten im Sumpfe gelegenen Burgstelle; aber schon das Verschwinden dieser Burgen zeigt, daß sie eben keine sonderliche Bedeutung gehabt haben können.

Aehnlich verhält es sich mit den Bauerhöfen, welche den Namen Wohnung, zur Wohnung, Wonning u. dgl. führen; oder welche den Namen Steinhaus und Kemnade tragen. Auf diesen hat zu irgend einer Zeit die Wohnung (Mansio, habitaculum) eines rittermäßigen Mannes gestanden, eine Bezeichnung, die auch nicht selten mit dem Ausdrucke

[1]) Und zwar nur die alte Burg Holte, nicht die neue Burg oder die sogenannte Ledenburg, welche 1350 im Besitze derer von Varendorf zu Holte, auch wohl bloß von Holte genannt war, und von diesen an die Bürgerfamilie von Leden kam.

Burg vertauscht wird. Nur denke man sich solche nicht als ein Schloß oder Burg in neuerm Sinne. Es war etwa ein Steinhaus, eine Kemnade nach der Art der Steinwerke, die wir ja auch in der Stadt noch finden und von denen der Thurm auf dem ehemaligen Ledenhofe an der alten Münze auf das Vollkommenste den Character jener Bauwerke erkenneu läßt. Aehnliche Kemnaden, Steinhäuser und Bergfriede standen auch auf manchen Bauerhöfen, wie wir deren noch auf Offers Hofe zu Pye auf das Vollständigste erhalten und auf Albers Hofe daselbst leider halb zerstört sehen. Auch im Kirchspiel Ankum sind noch dergleichen vorhanden. Viele andere sind untergegangen. Ein solcher Thurm gewährte Sicherheit und im Vergleich zu dem elenden Zustande der gewöhnlichen Bauerhäuser [1]) auch Bequemlichkeit. Nur bedenke man, daß der große, in seiner Art prächtige Thurm der Schelenburg erst nach 1513 kleine viereckige Glasfenster erhielt und daß 1490 die Burg in Feuer aufging, weil die Hausfrau in Ermangelung eines Lichtes mit einem Feuerbrande in den Keller ging. Bei solchen Zuständen war der Maaßstab von Bequemlichkeit und Wohnlichkeit ein anderer als der unsrige. Berechtigungen waren an solchen Wohnungen eben so wenig als an jene kleinen Burgen geknüpft, die man etwa in einem Sumpfe oder Teich hinter einer

[1]) Die aber auch wohl vom Adel bewohnt werden. So redet 1486 Bernd Vos von dem „Hus vnn Erue geheten de Mundelenborch dat de Verkopere (nämlich F. Bernd und die Seinigen) nu suluen telet vn bouwet. 1507 heißt es von Heinrich von Horne: Ere wonynge vn bouwet geheten tor Kemenade de vorkopere seluen besittet in der Burschop to Hesepe. 1540 aber war Kemnade ein reines Bauernerbe Erdwins von Dumstorff; u. s. w. Es wird nicht ohne Interesse sein, einmal Beiträge zur Geschichte der Rittergüter zu liefern.

Mühle baute, und die Deductionen über solche Rechte, mit denen z. B. Taube seine Abhandlungen über die Burg Wulften schmückte, gehören ganz in die Kategorie der Fabeln von der Abstammung unserer Dienstmannengeschlechter von den alten Römern.

Als solche Wohnungen oder auch als bloße Höfe werden nun in allen Lehnbüchern verliehen Bruche, Brokhusen, Hünnefeld, Sögeln, Stockum, auch wohl Astrup und Caldenhof. Im Lehnbuche von 1350 kommen außerdem vor Wohnungen zu Ungestorpe (?), Hamme, Helmkamp und Holtfeld und Steinhäuser zu Viestel und Sandwisch. Im neuern Lehnbuche Langelage (früher ein Bauerhof [1]) Kuhhof, Osthof im Kirchspiel Alfhausen, Rabeding [2]), Uphausen, die Langische Wohnung zu Thiene, die Honeburg (die aber schon 1344 auch Munitio heißt).

Im Uebrigen bestehen die Lehen aus Höfen, Mühlen, aus einigen einzelnen Aeckern und Zehnten. Von Interesse ist, daß auch noch der mansus oder die alte Hufe als Ackermaaß vorkommt und zwar in der Feldmark der Stadt, wo sich ja auch die alte Bezeichnung des Morgens am längsten erhalten hat, als solche im übrigen Lande längst erloschen war. Nach dem alten Lehnbuche von 1350 ist Bertradis von Sogelen belehnt de duobus mansis agrorum sitis foris partam herendike, was offenbar auf zusammenhängende Erbe, welche sonst unter jenem Ausdrucke zu verstehen sind, nicht bezogen werden kann.

---

[1]) Vergl. Stammtafeln und Nachrichten von dem Geschlechte der Bar, Urk. 29. Es ist zu bedauern, daß diese, eine so große Masse von geschichtlichem Stoff und einfacher klarer Ansicht enthaltende Schrift des verstorbenen Geh. Raths v. Bar so wenig hat bekannt werden können.

[2]) Jetzt Rabingen bei Melle.

Die Zehnten bilden einen sehr erheblichen Theil der Lehen und es ist nicht ohne Bedeutung, daß die meisten der Zehntlehen sich im Emslande befinden. Diese Emsländischen Lehen bilden überhaupt einen nicht unerheblichen Theil des Ganzen. Dieselben befinden sich hauptsächlich in den Händen der Familie von Langen (welche die Güter mehrerer andern, z. B. von Bele, Swartewolt, Swenke vereinigt zu haben scheint), von Düthe, von Brawe, von Nagel, von Mönnich, von Heiden u. s. w. Es ist auffallend, so viele Lehen in einer Gegend zu finden, wo die Kirche so wenig besaß und so wenig Einfluß hatte. Wahrscheinlich gehören dieselben einer früheren Periode an, wo die Verwickelung und Unentschiedenheit der dortigen Zustände noch Hoffnung auf Erwerb geben mochte. Auch war es sehr schwer, in solcher Entfernung Güter zu verwalten. Fand doch noch im 16. Jahrhundert das Domcapitel gerathen, seine dortigen Zehnten zu verkaufen. Dazu kommt, daß dort in weiter Entfernung keine Klöster entstanden. Im Fürstenthum Osnabrück hatte man durch die Klosterstiftungen einen großen Theil der Zehntlehen wieder in geistliche Hand zu bringen gewußt. Im Emslande war dazu keine Gelegenheit. So mochte denn zumal in der frühern Zeit, wo Corfei dort seine Privilegien so weit auszudehnen suchte, die Verlehnung noch die beste Art der Benutzung seyn.

Auffallend ist aber, wie überhaupt, so namentlich bei diesen Emsländischen Lehen, die ungemeine Neigung des Lehenguts, sich in Einer Hand anzuhäufen. Ungeachtet das Lehnhofsrecht die Theilung unter den Söhnen, die Veräußerung zur Aussteuer der Töchter begünstigt, ist dennoch die Zahl der Vasallen im Laufe von nicht 200

Digitized by Google

Jahren auf weniger als die Hälfte zusammengeschrumpft. Leider ist es nicht wohl möglich, eine vollständig zu treffende Vergleichung zu liefern, da bei einer beträchtlichen Zahl von Belehnungen dieselben Lehnsstücke wiederkehren und es nicht thunlich ist, genau zu bestimmen, wer hier eigentlich als Lehnsmann gelten soll. Namentlich bei der Familie von Langen wird die Uebersicht durch die Menge der Belehnten, die alle dieselben Stücke bald in dieser, bald in jener Ordnung zu Lehen tragen, sehr erschwert. Etwas ähnliches tritt aber auch im Jahre 1350 schon ein und es liegt nur so viel unzweifelhaft vor, daß damals die Zahl der in Einer Hand vereinigten Stücke weit geringer und die der Vasallen ungleich größer war.

Ueberhaupt tritt es bei einer genauen Vergleichung sehr deutlich hervor, wie wenig das Lehnswesen in seiner damaligen Entwickelung geignet war, Sicherheit des Besitzes zu gewähren. Als Friedrich von Twist die Belehnung mit dem Grothausischen Gute erlangt hatte, erhielt Grothaus nichts desto weniger ebenfalls die Belehnung und man begnügte sich zu bemerken, daß die Sache rechtshängig sei. Ein solches Verfahren wurde durch den im deutschen Rechte der Gewere allerdings begründeten Grundsatz, daß Belehnung eines Andern dem Besitzenden nicht schade, herbeigeführt. Allein was mußte daraus werden, wenn nun der Vasall selbst nicht wußte, was und von wem er sein Gut zu Lehen trug. Die Unvollständigkeit von Lehnsdeclarationen, wie die von Hermann Wulf im Jahre 1350, besserte die Sache nicht; wenn aber der Mann gar wie Lüdeke Bar erklärte: „Dit is myn manne gud unde bin des in twivele, van wen ick et to lene hebben zal; in twivele untfeng ick et van iuwen vor-

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

varen, in twivele entsa ick et vort van ju", so war damit freilich der Vorwurf der Felonie abgewendet; aber für Sicherheit des Besitzes nichts geschehen.

Im Jahre 1534 aber war die Sache in der That nichts besser. Als man die Declaration Ludolfs von Barendorf mit den frühern Lehnbüchern nicht conform fand, ertheilte man die Belehnung ohne weiteres in demselben Maße, wie solche nach den frühern Büchern geschehen war. Daß unter diesen Umständen auf Lehnbriefe als Beweismittel gegen Dritte nur ein geringer Werth gelegt werden kann, liegt klar am Tage. Es kommen ja sogar Fälle vor, wo mit Consens veräußerte Lehen dem Veräußerer und dem Erwerber zu Lehen gereicht worden sind.

Von Interesse ist noch das Verhältniß der bäuerlichen Lehnsbesitzer. Bauernlehn mit verschiedener Berechtigung, wie sie sich in andern Gegenden aus Latengut, Zinsgut und ähnlichem Besitz entwickelt haben, kennt das Osnabrückische Lehnrecht nicht. Alle Lehen haben gleiches Recht und müssen auf gleiche Weise verdient werden. Dies hängt natürlich zusammen mit der Qualität der Dienstmannslehen und der Leichtigkeit in die Dienstmannschaft, welche alle später sogenannte Petersfreien Hodegenossen befaßte, aufgenommen zu werden [1]); womit denn die Fähigkeit zur Erwerbung von Dienstmannslehn zugleich gewonnnen war. Die bäuerlichen Lehen haben nicht im gleichem Maße wie Ritterlehen dem Wechsel unterlegen, doch kommen auch hier die Beispiele vor. Als Sinolt Üterstewehr (ein Friese)

[1]) Auch über dieses Verhältniß gewährt jene v. Barsche Schrift urkundliche Auskunft der wichtigsten Art. Das Verhältniß der Dienstmannschaft so wie der Hoden überhaupt in persönlicher Beziehung verdient eine besondere Beleuchtung.

Digitized by Google

zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Güter seiner Frau der Tochter Wenceslaus von Hackfurt zu Haselünne zersplitterte, kaufte Heinrich Webege seinen Kotten frei und wurde mit demselben belehnt; ganz wie dies auch in neuster Zeit bis zur Ablösung Gebrauch war. Allein schon 1570 war der Kotten wieder in Roloff Mönnichs Hand gekommen. Auf ähnliche Verhältnisse wird es beruhen, daß Bauerlehn, die sich 1534 vorfinden, 1561 verschwunden sind und umgekehrt 1561 Lehen erscheinen, die 1534 sich nicht zeigten. Nicht übergangen soll es aber werden, daß das Gut Eggermühlen hier noch als ein Bauernlehn vorkommt.

Je mehr man sich in das Studium und die Vergleichung der verschiedenen Verzeichnisse vertieft, um desto reicher wird der Stoff zu ähnlichen Bemerkungen sich aufdrängen. Wir wollen dieselben hier nicht weiter verfolgen und nur noch auf einige Einzelheiten aufmerksam machen, welche sich an den Tag legen. Vor Allem ist es die so bedeutende und doch in ihrem innern Zusammenhange so dunkle Regierung Franzens von Waldeck, der hier überall neues Licht zu Theil wird. Es würde aus den Belehnungen, welche außer dem Lehntage von 1534 vorgenommen wurden, sich ein ziemlich vollständiges Itinerar des Fürsten zusammensetzen lassen, und was den Werth desselben noch erhöht, es würde zugleich seine Umgebung dabei ans Licht treten. Dadurch wird es aber möglich sein, jene Gesellschaft Hessischer Günstlinge, die den Westphalen so verhaßt war, näher kennen zu lernen. Auch manches andere tritt hier hervor, die Anna Polemann und ihre und des Bischofs vier natürliche Kinder, die Begünstigungen, welche die von Twist, namentlich der Hofmeister Friedrich, auf Kosten von Johannes Grothaus, genannt Grone, und

Digitized by Google

Franzens von Halle erhielten, des Letztern Besitz in Osnabrück, das alles erhält Licht. Wir sehen, wie die Begünstigten auch von einzelnen Markgemeinden Vortheile erlangten, wir erfahren, daß neben diesem Lehnbuche auch ein Receßbuch geführt wurde; kurz das ganze innere Wesen und Treiben jener Regierung und der Zustand des Landes tritt uns in einer Deutlichkeit entgegen, wie wir sie bis dahin nicht kannten.

Die Geschichte unsers Landes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist bis dahin wenig aufgeklärt. Denn noch gehört dieser Zeitraum zu den allerentscheidendsten, wir haben bereits mehrmals versucht, Beiträge zu liefern, mögen Andere uns darin unterstützen und die Materialien benutzen, welche wir hier mittheilen.

Anlagen.

1. Lehnrechtsordnung des Stifts Osnabrück vom Bischof Johann IV. von Hoya 1561.

Ith is im Stiffte Osenbrügge herbracht und gebrucklich, wann dar ein regerender Her des Stiffts einen gemeinen Lehen-Dagh sytten und holden woll, dat Ire Fürstliche Gnad nha dessen Lehen-Rechts Rechten und Gebruk, densülvigen Lehen-Dagh tho Belehenunge von seß Wecken tho dreu Dagen, noch von seß Wecken tho dreu Dagen, und noch von seß Wecken tho dreu Dagen, in summa thouor achtein Weken und negen Dage, dat die negende

Dagh die Lehen-Dagh sy, uthschriven und opentlick anschlaen und vorkündigen lathen, also tho rekenen, dat der drüdde Dagh ein Rechts-Dagh sei, nha Lehen-Rechts Rechte, und binnen der Stadt Osenbrüg up dem groten Frithoue, die Lehen-Dagh geholden werde 2c.

Demna hefft der Hochwirdiger Fürst und Her, Her Johan Postulirter und Bestedigter des Stiffts Osenbrüg 2c. solcken löfflicken Herkommen und Gebrucke na, Anno im fuffteinhundert und seß und fufftigsten am Sondage Jubilate den seß und twintigsten Aprilis den Lehn-Dagh uthschriven laten, wie folget 2c.

Wir Johan von GOts Gnaden, Postulirter und Beſtädigter des Stiffts Osenbrüg 2c. Thun hiermit allen und jderen 2c. kund und to weten 2c.

Dieser Lehn-Tag ist bestimbt auf den 7ten Tag Septembris, Anno 1536.

Nachdem aber damahls wegen grassirender Seuchen der anberahmte Terminus wieder aufgekündigt worden, (wie aus denen Nachrichten zu ersehen;) So ist zum andernmahl ein Terminus von damahligen Bischoffen Johanne, Comite de Hoja, Episcopo Monasteriensi, Paderbornensi & Judice Cameræ Spirensis &c. vid. Acta Synod. auf den 6ten Tag Octobris, Anno 1561. anberahmet, und der Lehn-Tag in der Ordnung, wie hernach folget, abgehalten worden:

Wie nhu düsser uthgekündigter Lehn-Dagh sick herto genähert, hebben Jhro Fürstl. Gnad. up den groten Frithofe bei der Domes-Kerckhoues-Müren ein Gebeuw und Sytze etlicke Staffelen hoch maken und oprichten laten, und seyn also dieseluige up dem angesetteden Lehen-Dag, Vormiddage mith etlicken der Hern vom Doem-Capittel,

und der Ridderschop, so dartho beschreuen, uth des Seniors Hern Cunraten Ketteler Hofe in Irem Korrocke in die Doem-Kercken gangen, und wie dat Ampt der Messe geendigt, mit den Hern vom Dhom-Capitel tho dem upgerichten Gebeuw kommen, daruf sick begeuen, und neddergesettet hebben, also seint Ihre Fürstl. Gnad Her Jost von Dincklagen Dom-Praweſt, und Her Giſebert Budde Sanckmeiſter thor rechten, und Her Johan Smiſynck Dhom-Decken, und Her Cunradt Keteler Senior thor luchteren Syden geseten, die anderen Dom-Heren ock up der luchteren Haluen, dweil disser Actus gewert, gestanden ꝛc.

Als dergestaldt Jre Fürstl. Gnad sich neddergesettet, und die erforderte Lehn-Man darseluest vor dem Gebeuw in guder Antall gestanden, hat uth Beuelch Jrer Fürstl. Gn. der Cantzlär Servatus Eick von dem Sytte tho den anwesenden Lehen-Mannen geredet, also: Nachdem Jre Fürstl. Gn. derseluigen Kerchen und Stiffts hergebrachten Sytte und Gewohnheit na, dissen Lehen-Dagh in gebürlicker Tidt und up gewontlicker Malstedt angesetten, uthschriven und vorkundigen laten, und dem Folge tho doen itzt alhir jegenwerdig weren ꝛc. wolden Jre Fürstl. Gn. thom Lehn-Richter die Tidtlangh des wesenden Lehn-Gerichts-Dags, uth den Lehen-Man Hermen von Amelunxen erfordert undt begehrt hebben ꝛc.

Darup er von Amelunxen gehorsamlick vor Jrer Fürstl. Gn. up dem Gebeuwe erschenen, und mith gebürender Reverenz nidder knehende vor Jrer Fürstl. Gn. up sein underdenigeste Bidden, belehnet, und Lehens-Pflichten und Eidt, wie der Cantzler Jme die vorgeholden hen, wedder gedaen, und up eine Banck, so up dem Gebeuw, nha by

dem Staffelen edder Treppen gestanden und darto verordenet, sich uth Irer Fürstl. Gn. Beuelch neddergesettet, und sofort alse Lehn-Richter uth den Mannen von Lehen Johan Haken zu Schevendorff und Jaspern von Barendorp tho Beysitteren upgefordert und begerdt. Welckere gelickesfalls up dem Sitte vor Irer Fürstl. Gn. erschennen, Ire Belehenonge entfangen, undt Lehens-Pflichte gedaen, darnach sick by den Lehen-Richter einer thor rechten und der ander thor linckeren Seiden neddergesettet 2c.

Also syttende hat der Lehen-Richter Frantzen Lüningh uth den Mannen von Lehen thom Fürspraken begehrt, Irer Fürstl. Gn. und des Lehen-Gerichts-Dages Notthurfft vorthodragen, daruff er vor Irer Fürstl. Gn. ock erschennen, und nach beschehener Belehenonge, Lehens-Pflichte gedaen, und up dem Gebeuwe thor rechteren Haluen gegen der Bancke des Lehn-Richters samt dem Cantzler die Tidtlangck disser Actus geweret, gestanden 2c.

Na disser Bestellunge und Verordnunge dessen Lehen-Gerichtes is dat beschehen Uthschrieuen des Lehen-Dages opentlick vorlesen, und hat darup der Fürsprake den Lehen-Richter gefraget, offt er disser Gelegenheit noch nicht Dagh und Tidt, daß er als Lehen-Richter dat Lehen-Gericht hegen und sytten müge, na Lehen-Rechts Rechte tho Rechte 2c.

Vnd als der Lehen-Richter dith an Ludwigen von Sulinge tho rechte gestelt, darup mit dem Ummestande sick tho beraden, hat he vor recht jngebracht: Nadem he von GOtt die Gnade, und dem Hern die Macht hebbe, mo he dat doen, ouerst wolde die semptliche Manßschopp sick vorsehen, es werde alles up dessen Lehen-Dage nha Lehn-Gerichts-Rechte ergehen;

Darup de Lehen=Richter tho der Manschop: Nadem er Jme also ungeschulden thogefunden; So hege er von wegen Jrer Fürstl. Gn. und zu Behoff der gemeinen Lehen=Mans und derjennigen, so des jm Lehen=Gerichte tho doen, dat suluige Gericht zum ersten, anderen und dritten mhall tho Recht nha Lehen=Rechts Recht;

Und gebiede demna allen umbstehenden Mannen von Lehen, dat sie meiden Scheltwordt und andere Vnlust, und nener uth dem Gerichte, so lange dat gespannen und geheget werde, weiche, dat ock keiner in dissem gehegeden Lehen=Gericht rede, he sy Man von Lehen, und wolle einen jderen sich derhaluen vor Schaden tho höden, gewarnet hebben 2c.

Na disser Handelunge hat der Vorsprach vom Lehen=Richter begehrt, die Mannschop semptlich vor die Lehen=Gerichts=Banck tho forderen, und als die Lehen=Manns darup vorkommen seint, hefft he der Fürsprack etlicke Articulen und Frage tho des Lehn=Hern Notturfft dem Lehen=Richter, einen na dem andern underscheitlich vorgedragen, und vor den Ersteren:

Nadem Jre Fürstl. Gn. dissen Lehen=Dagh, wie gehört, in gebörlicken Tiden und tho gewöntlicker Malstede uthschriuen und vorkündigen laten; Offt nu jemants Jrer Fürstl. Gn. Stifftz=Lehen=Mannen solck Erforderen thom itzigen Lehen=Tage verachten, uthbliuen, edder dorch unnöthige Gescheft und süluestwillige Vorseumnis darup nicht erscheinen, noch sick erhefflich entschuldigen laten würde, wie sich der Lehen=Her gegen den süluigen ungehorsamen zu verholden 2c.

Düssen ersten Articul hefft der Lehn=Richter an Evert

von Varendorp gestellt, darup mit den andern sick tho beraden, und wat recht darumme sei jntobringen 2c.

Also hat er Varendorp ingebracht, dat ein jder Lehn-Man sein Lehen im Jahr und Dage tho entfangen, und Lehns-Plicht dem Lehn-Hern tho doende schuldig. Dar auer jemand darin seumen würde, dat den der Lehen-Her den ungehorsamen Lehen-Man noch mit zwen Lehen-Mans beschicken, und tho der Belenunge heten late. Dar er dessen unangesehen noch in Jare und Dage uthbliuen würde, scholde er des Lehens verlustigh sein, und der Lehn-Her dat dem nechsten Blut widder na Lehen-Rechts Rechte verlehnen 2c.

Düth der Lehen-Mannen ingebracht Bedencken, dweill dargegen nemans geredet, hat der Lehen-Richter approbirt und bestedigt 2c.

Vor den andern Artickul, der Fürsprack dem Lehen-Richter gefragt, offt nicht der Lehen-Man, wan ehr tho synen Jahren kamen, schuldig, seine Belehnonge seluest von dem Lehn-Hern tho entfangen, und wath sick nha Lehn-Rechts Rechten und Gewohnheit düsser Kercken und Stiffts gebürdt, darjegen Jrer Fürstl. Gn. in der Belehnonge tho lesten 2c.

Düssen Punct hat der Lehen-Richter an Josten Bernefur gestelt, der darup vor Recht ingebracht, dat ein jder syn Lehen süluest tho entfangen, und Eid und Plichte tho doen schuldig, dar ouer echte Noth daran vorhinderen würde, möge he dartho seinen Vollmechtigen vorordenen, und sein die Lehen-Mans schuldig darup Jre Lehen-Breue tho entfangen und tho lösen, alles nha Lehen-Rechts Rechten und Gewonheid. Düth hat der Lehn-Richter als ungeschulden bestettigt 2c.

Digitized by Google

Vor den drüdden Articul der Fürsprach den Lehen-Richter gefragt, so der Lehen-Man mit Dodt afgeht, in wath Tidt der neyeste Lehens-Erue bey dem Lehen-Hern umb die Belehenonge wedderromme antosöken schuldig, und dar jemandts darin ohne echte Nott wissentlick seumen würde, wie sich der Lehen-Her jegen denseluen Ungehorsamen tho holden rc.

Düßen Articul hefft der Lehn-Richter an Johann Ledebur thor Werborg gestellet, der darup ingebracht, dat ein jder Lehns-Erve sy schuldig in Jahr und Tagh, nadem der Lehn-Man seines Wetens mit Dodt affgangen, edder die Lehn-Güder sunst an inen würden gelangen, bey dem Lehen-Hern umb die Belehnong underdenige Ansukunge tho doen, wo er ouerst in dem seumigh und binnen Landes syn würde, und nene Ehafft daran inen verhinderte, hebbe er mit solcher Vorachtunge und Seumen der Lehens-Entfangung dat Lehen vorwercket, und der Lehen-Her sei schuldig darmit dat negeste Blut tho belehnen, doch dat er der ungehorsame Lehen-Man, wie hibevor im ersten Articul ingebracht, thovor mit den reitenden Botten und tween Lehn-Mans thor Belehnonge requirirt und erfordert werde rc.

Vor den vierden Articul, der Fürsprack den Lehen-Richter gefragt, so der Lehen-Her den Lehn-Man nach irer Vorplichtunge und Macht in Irer Fürstl. Gn. und des Stiffts Nöden und Besten tho dienen vorschrive, und er sick in dem ungehorsamlick erzeigte, edder sich sunst mit Apenunge seines Huses und in jennigen Dingen na seiner Verplichtung jegen seinen Lehen-Hern nicht holden würde, offt in dem Falle der Lehen-Her unvorsönet densüluigen

Digitized by Google

widder tho belehnen schuldig, und warmit er alßdan dem Herrn vorfallen, und wath dar recht umme sey 2c.

Düssen Artickel hefft der Lehen-Richter an Heinrichen von Snetlagen gestellet, darup er widder ingebracht, wor up Erforderen des Lehn-Hern der Lehn-Man nit tho Dienste erscheinet, daran durch Ehafft nicht verhindert noch dessen redelicke Entschuldigunge vorwenden möchte, daß dann der Lehn-Her vor den Ungehorsam seins Lehn-Mans von seinen Lehen-Güdern den dritten Theil eins Jahrs Einkommens inthoforderen hebbe 2c.

Tom Füfften, der Fürsprack dem Lehn-Richter vorgestellt tho fragen, so der Lehn-Man seine Lehen-Güder bey der vorigen Hern Regerunge vorsetlich verschwegen, und nicht entfangen, edder noch vorschwiegen würde, edder ohne Willen des Lehn-Hern verkopen, verpanden, vorsplittern, edder in jennigen Dingen verringern, edder alieneren, wie der Lehn-Her dan jegen densülven sich zu verholden, dat dem Lehn-Hern recht, und dem Manne nehn Ungelick, dan ock recht geschehe nha Lehn-Rechts Rechte 2c.

Düssen Articul hat der Lehen-Richter ahn Johann von Dincklagen gestelt, der widder in gebracht, welcker Lehn-Man seine Güder, so Lehnrörig, alieneren und vordunckeren würde, soll der, so sie vereusseren und alieneren würde, dem Lehn-Hern nach Erkänntniß der Lehen-Mannen, darvor doen, der sie auerst verschweiget, hebbe sin Lehn vorwircket, und sy dem Lehn-Hern heimgefallen, also doch, dat der Lehn-Her in Jahr und Tagh dasselbig Lehen den negesten Bluts-Verwandten widder verliehe, 2c.

Tom Seßten der Fürsprack dem Lehen-Richter fürgestellt, zu fragen: Da der Lehen-Her die Verpandinge und Vorsettunge der Lehen-Güder bewilligt, also, dat sie in gewisser

Digitized by Google

bestimpter Zeit wedder vom Lehn-Mann sollen gefreiet werden, und er darin seumigh würde, wie der Lehn-Her jegen den Ungehorsamen fürfaren möge, rc.

Düssen Articul hefft der Lehn-Her an Erthwin von Dumpstorp thom Kohave gestellt, der wedder ingebracht, welcher Lehn-Man, mith Bewilligunge des Lehen-Hern die Güder beschwert, und in bestemter Tidt nit wedder frein würde, möge die Lehen-Her den deßhaluen vor den Mannen van Lehen bespreken rc.

Tom Sevenden, hefft der Vorsprack dem Lehen-Richter vorgestellt, tho fragen: So Bröder wehren, die ere Lehn-Göder gedeilet und jder seinen Andeil sonderlick tho Lehen wolde entfangen, wie sich der Lehn-Her in dem, und sie sich sunst, tho eren Rechten tho belehnen, doen ansöcken, na Lehn-Rechten jegen densülvigen holden scholde rc.

Düssen Articul hefft der Lehen-Richter an Heinrich Schaden Drosten tho Wildeshusen gestellet, der ingebracht, so Bröder weren, die ire Lehn-Güder jder seinen Antheil sonderlick tho Lehen entfangen wolden, sy ein jder mit seinem Antheile jegen Leistunge erer geböhrender Lehenspflichte, tho belehnen, dar sie averst die Lehn-Güder insampt tho Lehen entfangen willen, sie der Eltister mit tho Behoeff der andern tho belehnen, und der Lehendrager rc.

Tom Achten hefft der Vorsprack dem Lehen-Richter vorgestellt, tho fragen, wie sick der Lehn-Mann von wegen neier angekofften edder thogefallener Lehn-Güder jegen dem Lehn-Herrn tho verholden?

Dith hefft der Lehen-Richter an Johan Nagel tho Walldenborgh gestellt, de darup ingebracht, dat der Lehen-Man solcke Lehn-Güder, neven gebörlicker Lehensplichten na des Hofes Gebruck tho vorherweden schuldig rc.

Digitized by Google

Tom Regenden, So twischen dem Lehen-Hern und seinen Mannen von Lehen eines Lehen-Gudes halver Irrung und Twist entstünde, also dat de Sacken thom Mann-Dage und Lehn-Gerichte gelangeten, wer in dissen Falle den Richter tho verordenen und die Citation tho doende ꝛc.

Dissen Articul hefft der Lehen-Richter an Berend von Barendorp tho Milsen gestellt, he darup wedder ingebracht, wanner twischen dem Lehn-Hern und Manne von Lehn sick Irrungen todragen, dat der Lehn-Her den an die Mannen von Lehn vorklagen, und Richter mit twen Bysyttern tho verordnen, die Citation und Processe uthgan und erghan laten, mag gesinnen ꝛc.

Tom Teienden: So twischen twen Lehn-Mannen eines Lehn-Gudes halven Streit und Irrunge sick tohdröge, wie sick der Lehen-Her na Lehens-Rechten Recht tho dersüluigen streitigen Sacken Entscheidunge, und mith wie viel Lehen-Manns Ire Fürstl. Gnaden edder dersüven verordenter Lehn-Richter thom weinigsten die Lehen-Gerichts-Dage holden sollen; Und dar up des Lehen-Hern edder Lehen-Richtern Erforderent, jemants von den Lehen-Mannen nicht erscheinen wörde, wes der Lehn-Her jegen den Ungehorsamen sick tho verholden; Wanehr ock der Lehen-Man eines Mandages begert, offt er nicht dem Lehn-Hern vor den Unkosten undt Vorplegunge des Gerichts, sambt sinem Jegendeile genoch tho doende und Gelouen to stellen, dat der vorlerende Diell dem Lehen-Hern den vorlechten Unkosten wedder tho geuen schuldig, und so he daran seumich worde, wie sich der Lehn-Her jegen densülven halden scholde ꝛc.

Düssen Articul hefft der Lehn-Richter an Heinrick von Kerssenbrock thor Honeborgh gestellet, der

Digitized by Google

wedder ingebracht, so twischen twen Lehn-Mannen der Lehen-Güder haluen Irrunge vorfallen, hebbe der Lehn-Her edder der verordenter Lehn-Richter twe Beisittere und twolff Lehen-Mann tho vorschriuen up des clagenden Deils ansoken, und im Falle deren etlicke ungehorsamlicke uthbliuen wörden, die sollen nha Erkänntnis der Mannen von Lehn darumme doen; welcker Parth ock also dat Lehn-Gericht begerdt, scholle dem Lehn-'Hern vor Schaden und Unkosten des Gerichts, wath ehr des vorlegen wörde beth tho Erörterunge der Sacken, Vorsekerunge und Geloven doen 2c.

Tom Elfften: So Güder dem Lehn-Hern thokemen und tho siner Kercken und Tafeln gehörden, auer daruan andern vorsettet und vorpandet weren, die sick darmit belehnen laten, wes sich der Lehn-Her in dem tho verholden 2c.

Düth hefft der Lehen-Richter an Clawessen von Leden gestellt, de darup ingebracht, als angetogen, offt Güder dem Lehn-Hern und syner Kercken und Tafel gehörig, auer daruan versettet, damith sick jemants belehnen lete, können die Mannen von Lehn, dweile sie nicht wüsten, wie man dat meinde, ock darup nichts finden; Wüste man ouer jemandes, der solcke Güder under, und nicht tho Recht, præscriberet hedde, were dersülvige vor den Mannen von Lehn darumme tho bespreken, und die Belehnonge konde dem Lehn-Hern unschedtlich sein 2c.

Dargegen Frantz Lünigh uth Beuelich Irer Fürstl. Gnaden den Lehen-Mannen wedder angezeget: Dweil dith der Man von Lehn ingebrochte Urtheil duncker und Irer Fürstl. Gn. Vorfahren sick jdermals vorwaret, so Ihres Stiffts Tafel-Güder befunden, dat se der Vorlehnonge

halver sick ires Rechtes unbegeven hebben, wollen Ire Fürstl. Gnaden sich des ock vor der semptlicken Mannschafft vorwarth und bedingt hebben ꝛc.

Hierup Claus von Leden weiter ingebracht: Es mögen Ire Fürstl. Gnaden die Lehn-Mans, darbey solcke Güder befunden, vor den Lehn-Mannen darumb bespreken ꝛc.

Tom Twolfften: So jemandes Güder tho Lehen entfenge, die nicht sein, und ein ander in seiner Gewehr und Besyttunge hedde, weß sick darumme gebören wolle ꝛc.

Dith hiffth der Lehn-Richter gestellt an Jaen Ledebur, der wedder ingebracht, dat solcke Belehnong könne dem Besitter an seinem Rechte nicht nachdeiligh sein ꝛc.

Tom Lesten: Und als jder Lehn-Man seiner Lehen-Güder Vertekeniß vor der Belehnongh ouer tho geuen, und darup vom Lehn-Hern nha entfangener Belehenonge, Lehn-Breue uth der Cantzlien tho nehmen schuldig, wes dar vor der Cantzlien Gerechtigkeit, und dem Lehn-Hern tho geuen sick gebordt ꝛc.

Düssen Articul hefft der Lehen-Richter an Reinecke Tribben gestellet, de wedder ingebracht, dat dem Lehn-Hern sein Hergewede, als itziger gangbaren Münte dre Thaler, darneben dem Hofmester einen Thaler und Cantzley einen Daler einen Goltgl. tho vorrichten ꝛc.

Nach düssen gefrageden und ingebrachten Urtheilen in Behoff des Lehn-Hern, hat von wegen der semptlicken Manschop Lodewigh von Sulinge düsse nachfolgende Fragen an den Lehn-Richter gestellet, wes darumb nach Lehn-Rechts Rechten recht ist:

Erstlick, offt nicht der Lehn-Her ock dem Lehn-Man, wie der Lehn-Man dem Lehn-Hern verplicht sey?

Hierup uth Beuelich des Lehn-Hern Frantz Leu-

ningh den Lehn-Mannen geandwordt: Es were de Frage etwas with gestellt, denn der Lehn-Man seinem Lehn-Hern mit Diensten und anderen nha Lehen-Rechts Rechten vorplicht, aver also nicht henwedder, denn so vel dat der Lehn-Her den Lehen-Mannen tho eren Rechten gebürlicken Schutt und Scherm tho doen hebbe 2c.

Tom Anderen, wie weith der Lehen-Man, synem Lehen-Hern tho Denste tho folgen schuldig, und wie sie tho vorplegen.

Dorup ingebracht, dat die Lehen-Mans so with dat Stifft Osenbrügk sich strecket, tho folgen, und der Lehn-Her sie tho vorplegen schuldig 2c.

Tom Drüdden, offt der Lehn-Man in des Hern Dienste Schaden leiden würde, wer eme densülven tho erstaden?

Darup ingebracht, dat der Lehn-Her mit Thodoen der Landschop sei schuldig den bewißlicken Schaden enen tho entrichten 2c.

Tom Verden offt der Lehn-Mans Gelegenheid und Notturfft sein würde ere Güder, so Lehrrörig, tho vorlaten, tho verpenden, offt nicht der Lehn-Her, so ferne sie einen andern bequemen Dienst-Man in ere Stede stellen, darin tho willigen schuldig?

Darup ingebracht, dat der Lehn-Her den Lehn-Man solcke Bewilligunge, nach Herkommen des Houes tho Osenbrügh nicht tho weigern hebben 2c.

Darwidder ouer Frantz Lüningk uth Beuelich des Lehen-Hern den Lehen-Mans angetzeiget, dat drei Ursacken weren, darumb der Lehn-Her die Alienation nnd Verpandung den Lehn-Man nicht tho weigern: vorerst, dar ein Lehn-Man in seines Hern-Diensten im Felde gefangen würde; tom andern, dar es de ehlicke Bestadunge seiner Dochter

erforderde; und tom drüdden, da er nach Jerusalem walfarten wörde ꝛc.

Tom Füfften, offt nicht ock de Döchter tho belehnen?

Darup ingebracht, dat nha des Stifftz Herkomen die Döchter tho belehnen sick geböhre, so ferne nene Sohns vorhanden ꝛc.

Tom Seßten, offt nicht ein jder Lehn-Man, der Ritterlichen Güder haluen, wes Standes der sy, tho dienen schuldig?

Darup ingebracht von den von der Ritterschoppen, dat die andern so wol als sy up des Hern Erfordern tho Dienste vorplichtet, und die sick in dem weigeren, sei dor Lehn-Her schuldig, deren Lehen-Güder tho sick tho nehmen, und den tho vorlehenen, die sie vordienen.

Bei düssen gefragten Articulen und ingebrachten Beschede hebben es die Mannen von Lehen bleiben und wenden laten ꝛc.

Dat Jurament des Osenbrüggischen Lehen-Mans.

Dat ich dem Hochwürdigen Fürsten und Hern, Hern Johan, Postulirten und Bestedigten zw Osenbrügh ꝛc. meinem gnedigen Fürsten und Hern, seiner Fürstl. Gnaden Kerken und Stiffte treuw und holdt wil seyn, ire Bestes doen, und Argeste keren na aller meiner Macht, als ein gudt getreuw Lehen-Man seinem Hern von Rechte schuldig, lave und schwer ich sonder Argelist, dat mir GOdt so helpe und alle seine Heiligen ꝛc.

Als dieses geschehen, hat der Lehn-Herr durch den Cantzler den Lehn-Mannen etliche Protestationes vermelden lassen, wie hernach folget:

Ob jemand von denen Lehn-Mannen, vermöge des ver-

kündigten Ausschreibens, seinen Nahmen und Benennung des Lehn-Gutes, als er zu empfangen gedencket, und in was Kerspelen, und wo die gelegen sind, in Ansinnung einer Belehnung nicht schrifftlich übergebe, dem wolle Ihro Fürstl. Gnaden keiner Belehnung geständig seyn, darauf Ihro Fürstl. Gnaden nun einen Vorfang will gethan haben, 2c.

Zum Andern: Daß ein jeder, der zu seinen mündigen Jahren kommen seine Belehnung selbst und nicht vermittelst eines Vormündern empfange.

So jemand von der Mannschafft dagegen thäte, den will Ihro Fürstl. Gnaden keine Belehnung geständig seyn, 2c.

Zum Dritten: Will Ihro Fürstl. Gnaden Ihre Lehn-Manns mit sothanen Gütern belehnen, damit sie von Ihro Fürstl. Gnaden Vorfahren sind belehnet, ausgeschieden, ob jemand von der Mannschafft einige Lehn-Güter sonder Gerichte und Rechte gewaltliche eingenommen, damit Ihro Fürstl. Gnaden denselben nicht gedencken zu belehnen; so aber die Belehnung unwissentlich geschehen, will Ihro Fürstl. Gnaden deren nicht bestehen, des sich Ihro Fürstl. Gnaden auch ietzt vorbedinget.

Zum Vierten: So jemand, der zur Belehnung unbequem, sich belehnen liesse, oder empfinge einige Güter, die sein nicht wären, sondern ein anderer in rechter gebührlicher Lehnwahr gehabt, und noch in rechtem Besitz hätte, oder die meinem Gnädigen Fürsten und Herrn zu Osnabrück verlediget und verfallen wären, den will Ihro Fürstl. Gnaden nicht belehnen, ehe der Zwytracht uff solchen Lehn-Gütern vor Ihro Fürstl. Gnaden **NB.** Mannschafft mit Rechte gefriediget; und so sich jemand darüber

belehnen liesse, den will Jhro Fürstl. Gnaden keiner Belehnung gestehen, daß Jhro Fürstl. Gnaden jetzt einige Protestation thun, ꝛc.

Zum Fünfften: Ob jemand einige Lehn-Güter empfienge, und in anderer Manner Rechten und Gelegenheit unwissentlich in Schriften übergebe, dann die Lehen-Bücher ausweisen, die Unwissenheit er auch mit Rechte bewehren könnte; Damit wollen Jhro Fürstl. Gnaden an deren Rechten nicht verkürtzet seyn, und die Güter an ihren Rechten und Gestalt bleiben sollen, gleichwie die Lehn-Bücher ausweisen; Da aber der jetztbemelter Irrthum durch den Lehn-Mann vorsetzlich und wissentlich geschehe, den gedencket Jhro Fürstl. Gnaden keiner Belehnuug geständig zu seyn, davon Jhro Fürstl. Gnaden auch nun protestiren, ꝛc.

Zum Sechsten: Welcher von der Mannschafft keine Brieffe und Versiegelung uff seine Belehnung aus der Cantzeley nimmt, den will Jhro Fürstl. Gnaden keiner Belehnung bestehen, dessen sich Jhro Fürstl. Gnaden vorbedingen, ꝛc.

Zum Letzten: Will Jhro Fürstl. Gnaden auch mit dieser vorhabender Belehnung Jhr ausdrücklich vorbehalten haben, Jhro Fürstl. Gnaden, Deroselben Nachkommen und Stiffts Jhren und jedenen seines Rechtens an den Lehn-Gütern dessen sich öffentlich hiermit bedingen, ꝛc.

Investituræ & clientelarium comitiorum finis.

Nach diesem beschehenen Vortrage der Protestation und Bedingung hat der Lehn-Richter die Mann von Lehn gefraget, ob er nunmehr nicht möge mit seinen Beisitzern aus diesem hegenden Gerichte sich begeben, und dem Lehn-Herrn zu der vorhabenden Belehnung weichen, ꝛc.

Digitized by Google

Darauf eingebracht: Ja. Also ist der Lehn-Richter mit den Beysitzenden uffgestanden, und die Banck hingenommen, folgends zur Stund sind zwei neue Küssen vor den Lehn-Herrn gelegt, daruff jedermahlen ungefehrlich zehen oder zwölff vor Ihro Fürstl. Gnaden niedergekniet, und wie sie den gewöhnlichen Lehns-Eyd und Pflicht, uff des Cantzelers Vorhaltung, gethan, hat Ihro Fürstl. Gnaden vermittelst deren Handreichung einen jederen belehnet, 2c.

Darnach, als ein jeder verpflichtet und belehnet worden, haben, Ihro Fürstl. Gnaden mit den Herren des Thumb-Capittels und der Mannschafft nach des Herrn Senioris Hoff des N. N. sich wieder begeben. Den Lehn-Mann ist aber zuvor von dem uffgerichteten Sitze vermeldet, daß diejenigen, den es gebühret, nemlich, die ihrer Lehn-Güter zuvor nicht vorher gewedt, daß in die Cantzley liefern, und daselbst den Secretarien neben ihren jüngsten Lehn-Brieffe glaubwürdige Copeyen überantworten, daruff auch samt den anderen Lehn-Mannen der neuen Lehn-Brieffe gegen Erlegung der geweister hiebevor im Lehn-Gerichte Gebühr gewärtig, 2c.

Wie dann auch den Ausländischen ihre Lehn-Brieffe zu Osnabrück verfertiget und behandelt, und den Inländischen und Benachbarten ihre Lehn-Brieffe, als sie davor so fort der Cantzlei und dem Hofmeister, neben dem Hergewedt, ihre Gebühr zu Osnabrück gegeben, darnach erstre Gelegenheit geschrieben, und jederen sein Lehn-Brieff nach seiner Behausung durch die Rentmeister eines jederen Amts verschaffet, 2c.

Digitized by Google

2. Osnabrückisches Lehnregister von 1556 sq.

Nachdem zuvörderst über das Lehnrecht die Fragen und Antworten gestellt worden, wie sie vorstehend abgedruckt sind, beginnt das Verzeichniß.

Folgen die von Adel so des Herrn und Stifft Osnabrück Lehensmans und an gemeinen Lehentage belehnet Anno 1561.

Aschen von Langen Clawesen Sohn zu Drathen[1]) ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit Wesemans Erbe, Krempelmans Erbe im Kirchspiel Glandorff, Rockeners Erbe, Middendorffs Erbe im Kerspel Hilter, Rotermans[2]) Erbe, Everdings Erbe im Kerspel Verßmoldt in Dienstmansstatt, und wie die Hindrich von Langen Engelberts Sohn zu Stockum vor dem zu Lehen getragen.

Anna von Langen, Johans v. Münster zu Alstede Wittib vermittelst ihrem vollmechtigen Jacoben von Cappelen uff gemeinen Lehentage belehnet mit Berten Herspings Erbe im Kerspel Plantlüne und Ambt Linge.

Bernhard von Vahrendorf[1]) zu Milsen im

---

[1]) Derselbe ist schon 1540 belehnt, nachdem Heinrich v. Langen ihm die Lehn aufgelassen. Zugleich wurde bestimmt, daß wenn Aschwins künftige Hausfrau, Heinrich Schmiesings Tochter, ohne Leibeserben stürbe, diese Lehen wieder auf Heinrich oder dessen Erben zurückfallen sollten.

[2]) Stötermans.

[1]) 1549 ist Ludolf von Varendorf, Dombechant zu Bremen, für sich seine Gebrüder Bernd, Wilhelm und Everd belehnt.

Digitized by Google

Amt Spahrenberg ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit dem Zehenden zu Newenkirchen, des Brockmeyers [2]) Hauß zu Horne, Hencken Hauß in dem Schlage [3]) daselbst, mit einem Kotten in dem Kerspel Newenkirchen mit Wellemans Hause, und Niemans Hause zu Wederholzhaußen, mit einem Kotten in dem Kerspel von Buer mit des Winneckers Hause, Rullemanns Hause und den Sprengers Hause zu Holsten in dem Kerspel Oldendorf, item mit Lamberdings Hause mit Nolbecken Hause, des Drögen hause zu Haren mit der Edekulen daselbst, den Honebrinck den hauße zu hiddenhaußen mit zween Kotten alle im Kerspel von Ostercappelen mit den Zehenden zu Newenkirchen [4]) und Wiedenbrücke, item mit Heistmanns hause im Kerspel Güterslohe; mit hinrichs hause Roleuincke zu Dranten im Kerspel Melle, item Hermans hauße zu Vdinghausen im Kerspel Geßmoldt mitt der Blanckenmühle zu Buer mit dieser güter Zubehörung und 'dem Kamphause zu Vehrte im Kerspel Bellm in Dienstmanns statt.

Bolduin von Knehem [1]) zu Bißendorff ist belehnet mit dem Meyerhoffe zu Oldendorff und mit Winckelmanns Kotten im Kerspel zu Borchlohe, mit des Rhoden Erbe zu Middendorff im Kerspel Bissendorf, mit des Voßes Erbe zu Dornehm [2]), mit Kluten Erbe, mit Dro-

---

[2]) Borchmeyers.

[3]) Sloye.

[4]) Zusatz: in dem Kirchspiel von Neuenkirchen.

[1]) Johan von Bissendorf ist zu Behuf seiner und seiner Hausfrau auf gemeinen Lehntage belehnt.

[2]) Zusatz: des Provestes Erve to Dornhem. 1546 wird aber mit diesem Erbe Lübeke Hemelrike Bürger zu Osnabrück, welcher dasselbe von Marien Westphalen Wittwe sel. Friedrichs Westphalen erkauft, belehnt.

Digitized by Google

temans Erbe Vnndt mit des langewandes Kotten alle im Kerspel zu Behlm mit Hencken bertolts Erbe zu Lockhausen im Kerspel Essen bey der Wittlage mit Gerdinges Erbe zu Vinnete im Kerspel Neuenkirchen im hülße in Dienstmans statt in Biewesen herman von Oer und Frantz Leuningk Lehenman darzu erfordert anno 1558 Freitags d. 9. xbris wie die vor ihm Johan von Bißendorff zu Lehen getragen.

Clauwes von Leden [1]) ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit der Oldenborg zu Holte mit der Lehenwahr der Kercken to Holte mit der Fischerey mit dem Holtzgerichte, fischerei Sünder Mühlen mit aller Gerechtigkeit mit dem Meyerhoffe to Holte mit Kerstes Hause mit Wadenhoffs Hause mit den Kotten zu Langendennen mit Thiemanß Hauß Gartmans Hauß, Ostenfeldes hauß, Wichardes Hauß Strebets Kotten des Roden Kotten, Hollen Kotten, alle im Kerspel Holte belegen den Dieckhauß zu Astrup des Rusenhauß zu Grambergen, des Verregden Kotten im Kerspel zn Schledehausen Loberges Hauß zu Olingen, und den Zehenden im Kerspel zu Cappelen den Buschehaus zu Buer Loewenkamps hauß zu Oldendorpff dem Sünderhauß, Strügenhauß [2]) und dem halben Kotten zu Behlm, Mosenberges und Kopeßlohe zu Ozede [3]).

---

[1]) Heinrich von Leden auf gemeinem Lehntage. 1549 ist Jolst von Leden belehnt.

[2]) Struggenhaus.

[3]) Der Lehnbrief von 1549 fügt noch hinzu: Item Gerdings Erve in der Burschop to Heringkhusen im Kerspel Oestercappeln vnd den Linckenhof darsuluest. Item Hartmanns Hof to Lecker im selven Kerspel to O. Item Wotharne to Hunteburch in der Burschop Swege belegen. Item eine Wische ton purrenhagen Im Kerspel to Batbergen belegen, welche auch in dem unten folgenden Lehnbriefe Claus de Bars erscheinen.

Christopher Fikensholt [1]) ist belehnet mit der Langelage in der Bauerschaft Heringhaußen vnndt Kerspel Osterkappelen belegen immaßen die vorigen Besitzere die in geprauch vnnd wehren gehabt mit ihrer zubehörung in Dienstmans statt uff gemeinen Lehentage.

Clamer von den Busche [1]) zu Hünnefelde ist belehnet mit der Ippenborg dem Nedderen Hoffe [2]) zu Hünnefelde, dem helen zehenden (?) zu Beuren, [3]) dem Zehenden zu Rottinghausen [4]) beide belegen in dem Kerspel zu Rottinghausen [4]) dem Koldenhove mit seiner Zubehörunge, dem Meyerhoffe zu Stuckenbarchausen, des Wibbelers Erbe zu Wehrendorff [5]) mit der Haußstede, [6]) Collinges Hauße, Wulferdes Hause, Hegelskes [7]) Hause dem Hederhoffe [8]) alle belegen im Kerspel to Buere, Diederichs hauße [8]) zu Holsten Buddendiecks [9]) hauß zu Wulften das Gruthaus mit seiner Zubehörung, dem Meyerhoffe zu Lintorff, dem Lindehauße zu Hüsede mit einem Borchlehen zum Grönenberge, Baurenhauße zu Westendorff Bothenhauße und Erbe und Boten Kotten zu Bommede, prentens [10]) Erbe zum Sevenborgen mit zwei kotten im Kerspel zu Wahlenhorst mit dem Erbe zur Wedebrüggen und Ever-

---

[1]) 1541 wird belehnt Raven van der Strithorst mit der wonynge to der Langela; vergl. Claas de Bar.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Albert v. d. Bussche.

[2]) De Nedenborch.

[3]) Beren.

[4]) Rodinckhausen.

[5]) Wernincktorppe.

[6]) De Hustede mit dem meigerhoue tor Husstede.

[7]) Heilsickes hus to Holsten.

[8]) Beide Häuser fehlen im Lehnbriefe von 1532.

[9]) Buddeken.

[10]) Preens.

Digitized by Google

dinges Erbe mit der Glademühlen mit Knippenberges Hause zu Empte dem halben Erbe zu Ouwe, Dietmars Hause zu Lokhausen, Hannemans Hause zu Hüsede mit einem Kotten zu Eielstede und Frielinges Hause zu Wehrentorpe, Grotenschnieder [11]) zu Gehrden, Owmans hauß zu Eielstede Beringes hause zu Harpenfelde, Minnenprieß Erbe zu Brochhausen, [12]) item mit des Koken Erbe und mit dem Möllenstede, des Weverskotten belegen in der Bauerschafft Velsten [13]) vnndt Kerspel Ostercappelen, so vor ihm Arnd Schotteler zu Lehen getragen [14]) in Dienstmansstat in biwesen Hermansen von Amelunxen vnd Clauwesen von Leden Lehnmanns darzu erfordert Anno 1561 den 17. Martii. Item noch belehnet mit dem Wolbecken Erbe in der Woltbauerschaft vnd Kerspel Venne gelegen in Dienstmanns Statt so Schwithart von Bokel vor ihm zu Lehen gehabt [15]) die et Anno ut supra.

Clauwes von Düthe [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Zehenden über drei Erben nemlich über das Erbe geheißen zur Möllen, über Sinnigen Erbe vnd Wilken Schribers Erbe in aller masen so die Berend von Düthe zu Lehen empfangen und mit des gantzen Zehenden Zubehörung so die gelegen ist in der Bauerschaft zu Düthe im Kerspel von Lathen in Dienstmanns statt.

---

[11]) Grote Smeden.

[12]) Hier schließt das Lehnbuch.

[13]) Wulfften irrig.

[14]) Diese drei letzten Stücke empfing auf dem Lehntage der Domsenior Otto Voß, erhielt aber im Feldlager vor Münster Erlaubniß, solche seiner Tochter Mann Arnd Schotteler aufzutragen, der auch 1534 sie empfing.

[15]) Mit diesem Erbe war am Lehntage Otto Spyker belehnt. Dieser ließ es mit Consens Wilhelm von Leye auf; von welchem es später dem Swithard von Bokel aufgelassen wurde.

[1]) 1534 wurde mit diesem Lehn Claus von Düthe belehnt.

Curd Grothaus ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Borgmans Erbe zu Cappelen in der Graffschaft Teklenborg Büninghof zu Stedorff im Kerspel Ostercappelen, wie die Johan Grothauß, [1]) item mit des Beren Erbe zum Keddenkamp im Kerspel Anckumb und Baurschafft Alßo daß Jasper Grodthauß, [2]) vnd vor ihme Herbort von Schmerten zu Lehen getragen an Dienstmans statt. [3])

Christoffer Scheele [1]) ist belehnet mit Herninghoffe in der Baurschaft Lockhausen, [2]) mit Meenkers [3]) Erbe in der Bauerschafft Hüsede mit dem halven hove zur Ouwen im Kerspel Eßen; item mit zweyen Erben, beide geheisen die Rheihagen im Kerspel Cappelen [4]) in Dienstmans Stat in Biewesen Frantzen Lüning und Herman von Amelunxen Lehenmans darzu erfordert Anno 1561. mitwochens nach Francisci.

Dieterich Stael [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Zehenden zu Backerstedde im Kerspel zu Borcken [2]) über des Bischoffeshause Menckenhause [3]) vnd

---

1) Auf dem Lehntage an Johan Grothaus geliehen.

2) Jasper Grothaus wurde 1544 belehnt.

3) Außerdem wurde Johan Grothaus auf dem Lehntage belehnt mit dem Penningeßhoue to Stedeßdorpe (Stirpe). Im Kerspell to Ostercappelenn ock mit dem houe geheten Bouwmanns Erue im kerspell to Westercappelenn.

1) Die ganze Belehnung steht auf „Jaspar Scheel als der oldeste to behoff seiner und Christoffers seines Broders.“

2) Die Worte: In der B. L. fehlen.

3) Monickes.

4) Ostercappelen.

1) Wilhelm St.

2) Balckensloide in dem Kerspell to Borkloe.

3) Mennicken.

Digitized by Google

Bemen [4]) hauß in Dienstmans statt mit protestation so er mehr Lehngüter hette de ihme unbewust [5]).

Dietherich von der Burch [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit allen des Stiffts Oßenbrück Lehengütern und Gerechtigkeiten nichts davon außbeschieden oder außgeschloßen so die Gebrüder Curdt und Schweder von dem Busche zu Lehen getragen zu seiner Gerechtigkeit in Dienstmans statt.

Dieterich von Merfelde [1]) ist belehnet mit dem Hoffe zu Hackenbecke [2]) Johans hauß zu Hackenbecken [2]) Johans hauß zu Redering mit sampt deren Zubehörung zu Aleffskirchen [3]) belegen in Dienstmansstatt in biwesen Herm. v. Amelunxen und Aschen von Langen Lehenmans Anno 1562. und Monats Novembris.

Erdtwin von Dumstorff zum Kohoffe ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Kohove [1]) und Harm Reinen [2]) Erbe zu Haren mit der Bolwische mit [3]) zu Haren auch mit dem Meyerhoffe zu Haren mit dem Holtgerichte und mit einen Kotten zu dem Veltkampe mit Temmen Erbe zu Haren, mit Rennen Erbe zu He-

---

4) Bennen.

5) Die Protestation fehlt.

1) Auf gemeinem Lehntage sind Cord und Sweder v. d. Bussche belehnt mit den Gütern, die Johann v. d. B. selige zu Lehn getragen. 1541 nach tödtlichem Abgange desselben wird Simon v. d. Borch für sich und seinen Bruder Arnd v. d. B., Dompropst zu Osnabrück, auf gleiche Weise belehnt; jedoch vorbehältlich jedem seines Rechten.

1) 1536 ward Dirick v. M. sel. Everts Sohn belehnt.

2) Hockenbecken.

3) In dem Kirchspiel zu Aleffskirchen.

1) Kothove (?).

2) Rennen.

3) Dudinckrade.

Digitized by Google

ringhausen belegen im Kirchspiel von Cappeln Amt Hunteborg auch mit Werkamps [4]) Erbe zu Wehrendorff im Kirchspiel Eßen und mit Eymans Erbe zu Alffhausen [5]) in Dienstmans statt.

Everhardt von Bahrendorff [1]) zu Suthausen ist belehnet uff gemeinen Lehentage mit des Grotenhoffe zu Westerholte im K. Ankumb und Bernemans Erbe in der Baurschaft Gehlenbeck im K. Hagen in Dienstmans statt.

Engelbert von Elssen [1]) ist belehnet uff gemeinen Lehentag mit Bramesikes Hause und Grotendikes und die Möllen zu Grotendike in dem K. zu Neuenkirchen mit aller Zubehörung und zu Manlehen den Zehenden zu Osteraschen im K. zu spenge in Dienstmans statt.

Engelbert von Münster [1]) zu Alstede Tochter ist uf gemeinen Lehentage vermittelst ihren Vollmächtigeren belehnet [2]) mit dem halben Zehenten zu Nedderlangen im K. Lahten, dan den halben Loßzehenten zu Eme alß über des pastoris zu Wehmen [3]) Erbe und (über) Herman Nagels Erbe im Kirchspiel Lahten den halben Loßzehenten über des Raschen und Reinertz Erbe zu Emmelen

---

4) Ouenhampes.

5) Fehlt.

1) Evert von B. sel. Amelungs Sohn ist 1536 belehnt. In dieser Belehnung ist aber noch „Salmeninck". Ferner Merßmans Erbe und Vogelkotten im K. Ostercappelen Baursch. Schwagstorf, die er mit Consens von Joh. Nedeliken gekauft.

1) Auf dem Lehntage belehnt Engelbrecht von Elßen.

1) 1536 wird zu Münster belehnt Roloff v. Langen, sel. Engelberts Sohn.

2) Mit dem halven Teenden tho Waden im Kerspell Segell.

3) Des Pastors erue to Weselben.

im Kirchspiel Haren einen virthen Theil Zehenden zu Großen Wüllen im Kirchspiel Meppen,[4]) einen Viertheill Zehenten zu Bukelte den halben Zehenten zu Lerte, Gotteshauß Erbe [5]) zu Helten alle im Kirchspiel Bakelte gelegen, einen Viertheil Zehenten zur Over [6]) im Kirchspiel Lindern, einen Viertheil Zehenten zu Borßen und Johan Tringers Erbe [7]) halb zu Aschendorf im Kirspel daselbst belegen, Bernten [8]) Herspings Erbe zu Olden lüne im Kerspel Plant lüne belegen, Gesen hauß und Erbe zu Borcken im Kerspel von Meppen drei [9]) Viertheil Loßzehenden zu Dropen und Gersten im Kerspel Lengerke zur Wallage, fürters mit Twiteners Erbe zu Aschendorffe und vier [10]) Bothe Erden in der Storks. breden Ottinges Erbe zu Herbrun, dem Zehenden zu Lehden Sanderinges Erbe alle im Kirspiel [11]) Rhede gelegen, den Zehenden über Pollhincken Erbe zu Antorff im Kirspiel von Haselünne belegen, freye [12]) Erbe zu Antorff, den Viertentheil Zehenden zu Hüden im K. Bockeloe alle vorgl. Zehenden Erbe und Güter in Dienstmans [13]) statt wie die zuvorn Rudolf von Langen zu Lehn getragen [14]).

---

[4]) Ein Verdeill teynden to Oppeldern im Kerspell (sic.).

[5]) Gotz huß vnnd Erue.

[6]) Ouwen.

[7]) Truggingeß halue Erue.

[8]) Gerde.

[9]) Einen.

[10]) Vertein.

[11]) Asschendorppe, Mit Wondinges Erue in dem Kerspell van.

[12]) Frigen.

[13]) In Manstatt.

[14]) 1550 wird mit demselben Lehn jedoch in anderer Ordnung und theils verschiedenen Bezeichnungen Herbert von Langen, Roloffs Sohn, belehnt.

Digitized by Google

Engelbert von Langen [1]) ist belehnet mit in Behuff seiner Brüdern und Vettern Herborten und Hindrichen von Langen Andreeß sohn mit der Wohnung und Hause zu Stockum mit aller Zubehörunge mit Reiningk Erbe und Wehringes [2]) Erbe und mit Backhauß Kotten belegen in dem Dorffe Bißendorf mit den güteren zu Kirchlengergen [3]) mit ihren Zubehörungen, mit den Capellen und hause geheißen die Spanhoff mit den borchlehen zu den Reckenberge mit seiner Zubehörunge mit einen Steinhause binnen Wiedenbrück mit allen güteren die Henrich und Adolf von Badenhorst [4]) beide Rittere in Zeit ihrer Leben von dem Stiffte Oßnabrücke zu Lehen gehabt [5]) item mit dem hoffe zu Braken mit Mollenstett Kotten [6]) mit dem Holtgerichte darzu gehörig im K. von Schledehausen mit Wehrtmanns [7]) Erbe mit Wechmans Erbe mit dem Tighause mit Johans von Gesefen Kotten alle in der Baurschaft zu Linne, mit Wiesehanen Kotten zu Wischen, Anßhoffes Koten zu Jegen alle im Kerspel zu Schledehaußen [8]) mit Lübberdings Erbe zu Icker mit einen Kotten genant die Rotbecke, mit der Mollenstede, mit des Voßes haus zu Lüstringen mit Hestbinges [9]) hauß zu Wellingen mit

[1]) Hinrick von L. ist auf gemeinem Lehntage belehnt.

[2]) Verninck.

[3]) Kercklengarden.

[4]) Batenhorst.

[5]) So düsse vorg. gueder vnd rechtiget syn sel. vader mit siner sel. moder to Brutschaft entfangen hefft.

[6]) Diese beiden Lehnstücke waren schon 1436 an Sweder Schelen Erben verkauft und diesen geliehen, S. Jaspar Schele, sind also hier falsch aufgeführt.

[7]) Herberdinges.

[8]) Mit Nortmans hueß to Icker vnd den teynden dessülven Erues.

[9]) Helmiges hues to Wellingen by dem bryncke; die Kotten fehlen.

Digitized by Google

dem Scheven Kotten mit dem Kotten im Dorfe zu Wellingen beim Brincke alle im K. Belhem gelegen mit Middendorffs [10]) hauß des Rockeners [11]) hauß zu Nortorpe beide im K. zu Hilter, mit Marquardes Erbe in der Baurschafft zu Oldendorff im Kerspel Borchlohe mit dem Borchlehen Garden und anderen Zubehörungen zum Grönenberg mit Ditmardings hause Clauwesings hause zu Überenholsten im Kerspell zu Oldendorff und bie Gronenberg belegen [12]) mit Lammerdinges hause und Dröginck hause und Hermanningk Kotten oldings benant die Edekuhle in der Baurschafft von Haren, mit Siverinck [13]) genant die hoge Honebrinck mit dem Kotten darzu hören und mit dem Honebrinck in der Baurschaft zu Northausen alle im K. Osterkappelen belegen in Dienstmanns statt in Biewesen Frantzen Lüningk und Hendrich von Meppen Lehnmanns darzu erfordert zur Fürstenowe Montags den 25. Mai Anno 1562.

Engelbert von Langen mit zu behuf seiner Brüder Aschen und Claußen ist belehnet [1]) mit dem halben Zehen-

---

[10]) Wydendorpes.

[11]) Bockeners.

[12]) Mit Detmardinck hueß vnd Clanwesinck hueß to oueren Holsten im K. to Oldendorpe vnd by Gronenberge belegen.

[13]) Simerinck.

[1]) Mit diesem Lehen wurde auf gemeinen Lehntage Andreas v. L. und 1545 Engelbert v. L., Claus Sohn, für sich und seine Brüder Johann, Asche und Claus und seiner Vettern Herbort und Heinrich v. L. sel. Andreas Söhne belehnt. Es gehen aber diesem Lehn noch folgende vorher: „Drey deile des teinden to Apeldorne vnd Fockehanneken erue to Apeldorne im Kerspel von Bokel belegen, mit Alerdes Erue von Borcke Im Kerspel to Meppen liggende mit dem verden deile des teinden Dorpen Im Kerspel to Stenefeld, mit Ein verdendeil des Teinden to Vorssen in dem Kerspel to Assichendorpe belegen, mit dem Deile nemptlich des Tein-

den zu Wede [2]) mit der Helffte des Zehenden zu Lutten Staven, [3]) beide in dem K. von Sogelen uff den Hümmelinge mit dem Zehenden zu Lehte [4]) nemblich über des Lindin [5]) Erbe, das Bul [5]) Erbe des Willemar [5]) Erbe und das Schur [5]) Erbe mit dreyen Theilen des Zehenten zu Backelte [6]) mit der helffte des Zehenden zu Huden halb mit Copes [7]) Erbe zu Holte alles im Kerspel zu Bakel [8]) gelegen mit dem halven Hoffe zu Lathen den Schulten [9]) nun telet im Kersp. zu Haselünne alle sämptlich im Embslande belegen mit Steinhauß Erbe zu Welingen im K. zu Behlm mit dem lütken Helmkampe in dem K. Engter belegen mit der Helffte des Zehenden zu Drope und zur Garsten in dem Kerspel zu Lengerken auf der Wallage, daß alle vorg. in Dienstmans statt; item mit Wredings Erbe in dem K. zu Rheden mit Schwicters

den to Ouwen in dem Kerspel to Lindern belegen, mit einem verdendeile des Teinden to Loden, mit dem Meyerhoue to Hersem, mit Tymmermans Erue to Hersem alle belegen in dem Kerspel to Holte, mit Hollen teinden to Borchorne belegen in dem Kerspel to Loningen alle semptlich in dem Embslande belegen, mit Aspelans Erue to heke in dem Kerspel to Alfhusen belegen, mit Remeringes Erue to Binte in dem Kerspel to Ryenkercken in dem Hülse belegen mit dem Welgerhoue und dem kotten genomet die Rappenstein und Gruben erue mit dem Dieckkotten vnd Mollenstede so die bye dem Welgerhoue belegen is, vnd alle in dem Kerspel Belhem belegen vnd in dem Stifte Osnabrüg." Dann folgt: mit einem Deile, nemlich den haluen teinden to W. u. s. w., oder wie es bei erster Belehnung heißt: "des teinden to W.". Vgl. unter Herbort r. L.

2) Waden.

3) Lüttiken Stovern.

4) Leerte.

5) Lindemans, Beelhinrickes, Wilmarjohans, Schyr.

6) Bueckelte.

7) Kopes.

8) Boeckloe.

9) To Lar den herman Schulte; 1545 "to Lat".

Erbe zu Aschendorffe mit Viertzehen Fueß Erden in der Storckes Breden mit Ottinges Erbe zu Harderungen [10]) mit den Zehenden zu Niederlangen in dem Kerspel zu Lathen mit den Zehenden am Pollhencken Erbe zu Andorff mit Fyen [11]) Erbe zu Andorff im K. Haselünne belegen mit dem Zehenden zu Lehden mit Sanderdinges Erbe alle im K. Aschendorffe belegen mitt allen ihren Zubehorungen in Manstatt mit protestation [12]) da sie mehr lehengüter hetten ihnen unbewußt; in biewesen Franz Lüningk und Hermann v. Meppen Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 am 5. May.

Frantz Luningk [1]) ist belehnet mit nachbemelten gütern nemblich mit Taverenhauß Reniken Kotten in der Baurschaft Haren und K. St. Johan belegen, und mit den Overenhause in Dienstmans Statt in biewesen Herman v. Oer, und Boldewin von Knehem Lehnmans darzu erfordert Anno 1558 den 9. Xbris.

Friederich die Baer [1]) ist belehnet auf gemeinem

---

10) Herberen.

11) Feien.

12) Die Protestation lautet im ersten Lehnbriefe von Andreas: beholtlick my offt mynes broderes Claeß einige gud mer hadden eder ander rechticheit dat my geborde to entfaen, des nicht en wuste my dar unversümet an to wesen in Denstman stat ꝛc. Beholtlick ꝛc.

1540 war Claus v. L. verstattet aus Lübeke helmkamps Erbe in der Bauerschaft Euerdinckhusen vnd K. Engter und in sein „hus erue welcker Bernd vnd Catharina ehelude tellen 15 gfl. euerlendischer wher“ auf 10 Jahre zu verkaufen.

1) Jest Lüning wird 1535 zu Iburg belehnt zu Behuf und an Statt seines Vaters Diderich, wie dieser solche Güter mit Consens des Vorfahren am Stifte von Stacius v. d. Brincken erkauft.

1) Auf gemeinem Lehntage wird Ertwin Ertmann belehnt für die Wittwe Lübeken des Beren (Stine).

Digitized by Google

Lehentage mit Rödingk, Rewardingk, Droginck, das Haus zur Horst, Brüningk und Huckſel und einen Zehenden zu Damme [2]) mit Proteſtation daß er mehr Lehengüter hette ihme dieſer Zeit unbewuſt.

Frantz von der Recke [1]) zu Steinforde iſt uf gemeinen Lehentage belehnet mit der hofe zu Steinfurt uf den Drene mit aller ſeiner Zubehörunge alt und newen wie es vor ihme Johan von der Recke zu Lehen getragen.

Gerdt vinke [1]) iſt belehnet uf gemeinen Lehentage mit Engelkens Erbe und Gut zum Vormeſche im K. von Goldenſtette inmaßen die Rhoden zu Lehen getragen, Item [2]) mit der Millies brake Haußſtede und Wiſche geheißen in der wilplager Bauerſchaft vor der Hunteborg belegen mit alle der Güter Zubehörung und gerechtigkeit wie die Herman Millies genant Tegeder zuvorn untergehabt.

---

[2]) Zur Horſt und Bruning fehlen, dagegen kommen hinzu: „Struuen Erue", ferner „mit einem deill in dem Kerſpell to Steinuelde, mit einem deill in dem kerſpell to Loen, mit einem haluen teinden to Nemeden in dem Kerſpell to Anckem, mit Elberdinck in der Burſcop to Halen vnd in dem Kerſpel to Werſen belegen, mit dem Huße tor horſt in dem Kerſpell to Venne, mit der helfte Auenderps Erue in dem Kerſpel to Holte."
1536 wurde der Wittwe vergönnt Horſtmans Erbe zu Venne, Huckſel und Struue mit 600 fl. zu beſchweren, bei Verluſt des Lehns in 12 Jahren zu löſen. Das Anlehen geſchah zur Ausſtattung zweier Töchter.

[1]) Johann v. d. R. iſt 1536 zu Münſter belehnt; desgl. 1541.

[1]) 1533 iſt Wilhelm Vinke für ſich und ſeine Brüder belehnt wie die von Raeden das zu Lehn getragen. 1536 war Heinrich Vinke für ſich, ſeine Hausfrau und Kinder belehnt.

[2]) Mit dieſen Lehnſtücken wird auf jenem Lehntage Diderich Dreier zu Behuf Lücken, Gerdrut und Geſen nachgelaſſene Töchter Milligeß belehnt. 1551 wird Gerd Vinke damit belehnt; es ergiebt ſich, daß Neſe von Raden Wittwe Heinrichs Vinken das Gut mit Conſens von Herman Millies genannt Tegeder und Geſeken ſeiner Hausfrau erkanft.

Digitized by Google

Godeke Schenking [1]) ist auf gemeinen Lehentage belehnet mit Kohnen [2]) Erbe zu lütken Darne im K. zu Herßlake belegen mit Heinrich Benthen Erbe zu Amsten und Lindemans [2]) Erbe zu Horste [2]) in den K. zu Holte mit ihren Zubehorungen in Dienstmanns statt.

Gerdt von Langen anders Kreyen Ribbe [1]) ist belehnet uff gemeinen lehentage mit dem halffen hoffe zu Lahr, dem Mögen Erbe, dem halben Zehenden zu Huden belegen im K. zu Haselünne Item mit dem Erbe zu Rotbrinck, mit Gerdingk, das Strothauß dem Dieckkotten, Rutten Kotten in der Burschaft Marke zu Beesten im Ambt Linge belegen in Dienstmans statt.

Gerdt Morrien zu Nortkirchen [1]) ist belehnet vermitz seinen Vollmächtigeren Joachim Pfefferlin mit nachbemelten lehengütern nemblich mit der Haselborg und dem Bispinghoffe in dem Kerspel zu Aschenberg gelegen in biewesen Frantz Lüningk undt Johan Hagedorn Lehnmans darzu erfordert Anno 1569 den letzten Mai. Dieses Gerdten Morrien Vatter ist zuvor Anno 55. am 21. August mit obgemelten gütern in biwesen Herman von Oer und Frantzen Lüninck belehnet.

Henrich v. d. Wieke [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Erbe zu Redinglohe genompt des

[1]) Auf dem Lehntage ist Heinrich Sch. belehnt mit Rouen Erue, Herman Hennows Erue vnd Stolte Hencken Erue to Lückentorpe in dem K. zu H.

[2]) Lüdemans Erue to Herssem.

[1]) Auf dem Lehntage ist Gert v. L. belehnt als der älteste für sich und Gergius seinen Bruder.

[1]) 1536 zu Münster wurde belehnt Gert Morrien Marschalk Stifts Münster. 1350 wurde Arnoldus de Bocholte beliehen.

[1]) 1535 ist Heinrich v. d. Wyck für sich und seinen Bruder belehnt.

Digitized by Google

Kösters guht [2]) im Kerspel zu Sct. Viti vor Widenbrügk, und mit dem Erbe geheißen Westernelhauß in dem K. von Güterslohe mit ihren alten und neuen Zubehörungen in Dienstmans statt.

Henrich v. Meppen [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Brunebserndes hause zu langen im Kerspel von Battbergen dem Kotten zur Kuhlen [2]) in K. zu Ankum, dem Osthoffe, dem Haselkampe [3]) belegen zu Heecke im K. von Alffhausen mit deren Zubehörungen in Dienstmans stat.

Henrich Pladeise [1]) ist belehnet uf gemeinen lehentage mit Eggerdes hoff zu Schratinghausen [2]) Volberdes hoffe zu Wimmer die helfte, [3]) den dritten Theil in Hakenberges hoffe zu Linne noch mit einen Kotten zu Wimmer belegen ins Osten von der Straßen und seinen hauße und hoffe binnen Wimmer. Der Mollenstede oben Rabber, den großen Amelkampe halb [4]) Bunninges hoffe zu Stirpe im Kerspel von Cappelen Lindemans hoffe zu Bennigen [5]) die helffte in Dienstmans statt.

Helbolt von Langen Roleffs Sohn [1]) ist uff ge-

---

[2]) Reninglo gen. des klosters guit.

[1]) Cort v. M. der jüngere ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Beckmans Hues to Buckell.

[3]) Hesselkamp.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Johann Pl. zu Wymmer.

[2]) War versetzt an Johan Gellen sel. und im Besitz von Lübeke Ledebur.

[3]) Die Kornrente hatte Gerd Klumpe.

[4]) Hakenberg, die Mollenstede und den Amelkamp hatten die Gebrüder von Twist unter.

[5]) Brünning und Lindeman hatte Gerd von Quernheim unter.

[1]) 1536 wurde Andreas v. L. Rolefs Sohn zu Münster belehnt und 1550 Herbort v. L. Rolefs Sohn.

Digitized by Google

meinen Lehentage belehnet [2]) mit einem Virthel Zehenden zu Oberlangen im K. Lathen ein Viertheil Zehenden zu großen Wüllen im K. Meppen den halben Zehenden zu lütken Stovern im K. Sogelen Rinkedings [3]) Erbe zu Laherten im K. Bokelohe Tinngins [4]) halbe Erbe zu Aschendorffen im selben Kerspel mit dem hoffe [5]) zu Belen im K. Herßlaken einen Viertentheil lose Zehenden zu Drope und Gersten im K. Lengerken auf der Wallage belegen alle in Dienstmans stat, vnndt fürters mit Twiteners Erbe unndt Viertzehen Fuß Erden in der großen Storckes breden, mit Ottings Erbe zu herbrum mit dem Zehenden zu Lehde mit Sanderings Erbe alle im Kerspel Aschendorff mit Wredings Erbe zu Rehden im K. daselbst mit dem Zehenden über Vollhinken [6]) Erbe zu Andorff mit frien [7]) Erbe zu Andorff im K. Haselünne [8]) item mit dem Schulten hofe zu Schwagestorp mit dem Karwische auch im Kerspel Schwagestorff wie die beiden lehenstücke biß herzu hinrich von Schnetlagen zu lehn getragen alle in Manstat.

Henrich von Schnetlagen [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Oldendike zu Höckel in Jordans Erbe in der Marcke und Baurschafft Hockel in dem K. zu Voltlohe [2]) mit Woltefen hoffe und seiner Zubehörunge zu

---

[2]) Item ein verdendeill Tegeden to Wyden im K. Werlte.

[3]) Rickedings Erbe zu Lerte.

[4]) Truggins.

[5]) Den Houen ton belen.

[6]) Voelhinnden.

[7]) Feigen.

[8]) Alle in Manstadt. Hiermit schloffen die Belehnungen.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johann v. S. belehnt.

[2]) Mit dem Houe to Swagestorp.

Lorsten einen Zehenden Vinhagen Erbe [3]) geheißen das Visterlandt. In dem Dorff Schwagestorpff [4]) über Ertman Kotten samptlicher geheißen; Kehlinghauß alle sämptlich belegen in dem Kerspel Schwagestorpff; dem Zehenden zu Aschendorffe herman Blomen Erbe lefart Wißingk in den Zehenden zu Friesenborg, den halben Zehenden zu Sußen dem Hause zu Huse [5]) im K. Steinneme [6]) Wolteringks Hauß [7]) zu Goeß im K. to Meppen, seß hauße Zehenden zu Duthe, nemlich zu Broderingk, Wollemloen, [8]) Campen, dirich Wermers herman [9]) hauß zu Düthe nakemans hauß in dem K. zu Lotten Verdinckscheiden [10]) zu derßmen mit dem halben Zehenden zu Antorp [11]) (mit vier hauß zehenden zu Westeren) Alse, Lampen, Kerstens, Krucken, Gripens hauß zu Dudingkamp [12]) und Bregen Wilhelmus Struuen hauß von Dudenkam, wolters zehenden von den Loynckhausen im K. zu Löhningen Johans hauß des Raschen Zehnden zu Emelen, diederichs hauß seines Bruders Steneshauß Zehenden zu Emelen hickmans Erbe Zehenden des

---

[3]) geheiten, ouer einen kotten semptliche geh.

[4]) In ein Erue Vickerdinck in der burschep Kelinckhueß alle semptlich belegen in dem Kerspell Szwaestorp, ein erue geheiten de karwiffch in dem K. Swaestorp.

[5]) ten Hußen.

[6]) Struuene (sic). Aus der Belehnung Alharts Nagel für sich, Claus und Cord v. Haren, welche von dem Zehnten von Aschendorf an dieselben Lehnstücke in anderer Aufstellung befaßt, ergiebt sich, daß Steinfeld oder Steinbild gemeint ist.

[7]) Mollerinckhuß to Geeß.

[8]) Wolterloin.

[9]) Henmen.

[10]) Verdinck Teinden.

[11]) To Budorpe.

[12]) Dudinckam.

Digitized by Google

Küsters Erbe des Ostergeßen Erbe, den Zehenden Gerdten proters (?) Erbe gelegen zu Emelen mit Buneforbes [13]) Zehenden mit Borgermollen Zehenden mit Rodana Zehenden [14]) zu polle im K. zu Lüne und heinrichen Groven zu pente [15]) in Dienstmansstatt.

Heidenreich Droste [1]) ist belehnet mit den Koldenhoffe mit seinen Zubehörungen im K. Ostercappelen des Lübbers [2]) Hauß des Bernes [3]) Hause in der Bauerschafft Westerhaußen mit zween Kotten in dem K. zu Oldendorffe mit Honebrinck hause in der Bauerschafft Northausen und K. Ostercappelen belegen (item mit Bußen Erbe belegen in dem K.) [4]) und Baurschafft zu Herninghaußen in Dienstmansstatt.

Henrich von Twist [1]) ist belehnet mit dem freyen

---

[13]) Buneruordes.

[14]) Im Kerspell to Seegelen, Seß hueßteinden to Sellingen ein hueß.

[15]) Das letzte Lehnstück fehlt.

[1]) Heidenreich Drost itziger Amptman zu Horstmar ist 1549 belehnt.

[2]) Lübbekers.

[3]) Berners.

[4]) Das Eingeklammerte fehlt.

[1]) 1533 auf Mariä Empfängniß belehnt B. Franz seinen erbahren lieben Rath und Getreuen Friedrich v. Twist mit denselben Gütern, nachdem B. Erich von Grubenhagen diese Güter „so durch Otten von Grene verwerckt — mit rechte — als verledigte und verfallene Güder angesproken welcker eck alßo syner leiffden dorch des Hoves lehenmans mit ordele und rechte togewiset und — erholden hefft. Und derwyle vpgenannte Fürste — nafolgentz kortlick van dussem Jamerdale verscheden und uns geboren will na leenrechts rechte alsulcke leenguder wedder to verlenenn ꝛc." 1547 auf Bartholomäi, nachdem Friedrich v. Twist „kortverleyener tith in Godt verstoruen", wurde sein Sohn Friedrich v. Twist für sich und seinen Bruder Heinrich von T. mit denselben Gütern als „alle den vorgeschr. Grenischen borgleen und gübern" belehnt. Man scheint den Grund der Erledigung recht absichtlich weitläuftig zu referi=

Digitized by Google

Erb Borchlehen zur Wittlage Borgmans guth mit alle desselben Borchlehens alte und newen Freyheiten gerechtigkeiten nutzung und zubehörungen, jagt vischerien, Holtzungen drifft hode, mast und Weide nichts davon ausbescheiden, wie daß in der Eßener Marcke Ampt Wittlage und sunst allenthalben gelegen ist undt solches sein Vater Friederich von Twist von des Stiffts Vorfahren zu lehen entfangen Item mitt dem Erben und Güteren gehörig Johan und Ludeke Hackenberg, Jürgen Lüder Moerbrock [2]) im Ampte Wittlage mit einem Kotten zu Wimmer und etzlich landt das liggenbanck unter hat sampt einen Stücke Erbes so Sweder Stoltzenau verpfandet alle in Dienstmans Stat.

Herman von Schwege [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem Borgleben uf der Hunteborg mit seiner gerechtigkeit, des Kötters hoffe zu Heringhausen [2]) im K. zu Oldendorff. Sunderberges hoffe zu Wimmer und des Westerhanneken [3]) hove zu Dahlinckhausen noch einer stede zu Wimmer im K. zu Lintorff noch einer stede zu Stachen-

---

ren. Auf dem Lehntage wurde aber auch Johan Grotehuß gen. Grone belehnt und diese Belehnung 1548 auf Egidij zu Iburg für Otto Grothaus wiederholt, dahin „mit eynem borchleen tor Witlage mit twen houen Im K. to Barckhusen In der burschop to Lynne mit twen Kotten to Lynne vnd mit eynen houe im K. to Lyntorpe den Hinrick Sickinck vnderhefft, de Gronenbrede im seluen K. belegen vnd noch mit einem Kotten to Dallinckhusen vnnd mit einem stücke Erues to Cappelen geheiten Bruninges hus to Stederdorpe mit twen kempen to Rabber den Cordt Hugink vnderhefft, In Manstadt ꝛc.“ oder wie es im zweiten Lehnbriefe heißt: „mit twen kempen to Rabber geheten de Mollenstede noch mit dem Hofe to Rabber den H. vnderhefft in Dienstmanstat.“

[2]) Im ersten Lehnbriefe „Jürgenn Lüderowbroick.“

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Herman v. S. sel. Gysekens Sohn.

[2]) Horlingeßhusen.

[3]) Westerhannickerßhoff.

Digitized by Google

bergk [4]) im K. zu Buher noch die kleine Kersp. stede [5]) vor der Brüggen zum Gronenberge.

Otto von Schwege ist mit obgemelten Gütern wiederbelehnet in biwesen Frantzen Lüningk und Balthasarn von Amelunxen zu Iburg Anno 1571 den 10. Jan.

Herman von Rehem [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Kobbenbrincks [2]) hause Barthausen zween häuseren zu Aschen im K. zu Dißen in Dienstmansstat wie die zuvorn Jaspar Vincke zu Sundermühlen zu Lehn getragen.

Herman von Amelunxen [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit den hagen holtzgericht und gerechtigkeit meri et mixti exercitij in der frieheit zu Geeßmolde über alle deßelben freyheit Einwohneren und Vnterthanen freyen und eigen leuthen so ferne die friehage zu Geßmolde sich Erstrecken thut darzu mit dem Borchlehn zum Grönenberge mit der Würd vor Melle belegen und anderen güteren, so zu dem Borchlehn in und zubehörig sein mit allen Burchlehns gerechtigkeiten und den hause Grönenberge den Borgmans zukommen und gebühren.

Vnndt ist ihme Amelunxen das gemelte Halßgerichte und deßelben gebrauch dermaßen verlehnet, daß er noch seine Erben nicht sollen noch willen daran jenige peinliche execution vollenführen Thuen und geschehen laßen, es sollen

---

[4]) Stinckerbecke oder Sunckerbecke.

[5]) Kerckenstede.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist Jaspar Vinke und 1550 Joh. Ledebur Domherr zu Minden als Vormund der Vinken Kinder belehnt.

[2]) Im ersten Lehnbriefe Cannenbrincks.

[1]) Da diese Güter früher von Cord und Sweder v. d. Bussche besessen waren, so gehört auch der Lehnbrief bei Dietrich v. d. Burg hieher.

dieselbe durch den regierenden Herrn des Stiffts Gogreven Scheffen undt Richter zu Melle vollenstrecket werden, welche dan jederzeit darzu sollen requirirt werden, die peinliche Gerichte besitzen urtheilen und exequiren, wie sich nach Rechte und gewohnheit eignen und gebühren soll und will, daß auch niemants vergleiden und auffhalten die den Herrn des Stiffts Oßnabrück widerwertig wehren vndt in allen J. F. G. und dem Stifft sich getreulich zu erzeigen wie einem Lehenmanne gebühret.

Noch ist Herman von Amelunxen [2]) belehnet mit der Wohnung Aßel und aller seiner Zubehörung und mit der Windmühlen dernechst auf der heyden an Dienstmansstatt.

Herman Monel [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dem halven Zehenden zu dem Overlangen Groff und schmall so die belegen ist in dem Kerspell zu Lathen vnnd in dem Gerichte zu Düthe mit alle seine alte und newe zubehörung so etwan Francke Moller zu Lehen getragen.

---

[2]) Auf gemeinem Lehentage ist belehnt Moriz von Amelunxen mit „einem borgsethe up dem Slotte tom Reckenberge“ und mit 450 gfl. die er nach einer Verschreibung Bischof Erichs von Herman Hachmeister erkauft und die dieser vom Stiffte zu Lehn hatte „und ergedachte summe Gulden an de Wenung to Oßloe (Aussel) gelacht habbe mit forder bewilligung an gen. Mauriz,“ daß ihm freistehen solle die 450 fl. aus der Wohnung Oßloe zu befreien und solche an andere Lehngüter zu legen, alsdann soll Oßloe und nicht eher davon frei seyn. Und weil der gedachte „borchgeseth vorkommen und mannigerhande verrückt“ so behält der Fürst sich und jedermann sein Recht vor. Ferner ist Moriz belehnt mit „dem Wortgelde, beerpenninck vnd Beickgelt“ in Wiedenbrück „gelick Johan Ertmans vernader vnd he seluest to leene gedragen.“

Rühren jene 450 fl. etwa vom Freistuhle zu Tetinchusen her, den die Hachmeister besaßen?

[1]) Herman Mannell ist 1534 belehnt.

Hanssen v. Brawen Erben[1] **sindt uf gemeinen Lehentaghe vermittelst Herm Mönneel belehnet mit dem** Zehenden zu Berge[2]) den Zehenden zu Enenhause den Erben zu Harkenstede[3]) geheißen, den hoff mit hauken fry-ginge Zehende zu Düthe den Zehenden zu Dorpen geheißen Lüsinges Zehenden,[4]) Duninge Erbe zu Dumstorff, Bischoffs[5]) Erbe zu Dumstorff mit Aunenburgen[6]) Erbe zu Dumstorff und mit diensten Stette zu Dumstorff in Dienstmanns statt.

Hanß Scherpenborg[1]) ist uf gemeinen Lehentage vernoitsinnet und folgents unbelehnt mit Tode abgangen. Nach ihme sind seine Erben vermittelst ihren Vormunder Otto Voß belehnet Anno 64. wie f. zu ersehen.

Herman von der Horst[1]).

Henrich Schade[1]) ist bel. uf gem. Lehntage mit Bulsinge oder Büttings[2]) Erbe im Kerspel Engter gelegen mit seiner alten und neuen Zubehörung wie ihme das

---

1) Herman Maneel ist zu gleicher Zeit zu behuf Hanses und Gesefen, Kinder sel. Hermans Brawen belehnt. 1544 ist Hans v. Br. belehnt.

2) Vorger.

3) Hardensette.

4) Lußinge teinde.

5) Vppes Erue the Dumpstorpe.

6) Amelunges.

1) 1537 ist Joachim Scharpenberch belehnet mit »dem verdendeyll des Tegeden ouer drei burschop im K. Stennebil. — 1549 aber Hans Scharpenberch mit dem Viertel des Zehnten »ouer die burschop to Dreppen im K. Stennebilt.

1) Vgl. unten Wulfert Dorgeloh.

1) Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Johan Dregger und 1535 Christian Schneider für die Wittwe und deren Kinder; vgl. unter Joh. Sartorius.

2) Tütinges.

Lüdeke von Horsten mit des Lehnherrn bewilligung aufgedragen.

Henderich Stedingk [1]) ist bel. uf gem. Lehntage mit dem Erbe zum Scherhorn so das belegen im K. Berge und Baurschafft Hover [2]) in dienstmansstat wie Wilken Stedingk die zuvorn empfangen.

Henrich Korffe genant Schmiesingk [1]) ist belehnet mit dem Borchlehen zu Iburg mit sampt seiner Zubehörungen in Dienstmansstat in biewesen frantzen Lüninges und Herm. v. Amelunxen lehnmans darzu erfordert 1561. d. 12ten 9br.

Heinrich Voß ist bel. uf gem. Lehnt. mit dem halben Erbe genant Noerman in der Baurschafft zu Hecke und Kerspel zu Alffhausen in Dienstmansstatt.

Henrich Ledebaur zur Bruchmühlen [1]) ist belehnet mit des Langen Erbe im K. zu Geeßmoldt in der Baurschafft zu Udinghausen belegen mit aller Zubehörung in Dienstmansstatt in biewesen Aschen v. Langen und Herman v. Dehem Lehnmans darzu erfordert Anno 63. penult. Jan.

---

[1]) Wilken Stedingk ist 1545 belehnt (am Schlusse des Briefes).

[2]) Ton Honen welck nu tor thit Tepe telet vnd bowet.

[1]) Heinrich Korf ist auf gemeinem Lehntage belehnt.

[1]) Auf gemeinem Lehntage ist Heinrich Ledebur belehnt; zugleich ist aber auch Johann Wesselinck Vicar im Dom belehnt für die Vicarie im Dom der Secundrie des Altars St. Annae et Elisabeth. 1548 wird Wilhelmus Herssebroick für dieselbe belehnt und 1549 auch Lüdeke Ledebur für sich und seinen Bruder Heinrich, vorbehaltlich jedem seines Rechtes. Zugleich ist bemerkt, daß der Doctor Ledeburen vorgehalten, daß das Capitel dem Fürsten geschrieben und gebeten den rechten Erben als ihren Vicarius zu belehnen.

Digitized by Google

Heinrich Droste zu Hülßhoffe [1]) ist belehnet mit Henrichen Haußе zu Davert und Böllinghausen beide belegen im K. von Senden in der Dorpbauerschaft in Manstatt mit allen Zubehörungen in biwesen Aschen v. Langen drosten und Johan Hacke Lehenmans darzu erfordert Anno 62. d. 2. Aprilis.

Herbort v. Langen [1]) Andreses Sohn mit in Behueff seines Bruders Dieterichen ist belehnet nemblich an seines bruders antheils drei Theile des Zehenden zu Appeldorn und Focke Hanneken Erbe zu Appeldorn im K. von Bockel belegen mit Ahlers [2]) Erbe zu Borken im K. zu Meppen liggende mit des Virtentheile Zehenden zu Dorpen im K. zu Stenebelde liggende mit einen Virtentheile Zehenden zu Borßen im K. zu Aschendorff belegen mit dem deile nemlich des Zehenden zu Owen [3]) im K. Linderen mit einem vierten Theil des Zehenten zu Lohen [4]) mit dem Meyerhoffe zu Harsum mit Timmermanns hoffe zu Harsum alle belegen [5]) im K. Löningen alle semptlich in dem Emslande belegen mit Aspelmans [6]) Erbe zu Heecke im K. zu Alffhausen mit Reinerings Erbe zu Vinnete im K. zu Neuenkirchen im Hülsede [7]) belegen mit dem

---

[1]) 1536 zu Iburg ist Heinrich Droste behuf seines Vaters Johann sel. Johanns Sohn belehnt. 1539 für sich selbst.

[1]) Vgl. oben Engelbert v. L.

[2]) Alerdes.

[3]) Ouwen.

[4]) Loeden.

[5]) im Kerspell to Holte mit Hollen tenden to borchorne belegen in dem Kerspell to L.

[6]) Aspelaens.

[7]) In dem Hülse.

Wellinghoffe [8]) vnndt dem Kotten genompt die Rappenstein und Gruben Erbe mit dem Dieckotten und Mollenstede so bie den Wellingerhofe belegen ist und alle in dem K. Behlm belegen und in dem Stifft Osnabrück alle in Dienstmansstat. Mitt Wredings Erbe im K. zu Rehden mit Schwieters Erbe zu Aschendorf mit Viertzehn Fuß Erden in der Storkes breden mit Ottings Erbe zu Harberum, mit dem Zehenden zu Niederlangen im K. Lahten, mit dem Zehenden über Polhincken Erbe zu Handorf mit Frien [9]) Erbe zu Antorp im K. Haselünne mit den Zehenden zu Lehden mit Sandringes Erbe alle im K. Aschendorff belegen und mit allen ihren Zubehörungen in Mansstatt in Biwesen Frantzen Lüningk und Hindrichen von Meppen Lehenmans dazu erfordert Anno 62. d. 20. May.

Heinrich Voß [1]) ist bel. uf gem. Lehnt. mit Spröden [2]) Erbe in der Helle mit Fißen [3]) Erbe zu Dreele Sudendorpes Erbe im Kerspel Alffhausen mit einem Erbe zu Newenkirchen uf der Dersborg mit einem Erbe zu Wohningk [4]) im Kerspel Battbergen.

Joist Stail [1]) Comptur zu den Gottesrittern zu Osnabrück, ist uf gem. L. T. bel. über das Stoers Erbe [2])

---

8) Welger hove.

9) Feien.

1) Auf gemeinem Lehntage ist Baldewin Voß belehnt; vgl. auch unter Otto Voß.

2) Poden oder Peden.

3) Wissen E. z. D. im Kerspell tho Gerden.

4) Maninck, jetzt Wohninger zu Wulften.

1) Auf gemeinem Lehntage ist belehnt Gert Mallinckrot. 1550 Wilhelm v. d. Recke, beide Compture.

2) Plaggerinck kotten Erue, Dirickmans Erue.

Digitized by Google

Hermans Erbe in der Bauerschaft Wahlenhorst [3]) über Lüdeken Leverdinges Erbe, Elerdinges Erbe und Werneken Erbe Vredemans Erbe in Thofeist [4]) im K. zu Westercappeln belegen zu behuf des Hauses zum Gottesriddern in Dienstmansstat.

Joisten Nagels Erben [1]) sind belehnet vormiddels Franz Lüningk alß darzu begehrten gewalthaberen mit dem Brockhoffe und Zehenden zu Holte belegen [2]) mit dem zehenden zu Hardenstede [3]) in Dienstmansstat Anno 1555.

Jasper Westphael [1]) zur Huntemöhlen ist belehnet mit den Meyerhoffe zu Werßholthaußen im K. von Buer belegen in Dienstmansstat uf gem. Lehent.

Jasper Schele [1]) ist belehnet uf gem. Lehnt. mit der borch schledehaußen, Bullerdiecks Erbe, Middendorffs Erbe Nienweges Erbe den Brakerhoffe mit seiner Mühlen [2]) dem Werries hoffe [3]) in der Baurschafft Jegen mit Tepinges Erbe Meyenberges Erbe Domhoves Erbe dem Sand Kotten in der Baurschafft Olden Schledehausen [4])

---

[3]) to Walenbroick.

[4]) in to Seist (Seest).

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Lüdeke Nagel Hermans Sohn für sich und seine Brüder. 1550 Joist Nagel von der Königsbrügge.

[2]) Im Kerspel to Boicklo vnd Burschop to Holte.

[3]) In der Burschop und Marcke to Hardenstede.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Alhart Pladyße.

[1]) Vgl. oben Christopher Schele. Heinrich Ledebur ist auf dem Lehntage belehnt für sel. Sweder Schelen Kinder. 1548 wird Jasper Schele als der älteste belehnt.

[2]) Vgl. Engelbert von Langen. 1536 hat E. v. Langen mit Consens den Hof zu Braken und die Mühlenstätte an Sweder Schelen Erben verkauft, das Holzgericht aber behalten. Belehnt ist für Schelen Erben Evert v. Varendorp „vnsse Hoffdener“.

[3]) Vthoues hus.

[4]) Mit dren höven vnd einen kotten to Olden S.

mit Reiners Erbe mit einen Kotten mormans Erbe mit dem Wulffener Maur auß der Wulffener Hacke [5]) an Jennemans hoff den Strathoff in der Baurschafft Wulfften mit des Wesels Erbe mit seiner gerechtigkeit Sickeloes Erbe dem bollen [6]) Kotten dem flegers Kotten in der Baurschafft Krevinghausen, mit Niemans Erbe des Greven Erbe [7]) in der Baurschafft Grambergen mit dem Ercks Erbe in der Baurschafft Krevinghausen [7]) mit Knostes hauß mit der Mollen in der Baurschafft Linde. Mit Bchterbecken Erbe mit einem Kotten in der Baurschafft Wissingen alle im Kerspel Schledehausen gelegen in Dienstmansstat. [8]) Jasper Schele ist noch belehnet mit des Baaren Erbe zu Hiddinghausen im K. Schledehausen und Lübbers Erbe im K. Cappelen in Dienstmansstat.

Jaspar von Vahrendorff [1]) ist belehnet uf gem. L. T. mit dem Schwanckhause mit einen Kotten in der Baurschafft zu Söglen K. zu Bramesche belegen mit des Sebelers hause mit Todels hause mit Brüggemans hause und einen Kotten in der Baurschafft zu Jene im K. zu Schledehausen mit Brockmans hause zu Wulfften mit der Möllen mit zween Kotten geheißen Elberding zum Potthofe und Wigmanningk mit Bonenkamps hause zu Achenbühren im K. zu Bramsche mit Brodermans Erbe zu

---

[5]) Den Morhoff (1534 den Meiggerhof) und Strothoue mit dem Mor tüsschen den Niendicke, Wulffener Hake, und dem Morhoue belegen (1534 ist das Moor nicht erwähnt).

[6]) Gellen.

[7]) Nieman und Erck fehlen. Mit Erck ist auf dem Lehntage der Gograf Jasper Gobelinck für die Kinder Bertolt Suderdycks, Christian, Sander, Jasper und Bernd belehnt.

[8]) Hier folgen die bei Christoph Schele erwähnten Lehn.

[1]) Johan v. Langen Doctor ist 1536 belehnt.

Digitized by Google

lütken Halteren im K. von Belem mit Gahtmans [2]) hause zu Hollage im K. zu Wahlenhorst mit Broxtermans hauße und des Schmedes Kotten mit dem dicke im K. zu Borglohe mit derdenhalven Morgen landes halb vor Oßnabrück schwischen den Schlagvorder Berge und dem Rennebom nach der Haseport [3]) belegen und mit den Zehenden zu Salmeringk [4]) alle in Dienstmansstat wie die Doctor Johan v. Langen zuvorn zu Lehen getragen.

Jurgen von den Brockhausen [1]) ist uf gem. L. T. belehnt mit der Wohnung zu Brockhausen mit dem Lohe kotten in dem Kerspel und Bauerschafft Alffhausen mit der Beerwroge und Scheffelwroge mit dem waß zu wrogen gebühret dar man mede verkaufft und kaufft binnen den vorg. Kerspel mit des Brunen [2]) Erbe mit dem Auffbroken [3]) nemblich den Kampe uff den Dreesche den Speckhinderich unterhat, mit dem Lande achter Kempers hinderichs [4]) Garden in der Baurschafft von Hecke den die Kerckrähte von Bersenbrügk unter haben mit Holtgrevingk Erbe zu Alffhausen mit dem Holtgerichte über die Alffhäuser Markt mit dem Erbe Bolekingk und Wibbeldinges in der Baurschafft zu Alffhausen, daer Schroder erst [5]) plag zu wohnen dar nun Schroder Herman [6]) wohnet ge-

---

2) Gettmans.

3) na der Haße wort.

4) fehlt im Lehnbriefe.

1) Herman von dem Brockhause ist zu Iburg belehnt; vgl. im Lehnbrief von 1350 Arnoldus Leydebur ton brochues.

2) des Krummen.

3) Affbroken.

4) Rensen Hermans.

5) Myt tween affbroken von Wybboldinck dar Schroder Elst.

6) Schröder Hermans Sone.

heißen die Vatter [7]) Cordt Schröder bie Wibbolding Wische gelegen mit der ander affbrocke ist ein garde dar de lütke Arnd Wibbolding placht to wonen und nun Gerdt nosthoff bewohnet mit Worden und garden in dem Dorffe zu Alffhausen belegen mit moldemans garden und die darbey in einem Kreise belegen sein mit des Beddelers garden, Alerdinges Kampe und Buschmans garden alles in Dienstmans stat.

Johan von Quernheim zur Harnburg [1]) ist uf gem. L. T. bel. mit dem Zehenden zu Bünde [2]) im K. Dincklage mit dem Moersthause, hülßhause, Schwartenhause und Vith [3]) im K. Battbergen und mit dem Zehenden zu Widorpe [4]) und dem halben Busthause im K. Menßlage [5]) in Dienstmansstat wie die Jost von Lutten zu Lehn getragen.

Idem ist noch belehnet mit dem Worthause und die Borchstätte Eckeren im K. von Engter immaßen die Jost von Lutten zuvorn zu Lehen getragen praes. Frantz Lüningk und Joh. v. Plettenberg zu Iburg Anno 1571, 14. Febr.

Jasper Schmiesing [1]) ist bel. mit dem hoffe zu

---

[7]) „Die Vatter“ fehlt.

[1] Auf dem Lehntage ist Jost von Lutten belehnt.

[2]) Bunne.

[3]) Mit der Vchte.

[4]) Im K. to Menßlage mit dem Borchuse vnd der Borchstede to Eyckerenn Im Kerspel to Engter.

[5]) Dies letzte Lehnstück fehlt im Lehnbriefe von 1534; vergl. aber unter Johan v. Aswede.

[1]) 1535 zu Iburg wird Jasper Korff gen. Smisinck belehnt und 1549 Jasper K. gen. Smisingk der Jüngere.

Digitized by Google

Reckendorff im K. zu Hilter mit Gerdinckmanns Hause im K. zu Glandorff in Dienstmansstat.

Johan von Plettenberg [1]) ist bel. uf gem. L. T. mitt dem Meyerhoffe und Erbe zu Stedorp sampt den Zubehoer und Gerechtigkeit im K. Ostercappeln Heßpen Hauß und Erben mit seiner Zubehör zu Holsten im K. zu Oldendorff und Ambte zum Grönenberge mit Wollering [2]) im K. Alffhausen, mit Lülingk [3]) zu Laher im K. von Melle mit der Vorwerke zu Nolle im K. zu Dissen mit des Künninges Erbe im K. zu Buer mit des Werckmeisters hause zu Uhlenberge, mit Buddenberges haus Everdings [4]) und des gueden Gerdings hauß des Anterkotten zu Nederhase im K. Wellingholthausen belegen in Dienstmans stat so alle diese Güder zu Lehen gaen und eines theils etwan von Baltasarn von Plettenberge erkaufft seyn [5]).

Johan Plettenberg [1]) noch belehnet mit in behueff seiner schwestern mit Ohrtbrockshause [2]) zu Holterperdorf des nedderen Henneken Hauß zu Overkampe des wiesen-

---

[1]) 1543 ist Jasper von Plettenberch belehnt.

[2]) Wolderkinck.

[3]) Lüleninck.

[4]) Euermans Erbe und Buddenbergs Erbe sind von dem Domherrn Claus Cappel an Baltasar v. Pl. mit Consens verkauft und dieser 1534 im Feldlager vor Münster belehnt.

[5]) Außerdem steht im Lehnbriefe: „Ock mit nabeschr. gödern von sel. hern Johan von Leden nagelaten nomptlich Goderinges hues mit twen Kotten Im K. to Nulle, mit Eickesdorpes hues im K. to Belhem mit honeschs erue im K. ton Dome mit des bouen hillicken hues to Nertlage mit dem Dike to Nemeden Im K. to Holte belegen.“ Alles mit Vorbehalt der Rechte.

[1]) Engelbert v. P. ist 1535 zu Iburg belehnt.

[2]) Ortbrechting hus.

Digitized by Google

hause zu Rotingdorff des Holtgreven Haus zu Nordenfelde dem Zehenden über des Meyers des Wiesen des Votegels des Harten undt Wolteken möllen zu Rodingtorff in Dienstmansstat wie die Engelbert von Plettenberg zu Lehen getragen und ihnen Johan und seinen Mittbeschr. uffgedragen.

Jasper von Quernheimb [1]) Ahlerts Sohn ist bel. mit vier hoffen und einer mollen einer hofe im Dorpe zu Alen und sechs Kotten in demselbigen Dorpe in dem Kerspel von Bünde in der Baurschafft von Holthausen gelegen wie die sein Vetter Alhard zu Lehen getragen.

Jürgen Tappe [1]) ist uf gemeinen lehentage belehnet mit Lübbers Erbe zu Bohmte [2]) und Dirichen Breitholte Erben im K. zu Ostercappelen und Baurschafft zu Horst gelegen in Dienstmansstatt.

Johan Hacke zu Scheventorff [1]) ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit Hackemans Hause [2]) in der Baurschafft Vißbeke K. Glane mit der Hackemöhlen in der Baurschafft Westerwede [3]) im K. Laer.

Johan von Dinklagen zu Loxten [1]) ist uff gemeinen lehentage belehnet in behuff Hugen von Dinklagen

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Alhart v. Qu. belehnt wie Alhart v. d. Bussche Hermanns Sohn die Güter zu Lehn getragen. Die Güter gehören zu den Pertinentien des Guts Nienburg, und 1350 trug Dethard Ledebur solche zu Lehn.

[1]) Auf dem Lehntage ist Otto Tappe (zu Tappenburg) belehnt.

[2]) Bathe.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Hacke zu Scheuentorp belehnt.

[2]) Hackinckhueß.

[3]) Nedewede.

[1]) Auf dem Lehntage ist Claeß von Horne für sich und seinen Bruder belehnt und 1539 nach dessen Tode Cort v. Horne sein Bruder, welcher auch mit Censens seine Hausfrau in den Gütern beleibzüchtigt hat.

Wittibe Kindern und Xtian Schneidern seiner sähl. Haußfrauen Margreten von Horne sämptlicher Kindern mit Wergers Erbe mit der Möllen Huedepohls Erbe zu Vortorpe in dem K. zu St. Joan Ostendorffes Erbe zu Heringshausen und Borgesings hoffe mit dem Holtzgerichte zu Schwagestorffe im K. Osterkappelen Gottsschalkes Erbe zu Jene in dem K. zu Schledehausen Herman Erbe [2]) zu Bueren im K. zu Weerßen Berndinck Erbe zu Hagen in Dienstmansstat wie die Cordt von Horn zu Lehen getragen.

Joist und Johan Vincken zu Ostenwalde [1]) sind bel. uf gem. Lehn T. mit dem Meyerhoffe zu Hüßede, dem Tiehoeffe einen Kotten zu Hüsede im K. zu Eßen die Blinden Mölle zu Linne im K. zu Barckhausen den Gronemeyer hoffe zu Lintorff [2]), Wolteken Hause zu Dahlinghausen die Tygkotten zu Dalinghausen im K. zu Lintorff [3]) in der Bauerschaft zu Wimmer dem Hoffe zu Heide im K. zu Cappelen Niemans Hoff zu Holthausen unter dem Limberge in Dienstmansstat [4]).

Jacob Stempel [1]) ist belehnet mit in behuff seiner

---

[2]) Im ersten Lehnbriefe steht Wichmans Erbe. Ueberdieß steht im ersten Lehnbriefe noch: Gronemans huß im K. to Westercappelen und der hoff ton Tackenberge im K. Mettingen.

[1]) Auf dem Lehntage sind Joist und Johan V. Gebrüder belehnet; aber gleicherweise auch Rolef V.

[2]) vnd viff kotten to Lintorpe.

[3]) Adelmanhoue to Linterpe.

[4]) 1543 wird Joist Vincke belehnt mit „Sweringes Erue to Westerhusen Im Ampte Groenenberge vnd K. Oldendorpe belegen“ wie das Ludwich v. Sulingen zu Lehn getragen und mit Joist Vincke auf Consens gebütet hat.

[1]) Auf dem Lehntage ist Claus Stempel für sich und seinen Bruder belehnt. 1547 Jacob St. für sich und seine Gebrüder Giseke, Brune und Claus.

Digitized by Google

Brüder uf gem. L. T. nemblich mit dem Stichtshauße Oßenbrück [2]) Erbe, dem Zehenden zu Einhause in dem K. zu Battbergen in der Bauerschafft Vehes mit dem Kreyennestes Erbe zu Bersenbrugk und Bauerschafft Webergen belegen mit dem Hülsenhause des Voßen Erbe [3]) mit den Hagedorn Kotten [4]) in dem K. zu Bramschen und Bauerschafft Rieste [5]) Radinghoff in dem K. Ostercappelen und Bauerschaft hiddenhausen Brinckwinkels Erbe [6]), des Bischoffs Erbe im K. zu Oldendorff und Bauersch. Holsten [7]) belegen in Dienstmansstat wie die Clawes Stempel zu Lehen getragen.

Johan von Kerssenbrock [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Wellmanns Hauße Halebrüggen Hauß beide im K. Buer belegen, dem Berckenhause in dem K. zu Melle und Baurschafft zu Olden Melle in Dienstmans Statt wie Hindrich v. Kersenbrocke damede belehnet gewesen.

Johan v. Asweden [1]) ist bel. uf gem. Lehnt. mit den Voht [2]) im K. Battbergen mit der Borgstette Everen (Eikern?) im K. Engter mit dem Zehenden zu Middendorpe und dem halben Buschhaus im K. Menßlagen in

---

[2]) Ossinck Erue.

[3]) Dat Wessen Erue.

[4]) Bekemans Kotten in dem Kersp.

[5]) Im ersten Lehnbriefe folgt: Budeken Erue im Kerspel von Sledehusen vnd Burschop hiddinckhusen.

[6]) Brickewinckells Erue.

[7]) Im ersten Lehnbrief folgen noch: „mit dem Polerue in dem Kerspel to Braemsche vnd Burschop to Hesepe, mit dem Holthuße in dem Kerspell to Anckem vnd Burschop Brickwede belegen."

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Heinrich von K. zu Schmalena.

[1]) Ein Theil der Lehen des Joist v. Lutten, denen das halbe Buschhaus auch hier hinzukommt. Vgl. oben Johan v. Quernheim.

[2]) Mit der Vchte.

Digitized by Google

Dienstmansstatt wie die Joist von Lutten darmede belehnet.

Jürgen von Düthe genant Bukh [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Berterahmanshayse [2]) und Wulfes Erbe in der Bauersch. zu Tunxdorff im K. zu Aschendorff belegen und mit Schadinges Erbe im K. vnd Marcke zu Rhede mit Kottinges hofestatt an der Kruchestrate belegen [3]) in Dienstmansstat.

Johan Ledebur Gerdes Sohn [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Grohthauß zu Westerhausen im K. zu Spenge und das Brockhaus [2]) zu pedingtorff im K. zu Wellingholthausen mit Doringes Erbe und Johans hause zu Teklenburg belegen im K. zu Westercappelen mit dem Zehenden zu Handorff über Hillemans hause über des Voßes Gevogels [3]) Hause im Dorff und Kersp. zu Lengerken belegen [4]) in Dienstmansstat.

Noch ist Johan Ledebaur [5]) bel. mit des Brinckmans Erbe zu Halen im K. Weersen belegen das ihme haben Christian von Ommicken Geschwester und dochter Erdtwin Erdtmanns in Dienstmansstatt. Noch ist er belehnet [6]) mit in behuff des Ledebaurn zur Möllen und Brockmöllen mit Zwolff molt Korens zu Widenbrück genant der mor-

---

[1]) 1534 ist Clauß v. D. genant Buth belehnt.

[2]) Bartmans hueß.

[3]) Dies letzte Stück fehlt im alten Lehnbuche.

[1]) Auf dem Lehntage ist Gerd L., 1550 aber Johan L. belehnt.

[2]) dat Grete huß.

[3]) Genegelshuß.

[4]) in der Burschep Handorpe.

[5]) Vgl. unten Gerd Nagel. Es wird heißen Christine und Ommeke.

[6]) Auf dem Lehntage ist Heinrich Ledebur für sich und seine Brüder belehnt. 1550 aber Lübeke Ledebur ter Broickmellen für sich und seinen Bruder Heinrich auch seine Gefettern als der beiden Gebrüder nachgelassene Kinder seligen Wilhelm und Gerd L.

genkorn der Jäger erbschaft [7]) des Stiffts Oßnabrück hindenpoels [8]) hauß, das hauß zu Hasten Konershauß zu Hasten den Rosenkotten zu Pedingtorff im K. Wellingholthausen in Dienstmans statt.

Johan Ledebaur zu Stockum [1]) ist belehnet uf gem. L. T. mit dem Hoffe zu Osterwede von welches hoffes macht und gehort mag intreiben sieben Stiege schweine ofte darin verkauffen in die Marcke to Verßmoldt so vacken alsse dar mast ist mit dem hause geheißen das Vorwerck mit der Wohnung zu Lütganden (?) mit der Möllen [2]) zu Osterweden mit der Kotten uf der Lage mit dem Strokotten [3]) mit dem Kerspelkotten [4]) mit der milhove [5]) belegen bie der linden zu Verßmel mit Eggerdes [6]) Kotten mit Gesenkotten [7]) mit dem Schoppenkotten [8]) und mit platvotes hause zu Oldendorpe bie Ravensberg mit dem Morhause in dem Dorffe zu Berchvelde in dem K. zu Dissen und fort mit allen des hoffes Erben und Kotten zubehörung in Dienstmansstat.

Johan Ledebaur zur Wehrburg [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit dem Zehenden zu Bulsten Mellinghaußes hauß daselbsten des Witten Hauß zu Mestorp, Rötgers hauß

---

[7]) Erffiegerschop.

[8]) Hüdepoels.

[1]) Auf dem Lehntage ist Menße von Stockum belehnt.

[2]) Die Bezeichnung der Weiderechte und die drei folgenden Stücke fehlen im alten Lehnbriefe.

[3]) Stroetkotten.

[4]) Krümpelkotten.

[5]) mit der Hove.

[6]) Segerdes=Kotten.

[7]) Nesenkotten.

[8]) Scharpenkotten.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Johan L. Johans Sohn.

Digitized by Google

zu Bulsten des Breven [2]) Kotten zu Hustede im K. zu Buer dem Jegermeister ambt [3]) im stifft Oßenbrück und vort mit den gütern darin hörende so sein Vatter sehl. zu Lehen hatte und ihme ankommen Item noch mit dem Meyerhoffe zu Aschen belegen im K. Spenge, dem Zehenden zu Sünßbecke [4]) mit seiner zubehörung belegen im K. Holte. Thies Benneken [5]) Hauß zu Astorp, das Bowhauß daselbst einen Kotten daselbst meßen Kotten den straten Kotten [6]) zu Hiddenhausen belegen im K. Schledehausen des Wehers hauß [7]) zu Westerhausen im K. zu Oldendorff einem Kotten zu Oldendorff im Dorffe dar hencken von Ratter uff wonende, einen Kotten zu Rotdorpe den fricke unterhat, Henrichs Erbe zu Lochtorpff [8]) im K. Medeslohe, Boyemans Erbe zu Lintorpff Berlages Erbe zu Vermelde [9]) beide belegen im K. zu Newenkirchen in dem Hülße Abecken Erbe zu Hollage im K. zu Wahlenhorst das hauß und erbe zu Pede im K. zu Weerßen, des Redeckers Hauß zu Gredersheimb [10]) im K. zu Belehm dem Schevenkotten im selben Kerspel, Busenhauß zum Kaldenhove im K. zu Kappelen dem Marckkotten [11]) und dem Heidenkotten beide belegen in dem K. zu Neuenkirchen in dem Hülße zu Vinnete, Drelemans [12]) Hauß

---

[2]) Greven.
[3]) Dat Geymester ambt.
[4]) Suspecke.
[5]) Benekincks hueß.
[6]) Den mesen kotten, den stroetkotten.
[7]) Wendeshus.
[8]) Jochtorpe.
[9]) to Wynnede (wird Vinte und vorher Lintern heißen).
[10]) Gredessche.
[11]) Meerkotten.
[12]) Dreckmans.

Digitized by Google

und Erbe im K. zu Behlm, dem Buddendicke daselbst Broxtermans hauß und Erbe zu Borchloe, des Schmedes Kotten daselbst einen Kamp buten der Martensporten vor Oßnabrück bie der drencke Zwo garden buten der Hegerpforten der Overwische [13]) bi der Weherburg, zwee Morgen Landes uf den Martens Esche fünf morgen Landes Edinghauses Hauß buten der Hegerpforten noch einen Morgen landes, den spikering pflachte zu Haben bi Edinghoves hause [14]) vier Morgen landes bi den Evenbome buten der Nortorperpforten, fünf Morgen bi der Steinkuhlen baven der Weherburg [15]) drey Morgen landes uf den [16]) Seckenfelde buten der Hasepforten eine Wische geheißen Güntersche die hat der Hofmeister zum heyligen Geist halb hauß und hoff binnen Oßnabrüg mit seiner Zubehörung; in Dienstmansstat.

Johan Cappel [1]) ist bel. uf g. L. T. mit Bohtemans hauß zu Aschen im K. Dissen in Dienstmansstat.

Johan Dinklage [1]) zu Hoepen ist b. uf gem. L. T. mit einem halben Zehenden zu Kalveslage in Dienstmansstat, wie die zuvoren Herbord v. Dinklage zu Lehen getragen.

Johan Kerkering [1]) ist belehnet uf gem. L. T. vermittelst seinem Sohne Hermann mit Wichardes Erbe zur Wölpingtorff Rüpeldes Hause zu Welpingtorffe im K. zu

---

13) de Offenwisch.

14) bi Edinckhueß haue.

15) Wederborch.

16) Weseresssche, twe morgen landes up den Seckenvelde.

1) Auf dem Lehntage ist Johan Cappel belehnt.

1) Herbort von D. ist auf dem Lehntage für sich und seine Brüder belehnt.

1) Johann Kerkering ist auf dem Lehntage belehnt.

Digitized by Google

Rinckenrade und in der Baurschaft Eyckesbecke belegen in Dienstmansstat mit aller der Güter Herrlichkeit und Gerechtigkeit.

Jürgen von Kerssenbroke[1]) zu Brinke ist uf g. L. T. bel. mit zweien hausen Berthalingk[2]) im K. Wellingholthausen und in der Baurschafft Schlüchtern einen Zehenden zu Kerßenbroke in denselben K. einen Zehenden zu Wellingholthausen einen Zehenden in dem K. zu Melle in der Baurschafft zu Eyckholten und des Peperkorns hauß auch im K. zu Melle[3]) in Dienstmansstatt (wie die) Otto von Kersenburg zu Lehen getragen.

Johan Nagel Lülefs Sohn[1]) ist belehnet uf gem. L. T. mit Heringhause[2]) zu Halle im K. Anckum in der Baursch. Suttorff und mit Fickes hauß zu Adorff im K. zu Essen belegen mit alle der güter zubehörung in Dienstmansstatt Item ist Johan Nagel belehnt[3]) mit des Stivers[4]) Erbe in dem K. zu Engter in der Baursch. zu Everinghausen. Grönemans Erbe im K. zu Ostercappeln

---

[1]) Auf dem Lehentage ist Jürgen v. K. belehnt, 1541 Otto v. K. Da Jürgen 3 rechte Schwestern nachgelassen hatte, nämlich Ide Witwe Syverds v. d. Borch, Margarete, Domjungfer zu Freckenhorst und Marriecke Conventsjungfer zu Quernheim, so verstattete der Bischof den Domherrn Johan und Rembert, so wie Swedern und Otto v. K. Gebrüdern mit den gedachten Schwestern wegen Verkaufs oder Abtretung der Güter zu handeln.

[2]) Bartholinck oder Bertelwyk.

[3]) Der erste Lehnbrief setzt zu: In der Burschop Schluchtern.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Johan Nagel sel. Ludolfs Sohn.

[2]) Hinrickes hus.

[3]) Mit den folgenden Lehen ist auf dem Lehntage Boldewin von Knehem zur Schulenborch belehnt.

[4]) Styuers.

Digitized by Google

in der Baursch. zue Velsten [5]) mit dem Borchlehn zur Hunteborg undt ihren Zubehörungen in Dienstmansstat wie die zuvorn Boldewin v. Knehem zur Schulenburg von wegen seiner frauen Catharinen Gröpelinges zu Lehen empfangen.

Johan Korff [1]) ist belehnet mit nachbemelten Gütern Stertebrinck belegen in der Baursch. zu Holthausen in dem K. zu St. Johan in dem Stifft zu Osnabrück in Dienstmansstat.

Joest von Oer [1]) ist b. mit dem Hellenhofe [2]) zu Notbecke und aller seiner zubehörung im K. von Stromberge und Bauersch. zu Lüdingseel mit dem Hoffe zu Nortberge und aller seiner Zubehörung in selbigen K. und Baursch. für ein Erbburggelehn zu Wiedenbrück in Dienstmansstat in Biwesen Herman v. Amelunxen und Schweder Steinhauß Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 im Februar.

Jasper von Quernheimb [1]) zu Bevern ist b. uf g. L. T. mit dem Vorwerckhove zu Kercklenniger der Vischerie uf der Elße und mit einem Borchlehen zu Wiedenbrück uf dem Reckenberge Veringes hause in dem K. zu Kercklenniger in Dienstmansstat.

---

[5]) Bei B. von Knehem folgt noch: Beckmans huß im K. to Ostercappelenn in der Burschop to Velsten, welches Lehn sich auch bei Johan Dregger und dessen Successoren Christian Schneider und Johan Sartorius findet.

[1]) 1535 ist Jost Korff und 1548 Johan K. für sich und seine Brüder belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Baltazar v. O. belehnt.

[2]) Rellerhove.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan v. Qu. sel. Jaspers Sohn für sich und seinen Bruder Aleff belehnt.

Digitized by Google

Jaspers von Haren [1]) Erben sindt vermittels Raboden von Haren b. uf g. L. T. mit der Wohnung vor Grönenberge geheißen Rabedingk zu den Gronenberge vor ein Borchlehen mit seiner Zubehörung mit Gerdings Erbe zu Blenberge mit Brüggemans Hause zu Handorff mit Regenkambes [2]) Hauß mit Kostalls Hauße zu Sünßbecke der Mollen zu Hamecken hauß zu Ahe [3]) im K. zu Borchlohe mit des Elschers hauß zu Bokinghausen mit Ekeneberges hause [4]) zu Linne mit des Grisenhauß zu Werßholzhaußen mit Gursenhause Snückeshauße [5]) zu Wetter mit den Kreyen Kampe zu Rodinghausen mit Brockmans [6]) hauß zu Newenkirchen mit des Boßers Kotten mit dem Benecken Stöltingeshauß mit dem Schlinfeldt, [7]) mit dem Kohause zu Laer mit Herdages Hauße zu Laer und Mollen daselbsten in Dienstmansstat.

Otto Voß [1]) ist bel. uf gem. L. T. mit Vahrenholtes Erbe einen Kotten zu Varenholte einen Erbe zu Newenkirchen uf der Debbereichen [2]) einem Erbe zu Wahningk im K. Battbergen.

Otto Korff [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem Hoffe zu Hüffen im K. Rodinghausen des Wibbelers hauß zu Weh-

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Jasper v. H. belehnt.

[2]) Bethencampes.

[3]) Acke.

[4]) Tekenborgeß Hueß.

[5]) mit Busenhueß, Sickmans hueß Snückes hueß to W.

[6]) Brinckmans.

[7]) Slinkfeldt.

[1]) Vgl. oben Heinrich Voß.

[2]) Debborch.

[1]) 1534 ist belehnet Joist K. wie die Güter von Segewin v. d. Bussche auf Wilhelm v. d. Bussche und von diesem auf Jost K. gefallen. 1548 wird Josts Sohn Otto Korff belehnet.

Digitized by Google

ringtorf Holthoffes hauß zu Thittinckttorffe im K. Buer, wie die Joest Korff sein Vatter zu Lehen getragen.

Otto Stedingk [1]) ist b. uf g. L. T. vermittelst seiner Vormündern Heinrichen Schaden Drosten zu Wildeshausen mit einen Zehenden zu Westerum über drei Stücke besatete Erben und ein Wüste Erbe im K. zu Herßlicke und Gerichte Haßelünne belegen in Dienstmansstat wie daß Wilken Stedingk zu vorn zu Lehn getragen.

Otto von Westeruppe [1]) ist b. mit dem Borchlehn geheißen das Riethauß mit seiner Zubehör belegen in der Stat Wiedenbrügk in Dienstmansstat in biewesen Frantzen Lüningk und hendrichen v. Schnetlagen Lehenmans hierzu erfordert Anno 1555 am 20. Juli.

Otto Grothauß [1]).

Rave von der Strithorst und Herman v. Schwege sind als Patronen der Kirchen zu Hunteborg mit derselben Kirchen belehnet in Dienstmansstat.

Rave von der Strickthorst [1]) ist belehnet uf gem. L. T. mit dem Borchlehn zur Hunteborg wie daß Herman v. d. Striethorst zu vorns, und mit dem Hove zu Hamme wie den Asche von Middelum zu Lehen getragen in Dienstmans stat.

---

[1]) 1545 ist Wilken Stedingk belehnt, wie Wenceslaus von Hackfurdt die Güter besessen, diese an seine Tochter Marien vererbt, deren Eheman Sinolt Vterstewehr sie mit Consens an Wilken verkauft.

[1]) Auf dem Lehntage ist Cord v. Westrup; später sein Sohn Otto zu Iburg belehnt.

[1]) Vgl. oben Heinrich v. Twist.

[1]) 1535 wird Curt Grevenitz verstattet dem Swithard v. Beckel auf 20 Jahre 80 gfl. in den Hof zu Hamme zu fineren. 1548 wird mit diesem Hofe Asche v. Midlum belehnt, der ihn von Grevenitz mit Consens gekauft.

Digitized by Google

Rembert Bernefuer [1]) ist belehnet uf g. L. T. mit dreyen haußzehenden Hintze Segestro und Werkampes [2]) hause im K. Dincklage in Dienstmansstat.

Reneke Tribbe Mattheus Sohne [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem Zehenden und Bohauß [2]) zu Quernheimb, Beermanß hause und Krigers Rinckers [3]) hause zu Holstein belegen im K. Westeroldendorppe mit protestation ob er mehr Lehengüter hette ihm unbewust in Dienstmansstat.

Roloff Monnich [1]) ist bel. uf g. L. T. mit dem Zehenden über das Dorff und Bauersch. Herßlake mit Brockermans [2]) Erbe up den Velsten mit Kopes Hause zum Bockhoffe, [8]) den Wösten Erbe, [8]) Kram Hanneken hauß jetzundes des Kotters hauß genant [8]) Vincken Mollers Kotten zu Herßlaken [8]) Schulte Brunnen [3]) hauß jetzund das Hülßhauß genant [8]) alle in dem K. und Baurschafft Herslake gerichte von Lünne belegen mit Voll Wobcken [4]) Erbe zu Hersum [8]) mit der Hersumer Mollen Elandes [5]) Erbe zu Lastorpe mit dem Zehenden und Erbe zu Nortbecke [6]) in dem K. zu Meppen mit Dahlinghauß mit

---

[1]) Auf dem Lehntage wird Vincentius Bernnefuer belehnt.
[2]) Hinxlo, Segestro und Overkamp.
[1]) Mattheus Tribbe ist zu Lübbeke 1536, Reineke 1548 belehnt.
[2]) Boishus.
[3]) Kreggenbrinckes.
[1]) 1535 zu Fürstenau ist Roleff Monnich belehnt.
[2]) Boickhermans.
[3]) Schulte Bonen.
[4]) Woltefen.
[5]) Eilhardes.
[6]) Nodeke.

Digitized by Google

eines Hauses Zehenden zu Dottingen [7]) vnndt mit einem Erbe zu Holte im K. zu Bocklohe und mit aller derselben Erben alten und newen Zubehörungen in Dienstmansstat wie die zuvorn Rolef Mönnich zu Lehen getragen Item ist er Roleff Mönnich mit dem Welligen kotten [9]) in der Baurschafft Großen Dornen K. Herßlaken und Gerichte Haselünne belehnet Inmaßen den Kotten zuvorn Herman Welage zu Lehen gehabt in biwesen Frantzen Lüningk zum Bevergerne 1570 d. 23. Juni.

Schweder Steinhauß [1]) ist uf gem. L. T. bel. mit dem Borchhove binnen Widenbrügk bi der Osternpforten mit seiner Zubehörung zu dem noch mit 200 gfl. so von dem Herrn und Stiffte Oßenbrügk zu Lehen rühren welche alle von Walter Varensell zum Theile angeerbt und zum Theile von Varenseel an Otto v. Dorgeloe kommen der seinen Theil dem Steinhüseren übergeben undt überlaßen und Wilhelm Steinhauß die Summen in den Hof zu Avenstrot in den Sunderen zu Avenstrot im Osthause und Avenstrots Erbe im K. Güterslohe in Dienstmans stat.

Anno 1573 ist Lutten v. Amelunxen mit dem Borchhove binnen Wiedenbrügge so hiebevor Schweder Steinhauß zu Lehen getragen und zu seines v. Amelunxen be-

[7]) Dorringen.

[8]) Mit diesen Lehnsstücken ist Roleff M. 1545 belehnt, nachdem er solche mit Consens von Synolt Vtersteweyr und Marien seiner Hausfrau erkauft.

[9]) Welagen. 1546 wurde Heinrich Welage mit diesem Kotten belehnt, nachdem dieser denselben von Sinolt Vtersteweyh und Marien seiner Frau, deren Vater Wenslaus von Hackfurdt ihn zu Lehen getragen, erkauft.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Wilhelm Steinhauß für sich und seine Brüder, deren Vetter Walter Varensell genant wird.

Digitized by Google

huf dessen Vfstandung gethan mit aller gerechtigkeit wieder belehnet im biwesen der Lehenmans herm. v. Amelunxen und Joansen pagendan.

Wirwohlt (?) von Heiden[1]) ist b. uf g. L. T. mit den vierten Theil des Zehenden zu Berßen in den Kerspel zu Aschendorffe und den halben Zehenden zu Borger[2]) mit seiner Zubehörung in dem K. zu Meppen belegen in Dienstmansstat in Biwesen Frantzen Lüningks und Casperen von Vahrendorff Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 den 21. October.

Wulffert Dorgeloe ist[1]) belehnet u. g. L. T. mit dem Zehenden zu Nietfelde Langewe Espelage und Borckhause[2]) in Dienstmansstat wie die Otto Dorgeloe zu voren zu lehn getragen.

Wulbrandt Nagel[1]) ist b. u. g. L. T. mit den Zehenden zu Lippinghausen belegen in dem K. zu Hiddenhausen in der Baursch. zu Lippinghausen in Dienstmansstat wie zuvorn die Alhart Nagel zu Lehen getragen.

Wulffert Dorgeloe[1]) zur Lethe Erben sind uf g. L. T. bel. vermittelst Curdten Grevenitz mit der Wohnung

[1]) 1534 ist Melchior v. H. belehnt.

[2]) Mit siner tobehorung in dem K. to Sogell, vnnd den teinden to groten Wullen mit f. t.

[1]) Auf dem Lehntage ist Otto v. D. belehnt.

[2]) Emshueß Erue, Nichtfeldt, to Langewede, Brockhusenn, Espelage. Auch Johan Tyesinck, Johannis Sohn, scheint mit demselben Lehn auf dem Lehntag beliehen zu sein. Die Notiz ist durchstrichen.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Alhart Nagel; auf gleiche Weise aber auch Friedrich Nagel.

[1]) Auf dem Lehntage wird belehnt Herman v. Leden zu Behuf Johanns tor Horst, und gleichmäßig Johan tor Horst und Herman v. Leden. 1546 aber wird auf Bitten Johans tor Horsts und Gerd Cloiths belehnt der Käufer Aste von Midlum.

Digitized by Google

und Erbe genant die Horst oder Jüttings Erbe im K. Ostercappeln und Baursch. Schwastorff belegen mit aller nütte upkümpsten und gerechtigkeit in Dienstmans stat wie den Hof Aße von Middelum zu vorn zu Lehen getragen.

Folgen Erbmans und Bürger der Statt Oßnabrück so von Einen Herrn und Stiffte zu Oßnabrücke Güter zu Lehen getragen und itzo tragen.

Arendt Fredeleff [1]) ist belehnet uf gemeinen lehentage mit dem hause und Erbe zum Bulte in der Baursch. zu Vehrte K. zu Behlm mit dem Hause und Erbe Sudowe in der Baursch. zu Lechtingen in dem K. zu Wahlenhorst mit dem Hause und Erbe Levedag in der Baurschafft zu Holthausen im K. zu Dahme mit den zweien dieken genant Angelpoel mit dem hause vnd Erbe Borgmans hauß [2]) in der Baursch. zu Icker im K. Belem vndt mit aller der güter zubehörung und gerechtigkeiten so die Johan Vredeleff zu lehen getragen.

Arendt Schotteler [1]) ist b. u. g. L. T. mit dem Erbe Bartolding und Olischlegers Erbe nach liebgedinges rechte gepranch und gewohnheit des Stiffts.

Christian Schnieder [1]) ist b. u. g. L. T. mit Lam-

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Vr. für sich seine Mutter und Schwester belehnt.

[2]) off dat Berchueß.

[1]) 1535 ist derselbe für sich und seine Hausfrau belehnt. Vgl. Clamer v. d. Bussche Not. 15. Auch diese Güter rühren von Otto Voß her.

[1]) Auf dem Lehntage ist mit Busen Erbe belehnt Diderick Blotegel van Stouen, und bemerkt: dat Erue hefft nu Christian Snider. Dieser letzte war Secretär des Fürsten und hat viele Lehn erworben. Auf dem Lehntage 1534 ist er mit Stolterings Erbe zu Ostercappeln belehnt.

pen Erbe in der B. Heecke K. Alffhausen mit Busen Erbe in der B. Drop K. Oesede mit zweyen Kotten zum Schwahlenberge und Schnetlagen im K. von Wahlenhorst [2]) belegen alles in Dienstmans stat. Die berührte beide Kotten Schwahlenberg und Schnetlage hat er Xtian mit Willen des Lehenherrn Johan Schwengel ufgetragen der sie auch zu L. empfangen.

Dietherich Bremer [1]) ist b. in behuf seiner Haußfrauen Marien Schnieders mit den Großen helmenkampe im K. Engter und B. Everinghausen in Dienstmans stat Anno 1562 in biwesen Frantzen Lüninge und henrichen von Schnetlagen lehenmans darzu erfordert. Diesen helmenkamp hat Xtian Schnieder zu vorn zu lehen getragen.

Erdtwin von Dumbstorff [1]) ist belehnet uf gemeinen lehentage mit Sileschoten Erbe und hause zu Middendorff im K. Bißendorff mit des Godekens haus und Erbe zu Wellingen im K. Bellm mit Reinen hauß und Erbe zu Heringhausen im K. Osterkappelen mit Averkamps hauß und Erbe zu Weringtorff im K. Essen mit Voßkampes Kotten in pentersberge in K. Bramschen mit Eggemans hauß und Erbe im K. Alffhausen belegen in Dienstmansstat.

---

[2]) Diese Kotten.

[1]) Auf dem Lehntage ist Martin von Horsten Bürgermeister belehnt. 1541 kaufte Chr. Schneider denselben mit Consens.

[1]) Auf dem Lehntage ist Jürgen von Dumbstorff sel. Erdwins Sohn auf der Vorssenword belehnt zu Behuf seiner Mutter und Brüder mit Sileschotts Erbe und Overkamp zu Wehrendorf, und überdieß mit Marqwardingeß hues und Erue in der Burschop Icker im K. Belhem. Dusinges hues vnd Erue in der Burschop Wellingen to Belhem Vosses hus vnd Erue In der Burschop Northusen to Ostercappellen.

Digitized by Google

Engelbert von Glaen [1]) ist b. u. g. L. T. mit dem Erbe und Gude genant die Schladerhof in Dienstmans stat item noch bel. mit Dovendorpes Erbe im K. zu Eßen mit Holtgreven Hauße zu Ebbingtorfe im K. zu Borchloe mit Knostes Erbe im K. zu Schledehausen in Dienstmans Stat.

Friederich Wetter der junge ist bel. uf gem. L. T. mit Suthorsten Erbe im K. zu Neuenkirchen bi den Vorden in Dienstmans Stat.

Gerdt Nagel uf der poggenborch [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem hause zur poggenborch mit seinen gerechtigkeiten freyheiten und zubehörungen binnen Oßnabrück in dem K. zu St. Catharinen mit Richtmans [2]) Hause zu Wulfften mit dem Kotten dazu horent mit Witthoppes hause zu Krevingkhausen Bardeshause [3]) zu Hiddinghausen alle in dem K. zu Schledehausen belegen mit Schmeresadels hause mit hockenhause zu himbergen in dem K. zu Holte belegen mit Johans hause zu pente mit Wedekers [4]) hause zu Strohen mit hedemans Kotten im K. zu Bram-

---

[1]) Auf dem Lehntage belehnt Engelbert von Gl. mit Dovendorp (Tontrup), Holtgreven, Knost und mit des Weuer huße tho Werendorp tho Essen, einen kamp geheiten dat nyggelant vor dem Schinckell. S. Herm. v. Linge. Mit dem Slagerhofe in dem K. tho Venne war auf dem Lehntage Gotschalk v. Ancham beliehen. 1536 wurde er aber E. v. Gl. gegeben, der 1538 belehnt ist mit dem Sladerhoff in der Woltburschop vnd K. to Venne.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Ertwyn Ertman. 1530 Gerd Nagel, welchem E. die Güter mit seiner Tochter Pelleke mitgegeben.

[2]) Ritmans.

[3]) 1543 wurde erlaubt, auf Bardeshaus 300 gfl. zu „fineren“ und bei Verlust des Gutes bald abzutragen.

[4]) Im ersten Lehnbriefe Smericus, im zweiten Weldericus.

Digitized by Google

schen belegen mit ploeß [5]) Erbe zu Webergen im K. zu Versenbrügge mit Avendorffes Erbe im K. zu Holte mit Tormelings Erbe [6]) im K. von Ankumb belegen in Dienstm. stat. Mit Brinckmans Erbe [7]) ist Johan Ledebaur deme das Erbe von zween Tochteren Ertwin Erdtmans mit Willen des Lehenmans ufgedragen belehnet wie bie seinen Nahmen zu sehen.

Gerdt Kannengießer [1]) ist b. uf g. L. T. mit dem Meyerhoffe zu Aldendorffe im K. zu Borchloe und Ambt Iburg belegen in Dienstmans stat wie Ermegardt Stüuermansche von Marien Schwencken an sich gebracht und sie vor dem zu Lehen gedragen.

Item ist noch bel. [2]) mit dem Erbe hause und Zehenden zu Boising in der Baurschaft zu Bergfeld und K. Batbergen in Dienstmansstat wie das auch die Stüvermansche zu vorn zu Lehen gedragen.

Herman Harsewinkel [1]) ist b. u. g. L. T. mit Huckerieden Erbe im K. zu Schledehausen und B. zu Krevinghausen belegen in Dienstmans Stat.

---

5) Ploiges.

6) Fehlt im ersten Lehnbriefe; vgl. Johan Ertman.

7) Ist in beiden Lehnbriefen ohne Weiteres aufgeführt; vergl. oben Johan Ledebur, Gerdes Sohn.

1) 1548 ist Bertold von Bueren für seine Mutter Ermengart Witwe Augustin Stüvermans belehnt, nachdem diese den Hof von Marien Wittwe Friedrichs Westphalen angekauft.

2) 1535 ist derselbe belehnt für dieselbe mit Protest, wenn sie mehr Lehngüter hätte.

1) Auf dem Lehntage ist Lüdeke Horßewinkel für seiner Frauen Mutter und 1537 Herman Haßewinkel für seine Großmutter Aleke Polemans beliehen; und außerdem mit dem Erue Slathorst in dem K. to Nyenkercken vnd Burschop Nyenkercken mit Steinmanß Erue Im K. Wersen in der Burschop to Halen.

Digitized by Google

Henrich Schwengel [1]) ist bel. u. g. Lt. mit den Schulhoff zu Dorne [2]) und Steinmeyern zu Lüstringen im K. Behlm belegen mit derselben Zubehörungen folgents mit der Budden husede auf der Hasestraßen bei St. Martin binnen Oßenbrügge in Dienstmansstat.

Herman von Linge [1]) ist b. mit einen Kampe geheißen der naweland vor dem Schinckel in Dohms K. in Dienstm. stat wie ihme das Bernd von Bippen uffgedragen in biwesen Frantzen Lüningk und Caspern von Bahrendorff Lehnmans darzu erfordert Anno 55 den 20. August.

Herman Asshorn ist b. mit einem hause und seiner Zubehörunge so uf der Hasestraßen zu Oßn. bi den Brietboue zwischen Häusern Henrichen Kannengießern und Jobsten Scharpen gelegen immaßen Johan Willers zu Bremen zuvorn zu lehen gedragen und empfangen wie vor ihme Engelbert Schapen damit belehnet in biewesen der lehnmans Frantzen Lüningk und Balthasar von Amelunxen Anno 1564. den 4. Juny.

Joist Bernefür [1]) ist b. u. g. Lt. mit Eßelmans Erbe in der B. zu Xien im K. Alffhausen, hasemans Erbe zu Uffelen mit dem Meyerhoffe zu Krevinghausen und mit des Willkes [2]) Erbe daselbst beide im K. Schledehausen

---

[1]) Auf dem Lehntage sind Thönies vnd her Johan Grube und 1535 Joist Hetlage für seinen Sohn Tonnigeß belehnt, wie die Güter zu B. Erichs Zeit durch Tonnies Grube seiner Tochter Sohn und Meister Joist überlassen sind.

[2]) Johan Tyeman to Lüstringen fehlt. Dagegen fehlt im ältern Lehnbriefe das Haus an der Freiheit.

[1]) 1536 ist Bernt v. B. belehnt, nachdem er den Kamp von Engelbert v. Glane mit Consens erkauft.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Joist Bernnefür.

[2]) Wilckers.

Digitized by Google

mit des Dreyers Erbe zu Astorpff im K. zu Behlm mit des Schuittenhause halb zu Söglen im K. Bramesche mit Brinckmans hause im K. zu Eßen zu Hüsede mit Holtminne [3]) im K. zu Rulle mit Drehlemans hause zu Iber im K. von Behlm, mit Grohtmans [4]) hause zu Hollage im K. Wahlenhorst mit Brochstermans hause und des Schmettkotten mit dem Diecke im K. Borchlohe mit derden halben Morgen Landes halb vor Oßnabrück zwischen dem Schlachtvordem Berge und den Renneboeme na der Haseporten [5]) in Dienstmansstat.

Jurgen von Dumbstorff [1]) ist b. u. g. L. T. mit Dusinges hause und Erbe in der B. Stetedorff im K. Ostercappeln Marquardes Erbe und hauß in der Baurschafft Icker und K. Behlm mit Voßes hauß und Erbe in der B. Northaußen im K. Ostercappeln Schwegemans hauß und Erbe in der B. halen im K. Weersen Eggemans Erbe im K. Alffhausen das sel. Johan Schürman [2]) gehöret hat in Dienstmansstat.

Johan Erdtman [1]) ist b. u. g. L. T. mit Berendes Erbe zum Stabelberge [2]) im K. Bramsche mit einer Marckegeldes in der Bruwerschenhause mit einem Hause uf den friedthofe belegen zwischen Häusern Herrn Henrichen

[3]) Holtmynne.

[4]) Gotmans.

[5]) na der Haßewart, d. h. nach der Hase zu, also nach der Mühlenpforte, welche sich gegen den Sladvorderberg öffnete.

[1]) Vgl. oben Erdwin v. D.

[2]) Johan Schürman findet sich nicht. Dagegen ist Joh. Stüvermann auf dem Lehntage belehnt mit einem Erue und gude geheten tor Eyge so dat im Dorpe to Alfhusen is gelegen. S. unten Paul Brüninck.

[1]) Johan E. ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Stapelberge.

Digitized by Google

Kannegiesern und meistern Joisten Heitlagen [3]) häusern mit einen Dieke bel. zu Icker im K. Belem die Manßdiecke [4]) geheißen; [5]) mit 2 Mark geldes auß Reneken v. Bißendorpe güteren und wohnungen außgelöset und nu in einen Morgen landes vor Oßnabrück zwischen Lamberts Weßelings und Henrichs von Havern bie Edingkhausen in Dienstm. stat.

Henrich Gravenkampff mit in Behueff seiner haußfrauen Annen ist belehnt mit negsten obg. gütern inmaßen zuvor Johan Erdtman in bisein Frantz Lüningk und Balthasarn von Amelunxen zu Iburg Anno 1571. den 10. Januar.

Joist Rulandt [1]) ist b. u. g. Lt. mit Middendorpes

---

[3]) tusschen h. Johan Stakelbecken vnd Buddenhuse, dar her Johau Rullis izt jnnen wonet.

[4]) de Maendagsdieck.

[5]) mit Termelinges erue to Tallage Im K. to Anckem. Das Erbe ist an Ertwin E. verkauft und dieser 1535 damit belehnt. Außerdem findet sich im Lehnbuche:

Jürgen de Harde is vp gemeinen Leendage beleent worden to behoff der Eddelen und walgeborenen Fruwen Armegart Gravynne to Teckeneborch mit nabemelten Güdern in Dienstmanstadt. mit dem mollen Erue thom vphuse myt der wonynge, dyken, Loe, bouen dem Kromkampe vnd Garden bauen dem Dyke in der Burschop to Vphusen vnd des Lobers Erue vnd heytbrinckes Kotten in der burschop to Eydesdorppe alle im Kerspell to Bißendorp belegen in mathen gedachte Gravynne sodane Güdere von Johan Ertman mit Willen vnd Consent des jüngst verstoruen vorfaren an sick gekofft hefft.

1536 erhielt Johan E. Consens Stapelbergs Erbe auf 6 Jahre an Claeß Stempel zu versetzen.

[1]) Auf dem Lehntage wurde Gotschalk von Anchem belehnt. Dieser verkaufte 1536 den Sladerhof an Engelbert von Glane. Seiner Tochter Hille, Ehefrau Jost Rolands, gab er Besselman, das Schürhaus, Vinckemann und Peuestorp zu brautschatz mit. Sein Sohn der jüngere Got-

Digitized by Google

hauße zu Icker [2]) mit Brochmans [3]) Hause daselbst mit Haßelmans [4]) hauß zu Verten mit dem Saurhauß [5]) in dem großen Woist ist, und mit Everdinge zu powe alle im K. zu Behlm mit Borgardingk zu Häringhausen und einen Kotten darbie gelegen Berßmans [6]) hauß zu Haren [7]) woiste und Bickers hause zu Jestingkhausen alle im K. zu Ostercappelen mit Johanßhaus zu Mollensetten des Bremers hauß [8]) zu Dodestorppen, der Holtwische Lüttig und groß bede belegen bie Doderstorffe im K. zu St. Johan mit Wernsinck zu Heecke und Rumpingk zu Heecke im K. zu Alffhausen, Vinckemans Erbe zu Ebbekingtorff im K. zu Borcheloe, mit dem Meyerhoffe zu Hoene [9]) Roleffs hauß Pestrupe Rotgerdinck zu Pestruppe woiste mit des Wewedeckers [10]) Kotten und Pagenwische in St. Catharinen K. den Zehenden zu Helderen in U. L. Frauen K. item Wrocklagen Erbe im K. Newenkirchen in dem Hülße Item den Hoff zu Lodinghausen und Gerding Erbe zu Zenecloe im K. zu Westercappelen mit fünff gülden Rhentegelde mit Volberdes hause zu Astorpff item des Meyershauß daselbst zu Belem dem Meyerhoffe zu doderstorffe im K. zu St. Johan Item des Holtzgreven Erbe

---

schalk v. A. überwieß demselben diese Erben und die Belehnnng erfolgte 1542. Nach dem Tode Gotschalks v. A. des Jüngern 1547 wurde aber Jost Roland mit dem ganzen Lehn beliehen.

2) Es fehlt: mit Thymans hus to Icker.

3) Berckmans.

4) Besselmans.

5) Schürhuß in den groten woiste is.

6) burmanß.

7) vnd Lempinck to H.

8) Bernnershueß.

9) to Haene oder Hane.

10) Onewerders.

Rolekings [11]) Erbe, Wibbeldingen im K. Alffhausen mit ihrem Zubehorungen und gerechtigkeiten in Dienstm. stat wie die Gotschalk von Anckum zuvoren zu lehen getragen.

Johan Schwengel [1]) ist b. u. g. Lt. mit Schwalenberges Kotten und Schneetlagen Kotten im Dorffe und K. Wahlenhorst belegen in Dienstmansstat wie Christian Schneider zuvor die Kotten zu lehen getragen und ihme Schwengel übergeben.

Johan Hollenhagen [1]) ist b. u. g. Lt. mit Lienesches Erbe im K. Anckum vor dem dorffe und mit Steinmans Erbe zu Hahlen im K. Wersen in Dienstm. stat wie die Harsewinkel zuvor zu Lehen getragen vndt mit seiner haußfrauen an ihme gelanget.

Johannes Krembs ist b. u. g. Lt. mit einem Hause belegen in der Statt Osn. uf der Hasestraßen schießend uf den Friedthoffe zwischen häuseren der Schwengelschen und henrichen Krusen in Dienstmans stat wie das Clawes und Johan Schulten zu lehn getragen.

Anno 1570 d. 21. Februarii Henrich Bruel zu Osn. in behuf Johans Krembs nachgelaßene Kinderen und ihrer Mutter bel. mit itzgen. Hause in biesein Frantzen Lüningk und Balthasern von Amelunxen.

Johan Spiker ist b. u. g. Lt. mit einem hause belegen binnen Oßnabrücke uf der Hasestraßen schießend uf

---

11) boringkges oder Bolinges Erue.

1) Vgl. oben Christian Schnieder.

1) Auf dem Lehntage ist Lübeke Hoszewinkel mit Linesch belehnt. 1536 Herman Hoßewinkel für seine Mutter, Brüder und Schwestern mit demselben; wegen Steinmann; vgl. oben Herman H.

Digitized by Google

den Friedthofe wie das Rotger Ledderschnieder und nach ihme Henrich Kruse zu lehen getragen in Dienstmans stat.

Joannes Sartorius [1]) ist bel. mit Beckemans Erbe im K. Ostercappelen und B. Schwagestorff mit seiner Zubehörung in Dienstmansstat wie das zuvorn Joh. Dreyer und nach ihm Christian Schneider zu Lehen getragen in biwesen Frantzen Lüningk und Henrichen Schnetlagen Lehenmans darzu erfordert Anno 1562 am 16. Juni.

Johan Schlape [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen Zehenden in Hellerdinges Erbe in der B. Wulfften im K. Battbergen in Dienstm. stat wie die Lütger Molting zuvor zu Lehen getragen.

Lübbeke Grote [1]) ist b. u. g. Lt. mit Strohtmans Erbe im Schinkel im K. Dohm in Dienstm. Stat.

Ludolphus Gresel [1]) ist b. u. g. Lt. mit Hademans Kotten im K. Bramsche und B. Hesepen mit seiner Zubehörung in Dienstmansstat.

Michael Rötgers ist b. u. g. Lt. mit zween Hüseren bi einander gelegen uf der Hasestraßen schießende vff den Friedhoff binnen Osn. welcher häuser ein Rötger Ledderschnieder bewohnet und das ander das wandages Gerd

---

[1]) Vgl. oben Herm. Schade. Auch mit Beckemans Erbe war auf dem Lehntage Joh. Dreyger und 1535 Chr. Schneider belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage war der Bürger Lüdger Moltink, später Lucas v. Endehoven für seine Söhne belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Heinr. Herdinck und 1547 balthazer v. Steinford für dessen Wittwe Anna, seine Schwester belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Lüdeke Horßewinkel in Vollmacht M. Jacob Gresels. 1543 wurde diesem auf Bitte des Herzogs v. Jülich verstattet ad sacros ordines subdiaconatus et diaconatus zu promoviren und doch das Lehn zu behalten.

Jestinghauß bewohnet an sich gekaufft hat in Dienstmansstat.

Otto von Schwege [1]) ist b. u. g. Lt. mit in behuff Annen von Brinke Wittiben mit Grothauß zu Brochsten [2]) mit dem Meyerhoffe zu Berchsten [3]) in dem K. von Borchlohe mit Stedermans Hauß zu Barckhausen in dem K. zu Buer [4]) mit dem Sogelen Kampe zu Melle mit sehl. Gerlichen Ledebauers Borchlehen mit aller dieser Zubehörung in Dienstmans stat.

Peter Dumbstorffes Erben [1]) sindt u. g. Lt. vermittelst Jaspern v. Vahrendorff bel. mit Nederhoffs [2]) hause und Koverkamps [3]) Erbe den Mollenkotten alle in der B. zu Böckinghausen in dem K. zu Oldendorffe, Gerberdinges Erbe düseßdorpe [4]) Overkampes Erbe zu Wehringtorffe [5]) im K. zu Eßen und Laggen Erbe zur Kuhlen und einen Erbe geheißen die Langesche wohnung [6]) in der

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Brinck zu Osnabrück belehnt. 1543 wurde diesem verstattet, seine Wohnung und Burglehn zu verkaufen oder einem Sohne oder Tochter mitzugeben.

[2]) Borchstee.

[3]) Bergestenn.

[4]) mit dem Grunthuße im K. Melle mit der Woninge vnd mit der wissch achter Gronenberge mit dem Sogelen- (oder Fogelen-) kampe to Melle ꝛc. 1547 wird Johan Surdick mit der Wohnung und Wische, die er von Johan ton Brinck gekauft, belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage belehnt Johan v. D. seligen Johans Sohn für sich und seine Brüder. 1540 ist Gerd Kloker und Regine seine Frau Johan v. D. Tochter belehnt.

[2]) Nedendorpes.

[3]) Lonekampes.

[4]) to Sesdorpe.

[5]) Warendorp.

[6]) Vnd twen Eruen tor Kulen vnd Hermans Erue tor kulen, vnd ein klein erue geheiten de Lanissche wonynge. Am Rande steht die wahr-

B. zu Tienen im K. zu Alffhausen belegen und Kopekens Erbe im K. zu Wahlenhorst in Dienstmansstat.

Pawel Brüninck[1]) ist b. u. g. Lt. mit in behuff Georgen Kannengießers Hausfrauen Kindern mit Eggemans Erbe im K. Alffhausen in Dienstm. Statt.

Berndt Budde als Verwanter ist b. mit in behuff der Wittiben und Kinder itz obbemelt. Pawel Brünincks und Jürgen Kannengießern dem Eggemans Erbe in Biwesen Frantzen Lüningk und Balthasarn von Amelunxen zu Iburg am 7. Jan. Anno 1571.

Reineke Reneking [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen Zehenden uf zwo Erbe Woltinges Erbe und Ennekers Erbe im K. v. Damme und B. von Rüschendorfe in Dienstm. stat wie Baltesar von Steinforde die zu vorn zu Lehn getragen.

Schmede Ambt zu Oßnabr. [2]) ist b. u. g. Lt. vermittelst deren Gildemeistern Everdten v. Scholde mit Henckhauß oder Barthauß offt Schroderings Erbe im K. Ostercappelen in Dienstmansstat.

Wullner Ambt zu Oßnabr. [1]) ist b. u. g. Lt. vermittelst ihrer Gildemeistern Johan Risenbecken und henrich poisen mit Redekerings [2]) Erbe in der B. zu Gredesche im K. zu Bellm belegen in Dienstmans stat.

---

scheinlich auf hermans Erbe tor Kulen bezügliche Note: dat Erue hebben Franciscus van D. kinder.

[1]) Vgl. oben Jürgen v. Dumstorff.

[1]) Auf dem Lehntage ist Bernt v. Steinford der ältere, Bürger zu Osnabrück, und 1539 dessen Sohn Baltasar belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Schröder zu Stirpe, 1550 sein Sohn Thomas Schröder belehnt.

[1]) Johan Haßenfoet und Michell Schulte Gildemeister des Wulner Amts.

[2]) Rederings.

Folgen Bürger und Einwöhner etzlicher Steden und Flecken außerhalb der Stifft Oßnabrück so Lehenmans des stiffts Oßnabrück.

Alhardt Buck [1]) in der Statt Gesecken ist uf gem. Lt. bel. mit einem Gudt zu Lengerken [2]) in dem K. zu Störmede mit aller Gerechtigkeit und Zubehörung so das zuvorn Henrich Bucke zu Lehen getragen hat in Dienstmansstat.

Anno 1573 Montags d. 6. Juli ist Johan Schlundt Bürgermeister zu Gesecken zu Behuff seines Bruders sohn Jürgen Buckes so noch unmündig belehnet mit einem gude zu Langen Eecker in dem K. zu Störmede mit aller gerechtigkeit und zubehörung Immaßen sein Vetter Alhardt Buck zu lehen empfangen in biwesen der Lehnmans Frantz Lüningk und Amelunxen von Varentorff.

Bertolt Saurdeich zu Melle [1]).

Herr Heinrich Vollmar [1]) zu Weidenbrügk Dechant ist b. u. g. Lt. mit dem Hause Linto vor der Lantwehr daselbst zu Wiedenbrügk belegen mit seiner Zubehörung wie die hagmeistere das zuvorn zu Lehen getragen und nechst Otto von Vollmar.

---

[1]) 1536 ist Alhardt Buck in Münster belehnt.

[2]) Langen Eycken.

[1]) Auf dem Lehntage wurde der Gograf Jasper Gobelinck belehnt für sel. Bertoldt S. Kinder: Christian, Sander, Jasper und Bernd mit das Gronenhuß und Erickes hus to Grambergen Im K. to Sledehusen (vgl. J. Schele).

[1]) Otto Volmer ist auf dem Lehntage belehnt „wu dat Herman Hachmester vnd sine voreldern to Leene gedragen.“ Derselbe ist auch für die Stadt Wydenbrück belehnt „mit der Fremerpper houe, den Lipffchen Kampe“ mit Zubehör „binnen und buten der Lantweer to Wydenbrügge vort mit twen kampen darsuluest bi der Drifft vnd dre stücken landes vp den hellinckrode.

Herman Hagmeister zu Wiedenbrück [1]).

Johan Willers zu Brehmen ist b. vermittelst Herborten de Bahren Thumbdechanten in behuff Annen seiner haußfrauen undt deren Kindern mit einem hause uf der Hasestraßen bi den Friedthoffe zu Oßnabr. zwischen häuseren henrichen Kannengießern und Joist Scharpen mit seiner Zubehörung in Dienstmanstat in biwesen Frantzen Lüningk und Ludwichen von Sulingen Lehnmans 2c. 1555 Sonntags, d. letzten Junj.

Johan pagendarm [1]) zu Widenbrück ist b. u. g. Lt. mit dem Vorglehen zum Reckenberge Steinwerckskampen wischen und vischerien mit aller Zubehörung wo die belegen.

Johan Minnenprieß [1]) zu Wiedenbrück ist b. mit 9 stücken landes belegen vor Wiedenbrück buten der Ridderpforten [2]).

Johan Holscher [1]) zu Wiedenbrück ist b. mit 3. stücke landes belegen vor Widenbrück uf den Riekenkampe

---

[1]) Auf dem Lehntage ist herman Hachmeister und 1548 Herman H. der jüngere für sich und seine Brüder Conradus und Otto belehnt „mit dem Tegelwardes- (Tegelfordes-) kampe vnd mit den kempen darin gehörende“ als zwei kleinen Kämpen bei dem Holzkampe, „den Stapelcamp mit der Wisch buten der Lantweer, de Sickenwordt, de vyff acker,“ zwei kleine Stücke bei des Defens Teiche 3 Stücke bei der Lehmkuhle.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Pagendarm oder Busse belehnt für sich und seine Schwester Anne mit „dem Wellenberge, Steinwerckskempen“; vom Burglehn ist nicht die Rede.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan M. belehnt und 1547 Bernd Kotte, Burgermeister zu Beckum, als Vormund der Kinder.

[2]) „Buten der Rinderporten by der Heringe.“

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Paul Qwatertemper zu behuff seines Bruders Jasper und seiner Schwester. 1548 Johan Holscher, der das Lehen von Rötger Qu. gekauft.

und mit 6 stücke belegen uf der harde [2]) bie dem wietkampe so he von Rotger Quatertemper an sich gebracht in Dienstmans stat.

Johan Wennemar [1]) zu Münster ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe und gude genant das Wolpendorff belegen im Stifft Münster im K. Rinckenrode in der Baurschafft Eyckesbecke in Dienstmansstat.

Johan uf dem Orde [1]) zu Quackenbr. ist belehnet uf gemeinen Lehentage mit dreen Zehenden über das Hauß zu Borgerdinck das Haus zum Tyhe Overvollgarsten [2]) Erbe zu Veeß belegen im K. Battbergen zum Erbtheil vor ein Lehn in Dienstmansstat.

Otto Worker zu Meppen [1]).

Johan Vlogel zum Vörden ist b. mit dem vierten Theil des Zehenden zu Dorpen im K. zu Steinfelde wie zuvor Herman Kloker den zu Lehn getragen.

Georgen Göbler [1]) zu Melle ist b. mit dem Heidthause im K. zu Melle und B. Laer.

Johan Vlogel b. mit Johans uf dem Kampe Erbe etwan Olderinges Erbe geheißen in Dienstm. Stat gelegen im K. zu Damme und B. Osterdamme so zuvorn Friedrich de Baer zu Lehn gedragen.

---

[2]) Harte oder Herte.

[1]) 1539 ist Johan Menneman, Bürger zu Münster, belehnt. Auf dem Lehntage war Godbert Rodde Adolfs Sohn zu behuf Gerdrut Smyt Johans s. Johans Tochter belehnt.

[1]) Auf dem Lehentage ist Tebbeke vpm Orde belehnt und 1539 Johan.

[2]) Over velgersten.

[1]) 1539 (?) ist Herman Wacker belehnt mit den verdendeill des Teynden to Dorpen im K. Stenfelde; eben so 1548 Otto Wacker. Wahrscheinlich ist im folgenden Lehnbriefe Herman Kloker auch nur ein Fehler für H. Wacker.

[1]) Jaspar Gobelinck Gograf zu Melle ist auf dem Lehntage belehnt.

Statt Wiedenbrügk [1]) ist b. u. g. Lt. vermittelst ihrem dazu verordneten dietrichen druffel Bürgermeistern mit den frontorper hoffe dem Lippischen Kampe mit alle ihrer Zubehörung binnen und buten der Landwehr zu Weidenbrügk vndt mit zween Kampen daselbst bi der drifft und 3 stücken landes uf den Hollingrode belegen in Dienstm. stat.

Statt Meppen [1]) ist b. mit den Zehenden zu Oldendorpe mit alter und neuer Zubehörung durch Hinrich Provesting.

Jasper Backemeyer [1]) ist b. in Dienstm. stat mit dem Zehenden zu Oldenmeppen und aller gerechtigkeit und zubehörungen.

Anno 1564. d. 5. Febr. Kope Bakemeier als der Eltester in behuff seiner Brüder Schweder und Jaspern mit dem Zehenden zu Oldenmeppen im K. zu Meppen mit aller Gerechtigkeit belehnet in biwesen Henr. v. Schnetlagen und Balthesarn v. Amelunxen.

Wulffert Wahle dietherichs sohn [1]) mit in behuff seiner Vettern Johan Wahlen zu Wildeshausen ist belehnet mit den Zehenden zu Bonrechteren und mit dem halven Zehenden zu Suthboden [2]) im K. zu Vißbeke gelegen alles in Dienstmansstat in biwesen Aschen von Langen und Georgen von Kerßenbrock Lehnmans darzu erfordert Anno 1562 d. 28. Decbr.

---

[1]) S. oben bei Heinrich Vollmar.

[1]) Heinrich Prouest ist 1537 für die Stadt belehnt.

[1]) Lüdeke Blanke ist 1534 und an demselben Tage auch Jasper Backemue belehnt. Bonkemeier oder Backemeier wird also nur ein Schreibfehler für Bakemude seyn.

[1]) Johan und Diricus Wale sind 1536 belehnt.

[2]) Surbogen.

Wilhelm Harsenbruck[1]) **itziger Rentemeister zum Vohrden ist b. u. g. Lt. mit dem hauße und Erbe geheißen** Heidenbracke[2]) belegen uf dem Walde im K. zu Engter und mit alle des Erbes zubehörung in Dienstmans statt wie das zuvorn Lampe Vogel zu Lehne gehabt, und ihme Harsenbruch mit Consens des Lehnsherrn übergelassen.

Stifft Pfarrkirchen und geistliche Persohnen so des Hrn. und Stifft Osnabr. lehengüter unterhaben.

H. Johan Krembs Vicarius im Dohme ist belehnet uf gem. Lt. mit einen huse gelegen uf den Frithofe zu Oßnabr. mit seiner Zubehörung zwischen häuseren Joh. Willers und Joh. Hüsers.

H. Herman Kotte Vicar. im Dohme ist mit negst obglt. Hause zwischen Häusern Herm Aßhorns und Joh. Husers wieder belehnt zu Iborg in Biwesen Frantz Lüningk und Balthaser von v. Amelunxen dazu erfordert Anno 1571. o. 16. Januarij.

H. Victor Wernekingk Vicar.[1]) im Dohm ist b. u. g. Lt. mit einem hofe und Hause binnen der Statt Oßenbr. uf dem fridthofe zwischen häusern Johan von Kersenbrock vicarien[2]) und des Pastoris am Dohme belegen wie das Antonius Donnerberg zuvorn in lehenscher Wehr gehabt in Dienstmansstat.

---

[1]) 1536 ist Lampe Vogel belehnt.

[2]) Heddenbrake.

[1]) Antonius Donnerberch Vicarius Im Dome ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Remmert von Kersenbroke Domheren.

Digitized by Google

H. Johan Stakelberg [1]) Vicarius im Dohme ist b. als Verwahrer zu U. L. Frauen Meße im Dohm zu Oßenbr. zu behuf derselben Meßen mit dem Erbe zu Gartlage [2]) mit dem Kotten Wulffetangen Kotten, Frederich zu Bartlage bauwet, im K. Wahlenhorst belegen in dienstm. statt in biwesen Herm. v. Amelunxen und Aschen v. Langen Anno 1561 d. 2. 9bris.

H. Johan Hillebrandt [1]) Vicar. im Dohm ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe genant Hüsinge anders Strickmans hauß und Erbe genant in der B. zu Bochtorpe [2]) im K. zu St. Johan zu Behuf der Vicarien von den Corporis praebendarum alß Verwahrer der heil. Creutzes Capellen hinter dem Chor im Dohme [3]) wie die Henderich Preckemolle zuvore zu Lehn getragen.

Das Capitel zu St. Johan zu Oßnabr. [1]) ist b. u. g. Lt. vermittelst deren Scholastern Johanß Mönnich mit Böckemans Erbe und mit dem Zehenden zu Rottmaringehausen in dem K. zu Damme mit des Löers [2]) Erbe zu Stocken im K. zu Bißendorffe mit des Loesen [3]) Erbe mit Erdtwininck in der B. Ebbingtorf und K. Borcheloe und mit einer wische belegen bie der Halderbrüggen [4]) uf der Becken in demselben K. Borchloe mit dem Kröneziecke

[1]) Liborius Missinck pastor Im Dome.

[2]) Batberge rectius Barlage.

[1]) 1534 ist Henricus Preckemolle als der älteste der Vicarien im Dome belehnt.

[2]) Bortorpe.

[3]) Durch zaligen Hern Lambert van Sneitlage Dombecken ꝛc. fundert.

[1]) Johannes Menick Scholaster ist behuf der Kirche zu St. Johan belehnt.

[2]) Lorers.

[3]) Lozen.

[4]) by der Halebrüggen.

in der B. zu Segelingtorffe [5]) und K. Buer mit dem Zehenden über Wergesinck mit seiner Zubehörung in Dienstm. statt in der B. zu Westerhausen und K. zu Oldendorff belegen.

Anno 1564 d. 8. Januarij ist H. **Benedict Korff** in Behuff des Cpl. zu St. Johan mit obg. lehengütern in biewesen Frantz Lüningk vndt Erdwin v. Dumbstorff belehnt.

Die **Vicarien** zu St. Johan zu Oßnabr. [1]) sind b. u. g. Lt. vermittelst ihres Mitvicarien Herm. Redeker mit dem halben Zehenden in der B. zu Heecke im K. zu Alffhausen.

Die Stiffts und Pfarrkirche zu Quackenbrück ist b. u. g. Lt. durch ihre Rhatleute Borcharden v. Aßwede und hindrichen Ubbing [1]) mit einen stücke Erbes gen. Hagemans Erbe in der B. zu Walle und K. Alffhausen in Dienstm. statt.

Pfarrkirche zu Ostercappeln [1]) ist uf g. Lt. b. durch die Rathleute Erdwin v. Dumbstorff und Ludwig von Sulingen mit des Monnickes brock, Bickers [2]) hause zu Hiddenhausen, dem hoffe zu Drehausen und Mentzen Kotten daselbst mit des schrimpels [3]) hause zu hiddenhausen mit Kottenstede und des Redekers Kotten in Dienstm. Statt.

---

[5]) dem Honensycke in der B. zu Felincktorpe.

[1]) Johannes Schürman von wegen der Vicarien ist auf dem Lehntage belehnt.

[1]) 1550 sind Hinrik Ubbingk und Johan vpm Orde für die Kirche belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johannes Monick Pastor zu Cappelen belehnt.

[2]) Bickes.

[3]) Schrimperß.

Digitized by Google

Pfarrkirche zu Weersen [1]) in der Graffschaft Tecklenborg ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman Berndten Donnerberg mit dem Kotten geheißen Devenrieden [2]) in der B. Halen und K. daselbst in Dienstmansstat.

Pfarrkirche zu Sogelen [1]) im Embslande ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman hinderich Nieman mit dem Erbe Reberding [2]) im K. zu Alffhausen.

Pfarrkirche zu U. L. Frauen [1]) zu Oßnabr. ist b. durch ihren Werckmeister Marten van Horsten mit Nagels [2]) Erbe in der B. Tyem und K. Alffhaußen in Dienstm. statt.

Pfarrkirche zu Anckum [1]) ist b. durch ihren Rhatman den Meyer zu Westerholte und Herm. zu Holsten mit dem Erbe zu der Lage [2]) in der Baursch. von Hertman und K. Berßenbrügge.

Pfarrkirche zu Neuenkirchen im Hülße [1]) ist b. u. g. Lt. durch ihren Rhatman Curten Derken zu behuf derselben Kirchen mit dem Erbe und Guth hellmer Köuig und Löveringen in der B. Lindhorn im selben K. in Dienstm. statt.

---

[1]) Bernd Schwechman ist auf dem Lehntage für die Kirche belehnt.

[2]) Deppenriede.

[1]) Lüdeke to Seegelen von wegen des Kerckrades to S. ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Mit dem tegedenn to Spaenn im K. to S.

[1]) Johan Donnerberch Werkmeister ist auf dem Lehntage belehnt.

[2]) Vogels.

[1]) Arnt to Lamberdinck ist zu Behuf der Kirche belehnt.

[2]) to Dorlage.

[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt „zu behuf der Kerckrade" Brant Gudeman mit Helmerinck Conerinck und zugleich Hinrick Wendelinck von wegen des Kerckrades mit eynen Erue vnd gude to Helmekoninck vnd konerinck.

Digitized by Google

Pastor zu Gehrde Georgius Espenhorst [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen stücke Erbes die Wielage [2]) im selben K. in der Baursch. Helle in Dienstmans statt.

Pastor zu Bißendorpe Johannes Monnich [1]) ist b. u. g. Lt. zu behuf der Kirchen daselbsten mit Kirchhoffes hauß das nun die Wedenstede ist zu Bißendorff und mit dem Zehenden über das Erbe zum Honrade in der B. Ellinghaußen im selben K. belegen in Dienstm. statt.

Pastor zu Damme [1]) ist b. mit der Deßborgh alß oder mit Johans Erbe zur Burg mit allen seinen Zubehörungen belegen in der B. zu Holtorpe in Dienstm. statt.

Pastor zu Engter Georgius Monter [1]) ist bel. zu behuff der Kirchen zu Engter mit der Ridder Binckenmollen im K. zu Engter und B. Schlependorff belegen in Dienstmans stat.

Gemeine Haußleute so lehenleute des Herrn und Stiffts Oßnabrück.

Arndt zu Harlingen [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zu Harlingen mit der Mollen daselbst und aller Gerechtigkeit — im K. zu Alffhausen — in Dienstm. stat.

---

[1]) Auf dem Lehntage ist Albert Bödicker Kerckher to G. und 1550 Joist Wetter Kerckher belehnt.

[2]) Weilage.

[1]) Johannes Monick Kerkher to B. zu Behuf der Kirche.

[1]) Johan Guitlicke Pastoer tho Damme ist auf dem Lehntage belehnt „mit der Desborch halff eff mit Johans Erue tor Borch ꝛc.

[1]) Gert Poleman ist auf dem Lehntage belehnt.

[1]) Auf gemeinem Lehntag ist Joh. Brockhueß für sich und seinen Bruder belehnt, so wie auch mit dem Meierhofe; s. unten.

Digitized by Google

Albert der junge zu Susten [1]) ist b. u. g. Lt. mit einem Erbe genant zum Timmerhause im K. Anckum B. Susten in Dienstm. stat.

Berndt Ratte [1]) ist b. u. g. Lt. mit Mengen Erbe in der B. zu Bockraden im K. Anckum in Dienstm. stat.

Berndt Gosekamp [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe gen. Gosekamp belegen in dem K. zu Tyene [2]) und B. zu Suttorpe in Dienstmans stat.

Clawes Esingk [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem 4ten Theil des Zehenden zu Borsen bel. im K. zu Aschendorpe und dem 6. Theil des Zehenten zu Dorpen im K. zu Steinweldt.

Everdt zu Willhoffe [1]) ist b. mit dem 4. Thl. von dem Zehenden zu Overlangen — im K. von Lathen mit alle des 4. Thls. Zubehorung in D. st.

Für Johan zu Suttorpe [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Zehenten des Erbes zu Wolleringen [2]) zu Schadewick und Verlingk [2]) im K. zu Tünen [3]) des lütken Hauses zu Osterwy im K. Freren.

Gieseke Vinke [1]) ist b. u. g. Lt. mit einem Kotten

---

[1]) Auf gemeinem Lenta ge ist Albert von Susseren belehnt.
[1]) Auf dem Lehntage ist Bernd Ratte belehnt.
[1]) Auf dem Lehntage ist Johan G. belehnt.
[2]) to Tune.
[1]) 1532 ist belehnt Claes Eissinck.
[1]) 1534 ist Koneke to Wilholte belehnt.
[1]) Auf dem Lehntage ist Johan to S. belehnt.
[2]) Wellerinck — Perkinck.
[3]) vnd burschep to Suttorpe vnd mit dem Teynden des lütken Huses to Oestwyge.
[1]) Brant Luer ist auf dem Lehntage belehnt. Desgl. Lüdger von Anderuen.

geh. die lürßkotten [2]) mit seiner Zubehörung im K. Frehren bel. in Dienstm. statt wie den zuvor Brandt Luer zu Frehren zu Lehen getragen hat.

Gerdt Wesseling Everds Sohn [1]) ist b. mit dem Erbe geh. Weßelings in der B. Vinnete und K. Neuenkirchen im Hülße in Dienstm. stat.

Godeke Hoppeker [1]) ist b. mit dem Erbe geh. das Newehauß und seiner Zubehörung im K. Schwagestrup und B. Hollenstede in Dienstm. stat.

Gerdt Hunefeldt [1]) ist b. mit in behuf seines Bruders mit Kranuses [2]) Erbe in der B. Handorffe [3]) im K. zu Damme in Dienstm. statt.

Gerdt Scheper [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Steinhoffe K. von Bippen und B. Kleinesache [2]) in Dienstm. stat.

Gerdt Schwieling [1]) zu Hockel ist b. mit Joringes Erbe zu Voltlage in der B. von Hockel in Dienstm. stat. —

Gerdt Specker [1]) ist b. mit dem Erbe — das Speckhauß zu der wehde im K. Lengerke uf der Wallage — — in Dienstm. stat.

---

[2]) Lünßkotten.

[1]) Auf dem Lehntage ist Gerd Wesselinck belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage: Godeke Nygenkerken und ebenso Wessel Ratert. 1547. Godeke Hoppeke für sich und seine 4 Schwestern.

[1]) Im Lehnbuche Tobeke to Loehuß für sich und seine Brüder.

[2]) Krantzes.

[3]) Grandorppe.

[1]) Auf dem Lehntage derselbe Namen.

[2]) Klein bokeren.

[1]) Auf dem Lehntage Gerdt Swirlinck.

[1]) Im Lehnbuche ist die Notiz. Specker ton Steneuelde sal ock Osnabrügsch lehngudt hebben nemlich einen teinden ouerst man findet im Lehnboke nichts darvon vermeldet.

Digitized by Google

Gerdt Nieman Gerdes Sohn [1]) ist bel. u. g. Lt. mit den Erbe Rottmeringshause in der B. hinnenkampf und K. Damme in D. st.

Gerdt Nortruppe [1]) ist u. g. Lt. b. mit einen Erbe geheißen Nortruppe — in der B. zu Nortruppe und K. Ankum in D. St.

Friederich Buircken [1]) ist b. mit dem Kornzehenden und mit dem affzehenden — in dem Dorffe zu Loden im K. zu Holte und gerichte Haselünne: so Maria Schwenke ihm über gelassen und in dessen Burcken erbe gehabt in D. st.

Herman Obinge i. b. [1]) mit dem Erbe — Obinge in der B. Limberge und K. zu Newenkirchen in D. st.

Herman Angelbecke [1]) ist b. mit dem halven Erbe geh. des Weckers Erbe im Dorfe und K. zu Bippen mit seiner Zubehörnng in D. st. und allermaßen Albert Wecker das Joachim von Bippen und er Schwietharden v. Boekel ufgetragen und von ihme an diese Angelbecke gelanget.

Heinrich Wollinghoff [1]) ist b. mit in behuff seines Bruders von der lesten frauen Armegarten Kindern mit

---

[1]) Auf dem Lehntage Gert Rotmerinckhusen.

[1]) Auf dem Lehntage Reyneke to Nortorp.

[1]) 1550 Hinrich Buricken, der das Lehn von Maria Schwencken, Wittwe Friedrichs Westphalen gekauft.

[1]) Auf dem Lehntage Herman Obinck sel. Reinckens Sohn. 1550 wurde ihm erlaubt, 6 Jahr lang 100 fl. zu fineren.

[1]) Auf dem Lehntage Albert Wecker. Dieser verkaufte dasselbe an den Drosten im Emslande Swythard vom Bekel und von diesem kaufte es 1547 der Vogt zu Berge Johan Angelbecke.

[1]) Auf dem Lehntage Bernd W. für sich und seine Schwestern und Brüder. 1535 erhielt derselbe Lehnsconsens zum Verkauf des Busen Erbes, das in der ersten Belehnung mit begriffen war, an Heinrich Droste.

dem lütken Wellinghofe und einer Wische das Mönckebrock geh. in D. st.

Herman zu Suderwe ist b. mit dem Erbe zu Suderwe im K. von Lengerken — in D. st.

Herman Buschken [1]) ist b. mit Rösemans Erbe zu Herßlake im Ger. zu Haselünne — in D. st. immaßen das Wenceslauß von Hackfurth zu Lehen getragen und an seyne dochter an seynett (?) Werße Wehr und daher an ihme Herm Buschken gekommen.

Hinderich Schwering to Tyne ist b. mit Schweringes Erbe im K. zu Alfhausen in D. st.

Hinderich von Moltkasten [1]) ist b. mit dem Erbe und Guth Moltkasten in der B. Rieste und K. Bramsche.

Hinderich Brinckmann [1]) ist b. mit Brinckhauses Erbe — im K. zu Meerßen und B. zu Sutmerßen in D. st.

Hermann Kabernagel [1]) ist b. u. g. Lt. in Behuf seiner Moder Talen mit Holstern [2]) Erbe in der B. zu Horste K. Newenkirchen.

Johans zum Berckhove [1]) Erben sindt bel. vermittelst Augustin Becker Bürgern zu Osn. mit dem Erbe zum Berchove im K. zu Bramsche und B. Pente — in D. st.

---

[1]) 1546 ist Herman Buseken belehnt, nachdem Johan von Leden Pastor zu Harselake und Bernd tor Bussemolen das Lehn von Sinolt Uterstewere und Marien seiner Hausfrau gekauft.

[1]) Auf dem Lehntage Johan Westhusen für Sweder Moltkasten Kinder.

[1]) Auf dem Lehntage Diderick thom Brinckhuße.

[1]) Auf dem Lehntage Herman K.

[2]) Kolfschen.

[1]) Auf dem Lehntage Bernd tom Berchove und ebenfalls Gerd Nyeman.

Digitized by Google

Jurgen Tyesing [1]) ist b. mit einer haußstede garten wische und landen belegen bi der sülvern Kuhlen [2]) im K. zu Hunteborg — in D. st.

Joachim Willens und Bodeker Eggers [1]) sindt b. mit dem lehengut — Wadenhauß [2]) — so daß zuvorn Wilhelm v. Bippen zu Lehen empfangen und im Dorfe Bippen belegen.

Johan Brockhauß [1]) ist b. mit dem Meyerhoffe zu Alfhausen mit dem Baurgerichte Schepelwroge Beerwroge und aller Gerechtigkeit in D. st.

Johan Rehekamp ist b. mit dem Erbe zu Reekampe in der B. zu Hartmen und K. zu Berßenbrück in D. St.

Johan Schmoeck [1]) mit in Behuf Everdten Marckers Kindern ist u. g. Lt. b. mit dem 4. Theile des Zehenden belegen in dem K. Stennefelde und B. zu Dorpen in D. st.

Jasper Sopen ist b. mit dem Erbe zu Sopinck im K. und Baurschafft von Langen zu Lengerken uf der Wallage belegen mit allen seinen alten und neuen Zubehören in Dienstm. Statt.

---

[1]) Auf dem Lehntage Johan Tyesinck sel. Johans Sohn.

[2]) Dieser Namen fehlt.

[1]) Auf dem Lehntage: Wilhelm v. Bippen.

[2]) Wordehueß.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan Brockhueß belehnt, wie auch mit dem Erbe to Harlingen. S. oben.

[1]) 1533 Johan to Norda Is beleent in dem K. to Asschendorp vnd Burschop Heede selligen Heeden Sonne to Heede. Nachher ist der Zehnten seiner Tochter Mann Morcken Evert aufgetragen und dieser 1540 belehnt. 1548 ist dann Johan Smoeck für sel. Evert Morkens Kinder belehnt.

Digitized by Google

Johan zum Drüppel [1]) ist b. mit dem Droppelhause in dem K. von Alfhausen belegen in Dienstm. Statt.

Johan Twiesel [1]) ist b. mit dem Hofe zu Greven Borchlehen in der B. Hinnenkampe und K. Damme in D. st.

Johan Nieman [1]) ist b. mit Schwieters Erbe zu Bockroden in der B. daselbst und K. Ankum in D. st.

Jürgen und Johan Hagedorn [1]) sind b. mit zwo stücke Erbes geh. Lintorffs hoff und Dahlhoff im K. Lintorff in D. st.

Johan Sudendorff [1]) ist b. mit dem Zehenden über das Erbe und Hauß zu Hove und s. Zub. in D. st.

Johan zu Hove ist b. mit dem Zehenden über das Erbe und Hauß zu Höve — in D. st.

Johan Segeberdes [1]) ist b. mit dem Bulckes Erbe — in D. st. wie daß belegen im K. Eßen und Ambt Wittlage und sein Vetter Joest Segeberdes das vorhin zu lehen getragen und ihme übergelaßen in biwesen Franzen Lünings und Caspern von Vahrendorff Lehenmans darzu erfordert Anno 1563 d. 22. Febr.

Kunnen Lambert zu Bippen [1]) ist b. mit seinem

---

[1]) Auf dem Lehntage Johan ton Droppell.

[1]) Auf dem Lehntage Gerdt Twyßell. 1544. Johan Twiesel, Heinrich Engelmans Sohn.

[1]) Auf dem Lehntage Johan Nyeman für sich und seine Hausfrau.

[1]) Auf dem Lehntage dieselben Namen. 1550 ist der junge Johan Hagedorn belehnt.

[1]) Auf dem Lehntage ist Johan S. belehnt „mit dem Erue Sudendorp Im K. Alffhusenn belegen.“

[1]) Auf dem Lehntage Johan Segebordes.

[1]) Auf dem Lehntage Roleff tho Bippen.

Digitized by Google

Antheile des Erves geh. des Weckers Erve — im K. und Dorpe zu Bippen und mit alle — Zubeh. in D. st.

Lübbecke zur Eggermollen [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zur Eggermühlen in der B. von Süsteren [2]) und K. von Anckum in D. st.

Lubbeke Menger [1]) ist b. u. g. Lt. mit des Stiffts Osn. lehengute geheißen die Triede [2]) von den Okampe und mit dem halven Zehenden von des Brokers Erbe belegen im K. zu Tünen und B. zu Suttorff immaßen das zuvor Botter Herman und vor ihme Lambert Schepers zu Lehen untergehabt.

Lampe zu Neuenkirchen [1]) ist b. Behuf seines Vetters mit dem Erve Lampenhause im Dorff und K. zu Nienkirchen uff der Derßborg in Dienstmans stat.

Mencke Stürenberger [1]) ist b. mit dem Meyerhofe [2]) zu Rottmeringhausen im K. Damme in der B. zu Hiddinghausen in D. st.

Pawel Brüningk [1]) ist b. u. g. Lt. mit einen Kampe geh. Dodenkamp zwischen Aßlage und Brüningk in D. stat.

Tonnies Schröder [1]).

Wessel zu Rösingk [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe

---

[1]) Auf dem Lehntage Albert tor Eggermolen.
[2]) Süfferen.
[1]) Auf dem Lehntage ist belehnt Botter Herman.
[2]) mit dem theinden.
[1]) Auf dem Lehntage Lampe zu Neuenkirchen.
[1]) Auf dem Lehntage Herman Stürenberg (kommt 2 mal vor).
[2]) den Merenhuß.
[1]) Auf dem Lehntage Lübeke Bruninck.
[1]) vgl. Schmiede-Amt zu Osnabrück.
[1]) Auf dem Lehntage Hinrick to Rossinck.

Digitized by Google

geh. zu Rösingk [2]) mit seiner Zub. — in der B. Behes und K. Battbergen in D. st.

Wessel zur Schmede [1]) ist b. mit dem Erbe geh. zur Schmede in der B. zu Vffelen in D. st.

Werneke zu Severinghausen [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe zu Severinghausen in der B. zu Horst und K. zu Neuenkirchen bei Vörden in D. st.

Willecken zu Severinghausen [1]) ist b. u. g. Lt. mit dem Erbe geheißen des Könninges Erbe und das ander Musterungs [2]) gelegen im K. Newenkirchen bei den Vörden.

Ende dieser Lehen leuthe.

Folgt noch das Lehntagsprotocoll vom 15. Januar 1600. Lehnrichter Bertram v. Lohe zu Palsterkampf; Anwalt Lic. Johan Schneider. Die Urtheile findet Albrecht v. d. Busche und sind dieselben dem Protocoll B. Johanns gleich.

---

[2]) Rossinck.

[1]) Auf dem Lehntage: Wessell tor Smede.

[1]) Auf dem Lehntage Wernefe to S. 1546 verkauft Herman to S. sein Erbe to Severinghusen Bauerschafft Hörsten mit Consens an Wilcken to Severinckhusen.

[1]) Auf dem Lehntage: Wyllifen to S.

[2]) Musserens.

3. Nachträge zum Lehnregister von 1561 aus dem Lehnbriefe des Bischof Franz.

Alhart Nagell [1]) to behoiff finer Claeß vnnd Cordes gebroder vann Haren is belehent in Dienstmanstat mit den teynden to Afſchendorpe, den teinden to Freiſenborch, Seeß huße theinde to Dulle (Duthe) alße Lemenhuß, dat waterlo, Wernners Lampen huß Nackemans huß vnnd Broderinckhauß Im kerſpell Lotten mit dem haluen teinden to Suſſeren, mit werendich Teinden to derſen to Steinuelde mit den Huße to den Huſen in dem ſeluen kerſpell mit dem haluen Erue theinden to Eineme als Ouerhockemans Erue vnnd des koſters Erue vnd des Protters Erue In dem kerſpell to Laten mit eines hußes teinden geheiten Reiners to Emelen Im kerſpell to Harenn, mit enes hußes teinden Weſtern, twier huſe teinden vnd Bengl teinden to Dudingl Eines huſes teinden to Loue linckhußenn im kerſpell to Loningen, dre hußer teinden to Handeruppe im Kerſpell to Lengerke vpr Wallage mit Brumerger mollen to Rodena Im kerſpell to Sogelenn mit ſeß huße teinden vp weſterwolde, mit dem huße to mollerinck, mit den veerdendeill des teinden to Waden to Leyen den teinden to Berſſenn mit ſyner tobehoring In dem kerſpell to Afſchendorp dem teinden to Andorp ouer Hillemanß hueße ouer des Boſſes hueß, Snegelers hueß,

---

[1]) Diese Nachträge enthalten dasjenige, was in den Noten seinen Platz nicht finden konnte; die Belehnung Nagels hätte allenfalls auch bei denen v. Langen vorkommen können, doch sind die Abweichungen zu groß.

In dem kerspell to Lengerke in der Burschop Handorppe. Sepes teinden to Helenhorst Im kerspell to Tunen vechuße (sic) teinden to Andorpe Im kerspell to Lonnygen belegen, vp gemeinen Leendage.

Wy Frantz ꝛc. Doen kund vnd bekennen mit diesem breue vor vns, vnse nakomen vnd Stift Osnabrug dat wy (Annen Polemans vnd ere vnd vnsere natürlichen kindern Frantze Bartold, Catharinen vnd Ermgarth) ein vnse Erue genomet Tymmer Lampen Erue so dat nu tor tid bewonen telen und bowen Gerd Lampe und Else sein eheliche husfruwe belegen in dem ampte Fürstenowe vnd Burschop Settorpe — — — erflich vnd ewich gegeuen hebben vnd geuen ene det hermede in craft dieses breues — — also dat gemelte (Anne Polemans vnd ere kinder) vorgenomet vnd ere eruen sodan vorgemelte Erue vnd gut — sollen — nutten gebruicken pacht vnd schulde daruon boren — — vnnd wy (Frantz) obgerürt (bischop) ꝛc. willen gedachten (Annen Polemans vnd eren kinderen) vnd eruen sodaner gifte vor vns vnse nakomen vnd Stift Osnabrug rechte warschop doen vor allen den Jennen de des hedden of kriegen mochten to doen — dieses tor orkunde der warheit hebben wy vnse Ingesiegel witlichen an diesen bref laten hangen welck gegeuen in den jaren — 1543 am Mondage visitationis Marie virg.

Anno ꝛc. xliij Saterstages na luce Evangeliste Vth sonderlichen gnaden vnd vmb getrewen Dienstes willen den etwan Euerhardt Moringk seliger Droste tor Forstenowe gedan vnd geleistet desseluigen nagelaten wedewe Anna Moringes gegen gnugsam widderstadunge alle dienste plicht

schulde vnd gerechticheit, so mein gnediger herre von wegen des Stifts Oßnabrug in dem huse, Eruen und guderen tor Slichthorst [1]) Im Kerspel to Schwagestorpe vnd Ampte Forstenowe belegen die tidtlangk seiner fürstlichen gnaden leuendes gnediglich verlaten vnd vertegen heft 2c.

Boldewyn von Knehem tor Horst is myt nabemelten güdern nemptlich mit den Eruen Rysow vnd Brinckhus In der Burschop to Balckeme In dem Kersspel von Vffelen Item Dresinck vnd lüteke Johannynck In der Burschop vnd kersspell tho Alffhusen In Denstmanstat vnd Inmaten desuluen beide guder vp gt. erue als Dresinck vnd lütteke Johanninges Fredrich Goes von den Stifft Osenbrugge to leene gedragen. actum am Dinstage na Egidii Im Jar XXXVII testibus Ibidem herman von Oer vnd Everhart Morinck.

Cordt Floß Prouest tor Burlage Is belenet mit sambt dem gantzen Conuent to Burlage mit dem tegeden ouer Rentzemans hueß mit einem Erue to Hagen by dem dorpe to Hagenn belegen. In Denstmanstat vp dem Leendage.

Clauß de Baer [1]) Is beleent vp gemeinen Leendage mit nabemelten gudereпn In Denstmanstat mit des Megger to Lecker Hatwens houe Gerdinges houe Lincken houe. Wennonge, mit erer tobehoringe mit dem Meggerhoue to Sutrimsell olderwelt hüdepolle vnd heckt withorn vnd ein

---

[1]) Das Gut Schlichthorst wurde von E. Möring aus einem freien Schlichthorsts Erbe gebildet.

[1]) vgl. die Belehnung von Claus v. Leden und Ludwig von Sulingen; die Notiz ist durch ihre Unverständlichkeit und schlechte Schreibart ausgezeichnet.

Digitized by Google

potten mit dem houe to Bergesten Swerungeß hußе des Beradenß hußе to Nemedenn de Lanlage mit Elverdyck.

Na. Claes de Baer seine hussfruwen herman die Langelage mit Elverdyke belifftuchtiget vnd solchs von dem Landhern bewilliget vnd becreftigt Im Jar XXXVij am Sondage Esto mihi.

Cordt Pladyße seligenn Josts Sonne Is belehnet vp gemenen lehendage mit nabemelten guderenn mit Lotmans haue to Lollentorpe Im Kerspell vann Bure belegen. Des Meiggers hoff to Tittincktorppe Im Kerspell van Buer belegen Luidermans hoff de hellffte Im Kerspell van Rymeßlo des huenbeckerß hueß tho Hinesede (sic) Im Kerspell van Essen in Denstmanstat.

Euerhard van Boltlen Prouest js belehnet vp gemeinem Lehendage mit dem Erue genant Sickhueß In der Burschop to Haren vnd Kerspell to Ostercappelen belegen to behoiff saligen Joists van Boltell nagelaten wedewen jn Denstman stat.

Eggert Nagell Anno XXXiiij Sundages na Kiliani martiris Is belehnet in Denstmanstat mit dem Theinden to Hussen in dem Kerspell tho Lutte im Emslande belegen 2c. Frederich van Twist vnnd Engelbert vann Elßen sint dar by an vnnd auer gewest.

Frederich Wetter is belehnet mit wybbeldinges Erue tho Edinckhußen Im kerspell to vnßer leuenn frouwen vor Oßnabrugge, noch mit Nederendebroick Im kerspell to Engter Burschop kalckreiße In Denstman stat vp gemeinen Lehendage.

Frantz van Halle Is belehnet vp dem gemeinen Lehendage In Denstman stat mit dem Huße to Astorp mit der lenderye Visscherye vnnd Holtmarcke de Meiger houe

to Astorp mit dem holtgericht auer de Verter vnnd Buwermarcke mit dem Volberdinges Erue, Barteldinges Erue, dat Schür Erue, Hugstedenn Erue, des Drosten Erue Johans Erue to nybergen Brodeß erue darsuluest, brockhoff Erue welcke alle Im kerspell to Bellem gelegenn, noch mit dem Berchkotten vnnd Teleu kotten, mit aller tobehoringe wu Lodewich van Munster Innegehat vnnd Frantze verkofft vnnd vpgelaten heft.

Ein beigelegter Zettel enthält eine Urkunde folgenden Hauptinhalts:

Wy Franciscus [1]) Doen kunt — dat wy mit — vulborde — domdecken vnd Capittel — vnsen leuen Rheden — nen Philipsen von Twisten Domheren to Paderborne vnd Prauesten to Hamelen vnd Fridertiche von Twisten gebrodern vnd eren eruen — vnd den holder dieses breues mit eren willen — — vergonnen — dat sie sodann vnses Stifts Osnabrug taffelgut, die Mollendyke erue vnd alle angehorigen güder to Belhem belegen, wie die hiebeuor von vnsen vorfaren — versat, volgens mit consente — Bischop Erichs van Osnabrugge von Ludwige von Munster Ingelost vnd foder von demseluen — mit vnserm consente — an Frantze van Halle gelanget sein, an sich losen — mogen vor den pantschilling in der houet verschriuunge vthgedrucket (besiegelt vom Bischof und Capitel mit dessen großem Siegel) 1542.

Ferner folgt die Verleihung der Groneschen Güter an Friedrich v. Twist und dann durchstrichen mit der Notiz

[1]) Es ist nicht deutlich, ob dieses Pfandgut mit dem obigen Lehngut identisch sey; nach diesen Documenten scheint das nicht der Fall. Die Acten aber (vgl. Bd. I., p. 143. 150 dieser Mittheilungen) wirren alles durcheinander.

Digitized by Google

ditseluige is in dat Receßboick geschr. eine Urkunde folgenden Inhalts.

Wy Frantz ꝛc. Nachdem — vnse Rhede — er Herbert die Bar Dombecken ꝛc. als holtgreue vnd Albert von dem Busche tosambt anderen gemeinen marck genoten vnd erffexen mit verwilligunge der semptlichen Buren der Essener Marcke vnserm houemeister vnd drosten tor witlage, rath ꝛc. Friderich van Twist mit vnserm als des lantfürsten vnd ouersten erff exen — — ein toslach sonderlich die olden landwer vnd knicke schetende vp einer siden an dat Gronische leengut — so he Friderich — to leene drecht vnd an der anderen siden sich an die gemeine marcke — streckende vptograuen vthoraden vnd to befreden — togelaten hebben. Demna wy — — bewilligen ꝛc. ꝛc. Dat. 1544.

Gerdt thom Einhueß. Is vp gemeinem Lehendage belehnet mit einem tegeden ouer dat Poelerue vnnd mit allen des tegedenn berechtung im kerspell to Batbergen vnnd Burschop to Langenn belegen.

Gerd sparenberch is beleent mit Haselmans Erue vnd Verstcampes Erue in der burschop to Stroden vnd Kerspel to Bramesche Actum vp gemeinem leendage In Denstmanstat.

Gert loeman to Lintorp js belehent In Denstman stat mit dem luttikenn dyke vp gemeinem Lehendage.

Goedert Goegreue Anno xxx17 am Donnredage na valentini Is beleent In Denstmanstadt to behoiff synn vnnd sines broder seligenn Sonn genannt Gerd Gogreuen mit des Stiffts Oßenbrugge Leenguideren Nemptlich mit dem

Erue vnd gude Burdinck in dem Kerspell tho Westercappelenn vnd burschop Zeneckell belegen mit siner tobehoringe beholtlich vnsem g. h. vnnd yderman syner gerechticheit Beleent vnnd gescheen tom Petershagen. In bywesen vnser beleenden mans Euerhardt Morinck Droste tor Forstenouwe vnnd Christian Snyder Anno et die vt supra notatum.

Ger Godderτ fetteler is belent 2c.

Gerlach de Buuer is mit nagemelt. Leenguideren nemptlick mit dem lutteken Teinden to Hesepe belegen in dem Kerspell tho Hesepe Einen teinden to Munersaten belegen im Kerspell to Braemsche vnd mit Bunick Im Kerspell to Benlo belenet In Denstmanstadt beholtlich mynem g. h. Stifft Oßenbrügge vnd yderman syns rechtes. Gescheen to Horstmer bywesens des Stiffts Oßn. Leenmans Frederich vam Twiste Houemeister vnnd Christian Snyder am Maendage na Francisci Confessoris Anno xxx vj.

1545. wird genehmigt, daß seligen Gerlich die Bever das Lehn seines Bruders Gerlich die Bever übertragen.

Gerdt Nyeman is belehnt mit einem Erue geheten Nyemanck Erue In der burschop to Aslage vnd kerspel von Anckum belegen mit seiner tobehorunge als dat von dem Stifte Osenbrug to Lehne gehet In Denstmanstat Bywesens Jacob Stempels vnd Christian Schniders Actum Furstenowe am Dage Felicis Im Jare dusent vifhundert vnd viftich.

Herman brauwe Domher to Oßenbrugge Is beleent to behoiff der nagelaten wedewen frouwen Elisabeth van dem kampe siner süster, saligenn hermans van dem kampe to erer gerechticheit mit haluen tegeden to hardenstede den haluen teinden to Wedem oppen hummelinge In dem

Kerspell to werteldе ein Erue Stockes Erue genompt ock vp dem Hummelinge belegen Im kerspell to Sogeln, ein verdendeill des Teinden to Dorpen belegen Im Kerspell Stenebille vnd Gerichte Duthe In Denstmanstat vp gemeinen Leendage.

Hinrick Schiller Anno ꝛc. xxx iiij am Auende Divisionis Apostolor. is beleent mit dem verdell des tegedenn to Dorpenn im Kerspell to Steneuelde belegenn ꝛc. beleende mans Frederick van Twist vnd Engelbert vann Elßen.

1540 sind Anna v. Reden in diesem Theile jährlich 4 Malt. Roggen mit Consens verschrieben.

Herman van Der Js beleent In Denstman stat anno ꝛc. xxx vj am Sundage na Nienjarßdage mit dem huße vnnd wonunge to Broke mit Borchardes erue to Hondorpe In dem kerspell van Melle Mit der Gerenbeke mit verenholtz kotten, Stollen hueß tor haesse in dem Kerspell to Wellinckholthußen, mit Pegestorpes hueß in dem Kerspel vann Borchloe mit koenemanß huse in dem Kerspell van Bure belegen Beholtlich dem Stiffte Oßnabrugge vnnd einem yderen syner gerechticheit Bywesen der Leenmann Frederick van Twist vnd Wilhelm Stacll Droste. Datum to Iborch a. et d. ut supra.

Johan Oistinck [1]) Js beleent In Denstmanstat mit dem Erue geheten Ostinck vnd siner tobehoringe Im Kerspell to Damme burschop Rüsschendorpe In Denstman stadt vp gemeinen Leendage.

Nota. Dusse hefft dat guit von Bisschop Erich selliger nicht entfangen.

[1]) Kommt noch einmal vor unter dem Namen Johan Owstinck und Oustinck Erue.

Digitized by Google

Johan van Dranthe Is beleent In Denstmanstat vp gemeinen leendage mit einem Erue genant dat Oldehoff gelegenn im Kerspell van burenn mit siner tobehoringe.

Johan van Drantem Is beleent vp gemeinen Leendage In Denstmanstadt mit dem huse genant Johanneß hueß to Drantem mit syner tobehorung mit Henckenn Berndingeß hueß to Drantem mit dem Tegedenn ouer Kokesateshueß to Drantem mit Bonen hueß to Drantem belegenn im Kerspell Melle.

Jasper vann Aswedenn Is beleent vp gemeinen Leendage In Denstmanstat, mit Grauemans Erue Buddeken Erue vnd mit twen husern to Vnne (?) belegenn.

Jasper Vincke is beleent In Denstmanstat vp gemeinen Leendage mit Cannenbrinckes hueß, berthusen twen hueseren to Oldendorp alle Im Kerspell to Borcholthusenn belegen twe huße to Assche Im Kerspell to Dissenn vnnd was syne voroldern van vnsen vorfarenn to Leen gedragen hebben.

Johannes Schelt genant Cassell [1]) Anno xxx iiij am Donredage na Mathei apli. Is mit nabemelten leenguideren beleent worden In Denstmanstat, mit Eillhardinges Erue In der Burschop to Halteren Langemanns Erue In der Burschop Icker in dem kerspell to belhem vnnd mit Euermanninck Erue In der Burschop Tyne vnnd kerspell Alffhusenn bywesens beleender manß Wilhelm Staell vnd Euerhardt Morinck. Act. Oßnabrugge.

---

[1]) Auch dieser Schelt war Secretär des Bischofs und scheint sich das Kohlenbergwerk zu Bergloh zu Nutze gemacht zu haben.

Digitized by Google

Joest van voerdenn Anno ꝛc. xxx vj Dinxedages na Pauli primi heremite Js mit nabemelten des Stiffts Oßenbrügge Leenguderen so Frederick Goeß to behoeff der nagelathen wedewen saligen Alberts des Wedegenn nu tor tyt gedachten Josts van Voerdenn elige huisfrowe van Bisschoppe Ericke selliger to Leene gedragen, mit einem Erue geheiten Johanninck in dem Dorppe vnnd kerspell alffhußen mit Bernß Erue to Lechtorpe Jn dem Kerspell van Meerßen Hinricks Erue tor Ae Eigerdes Erue to Greuenn Gerdt kleybeockes Erue to hynnenkampe in dem Kerspell von Damme belegen, mit dem tegeden to Settorpe alße auer Dethmars Johans Erue vnd Luden Detmars Erue to Bippen Jn Denstmanstat — Bywesens — Frederick van Twist houemeister vnnd Bertolt van Bueren Gescheen tom Ahueß Anno ꝛc. vt supra.

Wy Frantz ꝛc. Nachdeme die semptlichen gemeinen Wedeler Buren Jm Kerspel Batbergen belegen — vergangener Jare eine wische im Owebrocke belegen. Derglieken ock die gemeinen Buren to Wulfften ock im — Kerspel Batbergen noch eine wische by Meesmans becke belegen ꝛc. vnsem Richter to Quackenbrug — Johannes Moringk vnd Catharinen siner ehelichen Husfruwen erer beider leuenlanck — to gebruken ouerwiset (vermoge zweier briefe de 1541. ausgestellt von „Boldewin von knehem tor Schulenborch bewilleden Richter") demnach so bekennen wy — dat wy vth kraft ordentlicher vnser ouerricheit als die landfürst sodane giffte bewilligen — Orkunde vnsers — Secretsigels na christi geburt xv^c. vnd xliij am Friedage nha luce Euangeliste.

Durchstrichen und bemerkt:
Ditselnige is in dat Receß Boick geschreven.

Wy Frantz rc. — belenen Jasper Goesen mit Dresing erue vnd Luttike Johan ock belegen in der Burschop to Alfhusen vnd vischerinck erue in der Burschop Heyck alle belegen in dem Kerspel to Alfhusen — beleende mans van leenen Joest Rulant der Rechten Doctor vnd Swithard von Bokel Drost tor Fürstenowe — am Sondage na Catharine virg. Im Jar 1545.

Lambert Hilberdinck to behoiff syner kinder Js beleent mit dem Erue hilbertinck Jm kerspell to Berßenbrügge vnd Burschop to Woltorpe belegen in Denstmanstat vp gemeinem Leendage.

1538 wird erlaubt, 30 fl. auf 12 Jahr von Heinrich wichman zu Bramsche zu fineren.

Lücke de Baer Abdissa to Rulle Js beleent to behoff er vnd des Conuentz to Rulle mit dem derden deill des Houes to Stirppe jm kerspell to Ostercapell vnnd Burschop darsulnest vp gemeinem leendage.

Lücke de Bere [1]) Js beleent Jn Denstman stat vp dem gemeinen Leendage mit Herdehoff Jm kerspell to Ostercappelln vnd burschop to Swastorp.

Ludwig van Sulingen Js belent mit nabemelten Stifts Osnabrug lehengüdern nemlich mit dem Meigerhoue to Lecker Jm kerspel to Oster Cappeln vnd burschop heringkhusen Mit Hüdepols erue im kerspell van Buir vnd burschop Eicken mit Sweringes Erue im kerspel Oldendorpe to Westerhusen belegen, mit alle der vorgen. Erue vnd güder gerechticheit vnd allen andern güdern so des Stifts Osnabrug lehengut sein mochten vnd in seinen andeil der erffdeilunge gefallen vnd Jme doch nicht bewust

[1]) Jn einem andern gleichzeitigen Verzeichnisse steht Lübeke de Ver.

Digitized by Google

weren belent in Denstmanstat, beholtlick dem Stifte Osnabrug vnd Jederman daran seines rechten geschehen in bywesen Osnabrugscher lehenmans Johan Haken vnd Cristian Schnider am Saterstage na Lucie virginis Anno rc. xvc vnd xlij.

Nota. Sweringes Erue [1]) verwilliget vnd togelaten to verbüten vnd to verwesselen vor ein anders Jme gelegen Datum Furstenowe am Dienstage na visitationis Marie Jm Jar xlij.

Wy Frantz rc. doen kund Als der Erber — Melchior Brawe Droste von der Fredeborch einen diener Ernsten Hadewich fülmechtig gestellt — vmb diese nabeschreuene güdere der Jene Jme Schipper Thies Meyer von wegen seiner Elichen Hussfruwen und jrem broder Herman Rewilde Jren andeil afgestanden — van vns — to leene to empfangen, nemlich dat Stücke Erues als Seshusen Tegeden belegen in der burschop to Witla vor Diepholte Jtem flushanen hus, des Ridders hus Lüdinges hus des Büngers hus Johans Kronshus vnd Ribbeken Tessinges hus So bekennen wy demna dat wy — Ernsten Hadewich in sins Melchiors Brawen seele vns — schweren laten vnd Jne — Melchiorn — beleent hebben rc. An vnd ouer — beleende mans von Adel Joist Rulant der Rechten Doctor vnd Jasper von Quernheim Droste vam Petershagen — Petershagen am Sondage na Viti et Modesti 1547.

Otto van Dreber [1]) Js beleent to behoiff syner husfrouwenn vnnd kinder mit einem Borchleene tor Witlage, mit syner tobehoer, mit tween houen Jm kerspell to

---

[1]) Vgl. Joist und Johan Vincke.

[1]) Scheint mit den Pladiesen oder Grothaus zusammen zu hängen.

Barckhusenn Im Dorppe to Lynne vnd mit twen kottenn to Lynne mit einem houe im kerspel to Lintorpe den Hinrick Frickinck vnderhefft, mit einem houe geheten de bouen brede jn demseluen Kerspell, mit einem houe to Wymmer, vnd mit twen kotten In demseluenn Dorppe hefft Jürgen Lüder mit einem kottenn to Dallinckhusen mit einem stücke Erues to Cappellen gehetenn Buenyngeßhueß to Stedorp mit twen kempenn to Rabber geheten Mollenstede noch mit einem houe to Rabber den Cordt Huginck vnderhefft gehath den nu Johan Slüter hefft in Denstman stat vp gemeinem Leendage.

Otto van Kerßenbroick Is beleent In Denstman stat vp gemeinem Leendage mit der Honeborch, Slebomes huß des Holtgreuen to Dornhem kastenn hueß to Wellingen Im Kerspell to Belhem kespingeßhueß to Euerinckhußen to Engter, Wortmans hueß to Walenhorst Im Dorpe belegen.

Nota. Hefft nu Switert van bockell.

Wy Frantz — belehnen Reinhartz Lübberdes to Lorpe van wegen der kerken to Lorpe als einen leendrager — mit dem teinden ouer Hermans hus to Melstorp vnd Johanshus des Froliken belegen in dem kerspel to Late In der burschop to Melstorp In Dienstman stat rc. 1545 am Dinstage na Andreä Apli. — beleende mans Joist Rulant Doctor vnd Swithard vom Bockel.

Wy Frantz rc. doen kunt — Nachdem vns er Lambert Hillebrant pastor to Vffelen — berichtet, wo dat he vor vnsem Osnabrugschen Lehenrichter — Erthwin Erthmann seinem naturlichen Sonne Sander Hillebrende, sein — Hillebrendes Erue so he von vns — to lehne empfangen

— ouergelaten, dat wy als der Lehenher — solche gifte — ratificeren. Vnd fürder hebben wy ock belehnt Jnen Sander mit solchem — lehengude — Jn Denstman stat ꝛc. — an vnd ouer — belehnde Mans van lehne Wildeken Stedingk vnd Aschen von Langen Actum tor Fürstenouw am Saterstage na Jubilate 1548.

Tebbe de Meigger to Hastrup raitman to Berßenbrug beleent mit dem Erue Raterdinck geheten Jm kerspell to Alffhusenn vnd Burschop Tyne belegen Jn Denstman stat vp gemeinem Leendage.

Wilhelm de Junger [1]) Fryg her to Rennenberch Erenstein vnnd Palsterkamp Js beleent mit einem Borchleen tom Gronenberge vnnd mit veer hußen alße Gerdeß hueß to Asschen, Vorwerckes hueß to Kleykampe Totinges hueß vnd Wydemans hueß to Nolle mit alle der vorgen. tobehoer Jm kerspell to Dissen Jn Denstmanstat vp gemeinem Leendage.

Wy Frantz ꝛc. Bekennen — als weyland der Edel vnser Neue vnd gefadder sel. Wilhelm der Junger frieher zu Rennenberch — etliche güder welcke von vns — to lehne roren, hinterlaten, dat — seine — wedefruwe vnd die vormunder Jres — Sons Johan frantzens vnseres Paden — ansoken laten — — dilation — bissolange he to seinen rechten Jaren, sodane lehengüder — to empfangen vpgewassen, welck wy — nagegeuen — vorbeholtlich vns — middeler wile die Dienste vnd plichte daruon to geleisten ꝛc. Geuen Jburch am Dinstage na Dorothea virg. Jm Jare 1548.

[1]) Derselbe hatte Palsterkamp und die dazu gehörigen Buckschen Güter mit seiner Frau Anna v. Nesselrode erheirathet.

In einem gleichzeitigen ungeordneten Verzeichnisse über die auf dem Lehntage vorgenommenen Belehnungen findet sich noch Folgendes.

Gert von Quernheim ist belent vp gemeinen Leendage to behoiff sin vnd sines broders Andreas von Quernem mit dem Houe Lachsten Im Kerspell to Versmell mit alle siner tobehoringe.

Gosschalgk von Wedde is belent mit dem Teinden ouer dat Erue vnd huß to Hoine mit deßeluen Theinden tobehor In Dienstman stat vp dem Leendage.

Lambert Budde Is belent mit dem teinden ouer des wecherdes erue vnd hus to Suttorpe sambt belegen Im Kerspell von Tüne den Teinden ouer des Koninges hus to Distwyge den haluen ouer den Lunxkotten den Teinden ouer des Brokers hus, dat Erue Brunynck sambt In dem Kerspell von Fredern vnd den haluen Teinden to Twerchte Im kerspel molbergen In Denstmanstat vp gemeinem Leendage.

Eggert Nagell Anno ꝛc. xxxiiij Sondages na kiliani Is Eggert Nagell belent In Denstmanstat mit dem Theinden to Hessen in dem Kerspell to Lathe Im Emslande belegen Fredrich von Twist vnd Engelbrecht von Elzen sint darby an vnd ouer gewest.

Digitized by Google

IX.

Nachricht über die Gründung des Klosters Herssebrock und über eine Reise des Bischofs Egilmar von Osnabrück nach Palestina.

Vom Archivsecretair Dr. ph. Sudendorf.

Unter den Urkunden zu Mösers Osnabrückischer Geschichte betrifft Documentum № V die Gründung des Klosters Herssebrock in der Grafschaft Rheda, des ältesten Klosters in der Diöcese Osnabrück. Dieses Documentum № V zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil [1]) enthält die Nachricht der Gründung, wie es scheint, ursprünglich einem Chronicon entlehnt. Der zweite Theil liefert aus der vom Bischof Egbert zu Osnabrück im Jahre 860 dem Kloster ertheilten Bestätigungsurkunde einen Auszug, wie er in einem Manuscripte Kleinsorge's enthalten war [2]). Diese Urkunde des Jahres 860, aus welcher Kleinsorge den Auszug verfertigte, ist in extenso gedruckt in Kindlingers Münsterschen Beiträgen, II. Band, Urkunden pag.

[1]) Möser hat ihn aus den Acta Sanctorum, Julii Tom. V. pag. 533 D—F aufgenommen. Die Sammler der Acta hatten diese Gründungsgeschichte entnommen aus den annotationes zu einem Instrumentum translationis capitis S. Christinae ex Tyro, welches nach dem Jahre 1329 geschrieben und in Herssebrock gefunden ist (cfr. Acta SS. l. c. pag. 532 B und pag. 534 A.). Diese annotationes müssen aber einen älteren Gewährsmann haben, welcher in dem weiter unten zu erwähnenden Chronicon zu suchen ist.

[2]) Nach des Verfassers Tode ist das Manuscript gedruckt: Gerhard von Kleinsorgen Kirchengeschichte von Westphalen, Münster 1779 und 1780, 3 Theile. Im ersten Theile pag. 327 und 328 ist der fragliche Auszug gedruckt.

Digitized by Google

26 № IV. So interessant sie auch ist, so kömmt sie doch nicht weiter in Betracht.

Das Chronicon aber, aus welchem der erste Theil jenes bei Möser l. c. mitgetheilten Documents № V ursprünglich entnommen sein muß, hat auch Abt Maurus zu Iburg in seinen 1681 geschriebenen Annales Monasterii S. Clementis in Iburg (Manuscript) benutzt, denn er sagt in denselben pag. 1: usus sum — Chronico Oisterbergensi — Chronico Hertzebrokensi, Gerdrutemontensi, Malgardensi, litteris Monasterii nostri Iburgensis et Osedensis —, und giebt pag. 17 und 18 die Geschichte der Gründung des Klosters Herssebrock in der Weise, wie sie bei Möser im ersten Theile des Dokuments № V. gefunden wird. Er nennt jedoch das Kloster nicht nur mit dem neueren Namen Hertzebroick, sondern auch Rossebroick. In der erwähnten Urkunde bei Kindlinger vom Jahre 860 wird der Ort, an welchem das Kloster lag, gleichfalls Rossobroc genannt. Dieser Name, welcher sich also als der ursprüngliche herausstellt, ist in der Urkunde, die Bischof Wido von Osnabrück 1086 dem Kloster ertheilte (Kindlinger l. c. pag. 66 № XII.) schon in Horsabrug übergegangen, woraus Hertzebrock und Herssebrock geworden ist. Maurus nennt ferner die Schwester Carls des Großen nicht Rosternda oder Rosteynda, sondern Roswindis, den Sohn der Walburg, Gründerin des Klosters, nicht Ovo, sondern Odo. Er setzt die Gründung nicht in die Zeit gleich nach dem Jahre 800, noch ins Jahr 860 [1]) unter Bi-

[1]) Aus der Nachricht bei Möser und aus der Urkunde bei Kindlinger kann auch nur behauptet werden, daß 860 die fundatio completa et recte disposita und coeptum opus firmius stabilitum sei.

schof Egbert, sondern ums Jahr 840 unter Bischof Goßwin. Zuletzt liefert er die einzige uns überkommene Nachricht von einer Reise, welche Bischof Egilmar von Osnabrück (885—907) nach dem gelobten Lande unternommen hat. So lange das Chronicon des Klosters Herssebrock, welches für die deutsche Geschichte der früheren Zeit viel wichtigere Ueberlieferungen, als die fragliche, enthalten haben mag, nicht wieder gefunden ist, besitzt die daraus uns durch den Abt Maurus erhaltene Nachricht so großen Werth, daß ihre Mittheilung hieselbst wohl unbedenklich erscheint.

Annales Monasterii S. Clementis in Iburg.

Collectore Mauro Abbate Anno 1681.

Pag. 17: — — — Hertzebroick circa annum 840 a Walburge vidua in honorem S. Petronelle fundatum, cujus originem hic plene inserere debeo:

Walburgis vidua, mortuo suo viro Eckhardo, Monasterium Rossebroick, nunc Hertzebroick dictum, in propria haeroditate fundare caepit. Eckhardus autem vir nobilissimus cum Conjuge sua Walburga tres susceperat liberos, Luitbrandum, Odonem et Dudam filiam, viro vero mortuo, Walburgis Deum bonorum suorum, uti Dominum, ita possessorem voluit, filiosque quos mundo pepererat, Deo obtulit. Itaque Dudam filiam sub disciplina Roswindis [1]) Abbatissae, Caroli magni soro-

[1]) Das Kloster Liesborn an der Lippe in der Diöcese Münster, welches von dem Flusse Lyse den Namen führt, soll Carl der Große auf den Besitzungen Bozo's gegründet (Stangefols annales circuli Westphalici liber II. pag 87; Wittii historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae pag. 311 C und pag. 750 C) und mit mehreren

ris, Leisborne instituit, quae postmodum sub Egberto Episcopo primam in constructo monasterio Hertzebroick Abbatissam egit. Luitprandus filius natu major cum matre patrimonio suo libere oblato, prope monasterium, ut Deo serviret, vixit. Odo ducta uxore monasterii fidelissimus advocatus [2]) et fautor mansit: fundatum est

---

Reliquien bereichert haben (Wittius l. c. pag. 146. A. und pag. 751. B). Die Höfe, welche Bezo dem Kloster schenkte, heißen Lyseborn, Hollenhorst, Herinctorpe und Hasekebrugge (Wittius l. c. pag. 751. A. und Erhard's Regesta historiae Westfaliae, I. Band, Münster 1847, pag. 92. № 290 unter dem Jahre 815). Außerdem wird behauptet, daß die erste Äbtissin des Klosters, Namens Roschwindis oder Rothswindis, eine Tochter Pipin's gewesen und von ihrem Bruder Carl dem Großen als Äbtissin dem Kloster vorgesetzt sei (Stangefol l. c. pag. 109; Wittius l. c. pag. 99. C, pag. 146. A, pag. 312. A, pag. 751. A u. B und pag. 753). Das Nekrologium (zum 29. April) bestätigt diese Angabe: „Obiit Roswindis prima abbatissa hujus loci, soror Karoli Magni" (Erhard l. c.). Mabillon (der die Roschwindis als erste Äbtissin zu Liesborn nur aus Stangefol l. c. kennt) fügt der Angabe hinzu: cujus loci prima abbatissa nomine Roschwindis Pippini regis filia Caroli Magni soror perperam dicitur (cfr. seine Annales ordinis Benedicti. Paris 1704. Tom. II. pag. 471 ad annum 822). Eine Tochter Pipin's dieses Namens ist allerdings allen übrigen Nachrichten fremd. Er besaß eine Tochter Rothaith (dem Namen Rosteynda schon ähnlicher); diese starb aber im zarten Alter (le Cointe, Annales ecclesiastici Francorum, Tom. V., Paris 1673, pag. 265, ad annum 751).

[2]) Die Vogtei über das Kloster trugen später die Edelen von Rhede vom Stifte Münster zu Lehen. Als Wedekind von Rhete (Ende des 12. Jahrh.) die Reise nach Jerusalem antrat, gab er die Vogtei dem Bischofe von Münster zurück. Diese Nachricht findet sich in einem Chronicon des Klosters Marienfeld, welches darüber Folgendes mittheilt: Widekindus vero Nobilis Aduocatus de Rhete, cuius deuotio memorabili digna relatu ad destinatum supernae vocationis bravium vt expeditius currere potuerit, priusquam Hyerosolymam sanctum inuisere sepulchrum ascenderet, Aduocatias suas in Leysbor, Hortzebroick et Freckenhorst, quibus a sede Monasteriensi fuerat infeudatus, in manus Hermanni Episcopi resignauit, et Ministeriales suos Ecclesiae nostrae qui sese ad Lippenses per licentiam transtulere contradidit. Relictis-

autem: dictum monasterium tempore Goswini Episcopi circa annum 840. Monasterium hoc postmodum in Compatronam S. Christinam elegit, postquam sacro illius capite nobilitatum est; Egilmarus enim Episcopus osnaburgensis dum terram sanctam inviseret, Caput S. Christinae apud Tyrum [3]) dono accepit, quod Dei in-

que omnibus, voluit deuotius se militaturum summo Regi, sub religione, si rediret, quatenus tanto verius sub discipulatu Christi procederet quanto semet ipsum hostiam viuam Christo libaret, sed morte interueniente, quod pie statuit expletum non est. Nam sicut Domino placuit, ita factum est, saluo siquidem voluntatis bonae priuilegio, quam aestimator meriti cordisque scrutator reputat pro facto. Eius postmodum ossa per manum deuoti militis cuiusdam a transmarinis partibus relata, cum ossibus Parentis eius in sarcophagis breuibus et subter eminentibus honorifice recondita sunt. Versus ex antiquo manuscripto sunt hi:

Petra tegit cineres, peccata Deus tege sic his,
Ne tuae sit domatis exul imago tui,
Nulla petra tegit animas, Petro duce petra
Christus in Epyrea sede fouere velit.

[3]) In den Acta Sanctorum Julii, Tom. V. pag. 495 und 496 wird die Stadt, wo die heilige Christina gelitten hat, Tyrus genannt. Einige der daselbst mitgetheilten Nachrichten bezeichnen das Land nicht, in welchem diese Stadt gelegen hat; andere legen sie an den lacus Vulsinus nach Tuscien in Italien. Die Sammler der Acta Sanctorum gelangen nach einer deshalb angestellten Untersuchung zu dem Schlusse, daß ein Tyrus nicht in Italien nachgewiesen werden kann und entscheiden sich für die Stadt Tyrus in Syrien (ibidem pag. 497. F. 18.). Jener geographische Irrthum fand auch zu Herssebrek im 14. Jahrhundert Glauben. In den Acta Sanctorum l. c. pag. 532 und 533 wird nämlich ein in Herssebrek gefundenes Instrumentum translationis Capitis S. Christinae ex Tyro mitgetheilt, welches nach dem Jahre 1329 verfertigt ist (ibidem pag. 534 A. N.), und (pag. 532, C. 2) mit folgenden Worten beginnt: Eggilmarus Osnaburgensis episcopus, quondam in Italiam profecturus, divina disponente providentia, parvenit Tyrum, ibique ei cum plurimis aliis reliquiis Caput sanctae virginis et martyris Christinae dabatur. Hätte Maurus aus diesem Instrumente und nicht aus einem älteren Chronicon berichtet, so würde nicht nur Resteynda statt

Digitized by Google

stinctu in Sacello monasterio vincino honorari voluit, quod tandem magna cum solemnitate ad monasterium translatum populi devotionem et monasterii honorem auxit.

Reswindis, sondern auch Italia statt terra sancta bei ihm zu lesen sein; auch würde er wohl die Veranlassung zur Translation des Heiligthums von Osnabrück nach Herssebrock und andere in jenem Instrumente enthaltenen Ueberlieferungen auf irgend eine Weise erwähnt haben.

Anlage.

Fundatio Monasterij Hertzebroch, Anno 860.

In dem Jare Vnsers Heren, da man schreiff Achte hundert Sextig, Ist gewest ein Edler Rickemechtig Ridder, deß Syn nahme waß Eickmaruß genant, Vndt syn hußfrow waß geheiten waldeburg, düsse twey hadden drey kinder thosamen, Eine dochter, geheiten Duda, Vndt Zwey Söne, Der Eldeste Sone geheiten Luttbradt, de Ander von nahmen Ouo, düsse solue Ridder Vndt Syne hußfrow waren ser gude fromme Costeren, Vndt leueden in den furchten Godes, vndt ere Voroldderen waren heyden gewesen, de Sünte Bonifacius bekehret hadde, de hir in dit landt den hilligen Christen gelouen gebracht heuet, Er dat könninck karl hir in dat landt quam, Vndt desolue Bonifacius wort gedödet in Freißlandt von den Freysen, Vndt dat geschacht 17. Jahr, Er dat de hillige Karol dyt landt mit dem schwerdt bekerde, welcker hyllige Bonifacius in Freißlandt Vndt in düssen lande Vele Menschen to Godt bekeret heuet, Alß den hilligen Eddelen Man Vndt Rydder Egbertum Vndt Syne hußfrowen, Iden, de tho Hertztesfeldt begrauen liggen, Ock den Eddell Ridder

Euerwort, Geua Syn hußfrowe, De Freckenhorst dat Closter, gestichtet hebben, Also heuet de Eddele, Gottfrüchtige, wedefrowe, Waldeburg na dem dode Eres Eddelen Mannes mit fulbordt Erer leuen kindern gestichtet, Vndt dit Closter iß gestichtet Vp 20 Meyerhoue, de Se Vndt Ere kindere dar tho gegeuen hebben to der Ere Goddes, Vndt der glorriosen Junffern Marien, mit Velen anderen güderen, de Se dan ock gegeuen hebben, Vndt alse dyt Closter Vndt düsse kercke nüwe gebauwet, Vndt von dem Bischope Eyberto gewyhet waß, So wort de Eddele dogentsame Junffer Duda Von dem soluen Bischope Eyberto mit fulborde Erer leuen Edelen Moder hyn gesant to Leißborn, dat do Ein Junffern Closter waß, Vmme dar tho leren de Lytteren, Vndt alle, dat Er nödig waß, Vndt Er worden medde gegeuen Achte Edele Junffern, dar Se dat Christliche leuendt medde begunnen heuet to leuen na der Regulen des hylligen Augustini, Vnd de Eddele frowe waldeburg, alß Se alle Dinge wol hadde geordineret mit tymmeringe düsses Closters Vndt kercken Vndt in allen Saken, so heuet Se ock de werldt Ouergegeuen, Vndt iß to Erer leuen Dochter hir int Closter gegan, Vndt Gode mit so groter füricheit gedenet, wente in Eren doet, Vndt de oldeste Sone Lutbrat, dem de Erffnüße. Van rechte to quam, de gaff Sinen andeil des gudes ock düssen Closter, Vndt wort hie ein Prouener, Vndt begerte nicht mehr, dan kost Vndt kleider, Mar de Jüngste Sone Oue genandt, de nam Synen Andeil des gudes, dar he Vp hilkedt, Vndt wort Vnse Vogetherr, Vndt beschüddede Vndt beschermede dyt Closter truwelikon, Vndt gaff düssem Closter Ein Stück Erues tho Enigerloe, Pockentrop genant ꝛc.

It. dyt Closter wort genomet Roßbrock, mar nu wert dat genomet Hertzebroch, dar Vmme datt et hir ein Dick waldt waß full böme, dar man plag tho Jagen herte Vndt hinden Vndt Vele ander wildes [1]).

---

[1]) Rossobroc, Horsabrug, Horzebroick, Hertzebroick bedeutet sämmtlich Pferdebruch von Roß, Hros, Hors, Horz. Wilde Pferde waren in Westphalen sehr zahlreich. In den Theilungsrecessen der Gebrüder von Meerfeld geschieht der wilden Pferde ausdrücklich Erwähnung (Kindlinger Münstersche Beiträge Urk. № XX v. 1394), ferner in einer Diepholzer Urkunde eines Pferdefanges (Hodenbergs Diepholzer Urkundenbuch) und in dem Landfrieden, welchen der Kaiser 1371, 25. Nov. für Westphalen gab, wurden die wilden Pferde durch einen besondern Frieden gegen Raub und Nahme geschützt. Dabei liegt die Bauerschaft und das Kloster Herzebrock innerhalb der früheren Grenzen der weiten Heide oder Senne, in welcher noch jetzt wilde Pferde gezogen werden. — Der Verfasser der vorstehenden aus dem Archive des Klosters entnommenen Nachricht verfällt daher einem etymologischen Irrthum, wenn er den Namen mit „Hirsch" in Verbindung bringt. Dieser heißt angelsächsisch: heorot, altsächsisch wahrscheinlich hiruth und findet sich in der alten Form des Namens der Bauerschaft Hiruthnon, später Hertnen, jetzt Hertmen oder Hartmann bei Bersenbrück und in dem Kloster Hertfeld, altsächsisch: Hiruthfeld an der Lippe, der Stiftung der heiligen Ida.

X.

Pabst Alexander IV. überträgt dem Dechanten an der Kirche des heiligen Gereon zu Köln die Entscheidung eines Streites des Closters Essen an der Rur gegen den Abt des Closters Iburg [1]), den edlen Mann Burchard vom Broke und Andere aus dem Stiffte Cöln, Osnabrück und Münster wegen gewisser Güter, Einkünfte und Besitzungen mit dem Befehle, seine Entscheidungen durch den geistlichen Bann aufrecht zu erhalten, jedoch mit dem Verbote, gegen die Besitzung des genannten Edlen weder die Excommunication noch das Interdict ohne besondern päbstlichen Auftrag zu verhängen. 1259.

Aus dem Originale mitgetheilt vom Dr. ph. Troß zu Hamm.

Alexander Episcopus servus servorum Dei Dilecto filio Decano ecclesie sancti Gereonis coloniensis salutem et apostolicam benedictionem. Conqueste sunt nobis. . Decana et capitulum secularis ecclesie Assindensis . . quod abbas monasterii Iburgensis ordinis sancti

1) 1257 wird der Abt Ludolf zuletzt genannt, ihm folgte der Abt Werner, von dem aber weder das Jahr seines Antrittes, noch Todes bekannt ist, 1266 aber findet sich als Abt ein Burchardus, dessen Eifer, die Einkünfte des Klosters zu vermehren, gerühmt wird.

Benedicti, Nobilis vir Burchardus de Broke [2]) et quidam alii Coloniensis, Osnaburgensis et Monasteriensis civitatum et diocesium super terris, debitis, possessionibus et rebus aliis iniuriantur eisdem. Ideoque Discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus vocatis audias causam et apellatione remota debito fine decidas: faciens quod decreveris per censuram ecclessiasticam firmiter observari. Proviso ne in terram dicti nobilis excommunicationis vel interdicti sententiam proferas, nisi a nobis super hoc mandatum receperis. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia vel odio vel timore subtraxerint, apellatione cessante, compellas veritati Testimonium perhibere. Datum Agnanie Id. Maij pontificatus nostri anno sexto [3]).

---

[2]) Ein Edler, Burchard von dem Broke, findet sich bei Lacomblet, Theil II, nach Ausweise des Registers von 1241—1274 wiederholt im Märkischen. Die osnabrückische Familie von dem Broke, nach dem Gute Bruche bei Melle genannt, gehörte zu den Dienstmannen niederen Adels und kann hier daher nicht gemeint sein.

[3]) Das päbstliche Plumbum hängt an mit der Aufschrift Alexander P. P. IIII.

Digitized by Google

XI.

Osnabrücksche Sagen.

Vom König Wieck und Karl Mang.

(Aufgezeichnet vom Justiz-Bürgermeister Stüve.)

In der Sweden-tyt wören der twe Borgen, de eene up den Pyesbierge un de annere up'r Wyeksbuorg. In der Buorg up'n Pyesbierge wuande en Kiönig, de hedde Carolus Magnus. In de Buorg up'r Wyecksbuorg wuande en änneren Kiönig, met namen Wyeck. Carolus magnus de wass een Kriste und Wyeck de wass een Heede. Carolus Magnus wuel nu nich mer hebben, dat Wyeck een heede bleif un löit em seggen, he soll een Kriste weerren. Aberst Wieck löit em wier seggen, dat wuel he nich, he wuel leewer een heede blieven, wyl em de heeden relijon bieter gefuölle. Da wörd Carolus Magnus iärgerlick und Syä, dann solle den Wyeck de donner slauen, he solle doch een Kriste wären, un dat he dat nu rehe kreige, sett he sick mit alle syn volk to päre un rückede den Wieck up den balg bet voer de Wyecksbuorg. Ass nu de Wyeck dat verspürde, dat de Carolus

M: em to balge woll, da makede he syne Poorten to un dachte, nu konne em de Carolus nix dohn. Aberst de Carolus hadde eene graute yserne Karnone metebrocht un schaut darmet den Wyeck de Poorten un de gansse Wyecksbuorg sau kort und kleen, dat de Wyeck vor angst un naut nich mer wüsste, wo he blywen soll. Ass nu de Wyeck gaar nich meer wüsste, wo he blywen soll un wo he in un uth soll, do gaff he sick der too und Siähe, Carolus M. soll em doch man dat Liäven lauten, wenn et nich anners syn konnde, dann woll he auk woll een Kriste weerden un all syn Volk darby. Da loit nu Carolus Magnus dür eenen papen, den he metbracht harre, den Wyeck un syn volk in de bielmsken Kierke ut den döpe-stenne, de hüte nau midden in de Kierken steet un wo de hilligen un de Sprüche in uhtehowwen sind, döpen. Unnerdessen dat se nu den Wyeck in de bielmsken Kierken drööpeten, loit Carolus Magnus de Wycksbuorg düür syn Volk verdesteuehren, dat keen steen up en annern bleif. Ass nu de Wyeck wier na de Borg kamm un sag, dat syn gansse kraum verneeld was, iss he van hier wegtrocken und synt der tyd nich wier kuamen. Carolus Magnus aber is dernau mit synen ganssen Volke wyder in den Krieg trocken un de Sweden hewwet em dann nau der tyd syne buorg up'n Pyesbierge auk verdesteuerd. De Sweden hebbet den Carolus Magnus auk nich utstaan konnt, wyl he katholsk was, de Sweden aberst luttersk wören. In de tyd hebbet de Katolsken un de Luttersken nau viel meer striet un spectakel met eenander hatt, ass se nu hebbet un dat gansse eelend sall ass de aulen lüe segget, in der aulen tyd, just ass nu, blaüt van de papen heerkuamen syn. Wenn hüte de papen et nich diäen, dann sollen sick de katolsken un

Digitized by Google

luttersken auk woll bieter verdriägen un jüst so goat, ass in miene jungen Joaren, dou de Lüe nau den glauben hadden, de katolsken un de luttersken hädden eenen Gott un wer man Recht däe up Aerren, de soll nau dusser tyd auk woll to Gott kuomen.

Aehnlich wird erzählt:

Künig Wiek.

Von A. Breusing.

Vör aulen Tiien lievede innen Gemüer, wat up der Wieksborg steht, en Räuber Künig, de nennede sick Wiek. Un he harre graute Macht un grauten Ümmestand un was förchtet innen ganssen Lanne. Dörby was he listig un wenn se em pakken wollen un sine Borg kotbrieken, dann wör he buoben un se konnen em nix anne hebben; un wenn se menden, he wör buoben, was he wiit, wiit üober Land up sinen Raub ut. Dat makede, he hadde siene Piäre verkährt beschlaun lauten, sau dat, wenn he up sine Borg rien wör, de Hövi̇isen in't Lant kährt wören. Ant lästé hebbet se em sine Liste avemierket un sine Borg wounnen unne der dal legt.

Der Demant-Tisch im Brunnen der Burg zu Holte.

Vom Lehrer Schäfer zu Venne.

Sieben Jahre lang hatte der Bischof Philipp von Osnabrück mit seinem Verbündeten, Grafen Otto von Ravensberg die Burg der Edlen von Holte vergeblich belagert. Sicher stand sie auf hoher Bergesspitze, umzogen von dreifachen Gräben, woran senkrechte Felsenwände und

künstliche Mauern sich lehnten und eine unersteigliche Wehr bildeten. Es waren aber die Edlen von Holte die kühnsten Wegelagerer in der Gegend und vor ihrer Beutelust so wenig die Handelswaaren der Kaufleute, als die Weinladungen der Geistlichen sicher. Dieses war auch die Ursache der Fehde und der Belagerung ihrer Burg.

Schon wollten die Belagerer wieder abziehen, als eine alte Frau in ihrem Lager erschien, um eine wichtige Mittheilung dem Führer zu machen. Sie hatte lange Zeit hindurch den Belagerten durch einen sonst unbekannten unterirdischen Gang Butter, Fleisch und andere Lebensmittel zugeführt; das letzte Mal aber hatte man ihre übermäßigen Preisforderungen nicht befriedigen wollen. Aus Rache verrieth sie deßhalb jetzt den unterirdischen Gang und erhielt dafür von den Bischöflichen reichen Lohn.

Eine dunkle Nacht hüllte die Gegend in dichte Finsterniß, und in stolzer Sicherheit legten sich die Belagerten zur Ruhe. Nicht so ihre Feinde. Schweigend machte sich ein Haufen der Muthigsten in die Nacht hinaus, und bald fanden sie, die alte Frau an ihrer Spitze, den bezeichneten Gang. Vorsichtig und ohne Geräusch drangen sie in denselben ein und höher und höher steigend kamen sie ohne irgend ein Hinderniß an die geschlossene Eingangsthür, welche auf den innern Burgplatz führte. Lange widerstand dieselbe den Schlägen und Stößen der Eindringlinge, und während dieser Zeit konnten die dadurch aufgeschreckten Edlen, die jetzt ihre Zufuhr abgeschnitten und ihre einzige Hoffnung schwinden sahen, ihre Flucht bewerkstelligen. Bald donnerte auf dem einzigen Zugange zu ihrer Burg die Zugbrücke über den Graben hernieder;

Digitized by Google

wie ein Sturmwind brausten die Ritter auf flüchtigen Rossen hinaus in die dunkle Nacht und entkamen unter dem Schutze der Finsterniß ihren Verfolgern.

Ihre Person hatten sie zwar gerettet; nicht aber die aufgehäuften Schätze. Daß dieses nicht möglich sei, hatten sie bald eingesehen; aber sie sollten auch nicht den Feinden in die Hände fallen. Daher wurden die Kostbarkeiten rasch in Kisten gelegt und in den mehrere hundert Fuß tiefen Schloßbrunnen versenkt. Das köstlichste Kleinod auf der Burg aber war ein Tisch, dessen Platte aus einem einzigen Demant bestand. Auch dieser wurde in einen Kasten gelegt, und im höchsten Grimm über dessen Verlust warf ihn der Burgherr mit eigner Hand und „in des Teufels Namen" den andern Schätzen nach in die Tiefe des Brunnens.

Jahre schwanden dahin und fleißig hütete „der Böse" seines Schatzes. Die Sage von den versenkten Kostbarkeiten hatte sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt, und manche vergebliche Versuche, sie zu heben, waren gemacht worden. Endlich entdeckte eine „weise Frau" in jener Gegend die Zauberformel, wodurch „der Böse" gebannt und die Schätze gehoben werden könnten. Nach mancherlei Vorbereitungen wurden an langen Seilen große eiserne Haken in den Brunnen gelassen, welche sich bald in einen Kasten fest klammerten. Jetzt wird den Arbeitern das tiefste Schweigen auferlegt, weil bei dem ersten ausgesprochenen Worte die Hebung mißlingen würde. Langsam und vorsichtig werden die Seile angezogen; — höher und höher hebt sich der Schatz; — ängstlich harrend steht Jeder da mit geschlossenem Munde. Schon berührt der Kasten die Brüstwehr des Brunnens; —

schon strecken sich kräftige Hände aus, um ihn zu fassen. —

Da springt plötzlich der Deckel des Kastens auf; — ein strahlender Glanz blendet, wie der Sonnenblick in der Mittagsstunde die Augen der Umstehenden; — und

„Jesus Maria“

ruft außer sich vor Erstaunen einer der Arbeiter. Aber in demselben Augenblicke rollt das köstliche Kleinod „mit Donnergepolter“ hinab in die finstere Tiefe; erschlagen liegt am Boden „die weise Frau“, und mit ihr ist das Geheimniß des Banns für immer verloren.

Aehnlich:

Von Otto von Pestel.

Im Jahre 1144 verband sich der Bischof Philipp von Osnabrück mit dem Grafen Otto von Ravensberg gegen den Grafen von Holte, weil dieser mehrere Einfälle in das Osnabrückische Stift gemacht hatte. Sie belagerten ihn in seiner Burg zu Holte. Nachdem sie schon lange davor gelegen, kam eines Tages eine Bauernfrau in's Lager und bot frische Butter zum Verkauf an. Als man sie nicht kaufen wollte, sagte die Frau, wenn sie die Butter nicht wollten, so werde sie dieselbe schon los werden. Sie ging dann der Burg zu. Die Belagerer aber sandten ihr einige Knechte nach, um den Zugang zur Burg zu entdecken. Diese sahen die Frau eine Thür öffnen, und in einen Felsengang eintreten, der oben auf die Burg führte. Die Knechte folgten unbemerkt, und ehe der Graf von Holte d'ran dachte, sah er die Feinde mitten in seiner Burg. Er vertheidigte sich zwar auf's äußerste; aber, schon durch die Belagerung geschwächt, wurde er

Digitized by Google

bald überwältigt. Als er sah, daß alle Anstrengungen vergebens waren, raffte er seine Schätze zusammen und warf sie in den tiefen Brunnen, der in den Felsen gehauen ist und sagte: „Dies für den Teufel.“ Die Burg wurde zerstört und der Brunnen verschüttet. In späterer Zeit wagten es zwei Bauern aus dem Dorfe Gesmold, den Brunnen aufzugraben, heimlich und bei Nachtzeit, da die Bauern der Umgegend aus Furcht vor dem Wächter der Schätze jede Nachforschung verboten.

Schon hatten sie zwei große goldene Gefäße heraufgezogen und mit großer Anstrengung fast bis an den Rand des Brunnens gebracht, da sagte Einer: Nun helfe uns Gott. Kaum aber waren diese Worte gesprochen, als beide Gefäße wieder tief in den Grund fielen.

Seitdem ist der Brunnen unberührt geblieben; er ist mit Bohlen zugedeckt, darüber Erde. Wenn man mit dem Fuße darauf stößt, so giebt es einen dumpfen Ton. Von der Burg steht nichts mehr, als das Grundgemäuer; der Graben ist ziemlich tief; es scheinen früher zwei, wenn nicht drei Gräben um die Burg gewesen zu sein. Sie liegt ungefähr eine gute Viertelstunde von Bissendorf, gehört jetzt an das Schloß Gesmold, und ist der Burgplatz mit Bäumen bewachsen.

Die drei Kreuze.

Von demselben.

Unten am Berge neben der Heerstraße im s. g. Kurrel, einer mit Holz bewachsenen Anhöhe, von wo ein Seitenweg nach Nemden sich hinwendet, stehen drei steinerne Kreuze, zum Zeichen eines blutigen Ereignisses.

Digitized by Google

Der Ort gehörte hier früher zur Holter Mark und war weit hin mit Holz bedeckt. Noch in späterer Zeit war der Kurrel übel berüchtigt. Dort sollen vor langen Jahren drei Juden gemeinschaftlich einen Raub ausgeführt haben. Nach dem Raube geriethen sie in Streit über die Beute, und während der Dritte Speise und Trank herbeiholten, beschlossen die beiden Zurückgebliebenen ihn zu ermorden. Dieses führten sie auch aus, fanden aber selbst in den Speisen ihren Tod, welche ihr erschlagener Genosse in gleicher Absicht vergiftet hatte.

De Schmedt to Astrup (im Kerspel Schliesen [1]).

Vom Lehrer Schäfer zu Venne.

Nich wiet van Diekems Huafe [2]) wuohnde de Schmedt to Astrup. De was auk up dat Erdengood mehr bedagt, as up dat himmelske, unn abschäuns he all noog harre, wuoll he nau immer meer hewwen. 'T was den Dag vor Wienachten, as he eenen nieen Waagen beschlöög; abers he konn 'n met allen Fliete nich ferrig kriegen.

Dau dagde he: 't kuomet dree Fierdage nau de Riege, waar du Nicks verdeenen kannst; — de Wagen schall alldach ree sien.

Frou Muarens, an'n ersten hilligen Wienachtsdage, as de annern Lüüe nau schlööpen, stönnt de Schmedt un siene beeden Gesellen all an'n Amboldе; un as de ersten Naubers na de Kassuchte iileden, gönk 't in'r Schmiee all:

„Dree Grössen de Nagel — dree Grössen de Nagel.“

---

[1]) Kirchspiel Schledehausen.

[2]) Dieckmanns.

Digitized by Google

Dau kuam wier 'n Tropp Lüüe vorbie, und söngen sau vor sick hen 'nen schäunen Wienachtsgesank.

„De wüll wie es verfehren", siä de Schmedt; greip 'ne Handvul Hammerschlag, liä de up't Ambold, spieede darin und höölt den glöönigen Staff Jisen dar up. Hauge taug he den Haamer unn met aller Macht lööt he 'ne up't Ambold fallen, dat't fürchterlick knallen scholl. — De Schlag knallde auk; aber met den Schlage versank de Schmiee sammt den Schmedt unn sienen Knechten in de Eeren, waar se van'n Düwel iären Laun krieget.

Dat Luack aber, waar de Schmiee staunen heff, is nau to seenen bie Diekems Huafe to Astrup.

Dei deipen Pöhle.

Von J. Sudendorf.

In dem groten More tüsken Hunteborg un Vörden, nig wiet van'n lesten Orde sint twei Moorkölke, „dei deipen Pöhle" geheiten. Hier hew de Düwel sien Spill dräwen. Äs dei ersten Kerken baut wören un ok de Damsken eine bauden, dar wörd de Düwel recht vertörend. Nog duller awerst wörd hei, äs erst de Klockens goaten wören un lüeden. Dar quam 'e det Nachts vör'n hillgen Kristfest, reet de Klockens ut'n Tor'n, dat se schüddeden un de Lüe sück doane verfehrden, flög darmit dör de Luft, dat et brüs'de, un schmeet se recht deip in'n Grund in de deipen Pöhle. Van düsser Tyd an latet de Lüe de Klockens döpen äs lütke Kinner. Denn de Düwel dröf sick nig vergriepen an de Sake, dei mit 'n hillgen Krütze gewiet is. Dei Düwel kunn nu niene Klockens mehr

Digitized by Google

rowen. Davör rögt he awerst an'n hillgen Kristfest, wennehr de Klockens in der Kasuchte lüed, ock siene Klocken in'n deipen Pöhlen, üm de Kristen tau verhöhnen.

Dei Kerklüe, dei düssen Storm höret, segget: „nu lud dei Düwel in den deipen Pöhlen."

Dei Böse an der Bäke tau Bessenbrügge.

Von J. Sudendorf.

De Mölenbäke tau Bessenbrügge kumt heraf ut der Feldflaut. Sei quaddelt herünner van'n Höchten un lopt tau Hope in den Dieke kort bawen der Mölen. Hier stünd vör Tyen en dichtet Holt un lange Dannen kieket noch hüte in dat Water. Ut den Dieke bullert de Bäke heraf dör dat Holt frie hen an de Hase. In dem Holte wahnde de Böse un vergneugde sück mid'n Water. Äs awerst dat Klauster stichtet waß, dar bauden de Nunnen enne Mölen un setteden dat Stauwerk in de Bäke. Düt wull de Böse nig lien. „Wat," säe hei, „ick häw hier länger wahnt äs yie un yie wüllt mie dat Water upstöwen; düt schöll yie laten." Un quam det Nachts unn reet dat Schütt up, dat't Water derdör löp. Nu kunn de Möller nig moahlen; de Bäke waß dröge. Dar röp'e den Papen datt'e den Bösen bannde. De Pape verdreef 'en mit'en Krütze, awerst he moßd' em doch günnen, dat hei alle Jahr en Hasensprunk weer näger kumt.

Digitized by Google

Hill'gen Halle.

Von demselben.

In der fry adligen Howesaat der Schulenborg in'n Kespel Badbern ligt' en schragen Sandplacken, de hillgen Hall geheiten [1]). Vör Tyen waß't 'en ganß unbeplanted Ord un midden d'rin stünd' en Berg, wecke de hill'ge Berg [2]) heet. Tüsken den Berge un dem Eßke, warup Badbern belegen iß, tütt sück en schmallen Wiskgrund hen, de vör Ollers en Moraß waß. Up'n hill'gen Berg lög en Stein. Na düssen Steine hadden se van Badbern alle Joahr Procession umme Pinxten un Korpus Kristi [3]). Denn up düssen Orde stünd dat erste Goddeshus. So vertelled se tau Ankum. Ankum, segget se, iß öller äsſe Badbern, Badbern van Ankum gestiftet.

Tau Ankum woahnde enne rieke Wittfrau. Dei waß lange beddlägerig. Dar lowede sei: enne Kapellen to bauen, wenn se weer gesund wörd an der Stie, woar sück enne Goos hensettede, de sei fleigen laten wull. Van Stund an löth de Krankheit van ehr. Dar quemen de Papen un vull ännere Lüe tau ehr, un se leeten enne Goos fleigen un folgenden ehr. De Goos flög dör de Burscup Druchern un Suttrup un dör dat Veiser Brauck un settede sück tau lest an den hillgen Berg un speulde un badede sück unnern inn'en Woater. De Lüe, de ehr nagoan wören, heeten darna den Ord Badbergen un

---

[1]) u. [2]) wird schon 1614 so genannt und gehörte schon damals zur Schulenburg: „der Berg oder Voll auf der heiligen Hall."

[3]) 1790 wird diese Procession schon erwähnt. Sie ging ein seit Anlegung der Chaussee.

Digitized by Google

de Wittfrauen leet dat erste Goddeshus darup bauen un heet et hilligen Hall. Na der Tied iß de Kapellen verfallen un enne nie Kerken [4]) bauet woren, woar nu dat Dorp steiht. — Ock van'n Berge iß nicks mehr tau seihn. Vör füftein bit twintich Joahren wörd he ganß aww 'eföhrd un de Damm dör den Wiskgrund darvan moaket, woaröwer de Schassee legt iß. Äs de hillge Berg nog stünd, quöm dar üm Ostern dat heile Kespel tau Hope. Dei jungen Lüe schlögen Ball un spälden mit'n Paskeiern, schöten Rad un sprüngen un löpen in de Wedde bit' et Awend wörd. Dan möken se en graut Füer an boawen up den Berge und danßden herüm un süngen. Wat se awer sungen heww't, dat kan ick jau nig mehr seggen. Denn van der Tyed an, dat de Berg in de Wisken awe drägen iß, heww sück dat Spill' minnert. De jungen Lüe singet nig mehr de ollen Leer un de ohlen Lüe häwwet sei ock vergeten.

---

[4]) Die Kirche zu Badbergen wurde im 13. Jahrhundert gebaut; der Pfarrsprengel zu Ankum ist nachweisbar älter. Nach einer anderen Sage neuerer Erfindung soll die heilige Hall ein heidnischer Tempel gewesen sein, bis der Besitzer der Schulenburg daraus eine Kapelle gemacht und die Heiden durch Zwangsunterricht auf seiner Burg bekehrt hat, welche daher Schulenburg genannt worden und das Gildemeisteramt in der Kirche zu Badbergen erworben.

Die Sage erzählt also, daß oben auf dem Berge eine Capelle gestanden habe und zwar die erste der dortigen Gegend. Dafür scheint auch die Procession zu sprechen und die Messe, welche auf dem oben eingesenkten, großen Granitblocke in dieser steinarmen Gegend gehalten wurde. Allein könnte diese Sage auch verbürgt werden, so erklärt sich hieraus doch noch keineswegs der Name. Halle ist zwar der Name der meisten Salzquellen, doch hier im flachen Nordlande und im dürren Sande der hillgen Hall ist gewiß eben so wenig eine Salzquelle zu finden, als in dem Orte Halle (früher Hallelo) in der Bauerschaft Nem-

Digitized by Google

Dei ungerechte Schulte.

Von demselben, nach zwei verschiedenen Erzählungen.

1.

Up'n Schultenhoawe tau Nottrup waß vör Ollers en quaden Schulte, de richtede na sienes Hertens Leigheit un nig na Rechte. Dar wören ock twei frye Junfern, dei

---

den, Kirchspiels Holte. Daher glaube ich auch „Halle" nicht wie Jacob Grimm in seiner Deutschen Mythologie S. 588 von dem griechischen Worte ἅλς, d. i. Salz ableiten zu dürfen. Ich leite es vielmehr her von dem noch jetzt gebräuchlichen Worte Halle in der Bedeutung eines großen bedeckten Raumes von dem altdeutschen: Hal, Zweig, woraus sich dann auch jenes Hallelo, d. i. Zweig-Holz, erklären würde, zumal da dieser Ort mitten in der holzreichen Holter Mark liegt und wahrscheinlich aus früheren Ausweisungen und Ausrodungen entstanden ist. Der Umstand, daß die meisten Salzquellen auch mit dem Worte Halle verbunden sind, möchte sich daraus erklären, daß schon unsere Vorfahren zur Bereitung des Salzes größere Gradirhäuser von Dornzweigen benutzten, oder daß gerade die Siedehäuser oder selbst die heidnischen Tempel so genannt wurden. Denn es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß sich wegen der Heiligkeit der Salzquellen auch neben denselben Tempel befanden, wie denn selbst Jacob Grimm an einer andern Stelle seines Werkes S. 56 die Vermuthung aufstellt, daß halla so viel als templum bedeutet haben möge. Wir bezeichnen noch heute jeden größeren saalartigen Raum mit dem Worte: Halle. Dichter gebrauchen noch jetzt: heilige Halle für einen der Gottesverehrung geweiheten Ort, in England, wo sich noch manches Wort aus der Sprache unserer sächsischen Vorfahren erhalten hat, versteht man unter: hall ein größeres Herrenhaus und in dem Worte: Walhalla, der Wohnung der gefallenen Helden, finden wir unsere Halle in der Bedeutung eines großen heiligen Saales wieder. Dürfen wir darnach annehmen, daß „hillgen Hall" einen heidnischen Tempel bezeichne, so entsteht die Frage, welcher Gottheit unserer heidnischen Vorfahren war diese Halle geheiligt? Darauf dürfen wir wohl antworten: Der Ostera, der Gottheit des Lichtes der allerquickenden Sonne! Noch jetzt knüpft sich an diesen Ort, wie oben angegeben wurde, der Gebrauch, daß alle Jahr um Ostern sich hier die Jugend der Umgegend versammelt und mit Ballschlagen, Wettlaufen und mancherlei Spielen mit den gefärbten Ostereiern den Nachmittag hinbringt. Früher

Digitized by Google

besprök de Pape tau Ankum vör siene eigenen Mägde. Dei quömen ton Schulten, ehre Frieheit tau bewiesen. De Schulte sat tau Gericht vör'n Füer up' er Däle.

wurde auch am Abend ein großes Osterfeuer auf der Spitze dieses einzigen Berges der dortigen Gegend angezündet, nachdem Holz, trockene Reiser, Laub und Stroh von der gesammten Jugend dazu gesammelt worden. Wenn die Flamme lustig brannte, wurde von Knaben und Mädchen unter Absingung von Liedern ein Ringel-Reigen um den Holzstoß getanzt und mit Stecken in das Feuer geschlagen, daß die Funken lustig umhersprangen, bis der Holzstoß ganz herabgebrannt war. Wurde von unseren Vorfahren aus diesen Funken vielleicht der Ausfall der nächsten Ernte geweissagt? Auch an anderen Orten des Kirchspiels Badbergen kommt Aehnliches vor. Auf einigen Höfen, namentlich auf Vorstegs Erbe ist es gebräuchlich, an diesem Abende mit einem brennenden Schofe oder Busche Stroh, welcher auf einem Stacken gesteckt ist, über den besamten Acker zu laufen, und gern wird es gesehen, wenn die Funken recht toll davon fliegen. Soll dies vielleicht die Fruchtbarkeit des Landes vermehren? Aehnlich wurde nach der Erzählung eines Freundes noch vor nicht langer Zeit im Hildesheimschen und in den benachbarten Orten (namentlich in der Nähe von Alefeld und im Dorfe Sack) das Osterfest gefeiert. Nur junge unverheirathete Leute durften am Feste Theil nehmen. Beim Tanze um das Osterfeuer warfen sich die jungen Männer gegenseitig ihre Mittänzerinnen zu, so daß sie aus den Armen des einen in die des Andern flogen. Dann faßten je zwei Männer sich an und schaukelten auf ihren Händen ein Mädchen, welches sie zuletzt in die Höhe schnellten, daß es beim Herabspringen seine Geschicklichkeit zeigen konnte. Fiel es beim Herabspringen, so folgte ihm Gelächter, kam es behende herab, so war Jauchzen des Beifalls seine Belohnung. Auch wurde am Osterfeuer der schönste Jüngling zum Gräven und das schönste Mädchen zur Grävinn von den Spielgenossen gewählt. Sie mußten für die Anordnung des Pfingstfestes und des Pfingstbieres sorgen; dafür genossen sie aber auch mancher Ehre.

Der Vogt zu Bissendorf Amts Osnabrück zeigte 1774 an, daß der dortige katholische Küster mit seinen beiden Söhnen und sonstigen Dorfseinwohnern trotz der landesherrlichen Verbote in seinem Garten am Berge am ersten Osterabend ein großes Feuer angelegt habe, wobei die Anwesenden große Stücke Holz sehr hoch in die Luft geworfen, daß die Funken davon weit herum geflogen. Auf seinen Befehl, das Anzünden

Digitized by Google

Hei nam ehre Breiwe an, äs wull he se läsen und löt se in siener Arglist in't Füer fallen. Dar moßden dei frien Junfern vör Mögede deinen. Van Stund an wörd de Schulte krank un verstürf. Na sienen Dode awer güngk hei wäer; siene arme Säle hadde niene Rue inn'er Ehren. Alle Nacht üm twölf Uhr güngk hei speuken äs en schwarten Rüen, legde sück an't Füer un jaulde. Wann de Moagd upstünd off de Buer un wull Lucht anmaken, sprünk hei ehr van achtern up de Schullern, bläkede un keek se an mit sienen gleinigen Ogen, dat se vör Schreck baule den Dood had harren. Dar leth de Anerwe van de Stäe, de nu Buere waß, den Papen van Ankum hoalen; dei schull den Bösen bannen. De Böse awer schümede un knurrede den Papen an äs 'n dullen Rüen. Dar glöwede hei, dat üm dei Rüe bieten wull un wiesede üm de Hacken un löp, wat hei man kunn, äs off üm dei Kopp brennde. Nu löth de junge Schulte en Münk koamen van Kappeln, dat waß en rechten Düwelsbänner. Dei sprengede rund ümm den Rüen en Krieß van Wiehwater, dat he nig herut kunn, un möck den Krieß jümmer lütker un dreef 'n tau lest in'n fasten Kaßen, den hei ock besprengt hadde. Darna settede he den Kaßen up'n Woagen un wull den Rüen wiet wegföhren in't weuste

---

und Aufwerfen des Feuers zu unterlassen, habe der Küster ihm geantwortet: Ueber seinen Garten und sein Holz habe er selber allein zu befehlen. Um 9 Uhr sei dann die ganze Osterversammlung singend und in Procession durch's Dorf gekommen, woselbst sie einen zweimaligen Umgang um die Kirche gehalten.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß auch eine Sage erzählt, der Hügel oder Berg der hillgen Hall sei dadurch entstanden, daß ein Riese, welcher auf seiner Reise über Ankum Sand zwischen den Fußzehen bekommen, hier seinen Holzschuh umgekehrt und ausgeklopft habe.

Digitized by Google

Moor. Äs düt de Böse merkede, dar brukede hei List un füngk an tau jammern: „Vergünnt mie doch, dat ick noch ais [1]) med mienen Söhnen spräke.“ Düt wörd üm verlöved. Dar säe hei: „Mien leiwe Söhne, ick hebbe die uptrocken un du wullt mie ut mienen Huse schmieten. Dat iß aischk [2]) van die.“ Düt erbarmede den Söhnen un sä: Ach leiwe Voader, düt wull ick nig geren, awer“ — Da waß dei Bann löset und de Böse rasede in'n Huse nog nietzker äs vörhen. Düsse List schull den Bösen awer doch nicks helpen. Dei Münk stürede de Lüe, dat se nicks spräken drofden, un bannede den Rüen wäer in sienen Kaßen. Dar verseukede de Böse siene List noch aiß; kreeg awer niene Antwoord. Nu möck hei sück so schwoar un immer schwoarer up'n Woagen, dat se ant lest säwen Perde vörspannen moßden, un kunnen nig wieder koamen bit up eine Wißke. Dar säe de Böse: „hier schöll yie mie doch laten,“ und mök sück so mächtige schwoar, dat hei döhr den Kaßen un döhr dat Woagenbred herdöhr bröck un recht deip deip in den Grund versünk.

Hier bannede hüm de Münk; man [3]) hei kunn üm doch nig verweehren, dat hei alle Joahr ennen Hahnentred näger koamen dröff. Dei Wißke, woar düt schein iß, hett Seelhorst, un horstet hier noch hüte det Nachts dei Seele van den ungerechten Schgulten to Nottrup [4]).

---

1) einmal, ῾εις.

2) häßlich, αισχρος.

3) aber.

4) Der Schultenhof zu Nortrup Kirchspiels Ankum ging von Tecklenburg zu Lehn und war daran die Holzgrafschaft in der Nortruper Mark geknüpft. 1590 verkauften die bisherigen Lehnsträger Gertrud von Leden, die Wittwe Johann Ledeburs zu Langenbrück, und deren Sohn

Digitized by Google

2.

Zu Nortrup lebten vor vielen Jahren zwei ehr- und tugendsame Jungfrauen. Sie waren freien Standes; aber ein geiziger Herr dortiger Gegend nahm sie als seine Leibeigenen in Anspruch. Die Sache kam vor den

Heinrich Ledebur mit lehnsherrlicher Genehmigung denselben an die von Dincklage zu Lorten. Der Hof war bisher mit einem freien Schulten besetzt gewesen, welcher das Schultenamt und die Unterholzgrafschaft in der Nortrupper Mark ausübte. Mit diesem geriethen nun die Ankäufer sehr bald wegen der oberholzgräflichen Rechte und Bedienung des Schultendienstes in Streit, welcher erst 1643 dahin verglichen wurde, daß der Schulte zu Nortrup auf alle Rechte an dem Holzgerichte zu Nortrup verzichtet und anerkennt, daß die von Dincklage als Holzgrafen den Schultendienst zum Northofe durch wen sie wollen verrichten lassen können und er ihnen wie jeder andere Markgenosse Gehorsam schuldig sei, dagegen die von Dincklage ihre übrige Gerechtigkeit an dem Schultenhofe zu Gunsten des Schulten aufgeben und den Lehnsherrn wegen seiner Lehnsansprüche, wovon sie befreit werden, zu befriedigen versprechen. In obiger Sage tritt der Schulte als Gerichtsschulze oder unterste Civilrichter über Freie auf und dürfte man darnach annehmen, daß derselbe in dieser Eigenschaft über die in den alten Amtsregistern von 1511 vorkommenden s. g. Nortruper Freien und als Fiskal oder Freifrone an dem in der Bauerschaft Nortrup liegenden Grafendinge zu Hamm (1311), welches als Unterstuhl des freien Stuhls zu Rüssel erscheint, fungirt habe.

Daß die Schultheißen nicht immer den besten Ruf der Gerechtigkeit genossen, erfahren wir aus dem Liber Miraculorum des Caesareus Heisterbacensis, welcher im 13. Jahrhundert schrieb und im 6. Buche u. 26. Capitel Folgendes erzählt:

Bertholphus Palatinus Witillimbach iudex erat seuerissimus, ita ut furibus, etiam pro damno vnius oboli, vitam auferret. Et ficut a quodam Abbate audiui, quotiens exiuit, laqueos cingulo suo appendit, ne reorum poena caperet dilationem. Die quadam mane surgens, et laqueum cingulo suo solito subnectens, huiusmodi vocem in aëre audiuit: Bertolphe, quicunque tibi egresso de castro tuo primus occurrerit, hoc laqueo eum suspendas: qui vocem pro omine accipiens, mox vt egressus est, occurrit ei qui-

Digitized by Google

Schulzen auf dem Nordhofe. Dieser setzte sich an den Heerd, um die Documente der beiden Jungfrauen zu prüfen, und da er ein sehr schlechter Mensch [1]) war und noch dazu von dem habgierigen Herrn bestochen: so ließ er sie — wie durch einen Zufall — in das helllodernde Feuer fallen, so daß sie verbrannten. Dadurch wurden die Jungfrauen des Mittels beraubt, ihre Freiheit zu beweisen und mußten nun leibeigen werden. Nicht lange darnach starb der Schulte, seine Seele fand aber keine Ruhe. Nachts lag sie als schwarze Dogge hinter dem Heerde, an welchem die ruchlose That verübt worden, und gab klägliche Töne von sich. Da er im Leben Böses zu thun gewohnt war, so konnte er auch als Geist nicht davon lassen. Bald ängstigte er die Dienstmagd, indem er ihr die schweren Tatzen auf die Schultern legte und das Licht ausblies, wenn sie dasselbe so eben am Heerde angezündet hatte, bald setzte er die ganze Familie in Schrecken, indem er als feuersprühender Höllenhund zur Thür hereinfuhr.

dam Scultetus suus primo: quo viso, cum satis doleret, eo quod hominem diligeret, dicebat illi: Doleo de occursu tuo. Cui ille respondit: Quare? Cui ille: Quia suspenderis. Et ille: Quare suspendar? Respondente illi Palatino: Nescio, sed praepara te ad confessionem, et ordina de rebus tuis, quia voci diuine resistere non debeo. Ille videns, aliter esse non posse, ait: Justus est Dominus, ego plures in domum meam declinantes insequens occidi, multis sua rapui, nec tibi domino meo vnquam fidelis extiti, neque pauperibus peperci. Et mirati sunt omnes audientes eius confessionem et cognouerunt, in eius mortem peccati poena esse a Deo. Et quia idem Palatinus sine misericordia iudicauit, cum in vltionem Philippi Regis, quem occiderat, ab Henrico Marschalco eius interficeretur, misericordiam quaesiuit, nec inuenit.

[1]) Denn er war lutherisch, heißt es in Ankum.

Der Pastor zu Menslage wurde geholt, um ihn zu bannen. Zwei Mal versuchte er es, und zwei Mal floh er vor dem Hunde. Da wurde der katholische Pastor von Alfhausen geholt. Dieser erschien mit seinem Chorhemde gerüstet und mit dem Kreuze und Weihwasser bewaffnet. Als der Geist diesen sah, wurde er kleinlaut und versuchte zu entwischen. Der Pastor von Alfhausen aber bannte ihn schnell in einen Kreis von Weihwasser. Um zu beweisen, daß der Geist keine Macht über ihn habe, steckte er seine Hand in den Rachen des vor Wuth schäumenden Hundes und forderte den lutherischen Pastor von Menslage auf, ein Gleiches zu thun. Dieser sagte anfangs: ich werde mich hüten, daß mir der Hund meine Hand abbeißt. Endlich überredet, legte er jedoch auch seine Hand hinein, und siehe, der Hund biß auch ihn nicht; denn er lag an der Kette des Bannes. Nachdem der Geistliche auf diese Weise seine Macht über den Geist gezeigt hatte, dachte er daran, ihn fortzuschaffen. Zu diesem Zwecke bannte er ihn auf einen Wagen. Da fing der Geist an zu jammern: ob ihn denn keiner mehr sehen wolle. Da sagte der jüngste Sohn des Schulten: Ein Mal möchte ich meinen Vater doch noch sehen. Kaum hatte er das Wort gesprochen, so war auch der Bann gebrochen. Der Hund wüthete wieder stärker als vorher auf dem Hofe. Endlich gelang es dem Geistlichen, jedoch mit schwerer Mühe, den Geist wieder auf den Wagen zu bannen. Da machte sich der Geist immer schwerer, so daß zuletzt kaum acht Pferde den Wagen zogen, und am Ende wurde er so schwer, daß er durch den Wagen hindurch fiel. Da lag er nun und flehte, daß es ihm vergönnt sein möge, zum Schultenhofe zurückzukehren,

Digitized by Google

wenigstens alle Jahr eines Hasensprungs Länge. Aber es wurde ihm nur alle Jahr ein Hahnentritt gestattet. Der Ort, wohin er fiel, ist eine Wiese und heißt noch heute die Seel-Horst. Dort spukt er noch alle Nacht, bis er nach Jahrhunderten, alle Jahr einen Hahnentritt, zum Schultenhofe zurückkehrt.

Die beiden Hünen.

Von einem Schulknaben aus Hunteburg.

Es wohnten hier ehemals zwei Riesen, der eine auf dem Haldemmer Berge [1]), der andere auf dem Venner Berge. Diese backten ihr Brod gemeinschaftlich. Der auf dem Haldemmer Berge hatte den Backofen. Als nun der vom Venner Berge mit dem Teige dahin schob, pröckelte er unter Bohmte seine Holzschuhe aus. Davon kam der große Sandhügel, Heemanns Hügel genannt, weil der Riese Heemann hieß. Auch die Riesenstraße nach der Wieckenhorst zwischen Dielingen und Hunteburg bekam ihren Namen von diesen Hünen. Sie hatten nur einen Teigschräpper; den warfen sie sich einander zu. Aber der Wurf mißlang, und der Schräpper fiel auf Krons Kampe nieder, auf ein kleines Stück Landes, jetzt noch das Hünen Stück genannt. Von den Riesen-Söhnen diente auch einer bei dem Herrn von der Horst zu Haldem. Seine erste Arbeit war Misten [2]). Als er nun die Forke [3]) in die Hand

---

1) Auch Stemmshorn genannt.
2) Die Ställe vom Mist zu reinigen.
3) Die Mistgabel, furca.

bekam, sprach er: Das ist ja eine Gabel, womit man die großen Bohnen ißt. Er ging also zur Schmiede und ließ sich eine größere Forke machen. Da war denn jeder Stall voll auch eine Forke voll. Das gefiel dem Herrn. Da mußte der Riese auch pflügen. Er schob aber den Pflug mit der Hand, immer den Pferden auf die Hacken. Der Herr sprach: das ist nicht nöthig, die Pferde sind darum vorgespannt, daß sie ziehen sollen. Der Riese erwiederte: die Pferde sind bloß zum Staate [4]) da, sonst kann man den Pflug mit einer Hand gut schieben. Das gefiel dem Herrn Alles sehr wohl. Als es aber an die Mahlzeit ging, da verdroß es den Herrn bald, denn der Riese aß nicht für zwei, drei, vier, sondern für die ganze Haushaltung. Da wollte der Herr seiner wieder los sein und sprach zu seinen Knechten: Morgen früh sollt ihr Holz vom Berge holen, ein Jeder seine bestimmten Stämme, und wer von euch der Letzte auf dem Platze ist, der soll fort. Der Riese war ziemlich schläferig, und dachten daher die Andern, ihn im Schlafe zu betrügen. Sie fuhren schon früh am Morgen aus. Einige Stunden später erwachte der Riese und sah, daß die andern Knechte den Hof schon verlassen. Er aber entschloß sich schnell, spannte in Eile die Pferde an und jagte den andern nach. Als er am Berge ankam, da hatten die andern Knechte ihr Holz schon gehauen und luden es auf. Er griff aber die Bäume an, riß sie aus und warf sie auf den Wagen mit Wurzeln und Erde. Da war er der Erste, der sein Fuder voll hatte, und als er vom Berge kam, konnten die Pferde es nicht ziehen. Da freuten sich die andern und

---

[4]) Zur Zierde, zum Prunk.

Digitized by Google

wollten an ihm vorbei jagen. Er aber resolvirte sich geschwind, band die Pferde an den Füßen zusammen und hing sie quer über den Wagen, steckte den kleinen Finger in's Deichselloch desselben und fuhr so schnell damit weg [5]). Als er aber vor den Hof kam, konnte das Thor den Wagen nicht fassen. Da drang er hinein und brachte das ganze Thor mit auf den Platz. Jetzt war der Herr wieder verlegen; denn sein Vornehmen war nicht gelungen. Da wollte er in der Güte mit dem Riesen handeln, damit er aus seinem Dienst gehen solle. Der Riese sprach darauf: ich will dir einen Schlag geben; wenn du den abhalten kannst, dann will ich gehen. Da kam dem Herrn das Beben. Doch dachte er, du wirst ihn sonst nicht los, und ging es ein. Der Riese aber gab ihm einen Schlag von hinten, so daß er über das Haus hin flog. Der Wind aber hielt ihn in seinem Mantel, so daß er langsam herunterkam, ohne Schaden zu nehmen. So wurde er des Riesen entledigt.

Meerpohl bei Hagen.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

In der Nähe vom Dorfe Hagen stand einst eine Kirche. Dieselbe versank wegen eines Mordes und an der Stelle, wo sie gestanden, entstand ein Teich, der Meerpohl genannt. Die ältesten Leute der Umgegend behaupten noch in ihren jungen Tagen die Spitze des Kirchthurmes im

[5]) d. h. fort.

Digitized by Google

Wasser gesehen zu haben. Auch will man am Weihnachtsmorgen das Geläute der Glocken zur Frühkirche (kasuchte Kerken) aus der Tiefe herauf vernommen haben.

Um den Geist des Erschlagenen zu versühnen, wallfahrtet die Gemeinde zu Hagen in der großen Procession am Frohnleichnamsfeste auch zum Meerpohl, wo eine Station angebracht ist. Seit einigen Jahren klingt das Geläute nicht mehr herauf aus dem Wasser, weil der Geist des Erschlagenen jetzt versöhnt ist und seine Seele Ruhe gefunden hat.

Die Mohrenhand und die Joejagd.

Von J. Sudendorf.

Auf dem Colonate Simering zu Langen im Kirchspiel Badbergen befand sich Jahrhunderte lang ein schwarzer Knochen mit verdörrter Haut, welcher ungefähr die Gestalt einer abgehauenen Hand hatte. Im Munde des Volkes wurde er daher die Mohrenhand genannt. Sie hatte die besondere Eigenschaft, daß sie immer zum Hofe zurückkehrte, wohin sie auch gebracht werden mochte. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, in welchem sich auch ein Sohn vom Erbe unter die Schweden anwerben ließ, wurde sie von den Knechten, welche Kriegerfuhren nach den Rhein leisten mußten, mitgenommen und in den Strom geworfen; als dieselben aber wieder heimkamen, war auch die Hand wieder da an ihrem frühern Platze. Vor 50 Jahren lag sie noch im Keller; seitdem aber hat man sie in die

Digitized by Google

Wand desselben eingemauert. Mit ihrem ersten Erscheinen auf dem Colonate hatte es folgende Bewandtniß. Es war in einer finstern Nacht, als der Knecht, welcher auf der Kammer über dem Pferdestalle oder auf der s. g. Kloppenburg schlief, über sich in der Luft einen gewaltigen Sturm und ein Geprassel vernahm, dazwischen das Hallo der Jäger und das Gebell einer Meute Rüden. Da merkte er, daß die wilde Jagd, hier Jöjagd genannt, über ihn hinziehe. Aus Uebermuth öffnete er das Fenster und rief: „vör mie ock mid, d. i. für mich auch mit." Kaum hatte er die Worte gesprochen, so fuhr ein dunkler Gegenstand blitzschnell zu ihm in das Fenster. Doch da es dunkel war, so konnte er den Gegenstand nicht unterscheiden, auch hatte er nicht gesehen, wohin er gefallen war. Voll Grausen schloß er das Fenster und verbrachte schlaflos die Nacht bis zum andern Morgen. Als aber die Dämmerung des Tages heranbrach, da gewahrte er vor sich auf dem Bette einen schwarzen blutigen Fleischklumpen, die abgehauene Mohrenhand, den verlangten Antheil an der Beute des wilden Jägers. Voll Entsetzen schleuderte er sie zum Fenster hinaus; aber immer kehrte sie zurück auf Siemerings Erbe, und seit der Zeit war Sterbgang im Hause, so daß ganze Geschlechter untergingen und Fremde auf die Stätte kamen. Wenn die Hand sich rührte, mußte Einer von der Stätte sterben und bei einem Sterbefalle auf derselben ist noch jetzt das Sprüchwort gebräuchlich: dei swarte Hand heww sück weer röget, d. h. die schwarze Hand hat sich wieder gerührt. —

Auch duldete die schwarze Hand nicht, daß Jemand in dem Hause am Sonnabend spinne, weshalb dies auch bis auf die neueste Zeit unterblieb. Einstens wagte es aber

Digitized by Google

doch eine Magd heimlich, indem sie sich mit ihrem Spinnrade in den Braubottich setzte. Aber auch hier zeigte sich die schwarze Hand und vertrieb sie [1]).

Dei Bure un dei Düwel.

Von demselben.

Dar was 'vör Ollers ein verschüldet Bure. Dei wull eine Schüren bauen, un hadde nien Geld dartau. Dar quam dei Düwel tau üm, un wull üm eine bauen, wenn hei üm siene Seele verschriewen wull. Un sei möken den Verdrag, dat hei üm dei Seelen gewen schull, wenn dei Schüren vör den ersten Hahnenschrei ferdig wörd. Dei Düwel güngk noch in de sülwigen Nacht an't Werk. Hei schläpede vull Holt tau hope, timmerde un kleimde, un was so iwrig, dat üm dei Schweit an'n Liewe dahl löp. As hei awerst dei leste Wand kleimde, dar schlög dei Bure in dei Hand un fünk jüst an tau kraien äs e'n Hahne. Dei Düwel awerst säe: „nu merke ick, dat du mie dör dien Kraien bedreigen wust; du häst die awerst

---

[1]) Aehnlich wird von dem wilden Jäger zu Hörne erzählt:

Wölenjiäger. Jolenjiäger.

Dür Hörne trekkt by Nacht de Wölenjiäger, un de Buuren by'n Nathuse höret nau öfters de Rüens jiffen asse wenn ene Brakkenjagd vorñober tröcke.

To Rulle up Goldkamps Huove geht en Gespenst, dat het keenen Kopp. Un wenn et Wiër sick ännert, hört man en innen Holte jolen un wuchen, dorümme nennet de Lüe et den Jolenjiäger. Faken hebbet de Buuren, wenn se van Haste un Icker nau Rulle tor Frohmetten göngen, wenn et nau düster wör, em sehen.

Digitized by Google

sülwen bedroagen, wielen du die darup verlötest," un hei lachede üm wat ut, dat hei mend hadde, kleucker tau wesen äs dei Düwel. Wenn awer dei eine Hahne krait: so fanget dei ännern ock an. Düt hadde dei Düwel nich bedacht; man dei Bure wüßde't woll un kraiede in Einem fort, bit dei Hahnens up sienem Hoawe wack wören und all tau hope an tau kraien füngen. Doar merkede dei Düwel, dat hei üm sienen Laun bedroagen wör, un wörd so dull, dat hei dei Wand weer utstodde. Dei Wand awerst wull van dei Tied an nich fast sitten un föl alltied weer ut, so faken sei ock van nien innesetted wörd.

Der Pastor zu Üffeln.

Von demselben.

„In Üffeln
Is nicks tau schnüffeln"

plegt man noch hüte tau seggen. Man frauer was darsülwenst noch wenniger vör den Schnawel. Dei ganße Gägend was nicks ässe schwarte, schrage Haide, und dar hadden sick man wennige Mensken anbaut. Doar waß ock en Pastor, man dei moßde schmall bieten. Hei waß ock en Wagenmaker, wielen hei van siene Wehme nich lewen kunn. Düsse hadde sück alle Dage ein Rad to maken taurekenet. Do wören awerst quade Lüe, dei hadden üm ein Rad weggehot. As et nu Söndag was, dar öwerrekede hei siene Röer, un äs hei do man fiewe fünd, do begün hei iewirig tau hamern un tau kloppen in der Meininge, dat et erst Saterdag wör. As nu awerst dei

Klocken an tau lüen füngen, do fragede hei, wat düt bedüen schull, un äs sei üm saien, dat et Söndag wör, doar wull hei't nich glöwen. Doar wieseden sei üm dei Kerklüe, dei alle tor Kerke güngen, doar moßde hei't woll glöwen; un schmeet also gliecks sien Swartet öwer un günck tor Kanßel, un wielen hei en frommen Mann waß, so dö hei enne prächtige Rede, denn God leet üm nich tau Schanden weren, äffe et siene Fende wullt hadden.

Dat Hiämd van den Geest.

Mitgetheilt von W. Lammers.

Et sittet lüstige Geselle in'n Weerthshues ton schwarten Schluck un spielet in Korte un drinket lustig drup los, do fäng de Michel an van ollerhand Hexen- und Düwelsgeschichten to vertellen un de andern lustert em to. Dor spreckt de lange Jost: nu mag doch woll keener mer öbern Kerkhof gaun. — O, seg dat Lieskén, dat Miäken in Werthshues, dat de Geselle den Schluck ingüt, un et hat nu tolustert, da et jüst nich anders to doen hadde, dat woll ick woll doen, wat gült de Wedde? — Do weddet de Jost 4 Gudegroschen un Lieskén soll ton Teeken nen Rosenkranz van Grawe halen. Se seg topp un geht weg.

Nu hadde se den Kranz, da sah se up eenen Grawe 'nen Geest sitten, de hadde en witt Hiämd an. Holt, dachde se, dat Hiämd konn ick no bruken un bien Vorbielaupen nahm se em dat Hiämd weg, siä obers to Huse nix van ollen, was sie sehn un daun hadde, sondern nam stillkens ehre 4 Gudegroschen un luerte bet sick de Geselle

verlaupen un do bekeik se, wat se fuenen hadde un legde sick to Bedde.

Obers üm Middernacht kloppede de Geest an ehr Fenster un schreggede mit 'ner deepen Graffsprake „Lieskeu mien Hiämd," un so dree Mol, obers Lieskeu taug dat Bedlaken öwer ehren Kopp un siä nix, un de andre Nacht kam de Geest wier und födderte wier dre Mol sien Hiämd, obers Lieskeu siä wer nix. Als nu de Geest in de drüdden Nacht kam, do siä he: Lieskeu, hängt muorgen Nacht um 12 Uhr dat Hiämd up den Kerkhofe nich so üm mie, als vörgistern, so moßt du met in't Graff.

Nu hadde Lieskeu keene Ruhe mehr, sondern se siä es den Pastor und de ropde de Gemeene tohaupe.

In der Nacht üm eleven Uhr göng en grauter Tog met Fackeln un Lichter un Chorjungens, de süngen, na den Kerkkofe, Lieskeu in Booßkleedern met den Gesterhemde vöran. Se keimen an un süngen den Geest. De Chorjungens hölen't Muel un Lieskeu grein un gönk up den Geest to. Se höng em dat Hiämd öwer, obers nie konnde se et goet, de Tiet vergönk, Lieskeu grein un blarrde, de Klocke schleet, se schregget, do spring de Geest up un packet se un se sinket beede in't Graff.

Spukgeister ohne Kopf.

In Jerks Stuken [1]) da stet en Kedel aune Kopp, den Kopp aber hef he unnern Arme, de segg niks, wenn man

---

[1]) Ein Theil des großen Zuschlages beim Dorfe Schledehausen. Fast in jedem Gehölze bei Schledehausen geht ein Kerl ohne Kopf spuken.

Digitized by Google

em niks to lehe döt. Wenn man en aber tierget, denn spalkert he met sine Kielen, de he bi sik hef, un schreet. Ens kam dar es ene hier, de frög 'em, wat em wör. Da winkede he em to, he scholl weg gaun. He frög em na enmal; da winkede he wier. Aber as he tom drüdden Mal frog, do fönk he mechtige an to schreen un siee: Ick bin hier hen bannt. Da löp de, de em fragt harre, weg, un et kam achter em hier, als en Müöhlenrad. Un as he in't Hus kam, un de Dür to maken woll, da keik he ümme; da stünt en grauter schwatter Rühe davoren. Un de den Kedel aune Kopp sehn harre, dei liewede nich lange mer.

Hexentanz.

Up Könen Ruae [1]) da danzet de Hexen. De ene ritt up en Ziegenbukke, de annern alle up Bessemstiehlen. Enmal es wollen wie se es danzen sehn, un bliewen bet elben Uhr uppen Feilde, da kam aber nine Hexe, aber et prusede mechtige in den Bäumen. Da göngen wie weg. Viele aber wüllt se doch sehn häbben.

[1]) Ein Feld in der Nähe von Schledehausen, an ein Gehölz stoßend.

De Eekbaum to Strohen [1].

Mitgetheilt v. A. Breusing.

Up enen Brinke by en Megger to Strohen in Hellern stönd lange Tiid en aulen Eeekbaum, auber vor kortens is he ümme hobbet. Unner düssen Baume leiten de Buuren olle Bliär un olle Holt, wat dar van denne föllt, liggen; un jedwedde hode sick, van düssen Baume wat van to hobben.

Un eenmal hobbet de ölste Süehne, de vor keenen sick förchtete, wat van düssen Baume un legt et met änneren Holte des Aubens up et Füür. Un en änneren Muorgen ligt en graute, schwatte Rüe in'ner Asken un geht nich äher van der Stiie bet de gansse Asken tosaamen socht un unner den Baum brocht is. Un van de Tiid an hebbet de Buuren nümmer wier van den Baume wat avehakket, hebbet nich es dat Gräs unner weggemegget ut Ängste dat de Rüe wier kuomen mochte.

Lüürmanns Dink.

Von demselben.

Vor nich langen Tiden göng annen Hüggel [1]) en Gespenst, dat sach baulde uut asse en Wulf, baulde asse en Schaup, un wenn de Buuren et nich met Leve leiten, dann word et mägtig boise — änners auber göng et still un geruhig sinen Wegg. Un eenes Aubens met Düster-

---

[1]) Mündliche Erzählung eines Bauern auf dem Rathause bei Osnabrück.

[1]) Ein Berg, woran die vorkommenden Bauerhöfe liegen.

Digitized by Google

werden kümmt et ůober Åverskuoten Hoff in Hasbiergen, un kann nich ůober 'nen Tuun, un as Åverskuoten dat süht, stüüret he de Rüens un bührt et darůober, un segt: Nu gau in Gods Namen; do segt et: Du ook (auk). Dorup kümmt et an Rollmanns Hoff. Un as de Rüens förchterlich an to blaffen fanget, sick auber doch förchtet, süht Rollmann et un hisset vor Gewalt de Rüens un löpt auk sülverst met tiegen dat Gespenst an. Doa met eenem maule döht et sick van enander un is ůöber un ůöber glöhnig un de Buur süht nix as ene füürige Wand. Rollmann löpt weg un jüst as he de Düre toslagen het, is et auk der vor un harre em uppen Hoar pakket. Rollmann auber het dree Dage nich to Verstande kuomen küont.

An öftersten is et up Lüürmans Huove to Dorbiecke sehen un doavon het et Lüürmans Dink. Wecke Lüe segget auk et wöre eene van Lüürmanns Sůöhnens, de Schäuper west wör un sick innen Schaupstalle uphangen harre, un dorüm möste he in Schaups- un Wulvesgestalt olle Aubend de Stie besöken, woar he sick Leedes andaun harre. Zwee van Lüürmanns Hüürlüe, de nau Holland up Arbeet west wören, harren et auk in Holland sehen.

Gespenster to Höörne.

Von demselben.

Uppen Rathuuse bröken es vor langen Joahren jümmer de Knechte, de t'on Bakken den Uoven böten mosten, de Hälse un de Lüe seggten, en Gespenst harre se daudt

maket. Dat höärt de Colonus, und dat was en starken Kärel un schudde sick vor nix. Un de seggt, he wolle es sülverst den Uoven böten. Asse nu wier bakken wiell, geht he Aubens met enen düchtigen Knüppel innet Backhuus un töft, bet dat Gespenst kümmt. Un dree Stunde het he der sick met herümme slagen. Nau twüolf het dat Gespenst em auber den Hals bruoken. Van de Tiid an is auber keen Gespenst mär innen Bakhuuse wiesen.

In Peistrups Huuse was en Gespenst, dat smeit olle Muorgen, wenn de Lüe nich to rechter Tied ümme veere upstaun wören, veer bet ses Stiege Garven vannen Büöhnen, dat se denn mähr Arbeet hadden un wenn de Fruwe vann'en Huuse nich ümme teggen dat Füür utmaaket harre, dann drög dat Gespenst et up de ganssen Diele herümme. Denn vordem wören up Peistrups Huove keene orntlike Lüe.

Die Teufelssteine bei Laer.

Vom Schulvicar Sommer.

Nördlich von Laer, fast an der Grenze des Kirchspiels Glane, liegen auf einem Sandhügel mehrere an und auf einander gewälzte Granitblöcke von ungewöhnlicher Größe, die Teufelssteine [1]) genannt. Daneben steht ein einzelnes altes Haus, dessen Bewohner noch jetzt im Volke die „Düwels Stener" genannt werden. Bevor diese Steine hier lagen, klagte der Bewohner des Hauses oft und heftig über den langen und schlechten Kirchweg. Ja, seine

[1]) Ein Hünengrab oder heidnischer Opferaltar.

Digitized by Google

Klagen gingen nicht selten in Verwünschungen der Kirche selber über, wegen welcher er diesen beschwerlichen Gang machen mußte. An einem Weihnachtsmorgen, als er wieder seinen Kirchgang antrat, um die Frühmesse zu hören, war es recht böses Wetter, Sturm und Schneegestöber und dabei stockfinster. Der Bauer fluchte bei jedem Schritte und Tritte, und statt Gottes Hülfe rief er in seiner Tollheit den Teufel an. Da stand der Böse plötzlich bei ihm und fragte freundlich, wohin er wolle, weshalb er so erbost sei; warum er nicht lieber bei Frau und Kind daheim geblieben, wenn ihn der Weg so sehr ärgere? Anfangs gab der Bauer keine Antwort, sondern ging murrend weiter, zuletzt aber stieß er hervor: Meine Seele gäbe ich darum, brauchte ich nicht zur Kirche. Topp, sagte der Teufel, deine Seele gehört mir; denn ich baue dir hier eine Kirche so schnell, wie du es verlangen wirst. Ist das dein Ernst? fragte der erschrockene Bauer den Schwarzen. Freilich, erwiederte dieser, der Handel ist abgeschlossen, bestimme nur die Frist. Als der Bauer sah, daß mit dem Satan nicht gut Kirschen essen sei, dachte er durch Bestimmung einer ganz kurzen Frist von dem Handel wieder los zu kommen, und sagte: Nun gut, ehe der erste Hahn kräht, muß die Kirche fertig sein. Im nämlichen Augenblicke war der Teufel verschwunden; es entstand aber ein Getöse in der Luft, daß die Erde ringsum erbebte. Legionen unsichtbarer Geister der Unterwelt waren geschäftig. Dicke Kiesel wurden durch die Luft geführt, wie von Vögeln Flocken, Wolle zu ihrem Neste, unsichtbare Hände trugen sie herab zur Stelle, ordneten sie und verbanden sie zu einem festen Gemäuer. Schon erhob sich das Gewölbe. Nur der Schlußstein fehlte noch,

Digitized by Google

welchen eben der Teufel selber mit Windes Eile in der Luft hoch über Laer daher trug. — Da erfaßt namenlose Angst den Bauern, reuig blickt er auf zum Himmel, ruft: Gott helfe mir! Und siehe, Gott sandte ihm den Gedanken zur Rettung in seine Seele. Freudig klatscht er plötzlich in seine Hände und schreit aus voller Kehle: „Kikkerikihi.“ Diesen Morgengruß trug Gottes Oden, der Wind, herüber nach Laer und hell krähend erwiederte ihn der Hahn auf Dreiers Erbe am Bache. Als der Teufel dieses hörte, schleuderte er den Schlußstein wüthend aus der Luft herab und fiel derselbe vor Dreiers Thüre nieder, woselbst er noch bis vor einigen Jahren lag, dann aber zum Steinpflaster verbraucht wurde. Die Kirche, welche der Teufel nicht hatte vollenden können, stürzte auch ein, und die Trümmer derselben sind jene Teufelssteine, welche noch jetzt auf dem Sandhügel liegen.

Der Mecklenbusch bei Hagen.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

In der Bauerschaft Sudenfeld im Kirchspiel Hagen lebte auf Gretzmanns Hofe eine Tochter mit Namen Mechel. Sie war so fleißig und auf die Arbeit versessen, daß sie sogar in den vier Hochzeiten das Spinnen nicht lassen konnte. Dafür wurde sie nach ihrem Tode verurtheilt, wieder zu gehen, und als Spukgestalt an Sonn- und Festtagen auf dem Hofe zu spinnen. Um von diesem lästigen Geiste befreit zu werden, berief der Colon von der Stätte einen Dominicanermönch aus Osnabrück, welcher

Digitized by Google

ihm die Mechel bannen sollte. Nach vielen Beschwörungen gelang es diesem endlich, den unruhigen Spukgeist aus dem Hause in den benachbarten Busch zu treiben, welcher daher noch jetzt der Mecheln- oder Meckelnbusch [1]) genannt wird. Dort sitzt sie alle Nacht um die Geisterstunde und läßt ihr Spinnrad schnurren. Viele haben das Geräusch ihres Rades gehört, manche wollen sie sogar selber und ein Gespinnst im Gebüsch hängen gesehen haben. Als einstens dieses Gebüsch gefällt und das Holz daraus nach Gretzmanns Hof gefahren und dort auf dem Boden abgeladen war, hörte man wieder alle Nacht das Schnurren des Geisterrades. Der Bauer wurde daher genöthigt, sie nochmals in den Busch bannen zu lassen. Der Dominicaner gab dabei dem Bauern den guten Rath, das Holz aus dem Busche den Armen zu schenken, damit sich der Geist nicht wieder in das Wohnhaus einschleiche. Dies ist denn auch bis auf die neuere Zeit geschehen, wo diese gute Sitte abgekommen ist.

Der Wehrwolf.

1.

Vom Sprachlehrer Nieberg

In Wellmanns Kotten zu Nortrup im Kirchspiel Hagen lebte ein Bauer Namens Johann, welcher sich mittelst eines ledernen Riemens oder Gürtels in einen Wehrwolf

[1]) Meckel (μέγας, magnus) bedeutet dasselbe, was Gret d. h. groß. Daher Gretzmann, großer Mann, Meckelnbusch, großer Busch, der daneben liegende Hof Meier zu Meckelndorf, großer Hof.

Digitized by Google

verwandeln konnte und dann im Heidhorn und auf dem Heidberge [1]) sich herumtrieb und von dort herab auf den benachbarten Weiden Kühe und Rinder verschlang. Wenn er nach Hause zurückgekehrt war, gab er seinen Raub wieder von sich und bereitete Hackelduhnen [2]) daraus. Eines Tages hatte er seinen Riemen umgespannt und war schon im Begriff ein Rind zu rauben, als ihm seine Frau zurief: „Jann süh tiau, wat du döhst, et sind Wellmes Köhe." Diese Worte sind seitdem in Hagen zum Sprichworte geworden, wenn Jemand etwas unternimmt, was er nicht thun darf. Zuletzt trieb Johann seine Räubereien so arg, daß Verdacht gegen ihn entstand und deshalb eine Anzeige beim Amte Iburg erfolgte. Der Vogt, welcher nun zur Untersuchung der Sache nach Nortrup gesandt wurde, fand den Räuber zwar nicht in seiner Wohnung, auch konnte er nicht erfahren, wo derselbe sich aufhalte; der Zauberriemen aber hing an der Wand in der Wohnstube. Von Neugierde getrieben, umgürtete sich der Vogt damit, worauf er, sofort in einen Wehrwolf verwandelt, wüthend davon rannte. Da er den Zauberspruch nicht kannte, welchen der Räuber anwandte, um die menschliche Gestalt zurück zu erhalten, so läuft er in dortiger Gegend noch bis auf den heutigen Tag herum als Wehrwolf [3]).

---

[1]) Zwei Vorhügel an der westlichen Seite des Hüggels.

[2]) Ein gehacktes Fleischgericht.

[3]) Die Sagen vom Wehrwolf haben in der Verfassung unserer Vorfahren ihren Grund. Jedes menschliche Glied, das Leben, oder der Kopf eines jeden Menschen hatte seine bestimmte Währung, welche dem Beschädigten oder den nächsten Verwandten des Erschlagenen von dem Beschädiger oder Todtschläger gezahlt werden mußte. Dieses beruhte auf der Rechtsanschauung unserer Vorfahren, wonach die bürgerliche Gesellschaft als eine gegenseitige Bürgschaft für die Sicherheit des Eigenthums,

Digitized by Google

2.

Nach der Erzählung eines Landmanns von J. Sudendorf.

Zwei Knechte waren eines Morgens früh von ihrem Bauern in die Wiese geschickt, um Plaggen zu mähen. Als die Sonne anfing, sehr heiß zu scheinen, da legten sie sich nach fauler Knechte Art an's Ufer unter einen Baum, um zu schlafen. Nach einiger Zeit erhob sich der eine, welcher glaubte, daß sein Mitknecht schon schlafe, leise von seiner Lagerstätte und umgürtete sich mit einem Zauberriemen, wodurch er sich alsbald in einen Wehrwolf verwandelte. In dieser Gestalt fuhr er unter die auf der Wiese weidenden Pferde seines Bauern und verschlang davon ein halbjähriges Fohlen. Darnach nahm er wieder seine frühere Gestalt an, legte sich eben so leise, wie er sich erhoben, wieder hin und fing tüchtig an zu schnarchen. Der andere Knecht aber hatte nicht geschlafen, sondern Alles, was geschehen war, mit halbgeöffneten Augen ange-

---

der Gliedmaßen und des Lebens der Mitbürger aufgefaßt wurde, in welcher diese daher zu einem bestimmten Preise, Wehrgeld genannt, eingesetzt waren. Gegen diejenigen, welche diesen bürgerlichen Vertrag brachen, und das Wehrgeld und auch den Brüchten, welchen das Gericht noch außerdem bezog, nicht bezahlen wollten oder, was wegen der Größe des Wehrgeldes eben so oft der Fall war, nicht konnten, wurde consequenter Weise in der Regel nicht mit Execution verfahren, welches auch bei dem Mangel aller polizeilichen Verrichtungen wenig Erfolg gehabt haben würde, sondern der Richter stieß einen solchen Verbrecher, welcher ja offenbar durch den Bruch des Vertrages seine eigene Bürgschaft (Wehr) verloren hatte, aus dem Frieden der Gesellschaft aus und sprach ihn fried- echt- und rechtlos, d. h. er überließ ihn der Rache des Verletzten. Von solchen Geächteten, welche in den Wäldern und Bergen Zuflucht fanden und vom Raube zu leben gezwungen waren, konnte man mit Recht sagen: caput lupinum gerunt, d. h. sie haben den Kopf oder das Wehrgeld eines Wolfes, es sind Wehrwölfe.

Digitized by Google

sehen, er wagte aber aus Furcht nicht, sich irgend etwas davon merken zu lassen. Er stellte sich daher auch ferner so, als ob er schlafe, obgleich er doch vor Angst kein Auge zu thun konnte. Die Sonne hatte inzwischen ihren höchsten Stand längst erreicht. Da weckte der Knecht, welcher sehr hungerig geworden war, den noch schnarchenden Wehrwolf, um mit ihm bei ihrem Herrn das Mittagsmahl einzunehmen. Dort setzten sie sich zu den übrigen Hausgenossen an den runden Eßtisch zwischen dem Herde und dem Seitenfenster. Der Wehrwolf aber hatte keine Lust zum Essen und klagte über Leibschmerzen. Der andere Knecht dagegen that dem, was aufgetragen war, volle Ehre an, denn er war sehr hungerig, da er seit dem Morgen nichts genossen. Da nannte der Wehrwolf ihn höhnisch einen Vielfraß. Dies verdroß den Knecht und im Zorne stieß er die Worte aus: Wenn ich wie du unser Fohlen im Leibe hätte, dann würde ich auch satt sein. Da fürchtete sich der Wehrwolf vor Verrath, sprang mit Gewalt durch die Scheiben des Fensters und entfloh. Man hat ihn nie wieder gesehen.

Die Hasemeiersche.

Vom Sprachlehrer Nieberg.

Der Herr von Langen war einst mit einigen Freunden auf die Jagd gegangen. Schon den ganzen Morgen hatten die Hunde vergeblich gesucht, als sie einen großen Hasen auftrieben. Mehrere Stunden lang wurde er von den Jägern verfolgt, ohne daß man ihn auf Schußweite

Digitized by Google

bekommen konnte. Endlich näherte sich die Jagd einem Bauernhofe. Da rief ein kleiner Bauernjunge hinter einer Hecke hervor: „Moor loop't, dei Langensken Hunde sind achter yu.“ Der Hase schlüpfte darauf durch das Hühnerloch in's Bauernhaus und, als die Jäger gleich nach ihm in das Haus traten, fanden sie ein altes Mütterchen, welches keuchend am Heerde saß.

Potthof zu Dielingdorf bei Melle.

Von demselben.

Potthof war ein Bauer zu Dielingdorf, welcher sehr gierig war nach Reichthum, und, um denselben zu erlangen, seine Freunde betrog, wo er konnte. Nach seinem Tode ging er wieder, und weil er vorzüglich im Kornhandel betrogen hatte, hörte man ihn jede Nacht unaufhörlich auf seinem Boden Getreide messen. Man vernahm ganz deutlich in stiller Mitternacht das Schürfen, Füllen, Anschlagen und Abstreichen des Scheffels. Um den unruhigen Geist zur Ruhe zu bringen, ließ der Anerbe vom Potthofe einen Dominicaner aus Osnabrück kommen, welcher ihn in den benachbarten Violenbach bannte und ihm zur Sühnung seiner Sünden auferlegte, mit einem bodenlosen Eimer den Violenbach auszuschöpfen. Viele Bauernmädchen, welche im Zwielicht Wasser aus dem Bache schöpften, behaupten, den Geist gesehen zu haben, am Ufer sitzend auf dem umgestülpten Eimer, um sich von seiner Arbeit zu erholen, und laut klagend.

Digitized by Google

XII.

Topographisches.

1. Der Osnabrückische Hasegau.

Eine Arbeit über die Gauen, aus denen der Osnabrückische Kirchensprengel bestand, fehlt noch gänzlich, und die vereinzelten Angaben, die sich bei Möser und andern Historikern darüber finden, sind ungenügend und zum Theil unrichtig. Das Beste, was wir, wenigstens über die nördlichen Gauen, bis jetzt haben, findet sich in Nieberdings Geschichte des Niederstifts Münster; aber auch seine Angaben leiden an manchen Irrthümern. Das ist auch natürlich, denn es ist vielleicht keine deutsche Gegend, namentlich kein deutsches Hochstift, dessen Gauen von den Schriftstellern des Mittelalters und in Urkunden seltener genannt werden, als das Bisthum Osnabrück; findet sich doch bei Möser auch nicht eine Urkunde, die uns den Namen irgend eines Gaues aufbewahrt hat, wenn man den Namen Dersaburg ausnimmt, der aber auch nicht in den betreffenden Urkunden als Name eines Gaues zu

erkennen ist. Den Grund davon darf man vielleicht darin suchen, daß die Gaunamen bei uns gar nicht recht Wurzel gefaßt haben und mit der Gaueintheilung früh außer Gebrauch gekommen sind. Die Archidiakonate bilden zu der Zeit, wo wir sie zuerst kennen lernen, mit Ausnahme des Banns in der Dersaburg, schon keine geschlossene Bezirke mehr und können daher eben so, wie die späteren Gogerichtssprengel, nur annähernd und subsidiarisch zur Bestimmung der alten Gaugrenzen dienen. Wenn daher eine genügende Beschreibung der alten Osnabrückischen Gaue wo nicht unmöglich, doch auf jeden Fall sehr schwierig ist, wird jeder auf gute Gründe gestützte Beitrag zur Bestimmung eines einzelnen Gaues bei Allen auf eine freundliche Aufnahme rechnen dürfen, denen die Kenntniß der frühern Zustände unsers Vaterlandes nicht gleichgültig ist.

Für die Bestimmung der Gauen Sutherberge, Graingau, Thregwite oder Hrecwite, Bursibant, Dersaburg, Leri und Agrotingo sind längst Anhaltspunkte bekannt gewesen, für den Hasegau nicht. Und doch reden schon römische und griechische Schriftsteller [1]) von den Chasuaren oder Kasuaren und zwar so, daß es scheint, sie haben sie als an der Hase wohnend gedacht, so daß es auch an einem allgemeineren Interesse, die Lage des Hasegaues zu ermitteln, nicht fehlt. Jedoch ist hier vor einer häufig benutzten Quelle

[1]) Tacit. Germ. 34. Ptolem. II., 11. Die verwandten Laute K, Ch und H gehen häufig in einander über. Im Angelsächsischen bedeutet -vare in Zusammensetzungen Wohner, z. B. Romvare Römer, Kentvare Bewohner von Kent. Ob das mit den Endungen in Chasuari und andern deutschen Volksnamen Zusammenhang hat, müssen wir dahin gestellt sein lassen, halten es aber für wahrscheinlich.

Digitized by Google

der Geographie des Mittelalters zu warnen, vor den von Falke herausgegebenen traditionibus Corbejensibus nebst dem Güterverzeichnisse des Abts Saracho. Wer die von P. Wigand aus dem Original herausgegebenen traditiones Corbejenses verglichen hat, weiß, wie willkürlich Falke seine Quellen angenommenen Hypothesen zu Liebe verfälscht und interpolirt hat; das von ihm herausgegebene Register Saracho's aber, dessen Original nicht wieder aufgefunden ist, enthält, abgesehen von etwaigen Fälschungen, ganz offenbare Irrthümer, so daß es höchstens als Quelle zweiten Ranges gelten kann, aber wo es mit authentischen Urkunden im Widerspruch steht, gar nicht in Betracht kommen darf.

Die einzige bis jetzt bekannt gemachte Urkunde aber, in welcher des Hasegaues so gedacht wird, daß man darin Anhaltspuncte für seine Lage finden kann, ist die Schenkungsurkunde Otto's I. für das Kloster Enger vom Jahr 948. Möser hat dieselbe zuerst in den Hannov. Anzeigen des Jahrs 1753 drucken lassen; von da ist sie übergegangen in Erath's codex diplom. Quedlinburg. und in Lodtmanns Acta Osnabrugensia; aus letzteren hat sie im Jahre 1840 Nieberding in seine Geschichte des Niederstifts übertragen, so daß Erhard irrt, wenn er im ersten Theile seiner westfälischen Regesten diese Urkunde als „bisher ungedruckt" bezeichnet. Da aber sein Abdruck (Cod. dipl. LVI.) aus dem Original geschöpft und augenscheinlich richtiger und vollständiger ist, als die früheren, so mußte er der folgenden Untersuchung zum Grunde gelegt werden.

König Otto bezeugt in dieser Urkunde, ausgestellt zu Dortmund am 14. Juli 948, daß er dem von seiner

Mutter der Königin Mathilde an dem Orte Enger gestifteten Kloster die von ihrem Vater, dem Grafen Dieterich, erhaltenen Güter geschenkt habe, die an folgenden Orten belegen sind:

1) In Selispura, Buran, Dete, Lutten, Dulmne, Halahtre, Garta, Emphstete, Tettenbura, Driontheim im Gau Lere, in der Grafschraft des Grafen Heinrich.
2) Im Hasegau in der Grafschaft Liutolfs in Armike und in Tungheim.
3) Im Gau Agartinga in der Grafschaft Sigiberts in Bueres, Buestereim, Holnidde, Anarupe und Laasdorpe.
4) In Terseburhc.
5) In Ammere.

Uns beschäftigt eigentlich nur der Hasegau mit den beiden in ihm genannten Orten, doch wollen wir für diejenigen unserer Leser, die vielleicht Möser folgend die unter 1) genannten Orte im Kirchspiel Buer und in der Umgegend suchen möchten und Nieberdings Buch nicht zur Hand haben, auch die anderen Orte kurz berücksichtigen.

Zuvor müssen wir jedoch denjenigen, die sich mit Urkundenlesen nicht beschäftigt haben, bemerken, daß in denselben nichts ungleichmäßiger und oft entstellter ist, als die Schreibung der Namen, besonders der Ortsnamen, die von dem Schreiber unsicher nach dem Gehör aufgefaßt, bald so, bald anders geschrieben wurden. So heißt, um nur ein ganz nahe liegendes Beispiel zu gebrauchen, der Gau, welcher in unserer Urkunde Agartinga geschrieben ist (Möser und seine Nachfolger lesen an der betreffenden Stelle Agreinga und Agareinga), in zwei nur 2 Jahre

früher ebenfalls von König Otto für das Stift Corvei ausgestellten und von demselben Kanzler ausgefertigten Urkunden einmal Agrotingon, das andere Mal Agrotingun. Abweichungen in einzelnen Buchstaben, besonders Vokalen, dürfen also gar nicht befremden.

Es gab noch zwei altsächsische Gaue, vor deren Verwechselung mit unserm Hasegau man auf der Hut sein muß, da die Namen nicht nur Aehnlichkeit haben, sondern die Schreibung bei der Unsicherheit der alten Orthographie oft ganz dieselbe ist. Der erste ist der Hessegau an der Dimel auf der südlichen Grenze des alten Engern gegen Hessen, oft erwähnt in Corveischen und Paderbornschen Urkunden und meistens leicht zu erkennen an den in demselben genannten Ortschaften. Der andere ist der Hasse- oder Hosegau an der südöstlichen Grenze des alten Sachsens gegen Thüringen, zwischen Unstrut und Saale, mit dem Hauptorte Merseburg. Ausführlich handelt über diesen Gau v. Wersebe: Gauen zwischen der Elbe und Weser.

Die in unserer Urkunde benannten Ortschaften finde ich in zwei noch vorhandenen und wohlbekannten Orten wieder, die ungefähr gleich weit von der Hase entfernt liegen, der eine nach Norden, der andere nach Süden; Armike nämlich ist die Bauerschaft Ermke im Kirchspiel Molbergen, westlich von Kloppenburg. Die Identität des Namens bedarf keines Beweises, nur wendet Nieberding dagegen ein, Ermke liege im Gau Leri. Zwar findet sich der Name nicht unter den ausdrücklich in diesem Gau urkundlich genannten Ortschaften; allein Nieberding nimmt an, Leri habe sich westlich bis an den Gau Agrotingo und südlich bis an die Hase erstreckt und so auch die Kirch-

Digitized by Google

spiele Essen, Löningen, Lastrup nebst Crapendorf und Molbergen umfaßt. Er beruft sich für diese Ansicht auf das Güterverzeichniß des Abts Wedekind von Corvei (Kindlinger, Münst. Beiträge II., Urk. 36), nach welchem Corvei Güter in Löningen, Bunnen, Crapendorf und andern Orten dieser Gegend, besonders im Meppenschen besaß. Dieser Besitz soll jedoch gar nicht bezweifelt werden und wir wollen noch darauf zurückkommen; allein die Gaue, in denen diese Güter lagen, werden in dem Verzeichniß durchaus nicht genannt. Sodann nennt das Register des Abts Saracho, welches zwischen den Jahren 1056 bis 1071 abgefaßt sein muß, nach Falke's Angabe Hareburgum in pago Leri, welches nach Nieberdings Annahme die Bauerschaft Herbergen im K. Essen sein soll. Aber ganz abgesehen davon, daß dies zweifelhaft ist, da es mehr Orte dieses Namens giebt, wie Herbergen im K. Menslage und Harenburg im K. Neuenkirchen bei Vörden, so ist oben schon gezeigt worden, daß Saracho's oder Falke's Angaben gegen gute Urkunden keine Beweiskraft haben, und Nieberding selbst erkennt an, daß Saracho in seinen Angaben nicht zuverlässig sei und namentlich in der Bezeichnung der Gaue fehl greife, wie er z. B. Groß- und Klein-Dörgen, die unzweifelhaft dem Agrotingau angehören, in den Lerigau versetze. Endlich, und das ist Nieberdings noch übriger urkundlicher Beweis, wird in der Stiftungsurkunde von Wildeshausen vom J. 872 unter den der Stiftung beigelegten Gütern Ibunni genannt; dieses müsse mit den andern Stiftungsgütern, wie Wildeshausen selbst, im Gau Leri gelegen haben und sei die Bauerschaft Bunnen im K. Löningen, folglich müsse auch der Lerigau sich bis dahin erstreckt haben.

Jedoch dieser Beweis stützt sich auf zwei unerwiesene Voraussetzungen: daß die sämmtlichen in jener Urkunde genannten Güter dem Lerigau angehören und daß Ibunni eben Bunnen im K. Löningen sei. Wenn man das I in dem Namen gar nichts will gelten lassen, so liegt Bünen im K. Dinklage wenigstens noch näher bei Wildeshausen, aber freilich auch nicht im Gau Leri, sondern in Dersaburg; will man dagegen den Anfangsbuchstaben mehr gelten lassen als die folgenden, dann könnte Iprump bei Delmenhorst gemeint sein; besser jedoch, man läßt die Sache auf sich beruhen. Für unsern Zweck wenigstens können wir das, da die Stiftungsurkunde nur das Hauptgut Wildeshausen, das Herrenhaus mit den dazu gehörenden Gebäuden und Grundstücken ausdrücklich als im Lerigau gelegen bezeichnet, nicht aber die erst später genannten in verschiedenen Bauerschaften zerstreuten Güter, wiewohl auch die meisten von diesen, in der Nähe von Wildeshausen, ohne Zweifel dem Lerigau angehören. Ist aber die Lesart Bergfegenon für Berglegevon richtig, die sich in dem von H. Sudendorf nach einem guten Copiar besorgten Abdrucke findet (Zeitschrift für vaterl. Geschichte von Erhard und Gehrken VI, Münster 1843), so kann das nicht Barglei im K. Wildeshausen sein, wohl aber, wie auch Möser schon vermuthet hat, Bergfeine im K. Damme, also im Gau Dersaburg. Nebenbei mag noch bemerkt werden, daß das in erwähnter Urkunde genannte Ivorithi nicht, wie Nieberding will, Rechterfeld im K. Visbeck sein kann; der Name bedeutet im jetzigen Hochdeutsch Eberhaide und ist offenbar nichts anders, als die große Schwinshaide bei Wildeshausen.

Digitized by Google

Haben wir so die Gründe, welche unsrer Annahme, daß Ermke das Armike des Hasegaus sei, entgegengesetzt sind, als gegen unsre Urkunde nichts beweisend, entkräftet, so dürfte es doch scheinbar schwieriger sein, der Behauptung, daß Tungheim nichts anders sei, als unser wohlbekanntes Ankum, Glauben zu verschaffen. Hoffentlich gelingt es dennoch. Erinnern wir uns zunächst an eine Eigenthümlichkeit besonders der niederdeutschen Sprache, nach welcher Ortsadverbien und Präpositionen mit ihrem Hauptworte oft so zusammenwachsen, daß sie wie ein Wort erscheinen, dem sogar wieder eine Präposition vorgesetzt werden kann, z. B. In Toseeste, im osnabr. Lehnsregister. Seeste ist eine Bauerschaft im K. Westercappeln. So entstehen Namen von Ortschaften, Höfen und davon herstammenden Personen, wie: Andervenne, Biderhase, Imfelde, Imhorst, Tenbrink, Torborg, Todenburen, Utermark, Vanderbeck, Vornholt u. a. In Niederland und Flandern wird oft geschrieben Tantwerpen, Tuitrecht, Tarnhem, nur daß nach moderner Orthographie dem T noch ein ' vorgesetzt wird. In älterer Zeit und namentlich in Urkunden ist diese Schreibung gar nicht selten, und wo Verwirrung und Unsicherheit dadurch entstanden ist, läßt sich dieselbe leicht lösen, wenn man die Präposition von dem eigentlichen Namen trennt. So ist Todelenstede, wie H. Sudendorf (l. c.) drucken läßt, in einer Wildeshauser Urkunde von 1211 die Bauerschaft Thölstedt im K. Wildeshausen, und Taggenbrok, jetziger Name eines Hofes zu Aslage im K. Ankum, heißt in dem Register von 1240 bei Möser (Werke, 8., S. 376. 379) Achenbroke und Aggenbroke. Ankum aber heißt in ältester Schreibung in

vielen Urkunden und bis in das spätere Mittelalter hin Angheim, Anghem, Ainghem, Ancheym und Anchem. Die Endung heim [2]) oder ham, welche an und für sich Wohnung, Aufenthaltsort, wie in Heimat bezeichnet, ist bei vielen Ortsnamen später in um oder kum, seltener in kamp übergegangen. So heißt Sussum im K. Ankum früher Sutterheim (Möser, 8., S. 379), Stockum heißt Stochem, Walsum Walishem (Möser l. c. S. 38), Walsheim und Walshem; aber aus Ketinchem ist Kettenkamp geworden, so wie aus Henninghem und Hinninchem im K. Vörden Hinnenkamp, und Emblicheim in der Grafschaft Bentheim lautet im Munde des Volkes Emmelkamp. Unser Ancheim aber heißt nach dem oben entwickelten Sprach- oder Schreibgebrauch auch in dem Verzeichniß der Güter des Grafen von Dale vom J. 1188, gedruckt in Racer, Overysselsche Gedenkstücken, 23, dreimal Tamchem, es kann also nicht auffallen, wenn es in einer Urkunde aus dem J. 948 Tangheim geschrieben wird. Daß wir aber in unsern gedruckten Exemplaren u statt a lesen, ist bei der Aehnlichkeit beider Buchstaben als leicht möglicher Schreibfehler anzusehen, oder der Schreiber, mit dem Orte selbst unbekannt, hatte ein unleserliches Concept vor sich, oder endlich die Abschreiber unserer Urkunde haben das Original selbst nicht richtig gelesen, in welchem vielleicht Tangheim nur etwas undeutlich geschrieben steht.

So haben wir in unserer Urkunde zwei feste ziemlich

---

[2]) Ueber die Bedeutung der ersten Silbe werde ich bei einer andern Gelegenheit meine Meinung äußern.

Digitized by Google

weit von einander entfernte Puncte des Hasegaues gefunden, die uns erkennen lassen, daß seine Ausdehnung eine bedeutende war, ohne daß wir jedoch wissen, wo im Norden und Süden seine Grenzen lagen, ja nicht einmal, welche Gaue er in diesen Richtungen berührte. Nur vermuthen können wir, daß er vielleicht im Norden an den Gau Ammeri oder Ammiri stieß oder noch wahrscheinlicher an den Fenkigau. Uebrigens grenzte er östlich an die Gaue Leri und Dersaburg, d. i. ungefähr die jetzigen Oldenburgischen Aemter Damme, Steinfeld nebst der Herrlichkeit Dinklage, Vechta, Wildeshausen und einen Theil des Amtes Kloppenburg, von dem wenigstens das Kirchspiel Emsteck noch zum Lerigau gehörte. Ebenfalls gehörte der nördliche Strich des Amts Vörden und ein kleiner Theil des Amts Bersenbrück am rechten Haseufer zum Gau Dersaburg. Gegen Westen bildete der Gau Agrotingau die Grenze, der den größten Theil des jetzigen Herzogthums Arenberg-Meppen und vielleicht den nördlichen Theil der Grafschaft Lingen umfaßte. Mit Wahrscheinlichkeit können wir also annehmen, daß am linken Haseufer die Kirchspiele Ankum, Alfhausen, Bersenbrück, Badbergen, Gerde (letztere mit einigen Ausnahmen), Quakenbrück, Menslage, Börstel, Berge und Bippen, am rechten Ufer aber die Kirchspiele Löningen, Essen, Lastrup, Molbergen, wenigstens ein Theil von Crapendorf mit der Kloppenburg zum Hasegau gehörten. Das Kirchspiel Lindern gehörte nach Saracho zum Agrotingau, aber schon vor dem J. 1400 zu dem damaligen Teklenburgischen Amte Kloppenburg. S. Verzicht des Grafen von Teklenburg in Kindlinger, Münst. Beiträge I., Urk. 25.

Außer Ankum und Ermke nennen die Urkunden keinen

Ort, als in unserm Hasegau belegen. Mimilevu, Meginrichesdorf, Bisinisburg, welche Saracho's Register und die Urkunde 65 bei Erhard nennen, sind nicht Mimmelage, Restrup und Bersenbrück, sondern schon in v. Wersebe's Buche im Hassegau zwischen Unstrut und Saale nachgewiesen: Memleben, Merkerling oder Möckerling und Besenburg im Mansfeldischen.

Es ist oben erwähnt worden, daß Corvei in dem Osnabrückischen Nordlande Güter besaß. Von den in unserm Gau belegenen nennt das Verzeichniß des Abts Wedekind [3]) (zwischen 1185 und 1205) den Hof zu Löningen als das Hauptgut. Über das fernere Schicksal dieser Besitzung geben einige in der Henselerschen Sammlung und im ehemaligen Domarchive erhaltene Urkunden Auskunft. Im Jahre 1251 verkauft Corvei an das Kloster Hardehausen im Paderbornschen das Amt Löningen mit Zubehör, der Kirche, dem Hofesgerichte, der Vogtei, dem Zoll und allen sonstigen Einkünften, Ländereien, Waldungen, Wiesen u. s. w., nur die Lehngüter der Dienstmänner [4]) ausgenommen, um 200 Mark, für welche Summe Corvei ein Gut in Sassenberg wieder erwirbt. Später erfolgt die päbstliche und kaiserliche Bestätigung dieses Kaufs [5]). Das Kloster Hardehausen aber vertauschte im J. 1274 die Güter zu Löningen wieder an das Stift Osnabrück gegen den Zehnten zu Wedel, K. Badbergen und zwei Höfe daselbst, Wibbold und Wernsen, nebst zwei Kotten und der Summe von 20 Mark.

[3]) Kindlinger, M. B. II., U. 36.

[4]) Über diese Güter siehe Wigand's Archiv, B. I.

[5]) Die Folge dieser Urkunden macht es anschaulich, mit welcher Vorsicht derartige Geschäfte damals abgeschlossen wurden.

Digitized by Google

Diese Güter in Wedel verkaufte das Kloster Hardehausen im J. 1286 dem Kloster Bersenbrück für 300 Mark. (S. Urkunde 138 in Sandhoff's **Res gestae antist. Osnabr.**). Im J. 1343 aber verpfändet das Stift Osnabrück dem Grafen Nikolaus von Teklenburg an der Werserhegge die Hälfte des Hofes zu Löningen für 200 Mark. Aus den Urkunden des Klosters Börstel und andern Nachrichten ist es bekannt, daß die Grafen von Oldenburg und die von Teklenburg die mächtigsten Grundherren in dieser Gegend waren [6]), und besonders scheinen letztere seit Erbauung der Kloppenburg darnach gestrebt zu haben, ihre Macht zu erweitern, und beide machten namentlich auch Anspruch auf die Vogtei in Löningen, so daß der Abt Timmo von Corvei sich veranlaßt sah, eine Erklärung auszustellen, daß weder er, noch seine Vorfahren den genannten Grafen oder einem von ihnen diese Vogtei verliehen habe, sondern daß Alles, was sie kraft der Vogtei dort erlangen möchten, auf Gewalt beruhe und nicht auf einem Rechte. Auch das Gogericht zu Löningen, war Teklenburgisches Lehn und im Besitze der Brüder Gerhard und Heinrich von Werne, die es im J. 1341 dem Stifte Osnabrück, welches seit 1225 angefangen hatte, die Gografschaften in seinem Sprengel an sich zu bringen, für 300 Mark verpfändeten [7]). Menslage hatte früher zum Kirchspiel Löningen

---

[6]) Namentlich am rechten Haseufer, am linken hatte schon Osnabrück das Übergewicht. Auch besaß Osnabrück im Kirchspiel Löningen schon 1189 nach dem Güterverzeichnisse des Probsts Lentfried die Curia Angelbeke mit 14 dazu gehörigen Höfen und in Löningen selbst 3 Häuser nebst der Hälfte der Brücke (Zoll).

[7]) Drei Urkunden sind über diesen Act ausgestellt; die ersten von G.

gehört, erst im J. 1247 erhielt es eigene Parochiatrechte. Wahrscheinlich war auch das Gogericht gemeinsam, aber im J. 1371 finden wir es getrennt in der Hand H. Darlagen's von welchem es Osnabrück für 130 Mark erkauft. Aus der Urkunde, in der Gestalt, wie sie erhalten ist, geht nicht hervor, ob auch dieses Gericht ursprünglich von Teklenburg zu Lehn ging; aber die Darlagen waren Teklenburgische Dienstmänner [8]).

In Folge der Kloppenburger Fehde mußte Teklenburg alle seine Besitzungen in den Kirchspielen Oite, Crapendorf, Lastrup, Essen, Löningen, Lindern und Malbergen an Münster abtreten, welche von der Zeit an einen Theil des Niederstifts Münster bildeten.

---

und H. von Werne gemeinschaftlich, die zweite von G. allein für seinen halben Antheil, die dritte von H. allein, in welcher er sein Gut Eickhorst für die Erfüllung des Vertrages zum Pfande setzt. — Der Name dieser Familie kann in den noch vorhandenen letztern 2 Urkunden auch Werve (Werue) gelesen werden, und Henseler hat ihn in der ersten nicht wieder aufgefundenen wirklich so gelesen; aber u und n sind in diesen Urkunden oft so ganz gleich geschrieben, daß nur der Sinn entscheiden kann, welches von beiden gemeint ist. Nun kennt man aber eine Familie von Werve in Osnabr. Urkunden gar nicht, die Familie von Werne ist noch jetzt nicht erloschen und besaß noch vor wenigen Jahren das ehemalige Teklenburgische Lehngut Haslage bei Osnabrück. Gerhard von Werne aber, augenscheinlich der Verkäufer des Gerichts in Löningen, wird in dem Lehnsregister des Bischofs Johann, das wenig jünger ist als unsere Urkunde, auch als Osnabrückischer Lehnsmann aufgeführt. S. Acta Osnabr. I., S. 179.

[8]) Ein anderer Darlage hält in Löningen im J. 1345 crast. Egidii ein Burgericht ab. Joh. de Thune miles vendit coram judicio Civili, cui Joh. de Darlage famulus praesedit altari S. Nicolai in Quakenbrugge domum in Edheren parochine Loningen pro 43 marcis cum cultore et filis etc. Actum et datum in Loninghen in Atrio. — Burgericht, Hofesgericht, Gogericht und Freigericht sind genau zu unterscheiden.

Für unsern Zweck aber wäre es wichtiger, zu wissen, auf welche Weise Corvei in den Besitz seiner Güter im Hasegau gekommen war, denn die spätern Urkunden nennen denselben nicht mehr. Und da geben uns die ächten, von P. Wigand herausgegebenen traditiones Corbeienses einen willkommenen Aufschluß. In denselben heißt es nämlich §. 363: **Renovatio traditionis, quam fecit Oto de propria hereditate in pago Hasugo. Nam ne unquam oblivione obliteretur, iterum alia vice eam tradidit ad reliquias Sancti Stephani et mox in praesenti domino abbati Warino consignavit. Insuper et manus vestituram ei inde fecit secundum morem saxonice legis cum terre cespite et virido ramo arboris, quam hereditatem vice beneficii postmodum a predicto abbate ipse recepit et uxor sua possidendam, quam diu quis eorum vixerit. Testes: Enno, Liutheri, Volcger, Uffed, Wal et alii XVI.** Die Güter sind zwar in dieser Nachricht nicht weiter bezeichnet, als daß sie im Hasegau gelegen haben; wenn wir aber bedenken, daß der Abt Warinus (vom J. 826 bis 856), Sohn der h. Ida, Bruder des Herzogs Ludolf, der Abtissin Haduwi zu Herford und des Grafen Cobbo war, der bekanntlich dem Stifte Corvei so Vieles von den Osnabrückischen Gütern zuwandte, und wir später im Hasegau Corvei im Besitze bedeutender Güter sehen, über deren Erwerbung sonst nichts bekannt ist, so sind wir wohl berechtigt, obige Tradition auf diese Güter zu beziehen, und hätten so abermals eine urkundliche Erwähnung unseres Gaues [9]). Der Geber Otto ist weiter nicht

[9]) Als Lehn werden sie dem Geber und seiner Frau ausdrücklich nur auf Lebenszeit gelassen, und erblich waren die Lehen damals noch nicht.

bekannt, aber in der Familie der spätern Oldenburgischen und Teklenburgischen Grafen ist der Name sehr gewöhnlich, und Cobdo gilt ja für den Stammvater der Grafen von Teklenburg. Da übrigens in der Tradition der h. Vitus nicht mit erwähnt ist, dessen Reliquien erst im J. 836 nach Corvei gebracht worden, so darf man annehmen, daß dieselbe vor diesem Jahre, also zwischen 826 und 836, geschehen ist.

Von demselben Abte wurden noch andere wichtigere Erwerbungen im Osnabrückischen Nordlande, namentlich auch im Hasegau, gemacht. Vom Kaiser waren zwei Seminare oder Missionsanstalten gegründet, um die christliche Lehre schneller und dauernder in den nördlichen Gegenden zu verbreiten, als es von den entfernten Bischofssitzen aus hätte geschehen können: die eine zu Meppen im Agrotingau, die andere zu Visbeck im Gau Leri; von diesen aus wurden in der Nachbarschaft neue Kirchen gestiftet, die mit der Mutterkirche in Verbindung und in einer gewissen Abhängigkeit blieben. Meppen wurde schon im J. 834 vom Kaiser Ludwig dem Frommen, gewiß nicht ohne Mitwirkung des Grafen Cobbo, dem Kloster Corvei übergeben nebst allen dazu gehörenden Kirchen und Gütern. Im J. 853 wiederholte und bestätigte König Ludwig die Schenkung seines Vaters. Zwei Jahre später gab derselbe auch die Cellula Visbeck an Corvei (Erhard, Regesten, II. 22). Dieser Anstalt zu Visbeck und ihrem Vorstande dem Abte Castus hatte Ludwig der Fromme schon im J. 819 [10]) ein Privilegium

[10]) Erhard und seine Vorgänger setzen diese Urkunde, weil das achte Regierungsjahr Ludwigs angegeben ist, in's Jahr 821. Aber die gleich-

ertheilt (Erhard, U. 2. Schaten, A. P. I., pag. 44. Falke, T. C. p. 720), in dem es heißt: vir venerabilis Castus abba ecclesie, quae vocatur Fisbecki cum subjectis ecclesiis in eodem pago Leriga et cum decima de silva Ammeri et Ponteburg et ceteris ecclesiis in Hesiga et Fenkiga, excepta una ecclesia in Saxlinga, quam concessimus ad parrochiam sancti Pauli reverti ad locum, qui vocatur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus preesse videtur etc. In diesem Diplome haben wir ohne Zweifel die früheste Erwähnung des Hasegaues, aber die Lage des Fenkigaues, der nur hier genannt wird, ist noch zu

---

zeitig angegebene 12. Indiction fällt in das Jahr 819, und daß hier im Regierungsjahre der Fehler steckt, zeigt gleich die folgende Urkunde 3 bei Erhard vom 2. April 822. oder IV Non Apriles anno IX imperii Illudovici. Indictione XV. Hier stimmen Regierungsjahr und Indiction richtig zusammen; wenn aber 822 die 15. Indiction war, so konnte ein Jahr vorher nicht die 12. sein. Eben so stimmen in der folgenden Urk. 4 Regierungsjahr 10. und Indiction 1. zusammen, beide bezeichnen das J. 823. Zudem hielt Ludwig im J. 819 sich zu Aachen, Kreuznach, Bingen, Coblenz und in den Ardennen auf und kehrte dann nach Aachen zurück, wo er also am 1. September recht wohl eine Urkunde ausstellen konnte. Im J. 821 ging der Kaiser nach dem Osterfeste nach Nimwegen zum Reichstage, von da durch die Ardennen nach Metz, Trier indeque Rumerici castellum (Remiremont) petens reliquum aestivi caloris et autumni dimiduum exercitatione venatoria in Vosegi saltu atque secretis egit. Einh. annal. Er konnte also in diesem Jahre am 1. Sept. in Aachen gar keine Urkunde ausstellen. In der Bezeichnung des Datums steckt überdies ein Fehler: denn V Non. Sept. oder der 5. Tag vor dem Namen des Sept. heißt nach richtigem, auch in den Urkunden, bei aller sonstigen Abweichung, beobachteten Sprachgebrauch, calendae Sept. Zu bemerken ist noch, daß Schaten und Falke in ihren Abdrücken die 14. Indiction haben, aber Erhard giebt Nachweisungen genug, daß beide namentlich in den Daten der Urkunden sich willkürliche Änderungen erlaubt haben.

Digitized by Google

ermitteln, da der Ort Saxlinga nicht bekannt ist, und an die Grafschaft Lingen doch nur deswegen gedacht worden ist, weil man sie urkundlich auch keinem andern Gau zuweisen kann.

Es liegt uns noch ob, kürzlich auch die andern in unsrer Urkunde genannten Orte nachzuweisen, wobei wir größtentheils Nieberding folgen können.

Der Gau Leri umfaßte den nordöstlichsten Theil des Osnabrückischen Sprengels mit dem Hauptorte Wildeshausen. Nördlich grenzte er an den Gau Ammeri mit dem Hauptorte Oldenburg, östlich an die Hunte, südlich an den Gau Dersaburg mit den Hauptorten Damme und Vechta, westlich an den Hasegau. Die in ihm genannten Orte unserer Urkunde sind folgende: Sülsbüren, Büren, Dithe, Lutten, Döllen, Halter, Garte, Emsteck, Drantum in den jetzigen Ämtern Kloppenburg und Vechta. Tettenbura bleibt zweifelhaft; nach Nieberding ist es Veesenbüren im K. Emsteck.

Im Agrotingau, dem nordwestlichen Theile unsers Sprengels, nennt die Urkunde: Vrees im K. Werlte, Westrum im K. Herzlake, Holte im A. Haselünne, Andrup im K. Haselünne und Lastrup im K. Holte.

Terseburhc und Ammere sind die Namen der Gauen Dersaburg und Ammeri. Nieberding bezweifelt das, weil die Güter nicht genauer angegeben und auch die Grafen nicht genannt sind; allein beides ist in Urkunden häufig der Fall, und es lassen sich dafür mehrere Gründe denken.

2. Der Fenkigau.

Den Fenkigau, dessen Lage zu erforschen wir versuchen wollen, finden wir in keiner andern Urkunde, als der oben angeführten Ludwigs vom J. 819 und bei keinem Schriftsteller des Mittelalters erwähnt. Daß dabei nicht an den Ort Fenkiga im Westfriesischen Sevenwolder Lande, dessen auch das Register Saracho's erwähnt, zu denken ist, wird bei der oberflächlichsten Betrachtung unserer Urkunde sich herausstellen. Fenkiga bezeichnet in unserer Urkunde ganz deutlich nicht einen Ort, sondern eine Landschaft mit mehreren Orten und Kirchen, da eine derselben, in Sachslingen, ausdrücklich von dem Diöcesanverbande der übrigen ausgeschlossen wird. Das westfriesische Fenkiga lag in dem schon im siebenten Jahrhundert gestifteten bischöflichen Sprengel von Utrecht; die nach unserer Urkunde der Missionsanstalt zu Visbeck unterworfenen Kirchen waren aber erst von dieser aus gestiftet, da sich kein anderer Grund ihrer Unterwerfung denken läßt. Visbeck selbst bestand aber als Missionsanstalt gewiß nicht vor vollständiger Unterwerfung der Sachsen durch Karl d. G. Daß aber alsdann in dem fernen Westfriesland von Visbeck aus noch Kirchen gestiftet und der bischöflichen Berechtigung entzogen worden wären, ist vollends unglaublich, da ja die Missionsanstalt in ihrer Nähe Arbeit vollauf hatte, und die eine Kirche in Sachslingen, weil sie in dem Münsterschen Sprengel lag, dem Bischof von Münster ausdrücklich wieder unterworfen wurde. Die allein alles Bedenken beseitigende Annahme bleibt daher, daß die der Missionsanstalt unterworfenen Kirchen, mit Ausnahme der in Sachslingen, in demselben bischöflichen Sprengel gelegen

Digitized by Google

haben, in dem Visbeck selbst lag, in dem von Osnabrück. Mit größter Wahrscheinlichkeit läßt sich ferner annehmen, daß die Entfernung der dem Abte zu Visbeck untergebenen Kirchen nicht allzu groß gewesen sei, daß daher die Gauen Hesiga und Fenkiga, in denen sich ein Theil derselben befand, in der Nähe des Lerigaues zu suchen seien, in dem Visbeck selbst mit den übrigen unterworfenen Kirchen lag. Daß der Hasegau wirklich an den Lerigau grenzte, haben wir nachgewiesen; von dem Fenkigau aber sehen wir aus unserer Urkunde, daß wenigstens ein kleiner Theil desselben, Sahslingen, zu dem bischöflichen Sprengel von Münster gehörte. Die Münstersche Diöcese aber bestand in frühester Zeit und bis zur Reformation hin aus zwei großen von einander getrennten Theilen, einem südlichen im Sachsenlande und einem nördlichen im Lande der Friesen. Den letzteren bildeten die fünf friesischen Gaue, welche Karl d. G. dem h. Ludger, dem ersten Bischofe von Münster, überwiesen hatte (S. Leopold v. Ledebur, die fünf Münsterschen Gaue und die sieben Seelande Frieslands. Berl. 1836). Daß nun der Fenkigau nicht zu dem südlichen Theile des Münsterschen Sprengels gehören oder an ihn grenzen konnte, erhellt schon aus der Entfernung Visbecks; auch findet sich der Name Fenkigau nicht unter den sonst bekannten Gauen weder der Münsterschen noch der Osnabrückischen Diöcese: wir müssen ihn daher im Norden suchen. Da aber der Fenkigau, wie aus unserer Urkunde erhellt, nur zum kleinsten Theile der Münsterschen, dem größern Theile nach der Osnabrückischen Diöcese angehörte, so haben wir hier nur denjenigen der fünf Gaue zu berücksichtigen, der an den Osnabrückischen Sprengel stieß, und das ist der Emsgau. Dieser große Gau zerfiel wieder in

Digitized by Google

zwei Hauptabtheilungen, dem Ober-Emsgau und dem Nieder-Emsgau, von denen ersterer mit dem Hauptorte Aschendorf auch Laingau hieß und zum Osnabrückischen Sprengel gehörte. Der Nieder-Emsgau, mit den Hauptorten Leer und Emden, auch schlechthin Emsgau genannt, bildete einen Theil des Münsterschen Sprengels; in ihm war die spätere Probstei Leer mit sechs und vierzig zu ihr gehörenden Kirchen mit dem Osnabrückischen Sprengel grenzend, so daß sie südlich an den Ober-Ems- oder Laingau, östlich an die Kirchspiele des Saterlandes stieß und was nördlich davon bis nach Westerstede hin liegt, dem am weitesten nach Norden vorgeschobenen Puncte der Diöcese Osnabrück. In dieser Region also, wenn irgendwo, muß der Fenkigau und Sachslingen gesucht werden, und das kann um so unbedenklicher geschehen, da hier ganz freies Feld ist, indem kein Ort dieser Gegend urkundlich einem andern Gaue zugewiesen wird, an einer andern Stelle aber der Fenkigau durchaus nicht unterzubringen ist. Ortschaften mit der Endung lingen finden sich hier wie anderwärts gar nicht selten — Strücklingen, Bollingen u. a. — Sachslingen läßt aber eine Niederlassung der Sachsen im Lande der Friesen vermuthen, im sächsischen Lande selbst hätte der Name kaum einen Sinn. Daß solche Niederlassungen schon in früher Zeit Statt gefunden haben müssen, bezeugen uns die Namen Saxum und Saxumerwolde, welche Ubbo Emmius unter den von den Fluthen des Dollart verschlungenen Ortschaften aufzählt [1]).

[1]) Auch in dem durch v. Ledebur aus Kindlingers Handschriften mitgetheilten Registrum curarum terre Frisiae Monaster. Dioecesis saec. XV. finden sich Lutkesaxum, Saxum, Suxwort (Saxwold?).

Digitized by Google

Die vorgetragenen Gründe erhalten eine Bestätigung durch den Namen des Gaues selbst. Den Theil der ehemaligen Probstei Leer, der nördlich der Leda unmittelbar den Osnabrückischen Sprengel berührt, kennt die friesische Geschichte unter dem Namen des Mormerlandes oder des Landes der Mormänner. Land und Bewohner haben diesen Namen von der Beschaffenheit des Bodens, der hier in weiter Ausdehnung über den Münsterschen Sprengel hinaus in den von Bremen und Osnabrück hinein aus großen Moorflächen besteht. Nun bedeutet aber Fen oder Fehn ganz dasselbe wie Moor, und der Fenkigau ist das Land der Anbauer des Fehn oder der Fenker. Wie häufig früher Übertragung und Umtausch sinnverwandter Ortsnamen waren, von denen der eine endlich ganz außer Gebrauch kam, glaube ich in meiner Beschreibung des Osnabrückischen Forstbanns (Mittheilungen **II.**) genügend dargethan zu haben, und die dort aufgeführten Beispiele erhalten durch vorliegenden Fall einen Zuwachs, so wie sie wiederum die Möglichkeit erweisen, daß der Name Fenkigau allmählig ganz verloren gehen konnte und der gleichbedeutende Mormerland nur in dem Theile haften blieb, der durch die kirchliche Eintheilung dem Münsterschen Sprengel zugewiesen wurde. Beiläufig ist dies auch einer der nicht seltenen Fälle, welche sich gegen die Richtigkeit des von Einigen aufgestellten Kanons anführen lassen, daß man bei der frühesten kirchlichen Eintheilung streng den alten politischen Landesgrenzen gefolgt sei.

Endlich darf hier noch des Flüßchens Fehne oder Vehne gedacht werden, der jene Gegend durchfließt und mit den andern dortigen Gewässern die Leda bildet. Es

Digitized by Google

ist als bekannt vorauszusetzen und ließe sich sonst außer unserm Hasegau noch an vielen andern Beispielen nachweisen, daß die Namen der Gaue und der sie durchfließenden Gewässer zusammen stimmen.

Eine genauere Angabe der Grenzen dieses Gaues wird man bei Abgang aller Quellen nicht erwarten. Doch dürfte man mit Berücksichtigung dessen, was mit mehr oder minderem Rechte andern benachbarten Gauen zuzuweisen ist, der Diöcesangrenzen von Osnabrück und der früheren Besitzungen der Grafen von Teklenburg (S. Kindlinger M. B. I., U. 25. Verzicht des Grafen von Teklenbnrg auf die Kloppenburg u. s. w. vom J. 1400) der Wahrheit näher kommen, wenn man außer dem ehemals Münsterschen Theile des Fenkigaus mit Sachslingen wenigstens die jetzigen Kirchspiele Barßel, Strücklingen, Ramsloh, Scharrel, Altenoithe, Friesoithe und Markhausen hierher zieht. Westerstede lag nach Chronic. Rastedense, Meibom. II., S. 115. 117. im Ämmergau, wahrscheinlich auch Apen, und da ein anderer Theil dieses Gaues mit Oldenburg zum Bremenschen Sprengel gehörte, so ist das abermals ein Beispiel eines zwischen verschiedenen Diöcesen getheilten Gaues.

3. Der Schlagvorderberg.

Der Hof und die Mühle zu Schlagvorde, welche bei Erbauung der Neuen Mühle im J. 1253 niedergelegt wurde, und der Schlagvorder Berg werden in Osnabrückischen Urkunden und auch in Erdmanns Chronik oft und namentlich auch in Verbindung mit der St. Annen Klus und dem Hospitale zu den 11000 Jung-

Digitized by Google

frauen genannt. Ein mehr als locales Interesse erhält der Schlagvorder Berg dadurch, daß die berühmte Hauptschlacht, welche Karl d. G. im J. 783 gegen seinen furchtbarsten Feind Wittekind an der Hase gewann, nach Angabe der Chronisten gerade an diesem Berge geschlagen worden ist. S. Möser, Osnabr. Geschichte, Abschnitt III., §. 37, N. c., Werke 6., S. 171. Der Name des Berges ist erloschen, der Hof und die Mühle zu Schlagvorde sind verschwunden, es bedarf also schon eines gelehrten Apparats, um seine Lage zu ermitteln und auszufinden, welche von den verschiedenen Höhen um die Stadt Osnabrück her Schlagvorderberg genannt sei. Doch ergiebt sich leicht aus der Betrachtung, daß die Mühle zu Schlagvorde der Neuen Mühle weichen mußte, daß jene oberhalb und in der Nähe der Stadt gelegen habe; aber wie weit oberhalb, und besonders ob von den dort gelegenen Höhen der Schölerberg am linken Haseufer oder die Klus am rechten oder wohl gar der Schinkel Anspruch auf die Ehre habe, den classischen Boden für den Kampf Karls und Wittekinds hergegeben zu haben, das schien Manchem gar zweifelhaft.

Doch hätten schon die gedruckten Urkunden den Zweifel beseitigen können. Wäre Schlagvorde auf dem linken Haseufer, also im K. St. Johann zu suchen, so würde es in der Urkunde vom J. 1147,[1]) in welcher die Grenzen zwischen dem Doms- und Johannis-Kirchspiel festgesetzt sind, genannt worden sein, da diese Urkunde nicht nur alle Bauerschaften, sondern auch viele einzelne Höfe anführt, die noch jetzt zur Johanniskirche gehören. Überhaupt ist

[1]) Mösers Werke VIII., U. 54.

unter allen gedruckten und ungedruckten Zeugnissen, welche den Namen Schlagvorde enthalten, kein einziges, das daraüf führt, die Stelle am linken Ufer zu suchen; gegen das rechte spricht kein einziges. Wir können uns aber der Mühe einer sorgfältigen Musterung der einzelnen Angaben gänzlich enthalten, da wir im Stande sind, uns auf zwei Zeugnisse zu berufen, die jeden Zweifel entfernen, daß der Schlagvorderberg etwas anderes sei, als die jetzige Klus vor dem Herrenteichs-Thore bei Osnabrück [2]).

Das erste gewährt uns das in diesem Heft der Mittheilungen gedruckte Lehnsregister vom J. 1556, in welchem es S. 144 heißt: „Jasper von Vahrendorff ist belehnet uf gemeinen Lehntage mit derdenhalven Morgen Landes vor Oßnabrück schwischen den Schlagvorder Berge und dem Rennebom nach der Haseport belegen."

Das zweite Zeugniß, welches ich aus dem Archiv des ehemaligen Domcapitels in der Anlage mittheile, ist eine Urkunde, Inhalts deren das Kloster zu Iburg im J. 1424 an Johann Brese und seine Erben das dem Kloster gehörige Land verkauft „vor der Stad to Osenbrügge, over dem Slachvorderberge vor deme Schinckele belegen."

Am Fuße der Klus muß nun auch die Schlagvorder Mühle gelegen haben. Die nächste alte Mühle oberhalb, nicht an der Hase, sondern in der Nähe der Hase und in der Bauerschaft Schinkel, in welcher es sonst keine Localität für eine Mühle giebt, ist die sogenannte Kleine Mühle an der Teufelshaide, zwischen der Hase und Gretesch. Höchst wahrscheinlich ist dies die Mühle zum

[2]) Daß Klus und Schlagvorderberg dieselbe Höhe sei, hat zuerst ausgesprochen Stüve in einer Anmerkung zu Mösers Osnabr. Geschichte. Mösers Werke 6, S. 172.

Digitized by Google

Hasediek, die im Verzeichniß der bischöflichen Güter von 1240 genannt wird (S. Mösers Werke VIII., S. 411), als die Schlagvorder Mühle noch nicht niedergelegt war. Im J. 1437 wurde dieselbe dem Probst Johann von Barendorp nebst andern Gütern auf Wiederkauf überlassen; in der darüber ausgestellten Urkunde (S. Vorstellung des Domcapitels die Archidiakonal-Cognition anlangend. Münster 1721. Anlage zu S. 126) wird sie bezeichnet als in deme Schinkel belegen. Der dabei befindliche ehemals sehr große Teich gehört nicht mehr zu ihr und ist jetzt fast ganz trocken gelegt; er heißt nun Felddiek.

Urkunden.

No. 1.

Das Stift Corvei verkauft dem Kloster Hardehausen im Stifte Paderborn das Amt Löningen mit der Kirche, dem Hofes-Gerichte, der Vogtei, dem Zoll und allem Zubehör für 200 Mark, wofür das Gut zum Sassenberge wieder angekauft worden 1251.

Ex Orig.

In Nomine sancte et individue trinitatis etc.

Hermannus Dei gratia Abbas, Albertus Prior, Stritgerus Prepositus, et totus Conventus Corbeiensis Ecclesie omnibus Christi fidelibus salutem eternam. Ne gesta in tempore lapsu temporis oblivioni tradantur Contractus mortalium utiliter scripturae commendantur; tenore presentium innotescat presentibus pariter et futuris, quod

Digitized by Google

officium nostrum in Loningen cum omnibus pertinentiis suis: Ecclesia, villicatione, advocatia, theloneo, et quibuslibet proventibus aliis, scilicet agris, nemoribus sylvis pratis, pascuis, viis, inviis, nihil penitus excipientes preter sola feoda ministerialium pro majore Ecclesie nostre utilitate Abbati et conventui monasterii in Herswythehusen, Cysterciensis ordinis paderbornensis dioecesis, de consilio et consensu ministerialium nostrorum vendidimus pro ducentis marcis legalium denariorum per XII solidos numeratorum jure perpetuo possidendum, translata proprietate et dominio ad eosdem, que scilicet ducente marce, ne videantur inutiliter expense, sciunt omnes, quod nos cum illis praedium in Sassenberg longe melius et utilius ad ampliandos redditus abbatie comparavimus, verum volentes plenissime cavere monasterio antedicto, cum Abbas et Conventus ejus nos in necessitatibus nostris peropportune tractaverint, Prepositum et Decanum Fritzlariensis Ecclesie Moguntine dioecesis nostros communes Judices eligimus, quibus damus plenariam potestatem, premissa admonitione canonica nos per censuram Ecclesiasticam compellendi ad servandum inviolabiliter in perpetuum quicquid in hac pagina continetur, quorum amborum, uel alterius, si alter interesse nequiverit, preceptis et sententiis stabimus et parebimus omni contradictione et appellatione remota, insuper gestae rei veritatem fecimus conscribi et sigilli nostri et conventus munimine roborari. Acta sunt haec Corbeje Anno Domini MCCLI. praesentibus istis: Engelhardo Timmone, Theoderico, Johanne, Henrico, Thietmaro, Henrico, Wicberto, Alberto, Sifrido, Ludolfo, Frederico, Alberto, Wilhelmo, Hermanno, Burchardo, Widikindo, Theodorico, Conrado, Henrico Monachis. Hinrico Decano nostre Ecclesie, Her-

Digitized by Google

manno Scholastico, Theodorico, Bernhardo Cannonicis, Frederico Pincerna, Bartoldo Mareschalco, Conrado Dapifero, Theodorico Camerario, Ravenone de Papenheim, Bernardo de Dalewic, Alberto, Herboldo, Luppoldo fratribus de Amelungessen, Alberto de Luttersen, Bodone de Horhusen ministerialibus et aliis multis.

No. 2.

Der Abt von Corvei erklärt, daß weder er noch seine Vorfahren dem Grafen von Teklenburg oder dem Grafen von Oldenburg die Vogtei über Löningen übertragen und daß Alles, was dieselben dort von wegen der Vogtei erheben, nur auf Gewalt, nicht aber auf einem Rechte beruhe. 1264.

Ex Orig.

Timmo Dei gratia Abbas Corbeyensis Ecclesiae universis hoc scriptum audituris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Notum esse volumus cunctis Christi fidelibus, quod neque nos, neque antecessores nostri Jus Advocatiae in Loningen unquam porreximus, neque recognovimus Domino Comiti de Tekeneborg, sive Domino H. Comiti de Aldenburg, neque alicui heredum suorum, neque usque in hodieruum diem recognoscimus, sed hoc fatemur, et praesenti scripto publice protestamur, quod quicquid ibi ratione Advocatiae consequitur fit per violentiam nullo jure.

Digitized by Google

No. 3.

Heinrich der Domprobst der paderborner Kirche bescheinigt als Schutzherr des Stiftes Corvei, daß er bei der Belehnung des Andreas von Bentlage und seiner Frau Beatrix mit den Gütern, welche derselbe von ihm zu empfangen habe, keineswegs diejenigen Güter mit verliehen habe, welche das Kloster zu Hardehausen vom Stifte Corvei gekauft habe. 1272.

Ex Orig.

Henricus dei gratia praepositus paderbornensis notum facimus tam praesentibus quam futuris, quod nobis existentibus tutore Ecclesiae Corbeyensis Andreae de Bentlage et Beatrici uxori suae contulimus bona quae de manu nostra tenere debuit et Ecclesia Corbeyensi; bona vero quae Abbas et conventus ecclesiae Herswidehusensis ab Ecclesia Corbeyensi legitime pro sua pecunia comparaverunt, in praedictorum Abbatis et Conventus praejudicium et gravamen ipsis A. et B. minime conferentes, quod praesentibus cum appensione sigilli nostri publice profitemur. Datum Paderbornae Anno Domini MCCLxxij.

No. 4.

Das Kloster Hardehausen vertauscht die Güter zu Löningen an das Stift Osnabrück gegen den Zehnten von des Stifts Gütern zu Wedel im Kirchspiel Badbergen, nämlich von Wibbold und Wensen Erbe und von den dazu gehörigen beiden Kotten daselbst. 1274.

Ex Orig.

In Nomine Domini Amen. Frater Joannes dictus Abbas, Regenbodo Prior, totusque Conventus Monasterij in

Hersetwihusen ordinis Cysterciensis paderbornensis dioecesis, universis hoc scriptum visuris in perpetuum salutem in eo, qui est omnium vera salus. Quoniam ab interitu mortalium vivae vocis deficit probatio, provide conservatur gestae rei veritas publicis instrumentis. Noverint igitur tam praesentes quam futuri, quod nos de communi consilio et consensu unanimi venerabili in Christo patri ac Domino Conrado Ecclesiae Osnabrugensis Electo ac per eum ipsius Ecclesiae officium et villicationem in Loningen, areas dicti officii, villicationis et dotis cum Jure patronatus Ecclesiae dictae villae ac omnibus aliis suis attinentiis, videlicet advocatia, theloneo, et quibuslibet aliis proventibus, scilicet aquis, nemoribus, silvis, pratis, pascuis, viis, inviis, pro ut ab Ecclesia Corbeyensi fuerant a nobis emptionis titulo comparata, cum Jure et proprietate, sicut nos ipsum officium et villicationem ac alia ante dicta possedimus, contulimus et praesentibus conferimus in modum permutationis, Jure proprietario perpetuo possidenda, recipientes ab eodem Domino Electo et ejus Ecclesia decimam in Wethele, tam majorem quam minorem, decima allodii ibidem excepta, cum duobus mansis ibidem, videlicet Wicboldi et Werencen et duabus Casis eisdem mansis attinentibus ibidem sitis ac hominibus ad ipsos mansos pertinentibus, cum omnibus suis Juribus et attinentiis, prout nunc sunt et ex causis legitimis incrementum accipere poterunt in futurum, recepta insuper a saepe dicto Domino Electo XX marcarum Summa pecuniae numeratae. Huic facto nostro aderant Joannes Abbas et Giselbertus monachus de Wadenhart, Rudolfus Celerarius et Amelungus monachi Herswihusenses, Bertramus conversus ipsius loci, Lutgerus Praepositus, Ernestus Cantor, Conradus dictus Hacke et Magister Jordanus, Canonici

Digitized by Google

ecclesiae Osnabrugensis, Magister Thietmarus Canonicus Ecclesiae Paderbornensis, Joannes plebanus Ecclesiae St. Catharinae Osnabrugensis, Johannes Ursus, Henricus Vincke, Helembertus de Horst, Lutbertus de Linge, Hermannus de Bramesche milites, Everhardus Magister scabinorum, filius dominae Petronillae, Henricus de Ringelo, Johannes de Brumsele, Henricus Hazekink, Thidericus Holzete scabini et alii quam plures. Et ut omnia supradicta in suo robore permaneant et inviolabiliter perpetuo perseverent, praesens scriptum nostro sigillo in perpetuum testimonium et munimen fecimus sigillari. Actum et datum Osenbrugge Anno Domini MCCLXXIV in die Beatae Agathae virginis.

No. 5.

Das Kloster Hardehausen vertauscht die von Corvei erworbene Besitzung Loningen dem Stift Osnabrück gegen den Zehnten in Wedel und zwei Erben daselbst. 1274.

In nomine Domini amen. Conradus dei gratia Osnaburgensis ecclesie Electus. Universis hoc scriptum visuris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Quoniam ab interitu mortalium viue vocis deficit probatio, prouide conseruatur geste rei ueritas publicis instrumentis; hinc est quod scire cupimus tam presentes quam posteros universos, quod nos communicato consilio capituli, Ministerialium, Consulum ac uniuersitatis ecclesie nostre pleno adhibito consensu, dilectis in Christo Abbati et Conuentui Monasterii Herswethehusensis, ac per eos ipsi ecclesie Herswethehusensi, decimam in

Digitized by Google

Wedhele tam majorem quam minorem, decima allodii excepta, cum duobus mansis ibi ab eis electis, videlicet Wicboldi et Werencen et duabus casis eis attinentibus, ac hominibus ad ipsos mansos pertinentibus, cum omnibus suis juribus et attinentiis, prout nunc sunt, uel ex causa legitima incrementum capere poterunt in futurum, cum omni jure et proprietate, sicut nos decimam et bona possedimus antedicta, contulimus, et presentibus conferimus in modum permutationis jure proprietario perpetuo possidenda, addita nihilominus viginti Marcarum summa pecunie numerate; Recipientes pro eisdem bonis officium et Villicationem in Loningen ac areas dicti officii, villicationis et dotis, cum jure patronatus ecclesie dicte ville, et cum omnibus aliis suis attinentiis, prout ab ecclesia Corbeyensi fuerant per eos emptionis tytulo comparata. Huic facto nostro nobis ex communi consensu ordinatores deputati et testes ad hoc rogati aderant, quorum nomina subnotantur: Liudgerus prepositus, Ernestus cantor, Conradus dictus Uncus et Magister Jordanus canonici. Johannes Ursus, Hinricus Vinke, Lubertus de Linge, Otto Proit, Helenbertus de Horst, Hermannus de Bramesche, milites. Everhardus Rector consulum. Hinricus de Ringelo, Johannes de Brumsele, Hinricus Hazzekinc, Thidericus dictus Holtsate, et alii quam plures. Et ut omnia supra dicta in suo robore inuiolabiliter perpetuo perseuerent, presens scriptum nostro, ecclesie nostre, Ministerialium et Civitatis sigillis, in perpetuum testimonium et munimen, fecimus sigillari. Actum et Datum Osenbrugii. Nonas Februarii anno Millesimo ducentesimo Septuagesimo quarto.

No. 6.

Das Kloster Hardehausen giebt dem Osnabrückischen Bischof Conrad eine Abschrift der päbstlichen und königlichen Bestätigungsurkunden über den Ankauf der Güter zu Loningen vom Stifte Corvei. 1274.

Ex Orig.

Nos Joannes dictus Abbas, Regenbodo Prior totusque Conventus Monasterii in Herswidehusen praesentibus protestamur, quod transcripta publicorum instrumentorum Domini Alexandri Papae et Domini Wilhelmi Romanorum Regis venerabili Domino Conrado Osnabrugensi Episcopo et ejus Ecclesiae dedimus in haec verba:

folgen die Urkunden № 7 u. № 8 und nach denselben:

Datum nonas februarij Anno Domini MCCLxxiiij.

No. 7.

König Wilhelm bestätigt dem Kloster Hardehausen die von dem Stifte Corvei erworbenen Güter zu Scherfede, Listingen, Sirkissen und Löningen. 1252.

Wilhelmus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Universis Imperii fidelibus praesentem paginam inspecturis gratiam suam et omne bonum. Sacrae religionis (studio) inducimur, ut personas religiosas et loca benigni favoris gratia prosequentes eorum justis postulationibus interdum benignum praebeamus auditum. Dilectorum itaque nostrorüm fidelium, Abbatis et Conuentus Monasterij de Herswithehusen ordinis cisterciensis Paderbornensis dioecesis precibus inclinati omnia bona in Scerue in Liciaco in

Sirkissen et in Loningen existentia, quae venerabilis Abbas Corbeiensis dilectus princeps noster sui capituli et omnium suorum ministerialium interveniente consensu pro majori utilitate ipsius Monasterii Corbeiensis provide vendidit eisdem, prout in literis inde confectis dicitur plenius contineri, venditionem eandem ratam habentes et gratam, eisdem Abbati et Conventui de Herswithehusen auctoritate regia confirmamus, praesenti scripto districtius inhibentes, ne quis ipsos contra hanc nostram confirmationem impedire seu molestare praesumat. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit gravem celsitudinis nostre offensam se noverit incursurum. Datum Helmershusen x. Kalend. februarij Indictione x. Anno domini DCCLij [1]).

No. 8.

Pabst Alexander IV. genehmigt den von der Abtei Corvei geschehenen Verkauf der Güter zu Löningen an das Kloster Hardehausen. 1258.

Alexander Episcopus servus servorum dei dilectis filiis Abbati et conventui Monasterij in Herswidehusen Cysterciensis ordinis paderbornensis Dioecesis salutem et apostolicam Benedictionem. Cum a nobis petitur, quod Justum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per Sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Sane exhibita nobis vestra

---

[1]) Diese und die Urkunde № 5 ist zuerst aus dem Originale abgedruckt in Dr. Wigands Archiv, I. Band.

Digitized by Google

petititio continebat, quod dilecti filii Abbas et conventus Monasterij Corbeyensis ordinis sancti Benedicti ad Romanam Ecclesiam nullo medio pertinentes paderbornensis dioecesis sui monasterii utilitate pensata quasdam curtes et possessiones, terras, agros, et maneria cum omnibus et singulis pertinentiis suis vendiderunt vobis pro certa pecuniae quantitate, quae in utilitatem hujusmodi est conversa, prout in literis ipsorum Abbatis, et Conventus Monasterii Corbeyensis inde confectis et eorum Sigillis munitis, plenius dicitur contineri. Nos itaque vestris supplicationibus inclinati vobis praesentium aucthoritate concedimus, ut praemissa, taliter vobis vendita, retinere libere valeatis nullique omnino hominum liceat hanc paginam nostrae Confessionis infringere, si quis autem hoc attemptare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Viterbij ij Calendas Maij Pontificatus nostri anno quarto.

No. 9.

Das Kloster zu Hardehausen verspricht dem Bischofe Conrad, ihm für den Fall, daß es nöthig sein sollte, die Originale der über den Erwerb von Löningen erhaltenen Bestätigungsurkunden mitzutheilen. 1274.

Ex. Orig.

Nos Joannes Abbas, Regenbodo Prior, totusque Conventus Monasterij in Herswidehusen, notum facimus et praesentibus protestamur, quod Domino Conrado Osnabrugensi Episcopo et Ecclesiae suae scripturarum authenticarum,

Digitized by Google

videlicet Alexandri papae et Wilhelmi regis, quorum transscriptum ipsis dedimus sub sigillo nostro, si quandocunque neccesse fuerit, copiam faciemus, dummodo nobis ad restitutionem praedictarum scripturarum fuerit facta fides, et si nos medio tempore ipsa privilegia perdidimus ex aliquo casu inopinato, de hoc praedictis domino Episcopo et ejus Ecclesiae fidem faciemus. Datum Anno Domini MCCLXXIV in die Beatae Agathae virginis.

No. 10.

Die Knappen Gerhard und Heinrich von Werne geben das Gogericht in Löningen, welches sie von Teklenburg zu Lehn haben, dem Bischof Gottfried von Osnabrück in Pfandschaft für 300 Mark. Am 4. April 1341.

Henseler ex autographo.

Universis Christi fidelibus quibus praesentes litterae fuerint exhibitae, Nos Gerhardus et Henricus Famuli dicti de Werne cupimus esse notum, quod nos cum consensu et libera voluntate Dominae Pelleken uxoris meae, Henrici, et Johis filii mei et omnium heredum meorum verorum obligavimus titulo pignoris R. in Christo Patri Godefrido Epo. ejusque successoribus, nec non Capitulo Ecclesiae Osnabrug. Judicium nostrum seu judiciale territorium nostrum sive districtum parochiae seu villae in Loningen Osnab. dioec. cum omnibus suis juribus et pertinentiis seu obventionibus quibuscunque redditibus, prout nobis pertinuerat, pro trecentis marcis denariorum mo-

netae currentis seu usualis, pro tempore in Civitate Osnabr. dativorum et bonorum, nobis integraliter persolutis, hac conditione et modo adhibitis. Quod si aliquo tempore contigerit, quod a nobili Viro . . . Comite in Thekeneborch, qui pro tempore fuerit, proprietatem dicti Judicii seu Territorii Reverendus D. Episcopus Osnabr. qui pro tempore fuerit, vel Capitulum acquirere possent, vel ab alio qui dicti Judicii seu Territorii proprietatem seu directum dominium pro tempore habuerit, ex tunc dicta obligatio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. Praeterea promittimus in solidum praesentibus fide praestita corporali praedictis Godefrido Ep'o. ejusque successoribus et Capitulo Ecclesiae Osnabr. pro nobis et nostris heredibus, quod dictum Judicium seu judiciale territorium numquam redimemus per nos seu nostros heredes, nec patiemur, ut ab aliquo nomine nostro seu alieno redimatur, dolo et fraude cessantibus penitus et exclusis, nec etiam dicti judicii seu judicialis territorii dominium pheodale alienabimus ullo tempore, sed apud nos obtinebimus et nostris heredibus (sic). quousque praefati Episcopus et Capitulum ecclesiae Osnabr. nobis seu heredibus nostris praeceperint dimittenda seu resignanda ex tunc ad requisitionem eorum dictum dominium sine reclamatione aliqua liberaliter dimittemus. Promittimus etiam iisdem, quod nos cum nostris heredibus cum per praefatum Dominum nostrum, qui pro tempore fuerit, Episcopum seu ejus Capitulum seu alterum eorum moniti seu requisiti fuerimus coram Nobili Domino Nycolao Comite in Thekeneborch comparebimus, et dictam obligationem ut praemittitur factam firmabimus dictis Episcopo et Capitulo eccl. Osnabr. Idem fiet si praefatum Dominum . . Comitem mori, quod absit, contigerit et heres seu alius sibi suc-

Digitized by Google

cesserit in hujusmodi judicii dominio seu proprietate, coram ipso seu ipsis dicti judicii dominium habenti seu habentibus dictam obligationem firmabimus omni modo et forma praedictis. In quorum omnium robur et evidens testimonium nostra sigilla una cum sigillo Johannis filii mei, Henrici praedicti duximus praesentibus apponenda. Datum anno Domini MCCC quadragesimo primo, ipso die Ambrosii Confessoris.

No. 11.

Der Knappe Gerhard von Werne verpfändet dem Stifte Osnabrück seine von der Grafschaft Tecklenburg lehnrührige Hälfte des Gogerichts über das Kirchspiel Löningen. 1341.

Ex Orig.

Ego Gerhardus dictus de Werne famulus tenore presentium recognosco, Me obligasse et titulo pignoris presentibus obligare Reuerendo in Christo patri ac domino. Godefrido episcopo eius successori seu successoribus et Capitulo ecclesie Osnaburgensis dimidietatem judicij seu iudicialis territorij parochie et ville in Loningen prout michi pertinuerat cum omnibus suis iuribus obuencionibus redditibus pertinencijs et appendicijs pro Centum et Quinquaginta marcis denariorum bonorum monete currentis seu usualis pro tempore in ciuitate Osnaburgensi michi integraliter persolutis. Promittens eisdem presentibus fide prestita corporali, quod dictam obligationem dictis episcopo et Capitulo firmabo seu firmam faciam pro dicta dimidietate seu parte me in dicto iudicio tangente

prout michi possibile est coram nobili domino Nycolao comite in Thekeneborch sibique in dominio directo dicti judicialis territorij ex quacunque causa succedenti seu succedentibus modo et forma melioribus quibus possum, nec eciam dominium pheodale dicti judicialis territorij alienabo alicuj seu aliquibus nisi a dictis . . episcopo et . . . . Capitulo recepero in mandatis, et si predicti . . episcopus et Capitulum Osnaburgense a prefato . . Comite in Thekeneborch seu sibi quoad directum dominium dicti judicij seu districtus succedenti seu succedentibus proprietatem seu directum dominium ipsius districtus seu judicialis territorij accipere seu procurare potuerint extunc obligatio dicte mee partis me tangentis in dicto districtu seu iudicio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. In quorum omnium robur et euidens testimonium sigillum duxi presentibus apponendum. Datum anno Domini M°CCC°xL primo ipso die ambrosij confessoris. Acta sunt hec in Anchem presentibus Strenujs viris A (sc. Capitulo) Conrado decano ecclesie Osnaburgensis, Amlungo de Varendorpe, Conrado de lone, Ottone de Snetlaghe, Willekino de Varendorpe, Johanne de Bocroden et Euerhardo de Hoine militibus et alijs quam pluribus fide dignis.

No. 12.

Heinrich von Werne, Knappe, setzt dem Stifte Osnabrück seine Burg Eckhorst für die Erfüllung seiner Versprechungen hinsichtlich der Ueberlassung des Gogerichtes Löningen zum Pfande. 1341.

Ex Orig.

Vniuersis presencia visuris ac audituris. Ego Hinricus de Werne famulus cupio fore notum et publice recognosco

Digitized by Google

quod si reuerendo in Christo patri ac domino, Domino Godefrido Episcopo et Capitulo Ecclesie Osnaburgensis placitata inter ipsos et me super contractu et obligatione districtus seu judicialis territorii ville et parrochie in Loningen, secundum tenorem litere super hoc confecte, sigillis partium mei, Gerhardi Fratris mei et Johannis filii mei sigillate, quod absit, non obseruauero seu adimpleuero: ex tunc cum consensu et voluntate Pelleken vxoris mee legitime et Johannis filii mei predicti Castrum meum Ekhorst cum omnibus suis juribus et pertinentiis, nec non omnia bona mea, mobilia et immobilia, hereditaria, prefatis Episcopo et Capitulo tytulo pignoris obligo et suppono presentibus in his scriptis sub spe recuperationis, quousque omnia per me super districtu seu judiciali territorio predictis, secundum tenorem litere predicte, super hoc, ut predictum est, confecte et sigillate, promissa dictis Episcopo et Capitulo fuerint integraliter obseruata. In quorum omnium testimonium sigillum meum vna cum sigillo Johannis filii predicti presentibus est appensum. Datum Anno domini M°CCC° quadragesimo primo ipso die Ambrosii confessoris [1]).

No. 13.

Das Stift Osnabrück verpfändet dem Grafen Claus von Teklenburg die Hälfte des Hofes zu Löningen für 200 Mark, an der Werserhegge. 1343.

Ex Orig.

Nos Nycolaus Comes in Tekeneborch notum facimus vniversis tenore presencium publice protestantes, quod

[1]) Beide Siegel des Originals sind wohl erhalten und zeigen eine fünfblättrige Rose im Wappen.

Digitized by Google

Reuerendus in Christo pater, Dominus Godfridus, Episcopus ecclesie Osnaburgensis, de consensu sui Capituli nobis nostrisque veris heredibus dimidietatem Curie in Loninghen obligauit pro ducentis marcis denariorum seu pagamenti vsualis in Osenbrughe, tam diu tenendam et possidendam, donec ipse Dominus Episcopus uel aliquis suorum successorum aut Capitulum Osnaburgense eandem dimidietatem predicte Curie a nobis uel nostris heredibus pro predicta pecunia duxerint redimendam, quam quidem redemptionem, dum ipse Dominus Episcopus, sui successores aut Capitulum Osnaburgense facere voluerint, nobis aut nostris heredibus per vnum mensem ante pronuntiabunt, quam redemptionem absque contradictione aliqua nos vel nostri heredes admittemus, et dimidietatem dicte Curie domino Episcopo Osnaburgensi, qui pro tempore fuerit, uel suo Capitulo ad possessionem pristinam, prout nobis obligata fuerat, libere dimittemus, prefatam vero pecuniam, dum in Osenbrughe persoluta fuerit, nos seu nostri heredes vna cum nuncijs Episcopi Osnaburgensis aut Capituli predictorum usque in Castrum nostrum Tekeneborch conducemus pre omnibus qui pro nobis quidquam facere uel dimittere voluerint, dolo et fraude in premissis penitus exclusis. Acta et ordinata sunt hec in loco dicto vpper Werserhegghe per nos Godefridum Episcopum et Nycolaum Comitem predictos, presentibus Venerabilibus et discretis viris dominis Conrado decano, Hugone Bare canonico ecclesie Osnaburgensi, Amelungo de Varendorpe, Hermanno Budden de Dranthem, Euerhardo de Horne et Hugone de Scaghen militibus pro parte dicti domini Episcopi; pro parte vero nostra Ludolph Plebano in Tekeneborch, Tyderico dicto Sobben, Hermanno de Cappelen, Alexandro de Horne,

Ottone de Bramhorne militibus et Johanne dicto Haken famulo et alijs pluribus fide dignis. In quorum omnium testimonium et robur sigillum nostrum maius hijs literis de nostra certa scientia est appensum. Datum Anno domini . . M°CCC° Quadragesimo tertio, feria secunda post festum beati Petri ad Vincula.

No. 14.

Der Bischof Melchior von Osnabrück kauft das Gogericht zu Menslage von H. Darlage für 130 Mark. 1371.

Ex cop. Henseler.

Wy Melcher van der godes ghenaden Biscop to Osenbrugge unde Hertoge van Brunswyc doet witlic unde kundich allen luden, dat wy hebbet gekoft in eynen steden kope to behof unser kerken unde Stichtes, unde mit vulbort unde rade unzers Kapittels dat Gogerichte to Menslaghe mit alle sine olden rechten tobehoringhe weder H. Darlaghen unde sinen anerven vor xxx marc unde hundert, des wy eme an reden gelde betalet hebbet etc. (unde hebbet eme unze guet ghezet in eyne rechte sate, beleghen etc. geheten etc. in deme kerspele etc. vor LXXX marc de wy eme nicht betalet, welic guet wy unde unse nakomelinghe unvorjaret mogen losen vor de vorbenomden summen geldes. Unde want unse Capittel der kerken to Osenbr. desse Zate unsers gude vorgemeldet umme des stichtes beste hevet medde vulbordet, up dat vorbenomde richte queme bi unse kerken to Osenbr.). Unde wy alle weghe willet unse kerken besorghe dat se nicht untledet werde, zo hebbe wy ghe-

Digitized by Google

lovet an truwen unde by den eden unde lofte de al rede vor unzen Capittele ghedan hebben, unde lovet dem Domproveste, Domdeken, Capittele, Stad unde Stichte van Osenbr. under yrer ytlich besunderen, dat wy daz vorbonomede richte to Menslaghe nicht en solen vorkopen, vorzetten eder vorgheven buten besegelden vulborde unses Capittels. Tor einer orkunne all desser vorscrevener articule dat de van uns aldus gescheen sint, so hebbe unse Inghesegel van unsen Heren an dessen breff laten gehangen [1]).

No. 15.

Das Kloster zu Iburg verkauft Land auf dem Schlagvorderberge vor dem Schinkel. 1424.

Aus dem Originale im Archive des Domcapitels.

Wy Johannes Lynne Official der Domprovestye to Osenbrugge enkennet unde betuget openbare in dessen breve, dat vor uns gekomen zind in gerichte de Ersamen geystliken heren, Her Johan von Osede abbet, Her Requin van Kerssenbroke koster, Her Otto Vedder kellerer, unde Her Hynrick Gravenhorst monik unde Conventes broder des Closters to Iborch, unn enkandeu, dat ze myt vulbort unn willen des gemeynen Convents in dessen vorgen. Clostere hebben verkofft in eynen steden ewigen kope, unde up gelaten myt handen unde myt munde, unde verkopet in dessen breve Johanne dem Vrezen unde zinen erven des vorgen. Closters land, zo alze dat sa-

---

[1]) So findet sich diese Urkunde in der Henselerschen Sammlung. Das vielleicht vollständigere Original ist noch nicht aufgefunden.

mentlike vor der Stad to Osenbr. over den Slachvorderberge vor deme Schinkele, tusschen lande zeligen Hern Herman des Rotesschen unde Henrikes van Leden belegen unn umme begrawen is, unde dat zelve land in vortyden Bernde Hasansterte pandes gezat hadden unde van eme weder gelozet hebben, erflike vnde vry van allen tynze, to brukene unde to beholdene, vor eyne genochlike Summen geldes, de en to willen wal betalet unde in openbare nud unde bederff eres Closters, alze in gude de ze Johanne Haken affgekofft hebben, alze Nedermans hus to Slochtern unn zinen deyl des tegeden to Medestorpe, witlike gekard unn gekommen is, alze ze vor uns enkanden, unde de zelven verkopere vorgen. loveden vor sick unde ere nakomelynge unde vor dat gemeyne Convent des Closters to Iborch deme kopere vorgen. unde zynen erven desses vorgen. landes vry van allen tynze unne zunder ienigerleye krot oder bekummernisse rechte warschap to donde. Hir were an unde over Her Johan Wedessche domhere to Osenbr., Erdewyn van Dumestorpe, Hermannus Vortmann, unn ander guder lude genoch. To merer tuchnisse der warheyt zo hebbe wy Johannes Lynne Official vorgen. der Domprovestye grote Ingezegel myt des Abbetes unn des vorgen. Conventes Ingezegelen an dessen breff doen hangen. Datum anno domini Mmo. quadringentesimo vicesimo quarto. Crastino Epiphaniae eiusdem.

(Die drei genannten Siegel sind wohl erhalten.)

Digitized by Google

XIII.

Wie im Jahre 1351 Johann von Aken, Canonikus zu St. Andreä zu Verden, und Hermann von Munderlo, Pastor zu Dissen, ihre Stellen umtauschen.

Eine Urkunde aus dem Bremisch-Verdischen Provinzialarchiv zu Stade, aus dem Originale mitgetheilt von dessen zeitigem Aufseher, dem Auditor D. Möhlmann.

Hinricus prepositus monasterii in lune, per prepositum soliti gubernari, commissarius a reuerendis in cristo patribus Domino Daniele verdensi et Johanne Osnabrugensi Episcopis in negocio permutacionis infrascripto specialiter deputatus, Vniuersis et singulis ecclesiarum et capellarum Rectoribus, nec non vicariis seu altaristis per ciuitatem et dyocesim verdensem constitutis seu eorum vices gerentibus salutem in domino. Noueritis, quod olim discretis viris Johanne Akis Canonico sancti Andree verdensis, et Hermanno de Munderlo rectore perrochialis(!) in dyssene Osnabrughensis dyocesis ecclesiarum Supplicantibus dominis episcopis predictis, quatenus cum ipsi beneficia sua predicta ad inuicem ex certis causis permutare desiderarent, fidem domini Episcopi affectum ipsorum ad effectum debitum perducere dignarentur. Prefati vero domini Episcopi huiusmodi permutacionem persona-

Digitized by Google

liter intendere et interesse non valentes aliis ecclesiarum ipsorum episcoporum arduis negociis prepediti, Nobis Hinrico preposito supradicto in dicto permutationis negocio auctoritatem ipsorum et vices suas commiserunt, prout in litteris patentibus super hoc confectis et dictorum dominorum episcoporum sigillis sigillatis predicta plenius narrantur et continentur. Nos itaque in predicto negocio, auctoritate dictorum dominorum Episcoporum procedentes, ac consideratis et pensatis diligenter, que circa permutacionem predictam fuerant merito consideranda et attendenda ac receptis a partibus predictis Juramentis, quod nulla illicita pactio seu symoniaca prauitas, sed licita causa et racionabilis Inter partes ipsas interuenisset occasione permutacionis supradicte ac deinde, quia eandem permutacionem procedere invenimus ex causis licitis et honestis et eam expedire tam locis quam personis, dictam permutacionem auctoritate dictorum dominorum episcoporum admisimus iustitia exigente receptisque resignacionibus dictorum beneficiorum sub spe permutacionis et non aliter Hermanno rectore predicto per se, et Ludolpho de Weddessen presbytero, procuratore Johannis de Akis predicti, habente ab ipso Johanne ad hoc mandatum speciale, prefatum Hermannum de dicta parochiali ecclesia in dyssene ad canonicatum et prebendam ecclesie sancti Andree predicte, dictum vero Johannem in persona dicti procuratoris sui et ipsum procuratorem pro ipso a dictis canonicatu et prebenda ad ecclesiam perrochialem in dyssene predictum transtulimus, committentes dicto Johanni et dicto procuratori suo Ludolpho de Weddessen presbytero pro ipso curam animarum et custodiam reliquiarum ecclesie perrochialis supradicte, Investientes dictum Hermannum de canonicatu et

Digitized by Google

prebenda predictis et dictum Ludolphum de Weddessen procuratorem nomine dicti Johannis et pro ipso de dicta ecclesia perrochiali per quendam Librum, quem manibus nostris habuimus et tenuimus, ut is, qui in vno loco minus fuerit vtilis, in alio se valeat vtilius et salubrius exercere. Quare vobis et cuilibet vestrum, auctoritate prefati domini Danielis episcopi verdensis nobis ut premittitur in hac parte commissa, districte precipiendo mandamus, quatenus cum per predictum Hermannum seu eius procuratorem fueritis requisiti seu requisitus ipsam ecclesiam sancti Andree verdensis accedentes seu quo propter hoc fuerit accedendum, Eundem Hermannum seu eius procuratorem ipsius nomine in corporalem possessionem predictorum canonicatus et prebende ac omnium iurium et pertinenciarum ipsorum cum sollempnitatibus debitis et consuetis inducatis et defendatis, inductum amouentes ab ipsis, quos eciam presentibus amouemus quoslibet illicitos detentores. Mandantes non minus honoratis viris, dominis decano et Capitulo ac vniuersis et singulis canonicis ecclesie sancti Andree predicte, quibus nos eciam presentibus, auctoritate prefati domini Danielis episcopi verdensis Mandamus, quatenus predictum Hermannum seu eius procuratorem nomine sui in canonicum recipiant et in fratrem, stallo sibi in choro et loco in capitulo cum iuris plenitudine canonici assignatis, sibique seu eius procuratori faciant de redditibus, prouentibus et obuencionibus predictorum canonicatus et prebende integre responderi, Contradictores uero et rebelles si qui fuerint in premissis et premissorum quolibet, quos nos auctoritate prefati domini Danielis episcopi verdensis propter hoc in hiis scriptis, trium dierum monicione Canonica premissa si a sua contradictione et rebellione non

Digitized by Google

destiterint, excommunicamus, excommunicatos in vestris ecclesiis et alibi vbi expediens fuerit, tociens quociens per predictum Hermannum vel eius procuratorem requisiti fueritis, publice nuncietis singulis diebus dominicis et festiuis et in signum execucionis mandati nostri presentis per nos facte Reddite literas presentes vestris sigillis sigillatas. Datum et actum Lune de et sub Anno domini M°CCC°LI° In crastino beati petri ad uincula, presentibus eciam Honorabilibus viris et discretis domino Hinrico de bodenwerdere Myndensis dyocesis et Johanne de verda dyocesis verdensis Testibus ad premissa.

Von anderer, aber gleichzeitiger Hand ist auf der Rückseite der Urkunde bemerkt:

Die lune xxxix mensis Augusti facta est in ecclesia sancti Andree uerdensis, presentibus Hermanno de Haghene, Bernardo snakenbekke Canonicis et Thiderico digno [1]) ac Henrico de Etzena.

Die Jouis prima mensis Septembris dominus brun nomine procuratorio.

Von den zweien, der Urkunde angeheftet gewesenen Siegeln ist nur das erste erhalten, Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwerte, unter ihnen eine betende Figur. Die Umschrift lautet: Sigillum . . . Prepositi in Lune.

---

[1]) Dieses weiß ich bis jetzt nicht aufzulösen.

Digitized by Google

XIV.

Bischof Engelbert von Osnabrück wird Domprobst zu Verden.

Von demselben.

Der Bischof Engelbert von Osnabrück wurde nebst Andern beschuldigt, den Erzbischof Engelbert von Cöln ermordet zu haben. Darüber wurde er im Jahre 1227 abgesetzt, kam jedoch 1238 wieder zum Bisthume, dem er bis 1250 vorstand. Während seiner Entsetzung nannte er sich nach wie vor weiland Erwählter zu Osnabrück, z. B. 1231 und 1238 (Möser III. S. 150 der Ausgabe von 1824). Das sind bekannte Dinge. Ob aber derselbe stets ohne Amt geblieben, ist eine andere Frage. Möser glaubt das, denn es heißt S. 80: „Unser Bischof lebte indessen stille in seiner Heimath, und erwartete die Zeit, da er von dem Pabste bestätiget und wieder eingeführt werden würde.“

Es scheint mir zwar selbst sicher, daß Engelbert während jener Zeit kein Amt bekleidet habe, da aber doch eine einzige Urkunde sich findet, die bezeugt, daß er schon vor seinem Wiederantritt zu einer geistlichen Würde, zu der eines Domprobstes zu Verden nämlich gelangt ist,

Digitized by Google

so habe ich um so mehr diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen für dienlich erachtet, als in dem sonst sehr dürftigen Archive des ehemaligen Bisthums Verden eben um das Jahr 1237 eine stattliche Reihe von Diplomen sich erhalten hat und diese bezeugen, daß Engelbert nicht einmal ein Jahr, wahrscheinlich nur eine sehr kurze Zeit Domprobst gewesen ist. 1236 und 1238 kommen Andere vor, 1237 im October erscheint Hildebrand, leider fehlt meistens das Datum, und überhaupt wird Engelbert in den Verdener Urkunden nur dies einzige Mal genannt. Wegen dieser Seltenheit möge die Urkunde aus dem Originale hier mitgetheilt werden.

In nomine domini Amen. Luderus dei gratia verdensis Episcopus, omnibus in perpetuum. Ut eorum que geruntur in tempore, apud posteros stabilis memoria perseueret, necessarium est ea litteris et testibus roborari. Qua propter nouerit vniuersitas fidelium, quod Hildemarus miles, dictus scukko solus de fratribus suis ministerialis ecclesie nostre decimas villarum Gersetheborch, Wedhe et Hauerlo tam maiores quam minores, quas ipse etiam solus a nobis in feodo tenebat, in manus nostras cum vxore sua Hildeborge et filiis suis Hermanno et Aluerico, qui vnici et legitimi eius heredes extiterunt, resignauit, triginta duabus marcis argenti eidem a capitulo sancti Andree cum conniuentia nostra propter hoc datis, remissis nichilominus ei triginta Marcis argenti ab ecclesia memorata. Siquidem dictus H. miles antecessori nostro pie recordationis Episcopo ysoni in triginta morcis argenti tenebatur, quas ipse ad emendationem nouelle plantationis liberaliter contulit, pro qua etiam pecunia ecclesie sancti Andree ex obligatione prefati H.

Digitized by Google

militis et ex consensu et auctoritate iam dicti bone memorie Episcopi, nomine ypothece recepit et possedit decimas antedictas. Nos igitur ad honorem dei et beate virginis et Sancti Andree et omnium sanctorum et in remissionem peccaminum nostrorum et Antecessorum nostrorum, nec non et eorum qui post nos futuri sunt Episcopi, easdem de manu layca taliter vt dictum est liberatas, ecclesie sancti Andree ad sustentationem fratrum domino inibi seruientium donauimus pleno iure. Huius rei testes sunt Canonici Maioris ecclesie Dominus Engelbertus maior prepositus, quondam electus osnaburgensis, Amelungus prepositus sancti Andree, Gerardus custos, Fredericus prepositus Bardwicensis, Hermannus Scolasticus, Ludolfus de Lvchowe, Dominus Godefridus de altena beati Martini prepositus Monasteriensis et dominus olricus canonicus. Canonici sancti Andree Wikkerus decanus, Gerardus, Euerardus, Fridericus, Bernardus, Jordanis Custos eiusdem ecclesie. Milites Tidericus de Stelle, Heinricus de Etsen, Albero dapifer noster, Gerlagus de Botelo, Thammo de Lyntlo et alii quam plurès. Ut autem hec nostra donatio firma et inconvulsa permaneat, presentem paginam sigilli nostri appensione fecimus communiri. Quam etiam ob pleniorem huius processus et facti fidem ac firmitatem supra memoratus H. miles sigillo suo nichillominus consignavit. Acta sunt hec Anno incarnationis domini Millesimo Ducentesimo Tricesimo Septimo Verde feliciter Amen.

Das Siegel des Bischofs erhalten.

Digitized by Google

XV.

Der Carlsstein (Wittekindsstein)

oder

der große Stein im Hone bei Osnabrück, gewöhnlich der Schluppstein genannt.

(Otto Grote, Ober-Steuer-Inspector. Osnabrück, Anfang 1852.)

Inhalts-Anzeige.

Anlagen.

Digitized by Google

§. 1.

Quellen und Hülfsmittel.

1. Schaten, histor. Westph. L. VII. pag 486 seq.
2. Götze, programm. de monument. Honens. not. 67.
3. Keysler, antiquitates, pag. 45.
4. Meinders, de statu relig. et resp.
5. Strubberg, Entwurf einer Osnabrückschen Geschichte, pag. 3.
6. Nünning, in sepulchr. Sect. II. c. 11 §. 3 pag. 63.
7. Hannoversches Magazin, 1752, S. 47.
8. Lodtmann, Monumenta Osnabrugensia, pag. 120 seq. (1753).
9. Mösers Osnabrücksche Geschichte, 1. Thl. 5. Abschnitt §. 2 pag. 267 u. 269.
10. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück (1789), pag. 70 u. 146.
11. Westphälische Beiträge, 1803. St. 12.
12. Spilker, über den großen Stein im Hone (Manuscript des historischen Vereins für Niedersachsen).
13. Geschichte der Stadt Osnabrück, 1816, 1. Theil pag. 66.
14. Diepenbrock, Geschichte des Herzogthums Arenberg-Meppen, 1838.
15. Rosenthal, deutsches Lesebuch, 1. Thl. 1841, pag. 266.
16. Osnabrücker Volksblatt 1851. Die Wittekindsburg.
17. Klopp, Geschichten und Sagen deutscher Volksstämme, 1851, 2. Thl. S. 165 seq.
18. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1. Bd. 3. u. 4. Heft, Minden 1830 bei Müller.

§. 2.

Einleitung.

Bei keinem Volke waren wohl früher die Erinnerungen an die vorchristliche Zeit des Vaterlandes und an den Übergang zum Christenthum inniger und anhaltender wie bei den Deutschen, weil in diese Zeit die langen Kämpfe fallen, wo die Germanen nicht nur mit unerschütterlicher Kraft und Ausdauer ihre alten volksthümlichen Einrichtungen, Freiheiten und Götter vertheidigten, sondern wo auch ihre Stämme unter gefeierten Helden nach fernen

Ländern zogen, in denen sie andere Wohnsitze gewannen und neue Reiche gründeten.

Das allgemeine Andenken an diese Helden, Völker und Thaten wurde Jahrhunderte hindurch in volksthümlichen Dichtungen, Liedern und Sagen bewahrt und ist auch im Norden Deutschlands unter den Landleuten theilweise noch jetzt wenigstens in so fern herrschend geblieben, daß diese behaupten, vor Einführung des Christenthums hätten die Hünen (Riesen) das Land besessen, ein mächtiger Stamm, kriegerischen Sinnes und Handelns, groß und stark von Körper, dessen Dasein die noch jetzt hin und wieder bemerkbaren, von ihnen errichteten Hünenburgen (uralte Befestigungen), Hünengräber und Hünenbette (Grabmäler aus großen Steinblöcken) und Hünensteine (Opfer-Altäre) bezeugten.

Dieses Andenken an ein untergegangenes Heldengeschlecht vorchristlicher Zeit verkünden auch die im Volke gleichfalls gängigen Benennungen Riesengrab, Riesenbett, Riesenstein, so wie die Bezeichnungen Heidengrab, Heidenhügel, Heidenkirchhof und Heidenkirchen. Bei Letzteren werden die Stein-Denkmale für Kirchenbauten gehalten, welche der Teufel unternommen, aber wegen der Macht des Christenthums nicht hat vollenden können, Anspielung auf die Einführung und den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthume.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts blieben diese Stein-Denkmale, trotz ihres bekannten heidnischen Ursprunges, in unsern Gegenden ziemlich unverletzt, hauptsächlich weil sie, wie ich wenigstens dafür halte, als Heiligthümer eines untergegangenen Heldengeschlechts in volksthümlicher Achtung standen. Erst in unseren Zeiten sind diese uralten heiligen

Digitized by Google

Werke zertrümmert und größtentheils vernichtet, auch wird bei den obwaltenden Verhältnissen, namentlich bei den sich immer mehr ausdehnenden Landesculturen und den bedeutenden, jetzt noch rascher fortschreitenden, das Bedürfniß von Steinen steigernden Straßen- und Eisenbahnenbauten, wenigstens in der Provinz Osnabrück die Zeit wohl nicht mehr fern bleiben, wo diese Denkzeichen eines uralten deutschen Stammes, nachdem man sie länger wie tausend Jahre verschonte, bis auf einige seltene Ausnahmen verschwunden sein werden.

Es thut daher wohl Noth, mittelst genauer Beschreibungen und Abbildungen unsern Nachkommen wenigstens die Erinnerung und Vorstellung der jetzt noch vorhandenen vorchristlichen, deutschen Heiligthümer zu erhalten. Auch ist deshalb in neuerer Zeit viel geschehen, namentlich Seitens des historischen Vereins für Niedersachsen durch Wächters Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler (1841). Eine noch gründlichere Kenntniß der Letzteren gewähren von Estorfs Heidnische Alterthümer (1846), wegen der vielen höchst speciellen Beschreibungen und Abbildungen, aus denen dieses schätzbare Werk lediglich besteht. Letzteres bezieht sich zwar nur auf die Umgegend von Ülzen und die benachbarten Amtsbezirke, aber in diesem Flächenraume von ungefähr 30 □Ml. wurden an 7000 deutsche Denkmale und in alterthümlicher Hinsicht merkwürdige Orte vorchristlicher Zeit entdeckt und untersucht, von welchen ungefähr 300 s. g. Hünengräber und Hünenbetten sind, d. h. Grabmale aus mächtigen Granit- und sonstigen Steinblöcken zusammengesetzt, lediglich als Zeichen dankbarer Erinnerung und Ehrerbietung über den Gräbern der Ersten und Berühmten

Digitized by Google

des Volks und ihrer Geschlechter errichtet. Diese Denkmale sind zum großen Theile von solchem Umfange, daß sie, bei dem Abgange künstlicher Hülfsmittel in jenen einfachen Zeiten, nur durch allgemeine Mitwirkung, unter großer Ausdauer und Kraft-Aufwand, zu ermöglichen waren. Pietät, Volkssinn, Vaterlandsliebe, Regelmäßigkeit und Festigkeit der öffentlichen und Privat-Verhältnisse spricht sich in diesen großartigen, uralten Werken aus, welche leider die jetzigen Nachkommen weder verstehen, noch ehren und deshalb, troß obrigkeitlicher Ermahnungen und Verbote, immer mehr zertrümmern und gänzlich vernichten, Folgen einer Geschichtsunkunde, selbstsüchtigen Rohheit, Gleichgültigkeit und eines Eigennutzes, welche die Achtung vor der hoch gepriesenen Bildung und Vaterlandsliebe der Gegenwart ungemein schwächen müssen.

Unter den vorchristlichen deutschen Heiligthümern nimmt der s. g. Carlsstein bei Osnabrück eine der ersten Stellen ein, theils wegen seiner Größe, theils weil die Sage damit ein allgemein wichtiges, geschichtliches Ereigniß verknüpft, welches bei diesen Denkmalen eines der Geschichte fast unzugänglichen Heidenthums zu den seltenen Ausnahmen gehört. Daher wurden bereits sowohl in älteren Zeiten, wie in der Gegenwart häufig Mittheilungen über den Carlsstein gemacht, selbst von Männern, deren Namen wegen ihrer Wirksamkeit für vaterländische Geschichte und Alterthümer rühmlichst bekannt sind. Es möchte deshalb die gegenwärtige Beschreibung als Überfluß und Anmaßung erscheinen, ich gebe sie aber nur aus Liebe zur Sache und als Resultat wiederholter und genauer örtlicher Untersuchungen, womit ich vollständige, treue Abbildungen verbinde, die den früheren Mitthei-

Digitized by Google

lungen fehlen, wodurch sich meine Arbeit troß deren Mängel hoffentlich rechtfertigen wird.

Übrigens möchte es zum besseren Verständniß und zu besserer Beurtheilung der Sache beitragen, der Beschreibung des Carlssteins einige allgemeine Bemerkungen über die heidnischen Todten-Urnen, Todten- oder Grab-Hügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber voranzusenden, die sich auf mehrfache Untersuchungen in verschiedenen Gegenden des Königreiches gründen.

§. 3.

Die heidnischen Todten-Urnen und Todten- oder Grab-Hügel, Urnenplätze, Hünenbetten und Hünengräber.

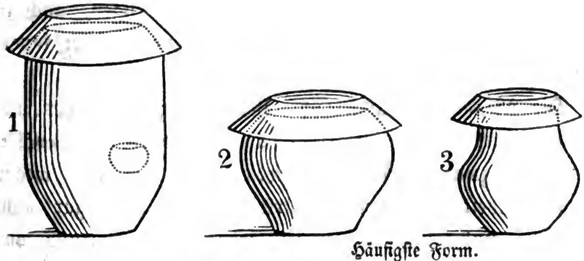
Vor der Einführung des Christenthums verbrannten unsere Vorfahren fast immer ihre Todten. Dieses muß sehr vollständig und auf eine Weise geschehen sein, daß nur wenige Asche und geringe Knochentheile übrig und diese Rückstände des eigentlichen Körpers gesondert blieben (die Verbrennung fand neben dem Begräbnißplatze auf eigenen Brandhügeln Statt), denn die Überreste wurden in Todtenurnen gesammelt, in diesen pflegt aber nur der Boden mit Asche und schwachen Knochenresten 1 oder 2 Zoll hoch bedeckt zu sein, der übrige Raum des Gefäßes enthält Sand oder Erde, obschon die Urnen gewöhnlich mit einem Deckel verschlossen sind. Die übrig gebliebenen größeren Knochen trifft man indeß wohl im Innern des Hügels, in einer von Feldsteinen gebildeten viereckigen, kleinen Kammer oder in runden, mit Steinen umfütterten Vertiefungen.

Die Urnen wurden entweder in ebener Erde, oder in einem aufgeworfenen Hügel eingescharrt, und stehen ge-

Digitized by Google

wöhnlich 1 bis 2 Fuß unter der Oberfläche. In den Grabhügeln sind sie, in Folge allmähliger Beisetzungen, wohl über einander, selbst lagenweise, so daß sich die untersten zuweilen in einer Tiefe von 5 bis 6 Fuß finden. Aber auch in ebener Fläche wurden die Urnen neben einander beigesetzt, ja es scheint bei den untern Classen des Volkes das gewöhnliche Verfahren gewesen zu sein, weil derartige Urnenplätze (auch Friedhöfe, Borgstellen, Todtenäcker, Todtenfelder, Heiden- [Wenden-] Kirchhöfe genannt) wohl weite Ausdehnung haben, nahe bei einander liegen und eine große Anzahl Urnen enthalten.

Häufig stehen die Urnen auf Steinpflasterung, oder sind davon bedeckt, auch wohl mit einer Steinfütterung umgeben, welche man bei (wahrscheinlichen) Familien-Begräbnißstellen zu einer Steinkammer erweiterte, worin sich mehrere große und kleine Urnen zusammengestellt finden, nicht selten auch steinerne Waffen angetroffen werden. Die Urnen enthalten nur ausnahmsweise Schmucksachen und Waffenstücke, eher ganz kleine Thränengefäße und zwar gewöhnlich in den großen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hohen Todtenurnen (s. Zeichnung № 1), welche indeß zu den Seltenheiten gehören.



(Todten-Urnen.)

Der großen Mehrzahl nach sind die Urnen von ziemlich roher Arbeit, aus hell- und dunkelbraunem, selbst schwärzlichem, gebranntem, auch wohl nur an der Sonne getrocknetem gewöhnlichem Thone; die gebräuchlichsten Formen sind in den umstehenden Zeichnungen angedeutet. Verzierungen und Henkel gehören zu den Ausnahmen, so wie feiner Thon und sorgfältige Ausführung; diese besseren Urnen haben eine flache, fast napf- oder becherförmige Gestalt und einen, häufiger zwei Henkel. In einigen Gegenden des Königreichs findet man übrigens diese besseren Urnen, und daneben Schmucksachen und Waffenstücke, viel häufiger, selbst in schönen, der Antike sich nähernden Formen, auch von verschiedenen Farben (durch Anstrich). Die Deckel gleichen völlig kleinen flachen Milchsetten.

Die Todten- oder Grabhügel werden fast immer gruppenweise angetroffen, sonst ohne Regelmäßigkeit, es kommt indeß wohl vor, daß sie einen Kreis bilden, mit einem Hügel in der Mitte. Natürliche Erhöhungen wurden vorzugsweise mit diesen Grabhügeln bedeckt, oder zu Urnenplätzen gewählt. Häufig finden sich die Urnenplätze und Todtenhügel auf den höheren Haid- und Sandflächen, welche Moore oder Sümpfe begrenzen oder trennen, am meisten auf Haiden und in sonstigen Ödungen, auch in dem offenen Lande am Rande der Holzungen, oder innerhalb derselben.

Die Menge und allgemeine Verbreitung der Urnen und Todtenhügel lassen auf eine damalige zahlreiche Bevölkerung und zwar in Gegenden schließen, welche jetzt wegen Abgelegenheit und Unfruchtbarkeit wenig oder gar nicht bewohnt sind, und selbst bei größerer Cultivirung nur einer geringen Zahl von Bewohnern hinreichende Subsi-

Digitized by Google

stenzmittel gewähren würden. Dieses gilt sogar von ganzen Landestheilen, wie namentlich in unserm Vaterlande von dem Herzogthume Aremberg-Meppen, wo sich, ungeachtet der ganz vorherrschenden, ausgedehnten Haiden, Moore und Sandflächen und der jetzigen geringen Bevölkerung, nicht nur die erwähnten heidnischen Alterthümer in Menge vorfinden, sondern wo es auch eine bedeutende Anzahl von Hünenbetten gab.

Die Todten- oder Grabhügel sind fast durchgängig kreisrund und in der Mehrzahl niedrig (nur einige Fuß hoch) oft dermaßen, daß sie die Aufmerksamkeit des Unerfahrenen nicht auf sich ziehen; der Geübte erkennt sie indeß leicht an der künstlichen Form. Die höheren Grabhügel von bedeutenderem Umfange (bis zu 15 Fuß hoch und 150 Fuß im Umkreise) liegen mehr einzeln und in größeren Entfernungen von einander. Daß sich die Bestimmung der Todtenhügel hier und dort im Volke durch eigenthümliche Benennungen auch jetzt noch ausspricht, erwähnte ich bereits.

Die Todtenhügel wurden häufig mit einem Kreise von Feldsteinen umstellt, bald dicht, bald mit Zwischenräumen, sogar mit einem doppelten Ringe. Man findet auch auf den Hügeln selbst, oder zur Seite einzelne Steine aufgerichtet, ja es kommen Hügel vor, deren ganze Oberfläche mit einer Steindecke belegt ist.

Auf die in den Grab-Hügeln enthaltenen Stein-Umfütterungen der Urnen und deren Erweiterung zu Steinkammern für mehrere Urnen, habe ich schon aufmerksam gemacht. Diese Grabkammern bilden gewöhnlich ein längliches Viereck und haben in den größern Todtenhügeln einen bedeutenden Umfang. Alle sind durch eine Stein-

Digitized by Google

decke verschlossen und enthalten zuweilen ganze Skelette, wenn die Leichen begraben wurden, welches aber im gewöhnlichen Leben nur ausnahmsweise und selten vorkam, bei den Menschenopfern jedoch, insbesondere bei den als solche getödteten Kriegsgefangenen, die Regel bildete.

Übrigens wurden die Steinarbeiten der Todtenhügel durch die Localverhältnisse bedingt. Bei den von mir untersuchten vielen Grabhügeln habe ich eben so wenig Umkreisung und Besetzung mit Steinen, wie Steinumfütterung der Todtenurnen oder Stein-Grabkammern wahrgenommen.

Es kommt allerdings vor, daß der Grabhügel nur zur Beisetzung einer Todtenurne aufgeworfen wurde, die sich dann in der Mitte befindet; gewöhnlich enthält der Hügel aber mehrere Urnen, neben oder über einander. Dieser Umstand, so wie die Mühe und der Zeitaufwand, welche viele dieser Todtenhügel veranlaßten, besonders wenn Steinarbeiten hinzukamen, lassen es nicht bezweifeln, daß dieselben in der Regel Begräbnißstätten einzelner angesehener Personen und der Familien aus den höheren Ständen waren.

Eine weit größere Wichtigkeit wie die bisher erwähnten Alterthümer des deutschen Heidenthums haben die dazu gleichfalls gehörenden s. g. Hünenbetten und Hünengräber, weil diese nicht nur die Begräbnisse und Denkmale berühmter Männer und Geschlechter, sondern zugleich Heiligthümer des Volks und Vereinigungs-Punkte bei öffentlichen religiösen Handlungen waren.

Die Revolutionen, welche unser Weltkörper bei der Bildung der Erdoberfläche erlitt, haben die Ebenen des nördlichen Europas, namentlich die nördlichen großen Haiden unsers Vaterlandes mit einer Menge einzelner Granit-Steine und

Digitized by Google

Blöcke, s. g. Findlinge bedeckt, letztere oft von immensem Umfange und Höhe; dieses hat mit zu den obigen Denkmalen Veranlassung gegeben und die häufige Errichtung derselben möglich gemacht. Wie die aufgefundenen Schmucksachen und Waffenstücke beweisen, waren nämlich unsere heidnischen Vorfahren zwar in Stein- und selbst in Metallarbeiten nicht unerfahren, dahingegen in ihren Bauwerken äußerst einfach, welches sich bei der Ausbildung ihrer öffentlichen Verhältnisse nur durch die geliebte einzelne Wohnweise und durch den Abgang von Steinbrüchen, Ziegeleien und Kalkbrennereien erklärt. Deshalb beschränkte sich die Errichtung ihrer Grabdenkmale und öffentlichen Bauwerke darauf, daß sie die kleineren der erwähnten Steine als Träger aufstellten und diese mit den großen Blöcken bedeckten, um einen geschlossenen Raum für das darin befindliche Grab zu erlangen; außerdem wurde das Werk gewöhnlich mit einem Kreise von oft mächtigen Granitsteinen umstellt.

Wie ich bereits angedeutet habe, ist aber der Ursprung dieser Hünenbetten allein darin zu suchen, daß berühmten Geschlechtern, Männern und den Ersten des Volkes dauernde und ehrende Gräber errichtet wurden. Diese Entstehung und das Außerordentliche und Großartige der Denkmale machten solche dann bald zu Volks-Heiligthümern.

Letzteres, und daß die Hünenbetten die Vereinigungspunkte bei öffentlichen religiösen Handlungen waren, sie nicht bloß für das Eigenthum Einzelner galten, lediglich zu Privatzwecken dienten, ergiebt sich schon aus dem Umfange und der Mächtigkeit dieser Werke, welche zum Theil so gigantisch sind und in solcher Menge und selbst in

kleinen Bezirken sich angehäuft finden, daß sie in jenen einfachen Zeiten und unter gleichzeitiger, langwieriger Mitwirkung einer Menge Stammgenossen errichtet werden konnten; diese gemeinschaftliche Aufführung mußte aber nach der freien Verfassung unserer Vorfahren eine freiwillige sein, läßt also ein allgemeines Interesse und voraussetzen, daß das Werk dem ganzen Volke gemeinsam war und blieb, weil die Hünenbetten allmählig entstanden sind.

Für diese Ansicht spricht ferner, daß die Hünengräber, wenigstens zum Theil, als Opferaltäre und Ding- oder Gerichtsstätten benutzt wurden, wie die auf den Decksteinen wohl angebrachten Blutrinnen, Opfer- und Zelt-Löcher darthun [1]).

Auch lagen die Denkmale in geweihten Räumen, welche indeß dem Volke zugänglich blieben, da deren Umfassungssteine mit Zwischenräumen aufgerichtet wurden, also nur zur Bezeichnung der heiligen Stätte, nicht zur Verwahrung und Abschließung des Hünengrabes dienten [2]).

Daß diese Plätze und die darauf befindlichen Hünenbetten in allgemeiner Verehrung standen, wird auch durch die Construction der Letzteren bestätigt, nach welcher es gewiß ist, daß die Räume in fortwährender Benutzung

---

[1]) Wahrscheinlich erfüllten sie dieselben Zwecke, wie die christlichen Kirchen, welche auch als Gotteshäuser, Grabstätten und sehr oft auch als Gerichtssäle dienten.

[2]) Vielleicht gehörte der Ausschuß der Versammlung, die hundert gewählten Beisitzer (comites) des Gauvorstehers im Tacitus, die späteren Salhöfer oder die Bauerrichter der kleineren Gemeinden in diese Umfassung, während das Volk den Umstand bildete, ähnlich wie bei den Sachsen in England in der alten Reichsversammlung (Whetan).

Digitized by Google

blieben, theils durch die Fortsetzung der Hünenbetten, theils durch die Errichtung einzelner neuer Hünengräber. Die Hünenbetten bilden nämlich, und zwar gewöhnlich eine gerade Reihe und in der Richtung von Westen nach Osten an einander stoßender, mit einem gemeinsamen Steinkranze umgebener Grabdenkmale, wie das Hünenbett in der Kunkenvenne, Amts Freren, die s. g. Mehringer Steine bei Emsbühren, die Hünenbetten bei Spahn, Klein-Stavern, Hüven, Harrenstäde, Werlte, Börger in dem an Alterthümern des deutschen Heidenthums so reichen Herzogthum Meppen, die beiden Reihen von Steindenkmalen auf dem Giersfelde, Amts Bersenbrück, das erst in neuester Zeit vernichtete Hünenbett des Meyers zu Nahne, Amts Osnabrück, die von dem Herrn von Estorff beschriebenen, vielen derartigen Denkmale in einigen lüneburgischen Ämtern. Jedes einzelne Grabmal in diesen, allmählig, vielleicht in weit von einander entfernten Zeiträumen errichteten Hünenbetten enthält gewöhnlich nur einen Deckstein; auffallend bleibt es bei der allmähligen Entstehung, daß das Denkmal in der Regel an dem einen Ende mit dem größten Decksteine beginnt und, bei stufenweiser Abnahme der Größe, mit dem kleinsten Decksteine schließt, wie dieses namentlich mit den Hünenbetten-Reihen bei Hüven im Meppenschen, zu Nahne und in der Kunken-Venne der Fall ist; Ausnahmen kommen allerdings vor, wie bei den s. g. Mehringer Steinen.

Außerdem giebt es nun aber einzelne Hünengräber mit einem bis zu vier Decksteinen; zu ihnen gehören die s. g. Sieben Steinhäuser bei Südbostel in der Amtsvogtei Fallingbostel, das früher vorhandene Hünengrab des Königs Suurbold oder Surwold im Börger-Walde auf

Digitized by Google

dem Hümling, das Hünengrab im Forste Hertha bei Lähden, Amts Haselünne, das s. g. Bülzenbett bei Sievern, Amts Bederkesa, das Hünengrab bei Edendorf, Amts Medingen, der Carlsstein. Die genannten Hünengräber haben sämmtlich drei Decksteine (von den noch vorhandenen fünf Südbosteler Steinhäusern enthält indeß eines nur 1, und ein anderes soll 4 Decksteine haben (ich selbst sah diese berühmten Denkmale nicht); es läßt sich daher annehmen, daß Herkommen und Religion bei den einzelnen großen Hünengräbern drei Decksteine verlangten. Erwähnung verdient hierbei der Umstand, daß die Hünengräber längliche Vierecke bilden, deren schmale Seiten gegen Osten und Westen liegen und daß der größte oder wenigst stärkste Deckstein jedes Mal auf das eine Ende des Denkmals gelegt ist.

Diese großen Hünengräber kommen nur selten vor, und sind die wichtigsten Stein-Denkmale unserer heidnischen Vorfahren, welche sie, nicht wie die Hünenbetten allmählig, sondern mit einem Male, als Volks-Denkmal eines verstorbenen Helden (w. u. a. des s. g. Königs Suurbold), also in Folge eines für den ganzen Stamm von hoher Bedeutung seienden Ereignisses, gemeinschaftlich errichteten. Einzeln auf künstlicher Erhöhung und in einem, von mächtigen Granitsteinen umsetzten, auch wohl gepflasterten, geweihten Raume gelegen, zeichneten sich die Hünengräber schon durch ihre Lage aus, überragten außerdem aber die übrigen Denkmale durch ihren Umfang und durch die Größe der Bestandtheile. Daß diese Werke, welche noch jetzt durch ihre gigantischen Massen Erstaunen und Bewunderung erregen, im Heidenthume wegen ihrer Großartigkeit und religiöser Bedeutung in hohem Ansehen

Digitized by Google

standen, läßt sich auch aus den häufig mit ihnen verknüpften Sagen und aus dem Umstande schließen, daß stets in deren Nähe gleiche einzelne Denkmale, obschon von kleineren Dimensionen, errichtet wurden. Das in der Regel gepflasterte Innere des Hünengrabes enthält gewöhnlich nur eine länglich viereckige Steinkammer, es kommt indeß auch vor, daß sich unter jedem der drei Decksteine eine solche Grabkammer befindet, in denen außer der Urne auch Überreste von Schmucksachen und häufig steinerne Waffenstücke und Opfermesser angetroffen sind, welcher letztere Umstand auch für das hohe Alter dieser Denkmale und deren religiöse Wichtigkeit spricht.

Daß Urnenplätze, Todtenhügel, Hünenbetten und Hünengräber in enger Beziehung zu einander standen, und nicht bloß für die *religiösen*, sondern auch für die sonstigen *öffentlichen Verhältnisse* unserer heidnischen Vorfahren von hoher Bedeutung waren, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen.

§. 4.

Lage und Umgebungen des Carlssteins.

Die von der **Porta Westphalica** bei Minden nach Westen ziehenden Weserberge theilen sich auf Hannoverschem Gebiete in mehrere Arme, von denen einer bei Osnabrück mit dem Piesberge endet, der sich nicht nur durch Höhe und schöne Form auszeichnet, sondern auch von bedeutender Wichtigkeit wegen seines großen Reichthumes an Steinkohlen und außerdem merkwürdig durch die auf seiner Nordseite befindlichen s. g. Johannis-Steine ist.

Eine mehr schluchtartige als thalförmige Senkung trennt den Piesberg auf der östlichen, höchsten Seite von den

s. g. Haster Bergen, welche mit ihm zu einem Höhenzuge gehören und auf dieser Stelle mit einer Holzung bedeckt sind, an deren Rande und zum Theil durch dieselbe sich die Chaussee von Osnabrück nach Bramsche (Holland) zieht. Dieser Durchgang und Forsthöhe führen die uralte Benennung Hohn oder Hon, nicht deshalb, wie Einige sagen, weil hier die alten Sachsen den Franken Hohn gesprochen haben, sondern weil diesen Ort in vorchristlichen Zeiten ein Wald bedeckte, der von den Bewohnern der ganzen Umgegend heilig gehalten und deshalb vorzugsweise der Hain (Hohn, Hoin d. i. heilige Stätte) genannt wurde.[1])

Mitten im Hone, auf dessen sich gegen den Piesberg allmählich senkenden Westseite, 100 Schritte östlich der Chaussee nach Bramsche, von Osnabrück 1¼ Stunde, von dem Schmidt im Hone (Kötterei des Guts Honeburg) ¼ Stunde entfernt, liegt der berühmte Carlsstein, in einem zur Bauerschaft Lechtingen gehörenden Holzbezirke, den das Gut Honeburg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bei der Theilung aus der Haster Mark erlangte und der deshalb den Namen Junkerntheil erhielt. Der angeschlossene Ocular-Plan wird hoffentlich die Lage des

---

[1]) Hon oder Hohn dürfte vielleicht nicht von Hain abzuleiten sein. In einer paderbornschen Urkunde des 12. Jahrhunderts wird ein Graf von Honeburg mit ab alto Castro übersetzt. Ein ehemaliges Thor von Osnabrück, der Lodtmannschen Mühle gegenüber, hieß Honthor und in lateinischen Urkunden alta porta. Der Stamm des Worts ist also in Hoch zu suchen, welches Wort auch in mehreren Ortsnamen zum Grunde liegt z. B. Hone im Kirchspiel Lengerich, Hone und Heyne im Kirchspiel Bersenbrück, Honhorst, Hondorp, jetzt Hundorf K. Damme, Honburen jetzt Hanbüren K. Lotte u. s. w.

Carlssteines und seine nächsten Umgebungen auf eine genügende Weise verdeutlichen.

Die Größe und Heiligkeit des Waldes hat vielleicht zunächst den Ort bestimmt, wo das immense Hünengrab errichtet wurde; die Lage ist aber auch in anderer Beziehung sorgsam gewählt und äußerst günstig. Es gewährt nämlich der, hier die größte und steilste Höhe bildende, Piesberg auf bedeutender Strecke gerade dem Denkmale gegenüber eine weite Aussicht. Man überblickt namentlich den ganzen Hon und nimmt mehrere geschichtlich merkwürdige Punkte wahr, als die Wittekindsburg, die Kirche zu Wallenhorst, das Kloster Rulle, die Teufelsheide bei Gretesch in der Schinkeler Mark (wo nach Möser die Römer unter Varus den letzten Stoß empfingen), Osnabrück, den uralten Hauptort der westphälischen Sachsen, mit seinen Umgebungen. Außerdem ist der amphitheatralisch emporsteigende Raum zwischen dem Hone und dem Kamme des Piesberges so bedeutend, daß sich hier das Volk in großer Schaar versammeln konnte.

Die Wichtigkeit der Stelle, wo der Carlsstein errichtet wurde, scheint in den Umgebungen Bestätigung zu finden. Dem Heiligthume schräg gegenüber, westwärts und nur einige Schritte von der Chaussee, ist der Ort, wo, der Sage nach, das erste Meßopfer im Osnabrücker Lande gehalten wurde, ein runder Platz durch dicht umpflanzte Buchen gebildet, daher ton teggen [1]) (10) Böken

---

[1]) Es stehen dort jetzt allerdings 10 Buchen. Nach einer Sage aber sollen nur sieben Brüder aus dem im Hone gelagerten Heere Carls des Großen den ersten christlichen Altar dem heidnischen Opfersteine gegenüber hier unter freiem Himmel errichtet und zum Andenken an dieses Ereigniß sieben Buchen gepflanzt haben. Uebrigens stehen die 7 oder 10 Buchen hart an dem Wege, welcher von der Heerstraße ab auf den Galghügel,

Digitized by Google

(Buchen) genannt, gleichfalls im Junkerntheile, also vor Anlegung der Chaussee in einem Bezirke mit dem Carlssteine (der verstorbene Regierungsrath Ostmann von der Leye hat, als Besitzer von Honeburg, die jetzigen Buchen pflanzen lassen, weil die den Ort umgebenden alten Bäume größtentheils ausgegangen waren).

Beim Schmied im Hone stand an der Ecke des Gartens ein Todten-Kreuz, welches indeß vor vielen Jahren 100 Schritte weiter in die steinerne Umwallung des Gartens versetzt, sonst aber unversehrt ist. Es ist nebst dem Grundsteine aus derselben Steinmasse wie die des Carlssteines, nämlich aus grobem Conglomerate, und die rohe Arbeit desselben zeugt von hohem Alter.

Solche Kreuze an Wegen oder im Felde zeugen gewöhnlich von einem Todschlage, der dort verübt ist, und es gehen noch manche Sagen von einer Räuberbande, welche beim Schmied im Hone gehaust haben soll.

Dem Carlsstein gegenüber liegt der Galgenhügel, früher ein uraltes Hochgericht.

Kaum eine Viertelstunde von dem Denkmale, auf

---

der alten Obersala (Halsgericht) des Gaues Treckwiete (Obergogerichtsbezirk Osnabrück), führte, und mag es daher auch sein, daß hier dem Delinquenten die Sterbesacramente gereicht wurden. In heidnischer Zeit dienten vielleicht die Carlssteine der Obersala, die Gretescher Steine dagegen dem Landgöding des Gaues zur Gerichtsstätte, bis unsere Vorfahren durch die blutigen Verbote Carls des Großen gezwungen wurden, ihre Steindenkmale zu verlassen und ihre Gerichtssitzungen ein paar hundert Schritte weiter auf den Galghügel und an die Lüstringer Bank zu verlegen, wo sie noch im vorigen Jahrhundert gehalten wurden. Beide Orte, und zwar sowohl die alten Steindenkmale als auch die Gerichtsplätze der christlichen Zeit, sind zu derartigen Gauversammlungen wegen der amphitheatralischen Erhebung der anliegenden Höhen des Piesberges, des Haster und des Darumer Berges bei Lüstringen sehr geeignet.

J. Sudendorf.

dem Platze, wo jetzt die Pagenstechersche Kalkbrennerei erbaut ist, stand in früheren Zeiten eine Klause (Kapelle), deren Bedeutung und Alter schon daraus hervorgeht, daß sie Eigenbehörige, namentlich in Alfhausen, hatte.

Das Ansehen, welches der Carlsstein genoß, führte zur Errichtung mehrerer Hünengräber in dessen Nähe, von denen aber die Decksteine längst geraubt und die Grabmale fast unbemerklich geworden sind; das eine ist nur 60 Schritt entfernt; zwei andere gleichfalls im Hone belegene Hünengräber sind einige Büchsenschüsse vom Carlssteine auf kleinen, aufgeworfenen Hügeln am Wege nach Wallenhorst errichtet.

Dem Carlssteine gegenüber auf der Nordseite des Piesberges, eine halbe Stunde entfernt, treten die sogenannten Johannissteine zu Tage, eine mächtige Bank desselben groben Conglomerats, aus welchem obiges Hünengrab errichtet wurde, dessen Bestandtheile aller Wahrscheinlichkeit nach von dort genommen sind, wie sich am Schlusse dieses Aufsatzes näher nachgewiesen findet.

Für die mit dem Carlsstein verknüpften Sagen verdient auch dessen entferntere Umgegend Erwähnung, namentlich der Schlachtvorderberg (die Klus) unmittelbar vor Osnabrück, wo Carl d. G. in dreitägiger Schlacht 783 n. Chr. die Sachsen besiegte; ferner die 1½ Stunden entfernte Wittekindsburg bei Rulle, welche dem sächsischen Helden nach obiger Niederlage zum Zufluchtsorte diente; dann in gleicher Entfernung Wallenhorst, nach der Sage die älteste Kirche des Landes, und Belm, wo Wittekind getauft sein soll.

Digitized by Google

§. 5.

Sagen vom König Wieck und den Karlssteinen.

(Von J. Sudendorf.)

Wieck und Karl Mang.

Es waren zwei mächtige Könige: Wittekind und Carolus Magnus. Wittekind, auch König Wieck geheißen, war noch ein Heide und regierte in diesem Lande. Carolus Magnus war ein König in Frankreich und ein eifriger Christ. Der ließ dem Wieck sagen: Er solle seine Götter abschwören. Wieck aber antwortete: Schlage mich der Donner, wenn ich das thue! Da zog Karl aus und wollte den Wieck zwingen.

Kerlshaar und die alte Schmiede.

Als Karl in dieses Land kam, lagerte er zu Welplage auf der Haar, und so groß war seine Reuterei, daß die Roßäpfel drei Fuß hoch den Boden bedeckten. Der Ort heißt seitdem: „Kerlshaar" und da, wo die Feldschmiede gestanden: „die alte Schmiede."

Kerlsfeld und Schlagvörderberg.

Da zog Wieck dem Könige entgegen und stritt mit ihm, Karl aber behauptete das Schlachtfeld, welches darnach „Kerlsfeld" heißt, und verfolgte den Wieck bis an die Hase, wo er ihn abermals schlug an dem Hügel der Klus und dem Schinkel in der Gegend, welche bis in das 17. Jahrhundert: „Schlacht vor dem Berge" genannt wurde. Hier hat der Pflug und die Schaufel alle Spuren dieses Kampfes vernichtet; auf dem Kerlsfelde dagegen zeigen noch viele Todtenhügel den Ort, wo die Schlacht am stärksten gewüthet.

Digitized by Google

Die Karlssteine und die sieben Brüder.

Da, wo sich zwischen der Haster Egge und den Vorhügeln des Piesberges die Schlucht des Hones herabsenkt, liegen große Steinblöcke, einem Tische ähnlich, an den Gleisen des alten Volksweges. Sie waren dem Volke Wittekinds heilig; denn unter ihnen ruhte die Asche der Helden und auf ihnen wurden die Gefangenen den Göttern geopfert. Die wollte Karl zerstören. Aber der Stein widerstand dem Eisen und dem Feuer. Auch kam die Kunde, daß Wieck sein Heer wieder sammle. Nun wollte der König ablassen vom fruchtlosen Kampfe. Da ermahnten ihn sieben Brüder aus seinem Heere zum Vertrauen auf Gottes Beistand, und errichteten den ersten christlichen Altar in diesem Lande, den blutigen Steinen gegenüber. An diesem Altare fielen sie nieder und flehten um eine Bürgschaft der göttlichen Hülfe. König Karl aber schlug zweifelnd mit seiner Reitgerte von Pappelnholz auf den Opferstein und sprach: „Gleich unmöglich ist es, diesen Stein und die harten Nacken der Sachsen zu brechen.“ Da krachte der ungeheure Block und borst in drei Stücke. Davon heißt er „Karlsstein,“ und um den Altar der sieben Brüder wurden sieben Buchen gepflanzt, welche die Kunde von diesem Ereignisse bis auf unsere Zeit gebracht haben.

Wallenhorst und das Wittefeld.

Um Bockholt und Wallenhorst lag ein heiliger Hain mit dem Tempel eines heidnischen Gottes. Zwischen Engter und Damme stand Wittekind. Sein Heer war stärker als das des Königs; denn alles Volk war ihm zugezogen zum letzten Kampfe. Doch Karl vertraute wieder auf Gott, der ihm ein Zeichen seiner Hülfe gesandt

Digitized by Google

hatte. Nach blutigem Kampfe in der Vördener Heide mußte Wieck das Feld räumen, warauf Karl den Heidentempel zerstörte und daraus die erste Kirche erbaute. Auf dieselbe setzte er eine goldene Henne zum Zeichen, daß sie die übrigen Kirchen ausbrüten solle. [1])

Noch jetzt hat die Kirche zu Wallenhorst eine Henne statt eines Hahns auf ihrem Thurme, und Gräben und Wälle, welche seitdem verschwunden sind, bezeichneten noch vor wenigen Jahren im Garten der Wedum den Ort, wo ehemals das Heiligthum des heidnischen Gottes gestanden. Die Gegend, wo Wittekind floh, führt seitdem den Namen des: Wittenfeldes.

Osnabrück und Wiecks Burgen.

Nach der Schlacht ging König Karl zurück nach Osnabrück und befestigte den Ort. Auch errichtete er dort ein Bisthum mit einem Domcapitel, das erste im sächsischen Reiche. Dem Bischof gab er den Zehnten von allem Lande, von der Kerlshaar, auf welcher sein Lager gestanden, aber den Vierten. [2]) Denn so fruchtbar war der Boden vom Roßdünger geworden, daß er durch den Vierten nicht stärker beschwert wurde, als das übrige Land durch den Zehnten. Wittekind war mit wenigen seiner Getreuen in den Wald auf seine Burgen geflohen, und wußte seine Verfolger dadurch zu täuschen, daß er seinen

[1]) Anlage 1. Dennoch ist wohl der Dom älter. Etwa 848 ruhte die Leiche des heil. Alexanders auf ihrer Reise nach Wildeshausen eine Nacht zu Wallenhorst, und war dieses vielleicht erst die Veranlassung zum Bau der Kirche, weil in der Beschreibung dieser Reise eine Kirche dort nicht erwähnt wird, die jetzige Kirche aber dem heiligen Alexander geweiht ist.

[2]) Anlage 2.

Pferden die Hufeisen verkehrt unterlegte. Wenn die Spuren ins Land wiesen, dann war er daheim auf seinen Burgen, und wenn sie bergan führten, dann durchflog er auf seinem schnellen Rosse das Land und rief seine Anhänger zum neuen Kampfe zusammen. Drei Burgen führen noch jetzt seinen Namen. Die Wiecksburg auf der Höhe an der Nette, unfern der Opfersteine bei Oestringen und des Grabmals im Ruller Esche, unter dem die Asche seiner Gemahlin Gewa ruhen soll; [1]) die Wiecksburg im Gehnberge an der Borgbecke zwischen Bramsche und Ueffeln und die Burg zu Schagen in der Bauerschaft Pente. [2]) Von

---

[1]) Nach einer andern Sage in Belm; cfr. Lodtmann Monumenta S. 78.

[2]) Nach der Erzählung des Colonen Borgmann zu Schagen. Der Meier zu Hetlage erzählte nach Angabe der Wittwe Grumbke auf dem Schneiderthurme jedoch anders: „Auf dem Barenteiche haben die Heidenkönige gewohnt und das Land nach der Dörenburg und weiter besessen. Auf Borgmanns Hofe zu Bramsche ist noch der alte Keller mit Nußbäumen umgeben. Da sind nur zwei von dem Geschlechte übrig geblieben. Die hat Borgmann übernehmen sollen, sie zu ernähren. Als er es aber nicht gewollt, haben sie ihr Gut dem Kloster geschenkt, dem Borgmann nun selbst pflichtig geworden ist.“ — Die Burg zu Schagen gehört offenbar einer späteren Zeit an. Sie gehörte unzweifelhaft der Familie von Schagen, und mag ungefähr im 13. Jahrhundert erbaut sein. Im 16. Jahrhundert geriethen die Schagenschen Güter in Discussion, und zerfiel seitdem auch die Burg. — Der Pastor Block schreibt darüber 1725 in dem Lagerbuche der Bramscher Pfarrei: „Sogleich an dem Kirchspiel Bramsche, wo die beiden Bauerschaften Achmer und Hesepe angehen, in einem großen landesfürstlichen Gehölze, in dem sogenannten Gehne, stehen annoch große Mauern und Rudera von der ehemaligen Witikindi Burg, wo dessen damalige große Parthe ygänger sich öfters aufgehalten. Imgleichen in der Bauerschaft Pente zu Schagen nicht weit von dem Hause eines Hausmanns (und auf dessen Gründen), Borchmann genannt, siehet man eine kleine Burg oder steinern Gebäude in der Erden mit Stuben und Kammern, welche man sehen konnte, da der Colonus vor Etlichen Jahren Es demoliret und eine große Menge Fußangel darin gefunden, in

Digitized by Google

den beiden ersteren sind noch jetzt die Erdwälle vorhanden; die letztere in einer Wiese an der Hase auf Borgmanns Erbe besteht nur noch aus wenigen Resten eines steinernen Thurmes. Die Güter aber, welche dazu gehörten, waren nicht gering; denn fast ganz Schagen war daran pflichtig. Den Häckerling für Wiecks Pferde mußte der Kötter Strohschnieder bereiten, auf Möllmanns Hofe lag die Mühle der Burg und der Bauer auf Borgmanns Erbe war der Burgwart. Castellaninnen der Burg aber waren zwei alte Schwestern, welche viele Wohlthaten vom König Wieck empfangen hatten. Die ließen sich vom Domcapittel verleiten, ihren Herrn zu verrathen. Dafür war ihnen lebenslänglicher Unterhalt versprochen.

Wiecks Flucht und der Pferdesprung. [1])

Als der Heidenkönig wieder auf seiner Burg war, sandten die Schwestern eilige Boten zum Könige Karl, damit er ihn fange. Borgmann aber gab zeitig seinem

---

welcher Burg des Königs Widikindi Parthei=Gänger sich öfters sollen aufgehalten haben. Auf dem daran gränzenden sogenannten Penter Berg, wo viele Mauersteine gebrochen werden, jenseits haben Einige noch lebende, glaubhafte Personen Etliche rare und schöne, denen besten Crystallen gleichende, Steine, oben mit einer dicken Crusta oder Rinde umgeben, gefunden, welche, da man sie zerschlagen und schleiffen lassen, eine schöne Figur gemacht. Vor etwa 30 Jahren haben Einige versuchet, nicht weit von Bramsche bei der Hesteper Mark nach Steinkohlen zu graben, haben dieselben auch gefunden, aber wegen der starken Wellen sich retiriren müssen." — Vor mehreren Jahren fand Colon Borgmann in dem jetzt zugeworfenen Keller der Burg ein silbernes Schiff von der Größe einer kleinen Hand und eine Urne, welche in die Sammlung des historischen Vereines zu Hannover übergegangen ist. Sie zeichnet sich durch ihre Härte, Größe und schöne Form aus, und befand sich im Boden ein mit Blei wieder zugegossenes Loch. Vgl. Wächters Statistik, S. 109.

[1]) Anlage 3.

Digitized by Google

Herrn Kunde von dem Verrathe. Da floh Wittekind. Doch hätte Karl ihn fast ereilt im Hone, wo der Weg durch ein Verhack der Franken versperrt war. Wieck ritt einen schwarzen Hengst mit glänzender Mähne, klein, aber schnellfüßig. Zu dem sprach er in dieser Gefahr:

Hengstken spring awer,
Krigst'en Spint Hawer.
Springst Du nig awer,
Frätet Die unn mie de Rawen.

Da schoß das kluge Thier, wie ein Pfeil, über das Verhack hin, und trug seinen Reuter sicher nach Osnabrück, wo es todt zusammenstürzte.

Karls Schwur und der Hund.

Kaum war der Sachsenfürst in Osnabrück angekommen, so erhob sich alles Volk zu ihm und vertrieb die Besatzung. Da schwur Karl, die treulose Stadt zu züchtigen und mit eigener Hand das erste Geschöpf zu tödten, welches ihm begegne. Als Wittekind die große Macht des Königs sah, da entfloh er auf seine Burg an der Nette und Karls Schwester ging vor die Stadt, um die Gnade ihres Bruders für die Zurückgebliebenen anzuflehen. Da gedachte der König seines Schwures und wurde sehr traurig. Doch Gott verließ den frommen König nicht und sandte ihm, wie einst dem Abraham, das Mittel, seinen Schwur zu halten, ohne das Blut seiner Schwester zu vergießen. Denn siehe! in demselben Augenblick sprang ein Lieblingshund seiner Schwester von seltener Größe vor ihr her und leckte die Hand des Königs. Durch das Blut dieses Hundes löste er seinen Schwur, und weil ihn Gott auf so wunderbare Weise behütet hatte, verzieh er der Stadt, welche das Bild des Hundes zum ewigen Gedächtnisse

Digitized by Google

dieses Ereignisses in Stein hauen ließ und auf dem Domhofe aufstellte.

Wittekinds Taufe.

Von Osnabrück schickte Karl einen Boten an Wittekind und ließ ihm Verzeihung anbieten, wenn er sich taufen lasse und seine Götter abschwöre. Dies nahm Wittekind an. Da zog König Karl mit seinem Heere nach Garthausen und Wittekind kam mit seinem Gefolge herab von der Wiecksburg und ließ sich taufen in der reinen Quelle der Burg gegenüber am rechten Ufer der Nette. Diese Quelle wird seitdem die Dreifaltigkeitsquelle genannt, und, ein Bild der heiligen Dreieinigkeit, sprudeln hier dreierlei Wasser, zu einem einzigen Borne vereinigt, aus drei verschiedenen Quellen. Nach einer andern Erzählung soll Wieck in der Kirche zu Belm aus dem großen Taufsteine getauft sein, und dem Orte den Namen: Betlehem gegeben haben, um dadurch anzudeuten, daß er dort im heiligen Geiste wiedergeboren sei, gleichwie Christus zu Betlehem geboren wurde.

Wittekinds Grab am Gablin und zu Enger.

Auf dem Gablin zu Hunterort im Kirchspiel Wersen sind noch alte, gewaltige Schanzen. Sechs Gräben und sechs Wälle ziehen sich von Süden nach Norden quer über den Berg zu beiden Seiten herab bis in die Niederung und theilen denselben in eine östliche und eine westliche Hälfte. An der östlichen Abdachung des Berges liegen sechs große Urnenhügel und eine Brandstätte für die Todten. Am nördlichen Fuße desselben befinden sich die Trümmer eines zerstörten Steindenkmals im Fahrwege und nordöstlich davon an dem nahegelegenen Rothenberge ein

Digitized by Google

großer Opferstein mit 12 Decksteinen, von 24 Steinsitzen umgeben. Eine Viertelstunde davon in Halen ist abermals ein solches Denkmal mit fünf Decksteinen und in der Stroth, bei Bühren, bei Barenteich, auf der Evers- und Nettsheide sind unzählige Todtenhügel, von denen noch jetzt einer in der Stroth mit Steinen versehen ist. Davon erzählt man: Diese rühren von drei Heidenkönigen her, welche Hünen waren und vielen Krieg führten. Der eine von ihnen hieß Wittekind und liegt in einem goldenen Sarge unter den großen Steinen am Rothenberge. Nach anderen Nachrichten dagegen ruht Wittekind zu Enger in der Kirche des heiligen Dyonisius, wo sein Grab noch jetzt gezeigt wird. Dort soll er große Besitzungen gehabt haben. Noch jetzt behaupten die sieben Sadelmeier des Kirchspiels Enger mit den übrigen etwa 21 Sadelmeiern des früheren Ravensbergischen Amtes Sparenberg zur Reuterei und Dienerschaft des Wittekindschen Hauses gehört zu haben, wie auch ihre Namen bezeugen sollen, z. B. Windmeier, der Führer der Windhunde, Ringstmeier, der Aufseher der herrschaftlichen Spanndienste und Ewersmeier, der Oberhirte der Eber- und Schweineheerden. Manche Pflichten und Ehrenrechte, welche sie bis auf die neueste Zeit genossen, leiten sie gleichfalls aus diesem Verhältnisse her, z. B. die höheren Kirchengebühren, welche sie bezahlen müssen, und die Begleitung des Landesherrn zu Roß bei feierlichen Gelegenheiten. Vielleicht war denn auch die Grabstätte ihres großen Ahnherrn die Ursache, welche die Königin Mathilde, eine Enkelin Wittekinds, veranlaßte, auf ihren Erbgütern zu Enger, wozu wohl auch die Sadelmeier gehörten, ein Chorherrn-Stift zu gründen, und vielleicht wurde auch von ihr das Geläute am heiligen Dreikönigsabende zu Ehren Wittekinds mit der s. g.

Digitized by Google

Wittekindsspende, welche in der Austheilung von Timpenstuten besteht, angeordnet.

§. 6.

Frühere Beschreibungen und Untersuchungen.

Aus den zu Eingang dieses Aufsatzes angeführten vielen Schriften, in denen des Carlssteines Erwähnung geschieht, geht schon hervor, in welchem Ansehen dieses Denkmal zu allen Zeiten gestanden hat. Was darüber die Schriftsteller aus dem vorigen Jahrhundert, Schaten, Götze, Keysler, Meinders, Strubberg, Nünning vorgetragen haben, kommt insofern weniger in Betracht, als die Beschreibung der sogenannten ara Honensis, welche in Lodtmanns Monumenta Osnabrugensia enthalten ist, auf diese Erzählungen Bezug nimmt, sie beurtheilt und berichtigt.

Die Lodtmannsche Schrift würde daher die wichtigste sein, sie enthält aber über den Carlsstein nur eine kurze Abhandlung und fast gar keine Einzelnheiten, wobei überdies die irrige Idee zum Grunde liegt, das Denkmal sei lediglich ein Opfer-Altar der alten Sachsen gewesen. Eine richtige Vorstellung von dessen Construction wird überdies durch die falsche Behauptung vereitelt, die Decksteine hätten früher ein Ganzes gebildet.

Möser und Stüve haben in ihrer Osnabrückschen Geschichte des Carlssteins nur beiläufig mit einigen Worten erwähnt, die für dessen Kenntniß so gut wie gar keine Bedeutung haben.

Ausführlicher und werthvoller werden wohl die Mittheilungen und Erklärungen sein, welche Spilker in seiner Abhandlung über den großen Stein im Hone gegeben hat. Letztere ist indeß nur Manuscript und im Besitze des hi-

Digitized by Google

storischen Vereins für Niedersachsen, weshalb dieselbe von mir nicht benutzt werden konnte.

In Wächters Statistik der heidnischen Denkmäler ist die obige Sage von der Zertrümmerung des Decksteines durch Carl d. Gr. aufgenommen, sonst findet sich aber nichts Geschichtliches aufgeführt. Wächter bemerkt richtig, der Carlsstein sei kein eigentlicher Opfer-Altar gewesen, schiene vielmehr ein ausgezeichnetes Hünengrab zu sein; aber irrige Behauptungen finden sich auch in diesem Werke, nämlich daß der Carlsstein jetzt nur drei Decksteine enthalte, obschon durch die Sprengung vier entstanden und vorhanden sind; daß diese ursprünglich eine einzige Steinmasse gebildet hätten und das Denkmal aus thonigem Sandsteine bestehe, dieselbe Masse, welche das Steinkohlenflötz des Piesberges decke; endlich wird der sehr große oblonge Schlußstein und Träger am Ostende des Denkmals nach Norden versetzt, und für einen besondern, vielleicht zum Opfern bestimmten Stein erklärt.

Wie ich beim Schlusse dieses Aufsatzes darzuthun suchen werde, ist der westliche große Schlußstein und Träger des Denkmals auf Geheiß Carls d. Gr. gewaltsam entfernt; dieses geschah um die Zertrümmerung des Heiligthums möglich zu machen. Letzteres blieb dann aus politischen Gründen und später viele Jahrhunderte hindurch aus volksthümlicher Achtung für das allgemein bekannte, uralte öffentliche Werk der Vorfahren zwar in dem bei Einführung des Christenthums zertrümmerten und umgestürzten, sonst aber, abgesehen von den Wühlereien und Verwüstungen der Neuzeit im Innern, im unversehrten Zustande.

Die erste Nachgrabung im Innern, wovon sich Nachricht erhalten hat, wurde im Jahre 1715 angestellt, und fand man hierbei einen sogenannten Donnerkeil (ein Opfermesser

Digitized by Google

von Feuerstein) und einen Kinnbacken mit zwei Backzähnen. Im Jahre 1739 wurde der Raum unter den Decksteinen noch mehr durchwühlt und dadurch eine Urne mit Knochen und ein 10 Zoll langer Dolch erlangt. Die letzte bekannte Untersuchung stellte der Graf Münster im Julius 1807 an, der dabei das Innere des Denkmals sehr durchgraben und zerstört fand; am wenigsten schien dieses auf dem Ostende der Fall gewesen zu sein, wo der Graf Münster daher seine Nachgrabung vornahm, aber auch hier zeigten sich bald die Spuren der früheren Durchwühlungen. Alles war durch einander geworfen, zwischen großen Mergelsteinen und Steinschutt fanden sich zwar noch Scherben von verzierten und glatten Urnen, so wie ein großer Vorrath ungebrannter Menschenknochen, aber Alles war so vermischt und zerbrochen, daß die Nachforschung kein weiteres erhebliches Resultat ergeben hat, als die Gewißheit, daß das Innere in geringer Tiefe mit einem Steinpflaster belegt gewesen, dieses aber gleichfalls bei den früheren Durchwühlungen gänzlich zerstört ist.

Bei dieser Gelegenheit hat der Graf Münster auch die Ueberreste des nur 60 Schritte vom Carlsstein gelegenen kleineren Hünenbettes im Innern erforscht, obschon hier ebenfalls in Folge früherer Durchsuchungen Alles zerstört und vermengt war. Deshalb fanden sich auch im Innern dieses Denkmals nur einige Scherben von Urnen, dahingegen eine große Menge ungebrannter Menschenknochen mit Mergel und andern Steinen vermischt. Außerdem entdeckte der Graf Münster in einem, dem Anscheine nach nicht durchwühlten, Winkel, zur Seite eines der Träger, die hierneben gezeichneten vier Instrumente aus Feuerstein, von denen die mit № 1, 2 und 3 bezeichneten nur kleine Werkzeuge zum Aufschlitzen oder Schneiden sind, das mit

Digitized by Google

№. 4 bezeichnete, fünf Zoll lange und ein Zoll breite, Werkzeug eine Art Opfermesser gewesen zu sein scheint, welches erst durch Abschlagen und Schleifen die gegenwärtige Form erhalten hat, vorn schräg zugespitzt und sehr scharf ist.

Diese wahrscheinlichen, uralten Opfer-Instrumente, welche in der wichtigen Sammlung deutscher, heidnischer Alterthümer auf dem Münsterschen Gute Langelage bewahrt werden, haben für den Carlsstein um so größere Bedeutung wegen der ähnlichen Gegenstände, die erwähntermaßen früher auch im Innern dieses Hünengrabes aufgefunden sind.

Uebrigens werden in den Nachrichten über die obigen Untersuchungen der Zustand und die Bestandtheile des Carlssteins ganz so beschrieben, wie beide jetzt noch sind und schon zu Carl des Großen Zeiten waren, worüber ich mich am Schlusse dieses Aufsatzes ausführlicher erklären und zugleich darzuthun suchen werde, daß die Behauptung, das Denkmal habe 1752 annoch 10 Träger gehabt (jetzt — 1853 — sind nur deren 8 vorhanden) eben so wohl ein Irrthum ist, wie die Geschichte von einem einzigen Decksteine.

§. 7.

Construction, Bestandtheile, Größe und jetziger Zustand des Carlssteines.

Ueber die Lage des Carlssteines ist bereits das Erforderliche angeführt worden, und bleibt in dieser Hinsicht nur noch zu erwähnen, wie derselbe auf einer kleinen, jetzt fast unmerklichen Erhöhung errichtet ist, und überall keine Spuren vorhanden sind, daß das Hünenbett mit Kreissteinen umgeben und die, dadurch gebildete, etwaige Um-

Digitized by Google

kreisung gepflastert war. Auch findet sich in den vorhandenen Nachrichten hierüber und über Kreissteine nichts bemerkt, es muß also von einer solchen Umgebung schon vor 150 Jahren nichts mehr vorhanden gewesen sein, welches allerdings den Zweifel verstärkt, daß überhaupt eine Umkreisung existirt habe.

Die Construction des Hünengrabes wird aus dem beigefügten, von mir an Ort und Stelle angefertigten Grundriß, in welchem die Träger der größern Deutlichkeit wegen roth gezeichnet sind, zur Genüge erkannt werden; der Vollständigkeit wegen halte ich aber noch folgende Erläuterungen für zweckmäßig.

Der Carlsstein bildet ein längliches Viereck, dessen schmale Seiten gegen Westen (Piesberg) und Osten (Hon) liegen, welches aber nicht ganz regelmäßig ist, da die östliche Breite 21 Fuß, die westliche dahingegen nur 16 Fuß enthält; die äußere Länge des ganzen Denkmals beträgt 38 Fuß 2½ Zoll (Calenberg.).

Das Hünengrab ist ursprünglich aus drei Decksteinen und aus 10, vielleicht auch aus 11 Trägern erbaut; jetzt (1853) sind noch 8 Träger und sämmtliche Decksteine vorhanden, von letzteren ist indeß der größte, auf dem Westende, in zwei Theile gesprengt, wodurch gegenwärtig vier Steinmassen die Decken bilden. Ein ungeheurer Block stützte auf jeder schmalen Seite den Deckstein; der westliche Träger, welcher wenigstens 10 Fuß Länge, 8 Fuß Höhe (über und unter der Erde) und 2—3 Fuß Breite gehabt haben muß, ist indeß, so wie ein oder zwei Träger auf der Südseite, gewaltsam entfernt und sichtlich nichts mehr davon vorhanden.

Es geschah dieses, um die Sprengung des am Westende befindlichen größten Decksteines (im Grundriß mit **A** 1. 2.

bezeichnet) auszuführen, zu welchem Ende ein starkes anhaltendes Feuer unter demselben angezündet und der Stein gleichzeitig beständig mit kaltem Wasser begossen werden mußte. Hierdurch ist die gänzliche Sprengung, sowie durch die erwähnte Wegnahme der Träger erreicht, daß sich der Deckstein nach Innen senkte und theilweise auch von den südlichen Trägern fiel. Die Sprengung ist so vollständig gelungen, daß der Deckstein nur in zwei Theile zerbrach und wie durchgehauen erscheint, so daß, wenn man beide Theile aufrichtete, sie genau an einander passen würden. Unter solchen Umständen lag in einer Zeit, wo vieles Außerordentliche, besonders wenn es mit der Religion in Verbindung gebracht wurde, für Wunder galt, der Gedanke sehr nahe, der Stein sei zur Förderung des Christenthums durch Carl d. Gr. mittelst eines Schwertes getrennt. Jeder genaue Beobachter wird auf den ersten Blick von der gewaltsamen Sprengung und auch davon überzeugt sein, daß die beiden andern Decksteine von jeher besondere Steinblöcke gewesen sind. Letztere hat man zwar nicht gesprengt, oder sonst zu verletzen gesucht, dahingegen mit unendlicher Mühe und Kraft-Aufwand und durch die Wegnahme des westlichen Schlußsteins und zweier südlichen Träger am Ostende und auf der Südseite von den Trägern gestürzt, dann aber sämmtliche Bestandtheile, mit Ausnahme der erwähnten, weggenommenen drei Träger, unversehrt liegen lassen, vielleicht damit das Ganze ein stetes Bild der Zertrümmerung und des gewaltsamen Umsturzes gewähre und die Unhaltbarkeit des alten Götterglaubens darthue.

Vielleicht mag Carl d. Gr. bei der obigen, durch die kriegerischen und politischen Verhältnisse für nothwendig erachteten Gewaltthat auch die Kreissteine haben wegnehmen lassen; später ist dieses höchst wahrscheinlich nicht geschehen,

Digitized by Google

weil man sonst das Denkmal selbst wohl mit angegriffen haben würde. Es frägt sich aber sehr, ob das Hünengrab überhaupt mit Kreissteinen umgeben war. Die beiden vorhandenen, fast ganz versunkenen Steine am Westende kann ich nicht dafür erkennen, vielleicht sind es Theile des gewaltsam entfernten, großen Trägers der Westseite.

Die obige Beschreibung schließt zugleich ein treues Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Hünengrabes in sich. Dieses befindet sich nämlich zwar in der Zertrümmerung und in dem Umsturze, worin es Carl d. Gr. vor mehr, als 1000 Jahren versetzte, ist aber sonst unversehrt geblieben. Das Denkmal besteht noch jetzt (1853) wie damals (783 oder 785 n. Chr.) aus 3 Decksteinen, von denen aber der größte in zwei Theile zersprengt ist, so daß seitdem im Ganzen 4 Steinmassen die Decke bilden; ferner aus 4 Trägern auf der Nordseite, 3 Trägern auf der Südseite und aus einem mächtigen Blocke und Schlußsteine (8 Fuß lang und 2½ Fuß breit) als alleinigen Träger am Ostende. Ueberhaupt sind also noch 8 Träger vorhanden, deren Größe und Stellung sich auf dem Grundrisse genau angegeben finden.

Träger und Decksteine bestehen aus Conglomerat (grobem Trümmergestein), also aus derselben Masse wie die Johannissteine; die Träger sind offenbar, wenngleich nur in roher Weise, bearbeitet, um ihnen eine viereckige Gestalt zu geben, die Decksteine hat man aber bei der Errichtung in ihrem natürlichen Zustande gelassen; der größte Deckstein bot übrigens vor seiner Sprengung eine erhebliche regelmäßige Oberfläche dar, die indeß keine Blutrinnen und Blutkessel enthält.

Im Laufe der Jahrhunderte scheint sich das den Carlsstein umgebende Terrain, besonders an der Nord- und Ostseite,

Digitized by Google

bedeutend erhöht zu haben und lag das Hünenbett, wie es noch als Heiligthum verehrt wurde, wahrscheinlich viel freier und erhabener.

Eine genaue bildliche Darstellung des Denkmals geben die beigefügten, auf der Nord- und Westseite aufgenommenen Zeichnungen; die Ansicht von der Nordseite zeigt deutlich die ausgeführte Sprengung des größten Decksteines am Westende; die andere Zeichnung läßt die Wegnahme des großen westlichen Trägers und Schlußsteines deutlich erkennen.

Der Eindruck, den das Ganze macht, bleibt auch jetzt noch überraschend und großartig; verkennen läßt sich aber nicht, daß solcher durch die Wegnahme des mächtigen Trägers am Westende und durch die Sprengung und den Umsturz, besonders des größten Decksteines bedeutend geschwächt worden ist.

Im Königreich Hannover giebt es noch ein Hünengrab, welches an Größe dem Carlssteine gleich ist, ja ihn zum Theil übertrifft, nämlich das s. g. Bülzenbett bei Sievern, Amts Bederkesa. Eine Vergleichung beider Denkmale möchte zu deren vollständigen Kenntniß und richtigen Beurtheilung beitragen.

	Carlsstein.	Bülzenbett.
Bestandtheile . . .	Conglomerat (grobes Trümmergestein).	Granit (feinkörnig).
Kreissteine	Wahrscheinlich ohne	Mit 38 (früher noch mehren) Umfassungssteinen.
Äußere ganze Länge	38 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll Calenb. ohne Umfassungskreis.	100 Fuß einschließlich des Umfassungs-Kreises.
Äußere ganze Breite	Westseite 16 Fuß dgl. Ostseite 21 „ „	20 Fuß Calenb. 40 „ „
Anzahl der Träger	8, ursprünglich mindestens 10.	9, es werden ursprünglich aber auch 10 vorhanden gewesen sein.

Digitized by Google

	Carlsstein.	Bülzenbett.
Decksteine. a. Anzahl	3 (der größte in 2 Theile gesprengt).	3 (der mittelste angeblich vom Blitze, nach der Sage vom Teufel in zwei Theile gesprengt).
b. Erster Deckstein (am West-Ende).	(in 2 Theile gesprengt)	
Länge	14 Fuß.	12 Fuß.
Breite	11—12 Fuß	11 „
Höhe (Dicke) . .	$2\frac{1}{2}$—3 Fuß.	4—5 Fuß.
c. Zweiter (mittlerer) Deckstein.		(in 2 Theile gesprengt.)
Länge	14—15 Fuß.	18 Fuß.
Breite	5— 6 „	9 „
Höhe	2— 3 „	4 „
d. Dritter Deckstein (am Ost-Ende).		
Länge	15 Fuß.	16 Fuß.
Breite	6 „	$5\frac{1}{2}$ „
Höhe	2—3 Fuß.	4 „
		Die Decksteine enthalten zusammen 1198 Cubikfuß, jeden zu pr. pr. 390 ℔ Gewicht angenommen, würden diese Steinmassen überhaupt 6085 Centner wiegen.

Auffallend bleibt die auch beim Bülzenbett eingetretene Sprengung des größten Steinblocks. Ganz in der Nähe des Denkmals liegen heidnische Verschanzungen, die s. g. Pipinsburg, das große und kleine Heiden-Lager (letzteres der Pipinsburg gegenüber, das große Lager auch die Hünenstadt genannt), ferner mehrere andere kleine Hünengräber, alle mehr oder weniger zerstört, und viele Grabhügel. Vom Bülzenbette führt ein Weg durch das Moor nach der s. g. Carlsburg bei Neuenbruch im Holze. Die Local-Verhältnisse sind militairisch wichtig. Durch die im Alterthume ohne Zweifel unzugänglichen Moore führt nur

hier ein Paß, von der Pipinsburg und kleinen Heidenschanze vertheidigt. Die Menge einzelner Grabhügel, die Verschanzungen deuten auf kriegerische Stellungen und Kämpfe. Die Franken kamen schon unter Carl Martell (718, 724 u. 738), Carlmann und Pipin (743, 744, 747, 753, 758 n. Chr.) in diese Gegenden, Carl d. Gr. folgte ihnen in den nie endenden Sachsen-Kriegen. Sollte Letzterer nicht auch die Sprengung des Bülzenbetts haben vornehmen lassen? Ein Umsturz dieses Denkmals, welches auch sonst, wenigstens zur Zeit meiner Untersuchungen, unversehrt war, hat übrigens, eben so wenig, wie anderweitige Zertrümmerung und Vernichtung Statt gefunden, so allgemein auch im Bremenschen die in ungemeiner Menge vorhanden gewesenen heidnischen Denkmale von den Besitzern zerschlagen und die Steine (besonders nach Holland) verkauft sind.

Die Sage behauptet, ein Riese Büls habe das Hünenbett zu seiner Wohnung aufgeführt.

§. 8.

Folgerungen und Schluß.

Durch die gegebenen Erläuterungen möchte dargethan sein, daß die fehlenden Bestandtheile des Carlssteins weggenommen sind, um die Sprengung und Senkung des größten Decksteins ausführen zu können, daß die anderen Decksteine mit ungemeinem Kraft- und Zeit-Aufwande auf der Ost- und Südseite von ihren Trägern gestürzt sind, das Hünengrab sonst aber unversehrt geblieben ist, um gleichsam ein dauerndes Zeichen der Zertrümmerung und des Umsturzes eines der wichtigsten Heiligthümer des Heidenthums zu geben und dadurch die Unhaltbarkeit des alten Götterglaubens darzuthun.

Digitized by Google

Seit länger als 1000 Jahre nennt die Sage Carl d. Gr. als den Urheber der obigen Gewaltthat und schweigt über jede spätere Verletzung oder theilweise Vernichtung des Denkmals, welche auch nach allen sonstigen Nachrichten nicht eingetreten ist; vielmehr ist das Hünengrab seit Carl d. Gr. bis zum heutigen Tage unversehrt geblieben, welches der gegenwärtige Zustand des Carlssteines bestätigt, nach welchem nur eine Sprengung und ein gleichzeitiger Umsturz Statt gefunden hat.

Daher glaube ich die Folgerung und Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß auf Geheiß Carls d. Gr. das Heiligthum erwähnter Maßen gesprengt und umgestürzt, in diesem Zustande aber bis zum heutigen Tage ohne weitere Verletzungen geblieben ist; daß ferner diese Zerstörung einen der Anfangspunkte der Einführung des Christenthums in hiesiger Gegend bildet und der Sage: es sei in der unmittelbaren Nähe des Hünengrabes das erste Meßopfer im Osnabrückschen gehalten, ein geschichtlicher Werth beigelegt werden dürfe.

Die unter dem Denkmale vorhanden gewesene Grabkammer, die dort gefundenen Urnen, steinernen Waffen und Opfermesser, sowie die vielen menschlichen unverbrannten Knochenreste liefern den Beweis, daß sich die Errichtung des Carlssteines in die ältesten Zeiten verliert und daß das Denkmal wahrscheinlich schon während der Römer-Kriege ein hochgeachtetes Heiligthum war, daß außerdem dasselbe anhaltend zu öffentlichen religiösen Handlungen benutzt worden ist. Die Zerstörung durch Carl d. Gr., die davon viele Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart erhaltene Sage sprechen gleichfalls für die große öffentliche

Digitized by Google

Bedeutung, welche dieses Hünengrab bei unsern heidnischen Vorfahren hatte.

Da überall in der Umgegend keine Conglomerat-Findlinge vorkommen, die Träger außerdem zugerichtet sind, so läßt sich nicht wohl bezweifeln, daß die Bestandtheile des Carlssteins von dem mächtigen Conglomerat-Lager entnommen sind, welches unter der Benennung „die Johannissteine" oben auf der Nordseite des Piesberges zu Tage tritt. Die Schwierigkeit der Errichtung wurde dadurch freilich ungemein vermehrt und hat in den damaligen, einfachen Zeiten und wegen der großen Steinmassen einen Zeit- und Kraft-Aufwand nothwendig gemacht, welcher eben so, wie die Größe des Werkes, Bewunderung erregen muß.

Die große Menge ungebrannter Menschenknochen, welche unter dem Carlssteine und in den nahegelegenen Hünengräbern enthalten sind, machen es wahrscheinlich, daß in allen Zeiträumen des Heidenthumes bei diesem Heiligthume zahlreiche Menschenopfer dargebracht worden.

Im gewöhnlichen Leben und bei Todesfällen in der Familie verbrannten unsere heidnischen Vorfahren die Todten, dieses war indeß bei Menschenopfern gewöhnlich nicht der Fall, welche von den ältesten bis zu den Zeiten Carls d. Gr. unter den deutschen Stämmen allgemein gebräuchlich und im Kriege sehr häufig waren, indem die Gefangenen den Göttern zu Ehren bei den Heiligthümern des Volks oft in großer Anzahl getödtet, und dann dort unvollkommen verbrannt oder eingescharrt wurden. Die Cherusker verbrannten (11 v. Chr.) 20 gefangene Hauptleute des Drusus, und Tacitus bezeugt ausdrücklich, daß nach der Niederlage des Varus (9 v. Chr.) sämmtliche, in Gefangenschaft gerathene, römische Centurionen bei den Opfer-Altären (Hünengräbern) den Göttern geopfert seien. In späteren Zeiten kamen

Menschenopfer ebenso häufig vor. Die Sachsen und Friesen brachten nach erfochtenen Siegen den zehnten ihrer Gefangenen als Todesopfer den Göttern dar. Aber auch bei den Christen waren noch in den Sachsenkriegen Menschenopfer wenigstens der Wirklichkeit nach ebenfalls im Gange; denn wie läßt sich die gräßliche That, daß Carl d. Gr. 782 n. Chr. zu Halsmühlen bei Verden 4500 gefangene Sachsen enthaupten ließ, genügend deuten und begreifen, wenn nicht der Wahn bei den Franken als vorherrschend angenommen wird, daß die Tödtung dieser, vermeintlich gegen das Christenthum in den Kampf getretenen Heiden eine Gott gefällige Handlung sei. Die Sachsen werden das Blut ihrer Feinde ebenso wenig geschont haben und so mag mancher gefangene Franke und in früheren Zeiten mancher Römer auf dem Carlssteine den Göttern zum Opfer dargebracht sein. Die vielen, dort angehäuften Menschenknochen sprechen dafür, welche unzweifelhaft keine Ueberreste friedlicher Stammgenossen sind, denn diese wurden nach ihrem Tode verbrannt und die Asche in Urnen unter Grabhügeln oder auf besonderen Urnenplätzen beigesetzt.

Aus allen bisherigen Anführungen möchte der Schluß zu ziehen sein, daß der Carlsstein eines der wichtigsten heidnischen Denkmale im Königreiche Hannover bildet, weil es nicht nur schon viele Jahrhunderte hindurch allgemein bekannt ist, und selbst in christlichen Zeiten stets im hohen Ansehen gestanden hat, sondern weil es auch durch eine seit länger als 1000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzte Sage mit den Siegen Carls d. Gr. und mit dessen Einführung des Christenthums in unsere Gegend in unmittelbare Verbindung gebracht worden, und zwar, wie alle Umstände dafür sprechen, nicht ohne Grund.

Digitized by Google

Eine wichtige geschichtliche Thatsache ist also mit dem Carlsstein verknüpft, und dieses Hünengrab tritt eben deshalb mehr aus dem Dunkel der über die Geschichts-forschung hinausreichenden Zeiten hervor, als die übrigen gleichen Denkmale, welche uns zwar als höchst wichtige, aber schwer zu deutende Andenken des Heidenthums er-scheinen.

Wenn ich bedenke, wie bei den jetzigen Bauern und Bürgern, also beim Kerne des Volkes, alle Kunde und aller Sinn für vaterländische Geschichte dermaßen er-loschen ist, daß sie nicht einmal ahnen, wer ihre Vorfah-ren gewesen, wie allgemein diese zur Ausbildung und Erhaltung eines thatkräftigen öffentlichen Lebens wirkten, wie weit sie darin fortgeschritten waren und welche blutige, langjährige Kämpfe sie zur Vertheidigung ihrer Freiheit und vaterländischen Einrichtungen bestanden, wenn ich sehe, wie die jetzigen Besitzer die Heiligthümer, welche ihre heid-nischen Vorfahren auf ihren Gründen errichteten, nicht be-greifen und schnöden Gewinnes halber mit arger Rohheit noch täglich zertrümmern und gänzlich vernichten (wie in den Städten aus gleichen Ursachen die schönsten Kunst- und Bau-Werke des Mittelalters ihren Untergang finden), so halte ich es für ein glückliches Ereigniß, daß der Carlsstein aus dem allgemeinen Besitze gekommen und das Eigenthum einer Familie geworden ist, welche das be-rühmte Denkmal ehrt und zu erhalten wissen wird.

Digitized by Google

Anlagen.

1. Collectenbrief für das Kirchspiel Wallenhorst zur Vergoldung der, von Karl dem Großen auf die dortige Kirche, als die erste in diesem Stifte, gesetzten Henne. 1711.

Des Hochwürdigen Durchlauchtigen Fürsten und Herrn Herrn Carls V. von Gottes Gnaden Erzbischof zu Trier, des heiligen Römischen Reichs durch Gallien und Königreich Allemannien Erzcanzelern und Churfürsten, Bischofen zu Osnabrück und Olmütz, Herzogen zu Lotharingen und Bavarien u. s. w. Wir Otto, Bischof von Columbria, des heiligen Römischen Reichs Graf von Bronkhorst, Gronsfeld und Eberstein u. s. w., der Stadt und hohen Stifts Osnabrück verordneter Weihbischof und vicarius in Spiritualibus generalis. Nachdem die catholische Gemeinde Kirchspiels Wahlenhorst uns demüthigst supplicirend vorgestellet, was gestalten sie vorhabens sey, ein neues Kreuz auf dasigen Kirchthurm aufzurichten und die darauf als der ersten catholischen Kirchen in diesem Stift von Carolo Magno zu ewigem Gedächtniß aufgesetzte Henne zu vergülden, besagter Gemeinde aber bei diesen beschwerlichen Zeiten und schon ausgelegten Unkösten zur Illumination des Altars und Orgels all zu hart würde fallen, das hiezu nothwendige Geld beizubringen, als haben wir auf beständiges anhalten besagter Gemeinde zu diesem lobwürdigen Werk wollen erlauben, bei allen freigebigen und gutherzigen Leuthen dieses Stifts eine geistliche Beysteuer zu begehren, alle und jede christglaubige freundlichst ersuchend umb einen guthlichen Bey-

Digitized by Google

stand. Der Allerhöchste wird nicht ermangeln, ihre Freigebigkeit reichlich zu belohnen. Uhrkund dessen wir dieses eigenhändig unterschrieben und mit dem uns anvertrawten Ampts Einsiegel bekräftigen laßen, geben Oßnabrück in unserm bischöflichen Hoff den 18. December 1711. Otto Bischoff von Columbria. [1])

---

[1]) Aus dem 1750 von dem damaligen Pastor J. F. Hoffmann angefertigten Lagerbuche der Pfarre zu Wallenhorst. Das Pfarrsiegel und die Thür an dem angebauten Seitenschiffe der Kirche führt die Inschrift: Vni Deo s. CaroLVs eX fano saCra VIt d. h. dem einzigen Gotte weihte der heilige Karl aus einem Heidentempel diese Kirche im Jahre 776; welche Jahreszahl in den groß gedruckten Buchstaben enthalten ist. Für das hohe Alter der Kirche spricht außerdem die Bauart der Kirche selber. Merkwürdig ist es auch, daß die in der Bauerschaft Haste und im Domkirchspiele belegene Honeburg am Piesberg in der Kirche zu Wallenhorst ihre Kirchenstühle und Begräbnißstellen besitzt und nach dem Lagerbuche früher zum dortigen Kirchspiel gehört haben soll, obgleich sie, sowie auch ein bedeutender Theil der noch jetzt zum Kirchspiele Wallenhorst gehörigen Bauerschaft Lechtingen, von der Kirche zu Wallenhorst weiter entfernt ist, als vom Osnabrücker Dome.

Die Kapelle zu Wallenhorst auf dem s. g. Bockholte soll nach der Sage von einer adelichen Familie von Wulf, welche in Pente, Kirchspiels Bramsche und im Amte Vechte sehr begütert war, gestiftet worden sein, zum Gedächtnisse und zum Seelenheile zweier Brüder aus diesem Geschlechte, welche in einer blutigen Schlacht auf dem Bockholte gefallen. Die Sage scheint auf geschichtlichem Grunde zu ruhen; denn die Familie Wulf, genannt von Düthe, ursprünglich auf dem Tecklenburgischen, später Münsterschen Lehngute, welches jetzt Woninger genannt wird, in der Bauerschaft Wulften Kirchspiels Badbergen seßhaft, besaß dort und in den Aemtern Vechte und Kloppenburg viele Güter und ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch sie an dem Kampfe der Osnabrückschen Dienstmannen gegen die von Klenke und ihre Helfershelfer aus dem Herfordschen und Lippeschen Theil genommen, worin sie auf dem Bockholte im J. 1426 theils niedergemacht, theils gefangen genommen wurden. Darnach wäre denn die Kapelle in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut, welches auch mit ihrer Bauart übereinstimmt. — In dem Bockholte, welches noch 1500 ein sehr bedeutendes Holz war, wurden auch im 14. und 15. Jahrhundert die Landtage abgehalten.

Digitized by Google

2. Des Rentmeisters zur Wittlage Pacht-Brieff auf die vierte Garbe der Kerlhar im Amte Hunteburg. 1587.

Vonn Gottes gnadenn Wir Bernhardt Postulirter vndt administrator des Stifft Oßnabrück ꝛc. bekennen in vnndt mitt dießem Vnserm Brieff, daß Wir Vnserm Rendtmeister zum Wittlage vnndt Hunteburg vnndt lieben getrewen Hermanne Morrien Vnsere vnndt Vnsers Haußes Hunteburg zugehörige vierte garbe der Kerlhar vier negstfolgenden Jahr hinumb In gewin Vnndt Verpfachtung gethan haben Vnndt Tuen daß hiemitt Krafft dieses Brieffs also, daß er Berürte vier Jahr dieselbe Vierte garben auff seine Kosten außnehmen vnndt zu seinem nutz vnndt besten gebrauchen, vnndt dafür zu gewißer Pfacht alle Jahr 10 molt Roggen vnndt zwölff molt gersten marckgeue Kornß Oßnabrückisch maaß Jährlichs zwischen Michaelis vnndt Martini heiligen Tagen liefern vnndt Verrichten, Vnndt solch Korn allemahl in Vnser Hunteburgisches Amptregister setzen vnndt darin mitt berechnen solle vnndt wolle, sonder allen Behelff Vnndt mangell. Deß zur Vrkundt haben Wir Vnsere Secretsiegell hienieden auffdrucken laßen Vnndt Vnsern nahmen mit eigner Handt dabey geschrieben. Geben im 1587. Jahr am Letzmonathstage May. [1])

[1]) Aus einer gleichzeitigen Abschrift.

Digitized by Google

3. Vor dem Freigrafen Hermann von Cappeln verkaufen die von Bramsche ihre Güter in den Kirchspielen und Marken Wallenhorst und Engter vor dem Freienstuhl zu Orsesprunck.[1]) 1319.

Nos Hermannus dictus de Cappelen Miles existens Vriegreve tenore praesentium publice protestamur, quod cum Dominus Hermannus dictus de Bramesche Miles, Aleidis uxor ejus, Hermannus et Wiggerus filij et Gertrudis filia heredes ipsorum de consensu et voluntate Wiggeri de Bramesche famuli fratris ipsius Domini Hermanni et suorum heredum omnium bona sua in Parochia et in Marka Walenhorst, videlicet domum Megeri seu villici et judicium, quod vulgariter Holtrichte dicitur, domum tor Heden, domum Strotemans, domum Johannis in Beinrode et domum Horemegers. Et bona sua sita in Parochia et Marka Engetere scilicet domum tor Havickhorst, domum Hegebrokes, domum Stotes, et domum dictum Brinkhus cum casis ad ipsa bona pertinenti-

---

[1]) Ruller Copiar № 18 nach Henseler. Orsesprunck heißt Pferdesprung von Orse oder Horse, d. i. Pferd und muß der Ort Orsesprung, wo dieses Freigericht der Herrn von Cappeln abgehalten wurde, zwischen dem Hofhause und Engter gelegen haben, da der gewöhnliche Gerichtsplatz an der Sündelbecke war, die Güter aber, welche hier vor dem Freigerichte aufgetragen wurden, zu Wallenhorst und Engter lagen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Ort: Orsesprunck im Hone am Galghügel zu suchen ist, welcher ja noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts den Gerichtsplatz für das Schreigöbing abgab. — Uebrigens liegt nach dem Osnabrückschen Lehnsregister des 16. Jahrhunderts auch ein Kotten im Kirchspiel Belm in der Nähe des Wellingerhofes, welcher Rappenstein heißt.

Digitized by Google

bus mancipijs agris pratis pascuis piscinis nemoribus fructibus et obventionibus universis Domino Praeposito, Abbatissae et Conventui in Rulle tradidissent, reliquissent, ac coram Nobili viro Ottone Comite in Tekeneborch liberaliter resignassent receptis ab eisdem Praeposito Abbatissa et Conventu domum Olrici in Hagenberge ac decimam quatuor domorum ibidem videlicet de domo Ludolphi, de domo Hinrici Strubbe, de domo Vronen et de domo Rotman ac decimam casarum ad ipsa bona pertinentium, ac insuper ducentas marcas denariorum legalium Osnabrugensium titulo permutationis concambij atque venditionis pro bonis superius nominatis. Quia item bona praedicta quaedam erant propria, quae vulgariter Vriegot dicuntur, videlicet domus Hegebrokes, domus Havickhorst et domus Stotes nobis in figura judicij in nostra libera Sede in loco, qui vulgariter Orsesprunck dicitur, residentibus dicti Dominus Hermannus Miles, Alheidis uxor ejus et heredes eorum et Wiggerus famulus et sui heredes constituti coram nobis bona praedicta cum omnibus ad eadem pertinentibus et cum omnibus juribus fructibus et obventionibus corporalibus et in corporalibus Praeposito et Abbatissae et Conventui trina resignatione facta libere resignaverunt. Praesentibus viris discretis Domino Matthia Rectore Capellae Beatae Mariae in Ecclesia Osnaburgensi Johanne de Kappelen, Remberto de Kersenbroke militibus, Lutgero et Henrico fratribus dictis Bridinck, Arnoldo et Matthia fratribus dictis Crudenarinc, Brunone famulo domini Remberti de Kersenbroke, Hinrico de Rabber et Willekino de Kappenhaghen, Willekino de blederunje, Alberto de Bramesche famulis, Johanne de Mughorst, Hinrico de Wolderinc, Johanne dicto Vrie,

Digitized by Google

Johanne dicto tor Linden, Everhardo de Malebergen, Johanne et Jacobo de Malebergen, Hinrico de Holthusen liberis nostris, et alijs quam pluribus fide dignis testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis. In cujus rei testimonium nostrum sigillum una cum sigillo Domini Hermanni de Bramesche et Wiggeri fratris sui praesentibus est appensum. Datum anno Domini M°CCC° xjx° ipso die Agnetis virginis.

Digitized by Google

XVI.

Das Burgmannsrecht von Quakenbrück vom Jahre 1422.

Das Recht der Burgmannschaft zu Quakenbrück, welches in den nachfolgenden Blättern zum ersten Male mitgetheilt wird, hat für die Geschichte und Verfassung unseres Landes eine große Bedeutung. Die Burgmannschaften bilden das ganze Mittelalter hindurch einen sehr wesentlichen Theil der Verfassung Sachsens. Ihren Ursprung scheint man mit größerem Rechte als die Gründung der Städte auf die bekannten Anordnungen Heinrichs des Ersten zurückführen zu können. In den innern Kriegen unter den Ottonen gegen Thankmer, Eberhard, Heinrich treten die Burgmannschaften der dort erwähnten Burgen des südlichen Westphalens deutlich hervor. [1]) Am Ende des 12. und Anfangs des 13. Jahrhunderts trat in den Städten überall der sich neu entwickelnden Bürgerschaft gegenüber eine Burgmannschaft (hin und wieder auch Dienstmannschaft oder später Ritterschaft genannt) hervor, welche den regelmäßigen Hof der Fürsten bildete und auf die Verwal-

---

[1]) Vgl. Widukind lib. II.

Digitized by Google

tung und die Geschicke der Territorien den größten Einfluß übt. So sehen wir in den Kriegen Heinrichs des Löwen und seiner Nachkommen um ihr Erbgut die Burgmannschaft von Braunschweig wiederholt abfallen, während die Bürgerschaft an dem Fürstenhause festhält und diesem dadurch sein Erbgut erhält. [1]) Von eben so großer Bedeutung ist im Norden von Niedersachsen die Burgmannschaft von Lüneburg.

In Osnabrück tritt das alte Burgmannswesen nur dunkel in den Urkunden über das Burgericht (1225) und die Erwerbung der Vogtei (1237) und über den damit in Beziehung stehenden Tecklenburgischen Krieg, sowie in der Begräbnißordnung von St. Johann (1147) und der allgemeinen Begräbnißordnung (1277) hervor, wie denn auch der Bund von 1278 an eine alte Gemeinschaft von Stadt und Dienstmannschaft erinnert. [2]) Eine Burgmannschaft alter Art war zu Iburg, [3]) vielleicht auch zu Grönenberg und auf dem Reckenberge, deren Entstehung im Dunkeln liegt.

Eine ganz neue Entwickelung erhielt das Burgmannswesen, als die großen Städte sich der Abhängigkeit von den Fürsten entzogen und im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts eine große Anzahl kleinerer Burgen, aus denen meist die späteren Amthäuser mit ihren Vorburgen, Flecken und kleinen Städten erwachsen sind, gegründet wurden. Solche Burgmannschaften erhielten in Osnabrück

---

[1]) Vgl. Arnold v. Lübeck, B. II. c. 31. 33. VI. c 6. ꝛc. Alb. Stadens. ad 1227. 1228. Orig. Guelf. Tom IV. Urk. 13. u. andere.

[2]) Die erstgenannten Urkunden sämmtlich bei Möser, die von 1277 in Act. Osn. I., p. 104; die von 1278 in Stüve's Beschreibung von Osn. Urk. E.

[3]) Vgl. den Vertrag mit Tecklenburg von 1186 bei Möser.

Digitized by Google

die Stadt Quakenbrück, die Burgen Wittlage, Hunteburg, Fürstenau. Die Bischöfe verlehnten zur Gründung derselben noch späterhin ihr Tafelgut; überhaupt behielt das Lehnsinstitut, der Lehndienst, das damit zusammenhängende verschiedene Zehntrecht der Besitzer von Burgmannsgut und Bürgergut hier eine größere Frische, als dies bei den übrigen Lehen der Fall war. [1]) In diesen Burgmannschaften fand sich der größte Theil des Landadels. Das Grönenberger Burgmannsrecht von 1350 zählt 26 Burgmänner auf, während jetzt im Amte nur 3 wohnen und 5 bis 6 angesessen sind. Die vorliegende Quakenbrücker Urkunde hat gar 35 auf einem Gebiete, wo jetzt 3 wohnen. [2]) Es liegt am Tage, daß außer den Burgmannschaften nur noch sehr wenige vorhanden sein konnten. Burgen, welche nach Art der Ganerbschaften ganz im Besitze eines oder mehrerer Adelsgeschlechter gewesen wären, finden sich in Westphalen nur sehr wenige. In Osnabrück mag Barenau die einzige alte Burg dieser Art sein. Vielleicht gehören auch Gesmold, Arenshorst und an der Landesgrenze Dinklage hieher. Zweifelhafter bin ich über die Burg zu Schledehausen, da die Familie von Sledesen zuerst in Osnabrück saß. So ist die Burgmannsverfassung die eigentliche Dienstmannsverfassung des Landes und da die Dienstmannschaft im Stifte eigentlich die Classe der wirklichen Staatsbürger — um einen modernen Ausdruck auf ein freilich nur ähnelndes Verhältniß anzuwenden — bildet, so haben wir hier eines der wesentlichsten Stücke der Landesverfassung vor uns.

---

[1]) Vgl. unten in Erdwin Erdmann im Leben Bischof Gottfrieds.

[2]) Zwei der Güter waren überdies im 15. Jahrhundert noch bloße Bauerhöfe.

Digitized by Google

Es soll hier keine vollständige Aufzählung der Documente, welche wir über die Dienstmanns- und Burgmannsverfassung besitzen, gegeben werden. Nächst dem unvergleichlichen Kölnischen Dienstrechte, das aus dem frischesten Leben des glänzenden Mittelalters erwachsen ist, haben wir zunächst an das treffliche Dienstrecht von Tecklenburg zu erinnern, in welchem Dienst- und Burgmannswesen völlig in einander übergehen. Aus der neuern Zeit finden wir in unserer Nähe vorzüglich drei Burgmannschaften völlig entwickelt und durch bekannte Urkunden erläutert. Die älteste Urkunde ist das oben erwähnte Grönenberger Burgmannsrecht. [1]) Es ist ein reiner Vertrag zu gegenseitigem Schutze nach außen, welcher die Dienstpflicht der Einzelnen bestimmt und einen Rath von 4 Statthaltern einsetzt, um die Geschäfte zu ordnen. Die zweite ist die Vechter Burgmannschaft. [2]) Diese stellt sich mit völligster Bestimmtheit als die ständische Verfassung (wenn der Ausdruck erlaubt ist) einer selbstständigen unter dem Bischof von Münster stehenden Herrschaft dar. Sie rechnet es zu ihren Privilegien, nicht auf das Laerbrock zur Versammlung der allgemeinen Stände von Münster gefordert zu werden. Sie übt Regierungsrechte; Markt- und Polizeiordnungen darf der Amtmann ohne sie nicht machen, Landfolge nicht aufbieten. Sie beschützt das Amt und thut dazu Folge; aber der Bischof muß ihr Hauptherr sein. Dagegen ist ihr das Schutz- und Vertretungsrecht ihrer hörigen Leute gesichert. Diese müssen erst vor dem Herrn verklagt werden, ehe sie vor Gericht gezogen werden dür-

[1]) Acta Osn. I., p. 108; leider sehr fehlerhaft gedruckt, wie alle Urkunden in dieser Sammlung.

[2]) S. die Urkunden daselbst, I., p. 217 seq.

Digitized by Google

fen. Die Burgmänner selbst sind nicht schuldig, dem Gerichte zu folgen. Dies und die Regeln über die Aufnahme einzelner Glieder und die genossenschaftlichen Festlichkeiten machen das Burgmannsrecht aus, welches hier als reine Ritterschaftsverfassung für ein einzelnes Amt auftritt; in ähnlicher Weise, wie sich noch später die Tecklenburgische Burgmannschaft zu wahren Landständen entwickelt hat, [1]) und wie in Diepholz, in Hoya u. s. w. aus den Burgmannen ständische Corporationen erwachsen waren.

Das hier vorliegende Quakenbrücker Burgmannsrecht hat noch eine andere Bedeutung. Es ist oben bereits angedeutet, wie jene älteste Burgmanns- und Dienstmannsverfassung sich in den größern Städten an die Bürgerverfassung angeschlossen hat und von dieser allmälig überwunden und verdrängt ist. Auch in den kleineren Städten und Weichbilden der spätern Zeit bildete sich dieses Verhältniß aus. So beruhte z. B. die Verfassung der Stadt Lübbeke bis in neuere Zeit auf Ritterschaft und Rath. In Iburg war ebenfalls die Burgmannschaft bei der Stadtverfassung betheiligt. Burgmänner und Bürger wählten gemeinschaftlich den Rath. [2])

Eben dieser Art ist nun die Verfassung von Quakenbrück. Es ist eine Eigenthümlichkeit, daß in Quakenbrück sich keine eigentliche Burg mit Vorburg, wie in den meisten Orten ähnlicher Entstehung, bildete, sondern daß der ganze Ort selbst als Burg, als Zinnenwehre [3]) betrachtet wurde. So war denn auch von Anfang an hier kein

---

[1]) Privilegium der Gräfin Anna von 1562 daselbst. II. p. 254.

[2]) Cod. Const. I. p. 738 de 1359.

[3]) S. unten die Urkunde: „alzo vere alse de tynachte Were geyd." Der Ausdruck Zinnengewehre munitio moenialis findet sich sonst nur in Münsterschen Urkunden bei Niesert, Münstersches Urk.-Buch I. p. 62 ff.

Digitized by Google

Amtmann, welcher das Tafelgut verwaltete, sondern die Verwaltung blieb lange Zeit den Schulten und Redemeiern der Oberhöfe, zumal des Schultenhofes zu Rüssel, bis nach der Gründung von Fürstenau dieselbe allmälig auf den Amtmann dieser letzten Burg überging. Um so eigenthümlicher und selbstständiger bildete sich hier die Burgmannen- und Bürgerverfassung aus. Die früher mitgetheilten Urkunden des Stifts St. Sylvestri geben manche interessante Daten an die Hand, und zumal die Urkunde von 1359 (?) über die Accise [1]) ergiebt, daß bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts die dortige Stadtverfassung ohne alle Einwirkung eines Amtmanns sich festgestellt hatte. Das gegenwärtige Document giebt nun diese Verfassung in ihrer völligen Entwickelung.

Um das Jahr 1420 war die Regierung des bejahrten, von Krankheit gedrückten Bischofs Otto von Münster aus dem Hause Hoya sehr schwach geworden; die kriegerische Bedeutung der ersten Hälfte seiner Münsterschen Regierung war verloren, Theilnahme an der unglücklichen Fehde seines Bruders Johann zu Hildesheim hatte ihn ganz herunter gebracht. Nun herrschte im Lande wilde Unordnung; man mußte sich selbst helfen. Dies thaten denn nun zuerst Burgmänner und Rath zu Quakenbrück in dem am Tage Andreä (30. November) 1422 abgeschlossenen Vertrage. Auf Thomas 1422 folgte die Stadt Osnabrück und die Ritterschaft nach. Dienstags nach Quasimodogeniti wurde dieser letztere Vertrag unter einigen Veränderungen auch vom Capitel, Dienstmannschaft und Stadt Osnabrück, sowie den Burgmannschaften von Quakenbrück und Grönenberg abgeschlossen. Der Bischof nahm denselben sehr übel

---

[1]) S. diese Mittheilungen, II., p. 297.

auf und zog, als man ihm nachzugeben weigerte, seine Hand gänzlich vom Lande ab. Segen brachte diese Verbindung nicht; denn aus ihr erwuchsen die Wahlstreitigkeiten von 1424 und der innere Zwist, der erst unter der Regierung Conrads von Diepholz nach 1460 gehoben wurde. Eine Zeit dieser Art war aber sehr geeignet, den Sinn der Menschen und ihr Thun und Wesen völlig klar ans Licht zu stellen.

Auch hier, so wie in der obenerwähnten Urkunde von 1359 wird Quakenbrück nicht als Stadt, sondern als Schloß bezeichnet, dessen Grenze durch die Zinnenwehre bestimmt wird; doch stehen alle Wohnungen im Kirchspiel unter gleichem Schutz; ebenso wie die Personen und Güter der Burgmannen auch außerhalb Quakenbrück des Schutzes der Genossenschaft genießen. Dagegen muß jeder, der innerhalb des Schlosses wohnt, entweder als Burgmann oder als Bürger auf Anforderung des Raths sich in die Genossenschaft aufnehmen lassen und die Verpflichtungen beschwören. Die Geschäfte verwaltet ein Rath, welcher jährlich erneuert wird, aber, wie es scheint, nur durch den sitzenden Rath selbst. Diesem Rathe sind alle Einzelnen in Bezug auf Selbsthülfe und Fehderecht untergeordnet und darin besteht wohl das characteristische Merkmal, welches die Genossen einer Burgmannschaft von den nicht zu einer solchen gehörenden rittermäßigen Leuten, welche ihr Fehderecht unverletzt bewahrt haben, unterscheidet. Vor den Rath müssen daher auch alle Streitsachen der Einzelnen gebracht werden und seiner Schlichtung muß man gehorchen. Der Rath bestimmt die Leistungen an Geld und Diensten, die dem Einzelnen zur Last fallen. Er legt den Ungehorsamen Strafen auf, verweiset sie als treulos und meineidig aus dem Schlosse u. s. w.

Von besonderem Interesse sind die Bestimmungen, welche der Vertrag über Streitigkeiten wegen Todschlag, Verwundung, Scheltung und anderes Ungericht enthält. Der Unterschied der handhaften That tritt auch hier hervor; der auf handhafter That Gefangene unterliegt selbst dem Privatgefängniß des Verletzten, während selbst der vorsätzliche Mörder, der nicht auf handhafter That gefangen, sondern nur überwiesen ist, mit sicherm Geleite auf 24 Stunden wegreiten kann und Jahr und Tag der Fehde der zur Blutrache verpflichteten Freunde mit seinem Leibe, aber nicht mit seinem Gute bloßgestellt, nach Jahresfrist aber zur Mordsühne nach Bestimmung des Rathes berechtigt ist. Von ganz besonderer Erheblichkeit sind aber die Bestimmungen über Recht und Pflicht der Burgmannen zur Vertretung ihrer Leute und Hintersassen. Das Vechter Burgmannsrecht enthält allerdings ebenfalls Bestimmungen dieser Art; allein die hier gegebenen sind dennoch ungleich entscheidender und tiefer eingreifend, und kaum möchte irgend eine Urkunde existiren, in welcher sich das Verhältniß des Herrn zum Hörigen schärfer characterisirt, als diese. In allen sonstigen Rechtsmonumenten pflegt das persönliche Verhältniß weniger, als das Verhältniß zum Gute hervorzutreten. Hier ist ganz entschieden das Gegentheil der Fall, und so thun wir hier einen Blick in die Verhältnisse des platten Landes, wie er uns sonst nicht verstattet ist.

Es wird genügen, auf diese einzelnen Puncte hingewiesen zu haben, und so mag es damit genug sein. Nur ein Verhältniß verdient noch hervorgehoben zu werden, das des Grundes und Bodens. Es ist vorgeschrieben, daß Wehren, darüber der Bischof den Zehnten hat, vor Georgii Tag (23. April) bewrechtet und eingefriedigt sein sollen. Abgesehen von diesem früheren Endtermin der

Digitized by Google

Koppelweide, der wohl bemerkt zu werden verdient, kommt hier noch folgendes Verhältniß in Betracht. Aus den interessanten Zeugnissen in Nieserts Münsterschem Urkundenbuche [1]) ergiebt sich, daß Land, welches zu einer Zinnenwehre (munitio moenialis) gehörte, von Pfarrleistungen, die in verschiedener Weise von Hufen und Sadelgütern gegeben werden mußten, frei war. Mit der Zehntpflicht scheint es ähnliche Bewandtniß in der Weise gehabt zu haben, daß alles Gut vor den Zinnenwehren entweder zehntpflichtig oder Burgmannslehn war. So stellt sich wenigstens in Verhandlungen von 1470 das Verhältniß des Ackers vor Fürstenau heraus, so daß derjenige, welcher dort Land besaß und weder zu Lehn empfangen noch verzehntet hatte, Gefahr lief, dasselbe im Wege des Felonieprocesses zu verlieren. Vor Quakenbrück war auch sehr viel zehntbares Land und es möchte der Mühe lohnen zu untersuchen, ob dort in Bezug auf die Burgmannslehn ein ähnliches Verhältniß Statt gefunden habe.

Die Geschichte des Nordlandes ist bis jetzt wenig aufgeklärt. Unverkennbar liefert dieses Burgmannsrecht eine völlig neue Grundlage zur Beurtheilung der Verhältnisse. Möchte nun darauf weiter gebaut werden.

---

[1]) I. p. 55 seq.

Digitized by Google

Anlagen.

1. Satebrief der Burgmannen zu Quakenbrück.[1]) 1422.

In Godes namen Amen. || Dit zy kundich vnn openbar, allen de dessen breeff zed vnn horet lezen, Dat Wy menen Rydder vnn Knapen to Quakenbrugghe vnn de in dessen lofte sindt, de hir na bescreuen staet, by namen enes rades (syn aueren komen vmb bewillinge) vnses heren des Byſſcopes van Osenbrügghe synes rechtes vnverlouet, na des Stichtes rechte, vnn des Sclotes beste to (Quakenbr.), den Armen vnn den Ryken al gelike, de in dessen lofte synd, to helpene na malkes macht, dar he recht (heuet also by den Raed) to blyuende, vnn den Raed zal men kezen tusschen nyen Jare vnn twelfften, de zolen een Jar Raed wezen, vnn zolen den (Raed) vernyen, Alzo dat nyn man an den Rade wezen zal lenger dan een Jaer to ener tyd. Dar na wan he en Jar heft vtewezen, so mag me ene wal weder kezen in den Rad, vnn wen de Rad kezet, de zal wezen Rad. Were dat he nyn Rad wezen en wolde, zo zal men ene manen vnn wizen dat he trulos vnn menedich zy. || Were dat en Borchman den andern dot scloge, de beide in dessen lofte synd, mogen genen mage vnn vrund, de den dot sclag daen hadde, de en zolen hem nynen vorder ofte helpe doen, se en konen dar myd Bede ofte myd leue wat to doen. Were of des

---

[1]) Das sehr beschädigte Original befand sich unter Lodtmanns Nachlaß jetzt im Besitz des Landraths Dr. Stüve, auf Pergament geschrieben etwa $1^1/_2$ Elle Quadrat. Die Lücken, welche durch Klammern bezeichnet sind, sind aus einer alten fehlerhaften Abschrift des Rathsgymnasii ergänzt. J. Sudendorf.

Digitized by Google

doden mage zo vnmechtich, dat hantdadige em nicht entwiken en wolde vt den Sclote, so zal he trulos vnn menedich wezen, vnn wat des doden mage weder den sculdigen myd rechte vorderen (mogen, des zolen) alle desse, de in dessen lofte synd, by des doden magen blyuen, zo lange benth he em entweeken zy vte den sclote, v(n willen dat) he nicht weder in Quakenbrugghe comen en zal, he en hebbe gezonet, ofte yd en zy myt des doden magen wyllen, de in dessen lofte synd. || Vortmer were dat en Borchman sclagen woerde doet, de in dessen lofte ys, van enen vtmanne, den clage(n syne magen vnn vrund), wo ze mogen ane hinder der mage vnn der vrund, de in dessen lofte synd. || Vortmer were dat een Borchman, de in dessen lofte ys, enen man scloge doet, de in dessen lofte nicht en were, de gene, de den sclach gedaen hadde, de zal (vt den Sclote wiken) binnen Quakenbrügghe alzo vere, alze de tynachte were geyd, vor des doden magen, de in dessen lofte synd. || Vortmer were dat een man den anderen wundede, de in dessen lofte synd, mochten des wundeden mannes maghe vp der hantaftigen daet vaen (den, de de wunden ge)daen hadde, den mochten ze holden vangen vnverderuet zo lange, dat de Raed ene hete loes laten, zo zal he wandelen na rade des rades vnn wezen loes. Storue de wundede man, de maghe vorderen, wat ze myd rechte vorderen (mogen, queme oeck de) sculdige en weech, de zolde wandelen na rade des rades. Wanner de Raed ene dar vmme manede, zo zal he velich comen, en wolde he des nicht doen, zo ys he trulos vnn menedich, vnn zo zolen, de in dessen lofte synd, by des (wundeden mannes magen blyuen) alzo lange, dat he eme wandele na rade des rades. || Vortmer were dat en Borchman den anderen boze woert spreke, dat behoert woerde, yd were

knecht, borger ofte buer, dat zal staen vp den Rad, wo he wandelen zole, dar zal de (Raed enen wandel vpleg)gen likerwiis, ofte hem dat seluen gescheen were, dat ze vp eren eyd nemen willen, vnn dat zolen ze yo doen vnn nemen(, we) des nicht doen en wolde, de ys trūlos vnn menedich vnn de zal dar to wyken vte den Sclote (zo lange, dat eme de Raed weder comen hete). ‖ Vortmer were dat ens Borchmans egene man enen Borchman wundede, den en zal zyn here nicht verdedynghen tegen den wundeden man. ‖ Vortmer were dat ens Borchmans egene man enen Borchmanne, de in dessen lofte is, (ouel spreke myd worden, dat behoerde word zal de wandelen na rade des rades, en wil he des nicht doen, zyn here en zal em nicht verdedyncgen. ‖ Vortmer were ens Borchmans gast (vnn) rede vte Quakenbrügghe vppe synen schaden ofte van den Scloten, de in dessen lofte synd, (vnuorclaget, des Gast he gewezen hadde, so scholen de Borchmans) helpen zo lange, dat hem liick schege na zeggen des rades. ‖ Vortmer were dat en Borchman rouet eder brant woerde ofte vangen vnverclaget, de in dessen lofte ys, wer em dat dede, den en zal hem nyman (to rechte zetten, de in dessen lofte syn, zo lange dat) hem vull sche, na zeggen des rades, mach hem de Rad nynes rechtes helpen, zo zolen alle, de in dessen lofte synd, en helpen myt all erer macht zo lange, dat hem besched wedervare na zeggen des rades(, ofte yd hem suluen geschen were. ‖ Vortmer wen jenich)man, de wonende bynnen Quakenbrügghe, de bynnen dessen lofte nicht wezen en wolde, de nyn Borchman eder Borger weerden en wolde, wänneer de Raed hem dat to esschede, de en zal nicht bruken des Sclotes [1])

---

[1]) Lodtmann: hat Stades.

gerechticheit, den zal men ock nenerley vorder doen ofte helpe), de in dessen lofte synd, zo vere alze ziick des verdenken, vnn zal ene darna bynnen twen Jaren nicht entfaen in dit lofte, zo zal yd vort staen vp den raed. ‖ Vortmer al de wonynge, de bynnen Quakenbrügghe synd vnn de dar (to horet, de en zal neen man myd Scaden anuerdigen, de in dessen) kerspele van Quakenbrügghe belegen synd, de man, de vare myd leue eder myd lede van Quakenbrügghe. ‖ Vortmer alle breue van vörlofnisse, vnn van verbyndinge, de vör dessen breue gegeuen synd, vnder den, de in dessen lofte (synd, de en zolen neene macht hebben, vnn de zal) men scliten, zo dat gededynget ys, vnn en zal ane dessen breff, nyne breue to samende meer geuen, dar men (verb)yndynge ofte helpe den anderen Inne loue. ‖ Vortmer weret [1]) en rokelos geruchte buten Quakenbrügghe, het (de Raed dat laten, zo en zal neman navagen. ‖ Vor)tmer queme en clage van enen borchmanne bynnen ofte buten vor den raed, dem zolen ze rechtes helpen, bynnen vertennachten, vermogen ze des nicht, zo zol men ene helpen vnvertoget na rade des rades, de bynnen Quakenbrügghe sind, zo (de den buten lueden behülpelick wezen zolen, de in dessen lofte synd, des gelikes de buten Quakenbrügghe synd in dessen lofte, zolen behulpelik wezen, eer een den anderen, myd eren scloten, mallick na syner macht. ‖ Vortmer queme ok den borchmennen ene nod an, wo de Rad den deenst vnn de penninge do maken vnn dat oerloch zatet, des zal de meenheit volgen, na al erer macht. ‖ Vortmer queme en man vor den Rad myd clage, vmme enen nederslach myd vör Rade, mochte he myd mereme tuge syner genoten ouer gaen,

---

[1]) Lodtmann: wort.

dan ziick de beclagede to werende [1]), de (zy des voer Rades) verwunnen, de ryde velich en wech, enen dach vnn ene nacht, vnn sta vede en Jaer, des clegers vnn syner vrunde, in synem liue, vnn nicht in den gude, sunder wederede des clegers, na den Jare come he velich weder, vnn wandele na rade des rades. ‖ Vortmer wee een messet thüt aen ernste), ofte de planken ofte den hagen anverdiget, myd schaden, mach he ziick des nicht entreden, zülf(ander) syner genoten, de breket an Jtliker sake ene marck an den rad, vnses heren brokes vnvertegen, vnn we dat bezege, de zal by synen (Eide dat brin)gen vor den raed. ‖ Vortmer schut een twyunge vnder der borchmanne luden, de en zal nyman an den wandel teen, dan ziick vnn zyn Jngezynne. ‖ Vortmer welick man pennynge nympt vp der borchmanne schaden, den en zal nyn borchman bethalen noch (vorderen noch vorde)dyngen, we dat dede, de breke an den raed vnn an den borchman viif marck vnn laten ene vort van ziick. ‖ Vortmer cumpt den Rad ens Rydens ouer, wapent eder bloet, wem ze dat heten, de zal ryden, en dede he des nicht, he breke ene marck, doch zal (he ryden. ‖ Vortmer we) bynnen Quakenbrügghe wonachtich is, he zy geestlick eder wertlick, he en zal nyerleye clage vorderen, he en hebbe dat ersten vor dem rade verclaget vnn vervolget, kan hem dan de rad nynes rechtes helpen, dar en bouen vordere he, wat he myd rechte vor(deren mach. ‖ Vortmer) were ienich man, de en wech varen wolde, de zegget vp vertennacht vore, vnn weze des loftes quid. ‖ Vortmer welich borchman heuet zittene an synen gude vromede lude, de hem nicht en horet, men enen vtmanne, de mach he verdedyngen, liken (syne egenen

[1]) Lodtmann: werne.

Digitized by Google

lude), de wyle ze zyn gud telet vnn bouwet, schut auer eene twyunge vnder den vtmanne, den de lude horet, vnn enen borchmanne, de borchman zal id den borchmanne vore zeggen, de de lude vnder ziick zittene heft, achte dage darna zal ze de Borchman laten varen vt syner were, en dede he des nicht, zo vordere he, wat he myd rechte vorderen mach. || Vortmer alle lude de Sunte Siluestere horet to Quakenbrügghe, de zolen hebben liick recht, alze der borchmanne lude hebbet. || Vortmer were of dat een mensche vore, vte des enen borchmans gud in (dat ander, de) in dessen lofte synd, de zal den andern ene leuendige wessele wizen, kan he ene dar nicht mede moden, zo mach he ene mark vet geven, vnn wezen der wessele quid. || Vortmer kumpt een man rydene, eder gaende, in enes borchmans hus, vnvervolghet vnn vnver(claget, de ys) de nacht, vnn den dach velich, vn ryde dan velich hen, he en hadde enen borchman rouet ofte brant, ofte vangen, alze bevor gescreuen ys. || Vortmer wert hir verclaget enes mannes mach, ofte zwager, vnder den borchmannen, wyl dan zyn vrunt ene verdedyngen, de hebbe dar to Ruem to veertennachten, vnn brynge ene to rechte, en mach he eme dar en bynnen nynes rechtes helpen, dar na do he, wat he van rechte moge doen, he en hadde enen borchman gevangen, rouet oder brant, zo hir vorgescreuen ys. || Vortmer wert ens borchmanns (man gewundet, dar en zal) he nyne wapenrocht vm doen, den manne, de de wunden gedan heft, den zal de here beboden, [1]) de wunden zal he (beteren) myd twelffter hant, Alzo alze he wandelt den manne, zo zal he wandelen den heren. || Vortmer schüt en twyunge vnder der borchmans lude, (des de Here

---

[1]) Lodtmann: bevoden.

nicht) en wete, richtet (he nicht auer) den man, de dode zal liggen, wolde man den heren sculdigen, de zolde ziick en(treden vp) den hilgen, dat he des nicht en wiste, do dat richte schach. || Vortmer wert hir een twiunge, dar nicht en schüt dan droge slege, de (zal men beteren myd e)ne(r hand, alzo vele den Heren alze de)n manne, bruen eder blau myd derder hant, Worde enen manne ene (Hut entwe slagen), dat zal staen vp den raed, wo men dat wandelen zole. || Vortmer wert een man in enen kyue gewundet, gift man de wunden (wes luden dar vmme scult als den rechten Sa)kew(elder, de zal redden myd derder) hant, giit he der wunden, he betere ze myd twelfter hant. || V(ortmer were eenes m)annes were gestet, wen men dar scult vmme gift, de entrede ziick myd sester hant, giit he des, he betere myd twelffter (hant. || Vortmer were enes bor)chmanns man, den (anderen Borchmans manne), wat sculdich, ofte geue hem ander scult, dar en zal he nicht an v(orderen, he h)ebbe ene zulf derde verclaget, to veerteennachten, vor synen heren, En zette zyn here synen man nicht to rechte, zo mach (he en vorderen, wat he myd r)echte vorderen mach. || Vortmer wert enes Borchmans man lam gehouwen, ofte geslagen, dat witlick zy, dat betere (men na le)menisse rechte. || Vortmer wert enes borchmans man doet geslagen van enen borchmanne, des heren mach he quid wez(en myd ....) dat zal he eme v(uldoe)n bynnen enen maende, vp twe maend dach, vnn zo zal he staen der vrunde veyde [1]). || Vortmer wert enes borchmans man gevanghen, vp ener wunden, ofte vp weliker hande broke, den man zal men quid geuen, vp ene rechte orwede. || Vortmer

[1]) Lodtmann: beyde, welches vielleicht richtiger ist.

were dat de man) des lyues verbort hadde, en vermochte des de here nicht, he zwere dat vp de hilgen, vnn weze des quid, vnn geue den man vp. || Vortmer vmme dobelen, zal nyman den anderen bynnen Quakenbrügghe bekummeren ofte spannen. [1]) || Vortmer wer dat een man rede in Quakenbrügghe (vnn breke den) vrede, [2]) ofte dede schaden, van syner egenen wegen, vnverclaget vor den rade, wanner he dan weder in Quakenbruegghe queme, hete de Rad den vt Quakenbruegghe wyken, dat zal he doen, vnn wezen en buten zo lange, dat ene de Rad hete weder comen. || Vortmer (were dat de Borchmans) ofte ere knechte, reden penden vte Quakenbruegghe ofte van den Scloten, de in dessen lofte synd, mogen se eder erer weliск, vullencomen, myd eren rechte, dat ze dat gekundiget hebbet, do men ze yagede, dat yd de borchmanne weren eder ere knechte, sclo(gen) ze wen, [3]) de den(genen) hörde, de in dessen lofte synd, den en zal de here nicht clagen, eder neman van syner wegenn. worde he ok gevangen, he zal wandelen, na rade des rades, vnn zo zal men ene quid laten, vp eene rechte orvede. || Vortmer (were en Man in sodanen) banne, dat men des zanges dar vmme entberen zolde, queme de in Quakenbrügghe, beden den de rad, eder borchmau em entwyken, wolde he des nicht doen, we den herbergede, ofte to etene geue, vmme gelt ofte vmme vrunscop, ofte beer oder brot (verkofte eder ander spyse, den zal) men penden vor [4]) ene marck alzo dicke alze he dat döt, We dat wiste, de zal

---

[1]) Nämlich: spannen in den Block, d. h. gefangen setzen.

[2]) Lodtmann: Vortmer wer dat en man rede in heren denst ofte syner vrunde ofte dede schaden van syner egenen wegen.

[3]) Lodtmann: sclogen ze wen doet eder wundedeu ze wen.

[4]) Lodtmann: vm.

Digitized by Google

dat melden by synen eyde. || Vortmer were een man, vte den lande, de enen borchmanne horde, de in dessen lofte ys, den lantfluchtigen man, vnn zyn erue, en zal (neen man kopen, de in dessen lofte ys, he en were dan,) weder gecomen vnn hebbe Jaer vnn dach, weder vnder synen heren gezeten, ane borgen vp des heren genade. || Vortmer ofte de Rad wat gudes vuende, dat ze vp eren eyd nemen wolden, dat des Sclotes beste were, (dat nicht gescreuen were, den zal man) volgen [1]) likendes, ofte id gescreuen were, vnn we dat wederstunde, he zy Borchman eder Borger, de zal breken viif marck an den Rad vnn wezen dar to trulos vnn menedich, vnn wes de twe del rades ouer comen, (des zal de derde del volgen. || Vortmer we van den Borchmannen), de in dessen lofte ys, ichtes wat schelde, vp den raed, de zal den raed samentlike anspreken, vnn nicht een, eder twe, allene. || Vortmer were en man, des syn name in dessen breue stunde, de dessen breeff nicht en b(ezegelde ofte en wech vore eder ene) breken worde, zo zal nochtan yo desse breff, staen, in all syner macht. || Vortmer wen de raed ryden hete, queme de in schaden, van gevenknisse, eder van verlüze, den zolet de Borchman vnn dat mene S(clot vor schaden staen vn beteren na rade des rades.) || Vortmer de weedewen, zolen hebben dat selue recht, dat de Borchman hebbet, de in dessen breue synd, zo vere alze ze doen, alze hir vorgescreuen ys. || Vortmer der Borchmanne kyndere, de in dessen lofte synd, (de zolen hebben dat selue recht, dat ere olderen) hebben, vnn gehad hebbet, erst dat se doen, dat ere olderen gedaen hebbet, alze hir in dessen breue gescreuen steyd. || Vortmer zo en zal neman, de in

[1]) Lodtmann: des zal geholden werden.

Digitized by Google

dessen lofte synd, des anderen lude, eder gud bezetten (eder bekummeren, he hebbe yd dan vorwylkort) in breuen. || Vortmer wiste de Rad, ienige hemelike zake, de to schelinge eder to veden comen mochten, vnder de genen, de in dessen lofte synd, dat zal de rad openbaren, vnn scheden dat (myd rechte. || Vortmer worden meer Borch-man ofte een weder den andern, schelachtich, vmme een recht, de in dessen lofte synd, dat zal de raed scheden, myd rechte, en kunden ze des nicht gescheden hir, dat ze spreken by eren eyde, zolen se dan dat recht (soken anderswaer, al de kost, de de raed) dar vm verrede, vnn verdede, dat zal de gene gelden, de des rechtes neder vellich woerde. || Vortmer were dat de Rad wen entfenge in dyt lofte, de hiir wonen wolde to Quakenbrügghe, de zal zweren vp den hilgen (vnn lauen aen truwen, alzo alze wy gedaen hebben, dat he alle dynck holde, zo wy gelouet hebbet, vnn bezegele des enen zunderigen breeff, mit enen transfixe dor dessen breff getogen, vnn zo zal he hebben al dat recht, dat in dessen groten breue steyd. || V(ortmer dat nyelant, dar vnse) here de Bisscop den tegeden ouer heuet, dat zal mallick [1]) bewerket vnn bevredet hebben, alle Jaer er Sunte Georgiüs dage, we des nicht en dede, den zal de Rad penden, vor dre schillinge, der nicht to latene (vnn nochtan zal he dat vreden. || Vortmer) he (zy Rydder) eder knecht, arm ofte ryck, de in dessen lofte wezen wil, na rade des rades, erst dat he den rade volge na syner macht, de hebbe dat selue recht, dat in dessen breue steyd, likewys ofte he (bezegelt hadde vnn syn name in dessen breue stunde). || Vortmer were dat en Borchman ens borch-mans egene lude brun (eder blau scloge), ofte wundet ze,

---

[1]) Lodtmann: eyn itlick.

Digitized by Google

de wunden mach he laten beteren, myd egenen luden, vnn myd twelffter hant, alzo (vele ene God in syn Herte zent den Heren zo vele alze den Manne.) || Vortmer were dat en Borchman, eder ere knechte in enen (openbaren Or)loge, deden eren vyanden schaden, myd roue ofte myd brande, woerden ze yaget, vnn deden ze noet were, dat zal stän (alze hir vorgescreuen ys van der pendinge. || Vortmer) Wy Ryddere vnn knapen to Quakenbruegghe, (de in dessen lofte synd, synd desses loftes ouer comen) al der articule, de hir vorgescreuen staet, vmme beste wyllen vnses heren des Bisscopes van Osenbrügghe, synes rechtes vnuerlouet, na des (Stichtes rechte vn des Sclotes) beste to Quakenbrügghe, den armen vnn den riken, al gelike, de in dessen lofte synd, to helpene na malkes macht, dar he recht heuet. || Vortmer wy Rad vnn gemenen Borchmans, de in dessen zaemlofte synd hier to Quakenbrügghe (,hebben eindrechtlicken desser Puncte vnn) desser nyen articule ouer comen, by vnser (aller) lofte, vnn in edesstat vmme des gemeynen beste wyllen, wante alzo de ander breff, den wy vnde vnse Olderen vor gegeuen hadden, sprekende was, w(ere) dat de Rad wat gudes vu(nde, dat zolde men holden) likerwiis, ofte id dar Inne bescreuen were || Vortmer wy gemeyne Ridderscop vnn knapen, de hir na gescreuen myd namen, Enkennet vnn betuget in dessen breue, dat wy hebben gezworen in den hilgen, vnn hebbet gelouet, vnn louet (an guden truwen) in dessen breue, zo vnse Olderen vor gedaen hebbet, alle mallick den anderen alle desse vorbenanten stucke, vnn jewelcke lofte, vn Articule, alzo hir vorbescreuen synd, to holden, vnn to doende, stede, vast, vnn vnvorbroken, Alze (gude eeraftige luede) van [1])

[1]) Lodtmann: kreftige lude na.

rechte zolen. || To ener merer bewizinge vn betuchnisse. So hebbe wy. Machorius Roden. Otto korff. Lambert van Sneetlage. Baldewyn van Knehem. Hugo de Bare. Herman de Bare. Hinrick Korff. (Herman van Wullen. [2]) Otto van Smerten. Giiseke Vos. Hinrik Vos. Clawes Block. Otto Hekeze. Johan van Bocroden. Frederick van Bocroden. Johan Brawe. Hinrik Brawe. Arend Hemerlinck. Johan van Anten. Herman Hekeze. Dirick (Korff. Cord Roden. Herman van Elmedorpe. Clawes Dange. Herbert Westerholte. Wylke Westerholte. Wylle van Bocroden. Brun ter Darlage. Euert ter Darlage. Gisike van Wulff-ten. Brun van Wulfften. Boldewyn van Wulfften. Johan van Lulle. Hinrick (de Cruze. Herbert Vos. Herman van Bacro)den. Johan van Dynclage vnn Johan Glode vnse Ingezegele an dessen Breef gehanghen. || Gegeuen na godes boert, do men screeff Duzent Verhundert vnn Twe vnn Twintich Jar vppe Sunte Andrezes daghe d(es hilligen Apostels).

Transfixbriefe:

1.

Jk bernd ko(rf knape) bekenne in dessen transfixes breue, dat yck hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyfliken vingeren rechtes staucdes edes to den hilligen geswern vnn loue vnn swere in dessen breue al de articule vn stucke, de desse grote bref, dar desse doer getogen ys, in holt vnn vtwiset, stede, vast, vnuorbroken van worden to worden to holdene lykerwis, oft yk namentlike in dessen bref screuen stonde, sunder argelist. Datum anno domini M.CCCCxxx septimo die Innocentum.

---

[1]) Lodtmann: Wullen.

2.

Ik bernd van smerten knape bekenne an dessen breue, dat yk hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyfliken vingeren gesworen rechten stauedes edes ton hilligen al de articule vnn stucke, de desse grote breff, dar dyt transfix dor getogen ys, in holt vnn vtwiset, van worden to worden sunder argelist to holdene vnn hebbe des to tuge myn Ingesegel in dyt transfix gehangen vnn dor dessen groten breff getogen. Datum anno domini MCCCCxxxix dominica letare.

3.

Ik Gerd Cobrink knape Enkenne openbare in dessen transfixes breue, dat ik hebbe gelouet an guden truwen vnn hebbe myt mynen upgerichteden lyfliken vingern rechtes stauedes edes to den hilligen gesworn vnn loue vnn swere in dessen breue al de articule vnn stucke, de desse grote bref, dar desse dorgetogen ys, Inholt vnn vtwyset, stede vast vnvorbroken van worden to worden to holdene sunder argelist vnn hebbe des to tuge myn Ingesegel an dyt transfix gehangen vnn dor dessen bref getogen. Datum Anno Domini Millesimo CCCCxxx sexto in profesto Agathe virginis. [1])

[1]) An den drei noch vorhandenen Transfixbriefen hängen die Siegel derer von Korf, Schmerten und Kobrink. Außerdem haben zu Lodtmanns Zeiten an der Urkunde selber noch 37 Siegel gehangen, von denen nur noch 14 bis 15 ganz oder theilweise erhalten sind.

Digitized by Google

2. Gelöbniß des Hermann zu Wulferding an seinen Junker Herman von Bar bei Strafe seines Wehrgeldes. 1423.

Wy herman kure En sworn Richter to Quakenbrügge Enkennet openbare vor allen luden in dessen openen breue dat vor vns ys gekommen in en heget gerichte herman to wulferdinck vnn zwor myd synen vpgerichteden liffliken vingeren stauedes eydes ton hilgen dat he nergene wezen en zal ofte en wyl dan dar Herman de Bare zyn Jungher syner werich vnn weldich ys, wert sake dat yd hem lyues nod hinderde, zo mach he wyken to hermanne synen Juncheren eder anders war he kan zo langhe dat he dar van gescheden were vnn wanner he dar af gescheden were zo zal he weder in dat lofte treden vnn de borgen de hir na gescreuen stat Wert sake dat he dyt nicht en helde so vorgemeldet steyd vnn dat vorbreke So synd vor vns gecomen in dyt selue gerichte hennike ten krone Rensike ten burdynghen wernze ten burdynghen Gerike spreman Dirick to Engelbertinck vnn Dirick burdinges sone vnn Enkanden dat ze hedden gelouet vnn loueden hermanne den Baren vorgenant dat ze dan vnn erer en Jtlick by zunderen dan zal behaft wezen myd enen wärgelde vnn dat hem herman de Bare dat dan afmanen mach sunder eren Quelen mod vnn Sunder argelist Hir weren an vnn ouer Otto korff Johan schulenborch Rolike to Nortorpen Bernd gardencleye Arend de meyer ton vorwerke vnn ander guder lude genoch vnn desses to tughe So hebbe wy herman

Digitized by Google

En Sworen Richter vorgenant vnse Ingesegel an dessen breff gehangen Datum Anno Domini MCCCC°xxiij°. In profesto conceptionis beate Marie. [1])

---

[1]) Aus dem Originale im Archive des Doms.

Digitized by Google

XVII.

Wo blieb die Familie von Holte?

Vom Auditor D. Möhlmann zu Stade.

In alten Zeiten hatte in dem Osnabrückischen Kirchspiel Holte ein mächtiges Dynastengeschlecht seinen Sitz, das sich nach diesem Orte von Holte nannte. Dasselbe gab schon um das Jahr 1090 dem Stifte Münster seinen Bischof Burchard, 1134 demselben den Bischof Ludwig, dessen Bruder Wilhelm Dompropst zu Osnabrück war. Bischof Philipp von Osnabrück zerstörte 1144 die feste Burg zu Holte, angeblich wegen gebrochenen Landfriedens. Die Besitzer waren Egbert und Engelbert und diese sollen sich auf ihre Besitzungen am Rhein begeben haben. Die Familie von Holte blieb trotz jenes Mißgeschickes eine angesehene, wie daraus erhellt, daß Wigbold von Holte erst zum Bischofe von Münster, dann (1297) zum Erzbischofe von Cöln erwählt wurde. [1])

Wenn man nun bedenkt, daß Deutschland ehemals sehr waldig war, somit der Name Holte (d. h. Holz) eben

---

[1]) Kürze halber verweise ich hier auf Mösers Osnabr. Gesch. II. S. 67—70 der Ausg. v. 1780.

Digitized by Google

nicht selten sein konnte, wie denn in der That nicht allein das Osnabrückische Kirchspiel Holte, sondern außer diesem manche andere existiren, (von denen Möser nur noch das im Kreise Meppen liegende Kirchspiel Holte gekannt zu haben scheint, S. 70), z. B. das Dorf Holte im Oberledingerland, Amts Stickhausen in Ostfriesland, so kann es eben nicht auffallend sein, wenn (wie bei Möser S. 70) daran gezweifelt wird, ob hier dieselbe Familie, oder eine andere dieses Namens auftritt. [1])

Das Wappen der Familie von Holte sind drei Flügel, eben wie sie in Grupens origenes et antiquitates Hannoverenses, Göttingen 1740. S. 257 abgebildet sind. An einer, unten mitzutheilenden, Urkunde sind drei Exemplare in weißem Wachse wohl erhalten.

Grupen scheint die Osnabrückische Familie von Holte nicht gekannt zu haben, im Calenbergischen und Lüneburgischen ist aber die Familie von Holte um so bekannter. Jener verdienstvolle Mann war zwar ein scharfer Denker (und deshalb bleibt ihm die Nachwelt stets sehr verflichtet), aber ein schlechter Diplomatiker, wie die Vergleichung vieler bei ihm abgedruckter Documente in dem von mir geordneten Archive der Stadt Hannover ergiebt, von ihm selbst aber auch gefühlt zu sein scheint, da er in der Vorrede zu obigem Werke darauf hinweiset, daß etwaige Fehler ihm nicht möchten zu Schulden kommen. Daher mag man sich nun nicht wundern, daß dort statt: von Holte, stets:

[1]) Beiläufig mag hier bemerkt werden, daß, wie auch andere Stellen ergeben, Möser außerhalb seiner engern Heimath nicht besonders bewandert zu sein scheint, da er meint, daß „Westerstedde" (so spricht falsch jeder Osnabrücker, soll heißen Westerstede) nahe bei dem Meppischen Holte läge.

Digitized by Google

von Holle gelesen wird, dem ich noch hinzufügen kann, daß der von Holleschen Familie nahestehende Personen, wie mir mitgetheilt, bereits Untersuchungen angestellt haben sollen, weshalb wohl die Familie ihr Wappen geändert haben möge.

Was nun die Sage betrifft, als sei die Familie von Holte nach dem Rheine ausgewandert, so will ich dieselbe nicht weiter untersuchen, obgleich ich die Richtigkeit sehr bezweifele. Das aber ist gewiß, daß sie später, zum gewöhnlichen niedern oder Dienstadel gehörig, im Schaumburgischen wohnte und daher auch der bei Scheid (in seinem Werke vom hohen und niedern Adel, S. 292) vorkommende Herbord von Holte und dessen Sohn Alf (daselbst, S. 381) — beide angeführt von Möser, S. 70 — zu dieser Familie gehört haben. Nach dem angeführten Documente bei Grupen hat dieselbe auch Besitzungen in der Stadt Hannover gehabt. Spangenberg in der 1614 zu Stadthagen gedruckten Schaumburgischen Chronik, p. 2. scheint auch unsern von Holte nicht zu kennen, da er nur von Holle und von Halle anführt, die übrigens sehr wohl zu unserer Familie gehören können.

Um indessen der Sache näher zu kommen, so bemerke ich, daß eben jener Alf, dessen schon erwähnt ist, zu diesem Aufsatze mich veranlaßt. Im Jahre 1407 sühnte sich derselbe, sammt seinen Söhnen Harbert und Schweder, — er Ritter, diese Knappen, — mit der Stadt Hannover aus. Die Veranlassung zu der zwischen beiden geführten Privatfehde läßt sich dahin angeben, daß gegenseitige Ansprüche Statt gehabt haben, sowohl wegen Geldforderungen als wegen Erbgüter. Auch wurde Seitens der von Holte ein der Stadt Angehöriger bei Hagenburg erschlagen, der Vater nämlich des Hans von Hameln, der nun ihr, der Stadt,

Digitized by Google

Diener ist. Raub und Wegnahme des dem Widerpart gehörigen Eigenthums war die Folge davon. Endlich vertrug man sich freundlich 1407 um Midfasten und vergab sich gegenseitig alle Feindseligkeiten. Das Nähere werden die Leser aus nachstehendem Documente ersehen, welches eben zu dieser Mittheilung mich veranlaßt hat.

Anlage.

We Alff van Holte ritter, Harbert vnd Sweder sine sone knapen, Bekennet openbaer in dessem breue bezegelt mid vsen Ingesegelen, dat wy vs mit dem Rade vnde borgeren to Honouere, vruntliken vnde wol to ende vorghan hebbet vmme allen vnwillen, schulde vnde schelinghe, de wy to on vnde se to vs ghehad hebbet van watte zake wegene id sy vnde vp ghestan hebben, dar wy se, eder se vs, zamend eder bisundere vmme beschuldeghen mochten, id sy van erer dener weghene, van roues eder name weghene eder wo dat anders hebbe gheschapen wesen wente an dessen dach, alzo dat wy to on vnde se to vs nenerleye schuldeghinghe noch schelinge beholdet van nenerleye zake wegene, vthgesproken Hanse van Hamelen, de nv ere dener is. Doch so en willet se vns van siner wegene, vmme de schicht, de an sinen vadere schach vor der Haghenborch, nenewys bedeghedinghen, Wad ok penningh schuld eder erue ghud en rorende is, dar wy se eder se vs vmme beschuldeghen mochten, dar en is hir an nichtes bedeghedinghet. Ok so en wille wy van paschen erst tokomende vort ouer dre iar vnde bynnen der tyd ere vigende nicht werden vmme nemandes willen, vthghesproken vse Heren van Luneborch vnde vsen Juncheren von Schomborgh, off de dat van vs esscheden, vnde wan dat erst

ghevleghen worde, so scholden desse deghedinge na alze vore vortan de benomeden tyd ouer bliuen. Ok so en wille wy se bynnen der vorscreuen tyd, witliken nicht beschedighen, noch de vse beschedigen laten, vnd ok nemende witliken husen noch heghen eder vorderniſſe don vppe eren schaden, sunder wy willet se vor eren schaden wernen, vnde ere beste voreferen, wor wy dat mid eren don moghet. Wanner ok vnser welk na on ridt mid teyn gleuien dorch erer bede willen, deme willet se dar vore schenken eynen Henxst van teyn lodighen marken to vruntschop vnde dar to vor koste vnde schaden stan vppe dem weghe vth vnde to Hus. Desse vorbenente stucke loue wy Alff van Holte ritter vorbenent, Harbert vnde Sweder sine sone mid samderhand in guden truwen deme Rade to Honouere, eren nakomelinghen vnde medeborgeren stede, vaste vnde wol to Holdende. Gheuen na godes bord verteynhundert Jar, In dem Seueden iare to midfasten.

Anmerkung. Wir theilen den vorstehenden Aufsatz mit wegen der nicht uninteressanten Urkunde. Uebrigens beruht die Annahme, daß die Familien von Holle und Holte identisch seien, auf bloßem Irrthum. Das Siegel bei Grupen l. c. ist ein ganz anderes als dasjenige der Herren von Holte, welches bei Jung hist. Comit. Benthem. in richtigem Abdrucke sich findet, und die Schaumburgschen Dienstmannen Alf, Harbert und Sweder von Holte, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts mit Osnabrück noch über die Holteschen Besitzungen stritten, führen das richtige Holtesche Wappen. Der Vorwurf diplomatischen Irrthums dürfte also Grupen um so weniger treffen, als der Abdruck des Holleschen Siegels von 1374 deutlich den Namen HOLLE zeigt, während die andere Familie sich sowohl 1374 (Scheidt vom Adel, Urk. 88), als in der mitgetheilten Urkunde von 1407 und denen des hiesigen Archivs von Holte nennt. — Die Familie von Halle darf nun aber vollends nicht mit derjenigen von Holle verwechselt werden; vgl. diese Mittheilungen I. p. 138 u. 149. Die Rheinische Familie ist wieder eine ganz andere, wovon man sich aus Lacomblets Urkunden-Sammlung leicht überzeugen kann.

Digitized by Google

XVIII.

Bericht des Pastors zu Dissen

über die

unchristliche Feier des Osterfestes auf dem Dissener Berge. 1717.

(Mitgetheilt von J. Sudendorf.)

Gnade und Friede von dem Barmhertzigen Gott!

Durchlauchtigster Hertzog 2c.

Hochwürdigster Bischoff, Mein gnädigster Fürst und Herr 2c.

Ihro Königlichen Hoheit muß ich, unten bemeldter Prediger zu Dissen, mit hertzlicher Wehmuth vorstellen; was für Greuel des Abends an dem ersten heiligen Ostertage in meiner mir anvertrauten Gemeinde alljährlich Leyder! Vor zu gehen pfleget. Wenn nemlich an dem bemelten hochheiligen Tage der wahre Gottes Dienst in der Kirchen geendiget, so dan wird dem leidigen Satan das Fest auf folgende Weise erst recht gefeyret: Nicht nur das junge Volck beyderley Geschlechts, große und kleine, sondern auch sehr viele, welche bereits verehlichet, gehen ohngefehr umb fünff Uhr nachmittages in einer erstaunenden Menge nach dem Dissener Berge; zünden oben auf demselben ein großes und erschreckliches Feuer an, umb solches Tantzen alte und Junge, große und kleine, mit großem und erschrecklichem

Digitized by Google

Geplärr herumb, treiben dabey allerley Sünde und Schande, mit Fluchen, Schweren, unzüchtigen Gebehrden, Worten, und wer darf zweiflen, auch Wercken. Hirbey bleibts nicht: sondern, wen dies Völcklein seine Schand-possen bey dem so genandten Osterfeuer zur genüge außgeübet: so kommen Sie, wen es bereits finster zu werden beginnet, mit großem und entsetzlichen Zeter-geschrey, mit Schießen, mit Blöcken, wie auch mit einem groben Gelächter nach Dissen, gehen in der größesten **confusion** nach dem Kirchhoff, welchen unser Küster ihnen aufzuschließen fast gezwungen wird, dann muß diesen Gottes vergessenen Menschen mit allen Glocken noch dazu geläutet werden: Hirauf gehet dieß böse Gesindel rund umb den Kirchhoff, und singet mit unordentlichem Geplärre daß sonst herrliche Osterlied: **Christus ist erstanden**, ohne alle **devotion**, unter Lachen, Springen, und allerley ärgerlichen Wesen 2c.

Durchlauchtigster Hertzog, Gnädigster Fürst und Herr, ich habe meines wenigen Orts nichts gespahret, was zu Vertilgung einer solchen bösen Gewohnheit, und Hochärgerlichen Boßheit gereichen mag: ich habe der gantzen Gemeine zu verschiedenen mahlen ernstlich und eyffrig für gehalten; dieses alles komme noch auß dem Heidenthum, darinnen man auch den stummen Götzen auf allen hohen Hügeln geopfert, oder in ihren dunckeln Haynen dergleichen Feuer angezündet, es wäre dieses eine grosse und unverantwortliche Abgötterey, dadurch der sonst gnädige Gott zum Zorn gereitzet würde, alle dergleichen unordentliches Singen sey in den Ohren des allerheiligsten Gottes ein Greuel und ein gräßliches Geschrey; ja ich habe sie öffentlich fast umb Gottes willen gebeten, sie möchten doch diese Teufelische Gewohnheit hindan setzen, damit mich und andere fromme Christen nicht mehr ärgern, sondern an

Digitized by Google

dessen statt zu Hauße andächtig singen, beten und lesen, daß würde dem lieben Gott weit besser gefallen, und sie dafür an Seel und Leib gesegnen. Aber ach! alles vergebens, ich muß mit dem **Propheten** klagen: Herr wer glaubet unserer Predigt! Sie haben dieserhalb nicht das geringste nachgelassen, vielmehr übel ärger gemacht.

Dannenhero werde ich Ampts und Gewissens halber gezwungen, nechst dem lieben Gott, meine Zuflucht zu Ihrer Königlich. Hoheit alß meinem allergnädigsten Landesherren, zu nehmen, mit tieffster und demüthigster Bitte, Sie wollen zu Gottes allerheiligsten Ehren, alß ein Liebreicher und wahre Gottesfurcht suchender und theuerster Landes-Herr und Vatter, diesem erschrecklichem fast eingewurzeltem Greuel, dadurch dem Ewigen Gnaden- und Ehren-Reiche unsers eintzigen Erlösers und Hochverdienten Herren und Heylandes **Jesu Christi** unsäglicher Abbruch geschiehet, hingegen des **Satans** Reich gewaltig vermehret wird, mit Ernst und Nachdruck auf die Weise, wie es Ihrer Königlichen Hoheit selbst beliebig und gefällig seyn wird, steuren und wehren; damit hinführo weder Lehrer noch Zuhörer dadurch betrübet und geärgert werden mögen. —

Sothane Landes väterliche Huld und Vorsorge wird dem dreyeinigen Gott, auch allen und jeden frommen Christen von Hertzen wol gefallen, ich aber ins Besondere werde dadurch von einer großen Bekümmerniß entlediget und befreyet werden, auch große Ursache haben, Gott im Himmel öffentlich mit Mund und Hertzen dafür zu danken. Ich tröste mich einer gnädigsten, und weil daß liebe Osterfest für der Thür, einer baldigen Erhörung, umb so viel desto mehr, weil diese Sache meines Gottes ist, für dessen heiligsten Nahmen und Ehre wir alle billig eyffern sollen.

Schließlich wünsche ich, dero geringster Diener, Ihrer Königlichen Hoheit von dem gütigsten dreyeinigen Gotte, fernere glückliche beständigste Regierung, Langwierige Gesundheit, nebst allem Hochfürstlichen und selbst erwünschten, hohen, wahren Wolergehen, und benenne mich mit dem allertiefffsten respect

Durchlauchtigster Gnädigster Hertzog, Hochwürdigster Bischoff, Gnädigster Fürst vnd Herr

Ihro Königlichen Hoheit

Supplicatum Dissen d. 24. Martij 1717.

Unterthänigsten Knecht und treueyferigsten Vorbitter zu Gott

Joh. Casp. Braunes mppia., Prediger in Dissen Amts Iburg.

Anmerkung. In Folge dieses Berichts wurde vom Geheimen Rath an das Consistorium unterm 25. desselben Monats verfügt, dasselbe möge eine Verordnung erlassen, wodurch allem ferneren Unfuge am Osterfeste für die Folge vorgebeugt werde. Vergl. S. 226—229 dieses Buches.

Digitized by Google

XIX.

Beschreibung aller Törners,

wie sie umb die Stadt herumb in denen Wart-Thürmen wohnen, und wo sie gelegen, und was vor Marken daran stoßen, welche alle frey und Landesherrlicher Jurisdiction nicht unterworfen, außer was itzo dem Gretescher Törner unter disput.

Es liegen rings umb der Stadt achte Törner oder Baumschließer in denen Wartthürmen und Baumhäusern als auf der alten Stadt Landwehren:

1. Der Hohnhorster Törner, selbiger ist ein Interessente in der daran schießenden Heller Mark, worüber der Rath von Osnabrück Holzgräffe ist. Der Herweg vor diesem Thurm theilet sich gleich hinter der Landwehr in zween Wege, deren einer über Lengericke nach Münster, der zweyte aber sich wiederum vertheilet und über den Osterberg nach Tecklenburg, auch nach Lotte führet.

2. Der zweite ist der Wartthurm zur neuen Pforte, selbiger schießet an die Attersche und Wersesche Mark, außwerts der Landwehr hergehend, und gehet für selbigen der Herweg her nach Wersen, allwo er sich vertheilet nach

Digitized by Google

Westercappeln und nach Lingen zu, item über Vinte nach Fürstenau.

Der dritte Baumschließer wohnet in dem Baumhause zu Haste, und schließet den Baum daselbst für die Brücken und den Baum zur Niedernmühlen, und grenzet und schnedet die Haster Mark der Nettestrohm herunter der specken oder Fußsteg nach Rulle gehend. Hinter der Haster Brücken theilet sich der Herweg und gehet über der neuen Brücke nach Fürstenau, item über Wallenhorst nach Bramsche und Engter, auch durch den Hohn oder für der Nette her nach Rulle.

4. Das vierte Baumhaus ist der Törner zu Doeshusen und gehet der Weg durch die Landwehr über Icker nach Venne, item über Vehrte nach Hunteburg 2c. Die Haster und Schinkeler Mark schießen der Orthen auf die Landwehr außwerts. Die Hase Lehschaft hat ihr compascuum vor der Gartlage her, auch den hohen Esch vorbei bis schier an die Höhe des Berges, allwo der Ostringer Schaafestall stehet, und dürfen der Orthen ohne derselben Lehschaft consens keine Zuschläge gemachet werden in der Haster Mark. Die Herrenteichs Lehschaffts Interessenten stoßen auswerts der Landwehr an die Hase Lehschafft und haben ihr compascuum hinter der Gartlager Gründen her bis oben an die Höhe des Berges, von wannen die Schnaat des Compascui für der Power Feldt bey dasigen Teichen hergehet und quer durch auf den Postweg über den Schinkeler Berg nach Bomte. Jenseit des jetzt besagten Fuhrweges aber darff die Herrenteichs Lehschaft kein Vieh hüten lassen und, da dieses weit entfernet lieget, wird pro conservando jure der Interessenten Vieh gar selten gehütet, auch haben diese durch einen besonderen, ehedem in Cancellaria errichteten, Vergleich denen Schinkelern gegen

Digitized by Google

anderweitige renunciation zugestonden, ohne ihr Zustimmen neue Zuschläge errichten zu mögen.

5. Der Gretescher Törner. Auf selbigen schießet einwärts der Landwehr die Schinkeler Mark, außwerts aber die Gretescher und Lüstringer Marken; für selbigen Wartthurm gehen die Wege, nach Schledehausen, Oldendorff, Buer &c. her.

Auf der Neustadt sind belegen:

6. Der Hetlinger Wartthum. Für selbigen gehet der Weg nach Melle, Borgloh, Dissen her, und schießet die Hettlinger Mark auf solchen Wartthurm.

7. Der siebente Wartthurm ist zu Nahne. Für selbigen gehet auch der ordentliche Weg über Hilter nach Dissen, item über Oesede nach Iburg hin.

8. Der achte Torn ist zu Wulfften, und hat selbigen der Wulffter Törner in Heuer. Auf selbigen schießet die Wulffter Mark, für selbigen gehen die Wege nach Hagen, Liene &c. her. Der Neuenstädtischen Bürger-Schnaat aber gehet über den Landesherrlichen eigenbehörigen Weddinghausen Hoff, fürterhin den Spiegelberg über die Höhe des Harderberges und weiter vor die Sandfort her.

NB. und sind allenthalben Schnaatbäume und Steine.

Digitized by Google

XX.

König Wieckes Burg im Gehne.

Der Gehnwald wird zuerst in der Stiftungsurkunde der Kirche zu Ueffeln vom Jahre 1292 erwähnt. [1]) Wahrscheinlich war er ein Theil des Waldes, worin der Osnabrückschen Kirche bei ihrer Stiftung vom Kaiser Karl dem Großen und seinen Nachfolgern der Wildbann verliehen wurde. Denn es wird schon im 16. Jahrhundert eines bischöflichen Jagdgeheges in demselben gedacht, welches sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Auch hatte der Bischof nicht nur in beiden Gehnmarken, der großen und kleinen, sondern auch in den angrenzenden Heseper und Achmer Marken die holzgräflichen Rechte, welche wohl ein Ausfluß jenes, der Kirche verliehenen Wildbannes, sein dürften, kraft dessen ja Niemand ohne die Erlaubniß des Bischofes in dem, diesem Wildbanne unterworfenen, Forste Holz hauen durfte. Endlich liegt der Gehn auch innerhalb der Grenzen, welche die kaiserlichen Schenkungsurkunden für den Forstbann angeben, wenn man die darin angeführten Orte: Diumeri, Etenesfeld und Farnuuinkil [2]) für den Dümmersee bei Diepholz, das Etenfeld bei Fürstenau und Fahrwinkel bei Glandorf annimmt. Die große und kleine Gehnmark erstreckte sich über einen Theil der Bauerschaft Thiene, Kirch-

---

[1]) Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, 2. Jahrg. S. 255: Parochiani Ecclesiae in Bramesche videlicet de Veffelen, de Balcketheim et alii trans nemus commorantes.

[2]) Mittheilungen, 2. Jahrg. S. 90 u. folg.

Digitized by Google

spiels Alfhausen, und über die Kirchspiele Merzen, Ueffeln und Neuenkirchen im Hülß, welches Letztere noch im 14. und 15. Jahrhunderte gewöhnlich Neuenkirchen im Gehn genannt wurde. Auch der herrschaftliche Sundern zu Neuenkirchen und das Balkumer und Lechtrupper Holz wurde zur Gehnmark gerechnet. Die ganze Gegend war früher sehr reich an Wald und fruchtbarer Holzung. Dafür sprechen die bedeutenden Berechtigungen zur Mast und zum Holzhau, welche den Markgenossen und Erbexen zustanden. [1]) Die Holzverwüstungen, welche zur Erschwingung der schweren Contributionen des dreißigjährigen Krieges Statt fanden, und der Verfall der Markenverfassung haben aber auch hier aufgeräumt. Jetzt sieht man zwischen Bramsche und Merzen nur noch im Anfange des Weges auf dem Höhenzuge links von der Landstraße einen Tannenwald, dann folgt zu beiden Seiten eine unabsehbare Haidfläche, nur durch einzelne Moorstrecken unterbrochen. Auf diesem bewaldeten Höhenzuge, welcher sich von Südosten nach Nordwesten hinzieht, befindet sich auf der steilsten Kuppe gegen Westen, dem Neuenkirchener Moore zu, die Wittekindsburg. Sie besteht aus einem Erdwalle und Graben, welche in einem Halbmonde gegen Südosten die Kuppe umgeben und dieselbe von dem Bergrücken abschneiden.

Die Wälle sind zum Theil wohl erhalten und von der Sohle bis zur Spitze an manchen Stellen 10 Fuß hoch. Den westlichen Abhang deckt ein kleiner aus den Schluchten der umliegenden Höhen hervorkommender Bach, die

[1]) Ein Markgenosse in Thiene trieb noch im 16. Jahrhundert an die 50 Schweine zur Mast und der Bischof Conrad verlieh 1462 der Pfarre zu Ueffeln eine volle Waare in beiden Gehnmarken, sowie auch in der Balkumer und Ueffeler Heimschnat.

Digitized by Google

Borgbeke genannt, welche das Thal unter der Burg schlüpferig macht und um den Berg herum der Chaussee zufließt. Der nordöstliche Abhang ist ohne alle weitere Vertheidigungsmittel. Doch ist er schon an sich wegen seiner Steilheit schwer anzugreifen und konnte durch Pfahlwerk und Zäune leicht in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die sumpfige Niederung nördlich von der steilen Kuppe ist außerdem in der Hesper Mark durch mehrere parallel laufende Wälle zwischen zwei ehemaligen Morästen, durch welche der Zugang zur Burg in dem Thale der Borgbeke hinaufgeführt hat, hinlänglich befestigt. Der Raum, welcher durch die Wälle der Burg eingeschlossen wird, mag ein Lager von tausend Menschen fassen können. Daher dürfte auch anzunehmen sein, daß diese Befestigung nicht eigentlich eine Burg im jetzigen gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine Land- oder Volkswehr unserer Vorfahren gewesen sei, wie sie uns Cäsar in seinem Gallischen Kriege und Tacitus mehrfach schildern. Solche Befestigungen waren fast in jedem Landverbande, wo die Oertlichkeit nur irgendwie dazu geeignet war, im undurchdringlichen Walde, auf einem vorspringenden Bergrücken, durch steile Abhänge, einen herabströmenden Bach, welcher die Gegend schlüpferig macht, und durch Moor und Bruch (paludes) gedeckt. Dahin wurden zur Zeit der Gefahr die Frauen, Kinder und Heerden gebracht, während die Männer mit dem Feinde im Felde kämpften; dahin flohen auch die Männer nach einer erlittenen Niederlage. Daher Burg und Berg von Bergen, Verbergen.

Diese Schilderung paßt genau zur Lage dieser Wieckesburg. Von allen Seiten ehemals durch Wald gedeckt, außerdem von Süden durch den Hasefluß, über welchen man nur bei Bramsche setzen kann, endlich von Westen und Norden durch Moore und Brüche gesichert.

Es blieb somit einem verfolgenden Feinde nach seinem Uebergange über die Hase bei Bramsche nur von Osten durch die quelligen Gründe der Stapelberger Höfe und über den Bergrücken ein Zugang übrig. Auch von dieser Seite sind die Wege zur Burg bei nasser Jahreszeit sehr schlüpferig und hier ist die Burg durch Graben und Erdwall geschützt, und außerdem der Weg dahin noch jetzt schwer zu finden.

Von dieser Seite ließ ich mich im vorigen Frühjahre von dem Colonen Gers Stapelberg auf die Burg führen. Auf seinem Hofe am Fuße des Gehns geboren und mit den Wegen in demselben bekannt, war er doch nicht im Stande, mich auf dem geradesten und bequemsten Wege auf die Burg zu führen, obgleich er sie früher als Knabe besucht hatte. Damals war er mit seinen Geschwistern von seinem Vater auf die Burg geführt. Derselbe hatte ihn dort auf die mächtigen Erdwälle aufmerksam gemacht und dabei erzählt, daß sich hier der Heidenkönig Wittekind mit seinem Volke verschanzt habe, als er vom Kaiser Karl geschlagen worden. Weitere Sagen von der Burg waren ihm nicht bekannt.

Doch scheinen von derselben früher ähnliche Sagen, wie vom Kiffhäuser, im Munde des Volkes gewesen zu sein. Spuren davon finden sich in einem Briefe des Pastors B. G. Block zu Badbergen vom 19. Decbr. 1751, welcher sich unter Mösers Papieren gefunden hat. Da derselbe noch manches andere Interessante enthält, so möge er hier auszugsweise folgen:

Eine kleine Stunde von Ueffeln lieget die von den Einwohner so genannte Könnig Wieckes-Burg (Widekindi Burg). Darauf finden sich noch viele verfallene Wälle und Gräben; es sollen auch zwei Höhlen oder Keller dar

zu finden sein; die aber darum seit undenklichen Jahren wohl nicht visitiret sind, weil nach gemeinem Aber-Glauben zwei grosse schwarze Windhunde darin liegen, die einen grossen Schatz bewahren, und alle Ankommende zerreissen. Gleich bei Ueffeln lieget der sogenannte Wimersberg, auf demselben ist ein schönes monument. Es liegen vier oder gar sechs grosse Steine in einer Reihe nahe an einander. Ein jeder ruhet auf 2 Steinen von ungefähr gleicher Grösse, und rund umher finden sich kleine runde Höhen, worauf gleichfals ein ziemlich grosser Stein in der Mitte lieget.

Bey Gelegenheit eines Zuspruchs in Ueffeln habe ich in meinen Studenten-Jahren an einer Seite unter diesen Steinen gegraben, und viele Scherben von Urnen darunter gefunden, die ich dem dasigen Herrn Medico Meuschen gebracht. Anderthalb Stunde auf diesseit Ueffeln ist ein grosses Feld einer guten Stunde groß das Giers-Feld genannt. Darinnen gehet es beständig Berg auf Berg unter. Es ist nur ein einziges Hauß ohngefähr in der Mitte desselben, so das Kloster Kessen heisset. Allein wenn man nur durch dieses Giersfeld die ordentliche Strasse reiset, so siehet man beynahe auf allen Bergen grosse runde Steine also liegen, daß sie ein alda gewesenes Grabmal ohne Zweifel bedeuten.

Schließlich mag noch bemerkt werden, daß innerhalb der Wälle der Wittekindsburg eine wohlerhaltene Lanzenspitze, gegossen aus Messing mit einem Loche für den Schaft und mit einem Ohre zur Befestigung derselben mit einem Riemen, gefunden wurde und sich jetzt in der Sammlung des historischen Vereines zu Hannover befindet.

Digitized by Google

XXI.

Der Sündelstein und der Teigtrog und Backofen des Teufels.

Die beiden Steindenkmäler: des Teufels Teigtrog und Backofen liegen im Verther Bruche an einem südlichen Ausläufer der Venner [1]) Egge, nur etwa 30 Ruthen von einander. Hier tritt das von Lodtmann in seinen Osnabrückschen Monumentis (S. 134) besungene Bächlein Krietbecke in schwarzen Kreideufern aus einer Schlucht zwischen zwei Vorhügeln der Venner Egge rasch hervor und setzt dann seinen Lauf durch die Heide der Seelhorst ruhiger fort, bis zu seiner Vereinigung mit der aus den Ostercappeler Bergen herabkommenden Miegbecke. Versteinerungen mancher Art aus der Liasformation werden alljährlich von der Krietbecke aus den Venner Bergen losgespült und an den Abhängen vielfach gefunden. Von der Auffindung von Urnen in dieser Gegend ist uns dagegen bislang nichts bekannt geworden, obgleich der Name der Seelhorst und der Bauerschaft Verthe der Vermuthung vielleicht Raum geben dürften, daß etwaige Nachgrabungen hier nicht ohne Erfolg sein würden. Denn Seelhorst könnte man ableiten von: Seele und hohe (höe) Rast und Verethe von Vera, gleichbedeutend mit Seele, und Ethe Hethe oder Heide. [2]) — Beide Steindenkmäler zeichnen sich

---

[1]) Villa Vene 1086, Brocseten 1149.

[2]) Doch ist es wohl richtiger abzuleiten: Seelhorst von Sabel, Sedel, welches in den Worten: Sabel oder Saelhofen (Selihova) und in dem Worte Saal vorkommt, und in dem Orte: „In den Seelhöfen", die Oberzala

Digitized by Google

vor den gewöhnlichen heidnischen Opfersteinen und Hünenbetten durch nichts aus. Sie sind von derselben Bauart, indem bei dem einen drei, bei dem andern fünf Decksteine von Granit auf Trägern von demselben Materiale über einem mäßigen Aufwurfe ruhen, in welchem auch Grabhöhlen für die Aschenkrüge sich wahrscheinlich finden werden. Merkwürdig aber sind die Namen beider Denkmäler und die Sagen, welche sich daran knüpfen. Das kleinere Hünenbett am westlichen Abhange des Vorhügels unmittelbar über der Krietbecke heißt des Teufels Teigtrog, das größere am südlichen Rande desselben Hügels des Teufels Backofen, und soll auch der Teufel auf dem einen sein Brod geknetet und auf dem andern dasselbe gebacken haben.

Die Sage enthält vielleicht die christliche Auffassung eines heidnischen Opferschmauses zu Ehren eines Gottes. In dem ehemals dichten Walde der Venner Berge, welcher sich noch im 13. Jahrhunderte zu beiden Seiten der Egge herab weit in die Venner,[1] Werther, Engter[2] und

---

der ältesten Osnabr. Urkunden bei Altenmelle, dem früheren Gerichtsplatze des Schreigödings, erhalten hat. Sadel oder Sedel, ursprünglich = Sitz, daher Sadel-, Sedel-, Sael- oder Seelhöfe, Stuhlhöfe, welche einen Erb-Schöffensitz im Gericht haben. Im Osnabrückschen führten diesen Namen nur die Erbgeschwornen im Schreigöding oder Blutgericht, welches zu der Oberzala (ad dijudicandum homines) der ältesten Urkunden stimmt. Nur im Tecklenburgschen Gogericht zu Schwagstorf thaten die Saelfreien auch zugleich Schöffendienst in bürgerlichen und sonstigen Streitigkeiten. Darnach liegt die Erklärung des Wortes Seelhorst für Gerichtshorst, Gerichtshof näher; wobei noch zu erwähnen ist, daß auch: Vera zwar eigentlich: anima, Seele; in der Zusammensetzung mit: Qualla (ferah-qualla) aber auch supplicium, Todesstrafe bedeutet. Dazu würde die blutige Bestimmung des Sündelsteines gut passen, wenn man in ihm einen umgestürzten heidnischen Altar für Menschenopfer sieht. Siehe unten.

1) u. 2) Holtmarke in locis Enghetere et Vene 1170, worin der Bischof dem Capitel zu St. Johann den Holzhieb schenkte.

Icker [1]) Marcken erstreckte, mag sich wohl noch lange nach der Bekehrung der Sachsen ein heidnischer Gottesdienst verstohlen erhalten haben. Die Neubekehrten und ihre Priester nannten die Götter der Vorfahren schlechtweg Teufel (daemones) und die ihnen geheiligten Steine, auf denen wohl auch mit dem Blute der Opferthiere das, noch jetzt von dem Westphalen so sehr geliebte, Punkebrod [2]) bereitet wurde, mußten ihnen natürlich als Teigtröge und Backöfen des Teufels erscheinen. [3]) — Vielleicht auch hängt die Sage mit einer älteren Riesensage zusammen, die sich noch in der Gegend um Dielingen erhalten hat: Einst lebten zwei Riesen, so erzählt man; der eine auf dem Haldummer Berge, welcher auch der Stemmer Berg genannt wird, der andere auf dem Venner Berge. Die Riesenstraße nach der Wieckenhorst zwischen Dielingen und Hunteburg bekam

---

[1]) Jckari 1090. Der frühere Holzreichthum der dortigen Gegend ergiebt sich aus dem Verzeichnisse der Osnabrückschen Tafelgüter v. 1240 unter Curtis Belehem.

In Verethere marke ibunt. lx. porci et unus aper.
In Harre marke simili modo ibunt. lx. porci et unus aper.
In Halethere marke similiter.
In Gretescher marke similiter.

Daneben mußte jeder Hof in dortiger Gegend 4 Fuder Holz liefern an die bischöfl. Küche. Das Ickerbruch hatte bis zur Marktheilung sehr schönen Eichwald.

[2]) Auch Wöbkenbrod genannt.

[3]) In der Lebensbeschreibung des heiligen Columban wird erzählt, daß bei einem solchen Opferschmause auch das Blut der geschlachteten Thiere genossen wurde. Noch in der christlichen Zeit wurde jede feierliche Handlung mit einem Schmause oder Trinkgelage von unsern Vorfahren eingeleitet und geschlossen. Bei jedem Burgerichte, Bursprache und Godinge wurde mindestens eine Tonne Bier aufgelegt. Mit den Hofsprachen, Erbtagen und Freidingen war außerdem in der Regel ein tüchtiger Schmaus verbunden, und die Zehrungskosten für Richter und Gerichtsgenossen bei den Landgödingen, Brüchtengerichten und Höltdingen beliefen

Digitized by Google

von ihnen den Namen. Sie hatten nur einen Backofen und nur einen Teigschräpper. Den warfen sie sich einander zu. Der Wurf aber mißlang einstens, und der Schräpper fiel auf Krons Kampe auf ein klein Stück Land, welches seitdem das Hünenstück genannt wird. Den Backofen aber hatte der Riese auf dem Haldummer Berge. Als nun der vom Venner Berge seinen Teig dahin schob, klopfte er unter Bomte seine Holzschuhe aus. Davon entstand der Sandhügel, Heemanns Hügel genannt, denn der Riese hieß Heemann; [1]) und von dem Wasser desselben entsprang die Miegbecke, so erzählt man zu Ostercappeln.

Die Sage verlegt zwar den Backofen auf den Haldummer Berg. Es scheint dieses jedoch auf einer Verwechselung des Erzählers, eines Hunteburger Schulknaben, zu beruhen. Denn da uns die Sage ausdrücklich berichtet, daß der Riese, welcher keinen Backofen hatte, auf seinem Wege dahin vor Bomte den Sand aus seinen Schuhen geklopft habe, dieses aber wohl für eine Fußreise durch die sandige Gegend zwischen Stemshorn und Bomte, nicht aber für den Lehmboden zwischen letzterem Orte und dem Venner Berge paßt: so muß dieser Riese auf dem Stemshorne gewohnt und der Backofen am Venner Berge gelegen haben, wo sich ja des Teufels Backofen noch jetzt findet, wie wir oben erzählten.

Beide Steindenkmäler werden in der 1841 zu Hannover gedruckten Statistik der heidnischen Denkmäler von

sich noch im 17. Jahrhundert oft auf 50 bis 100 Thaler. Außerdem mußten die Partheien in der Regel für ein jedes Urtheil den Churgenossen, Saelfreien und Urtheilsweisern nach der Wichtigkeit der Sache und Würdigkeit der Person eine Tonne Bier oder weniger und dem Richter und Actuar für jedes Zeugenverhör eine Kanne Wein opfern.

[1]) Vielleicht Heimann, wobei man an die Heimanns-Kinder der Sage erinnert wird.

Wächter nicht erwähnt; dagegen findet sich darin S. 107 eine kurze Nachricht von dem, auch schon in Strodtmanns Idiotikon beschriebenen, Sündelsteine. Derselbe liegt gleichfalls im Werther Bruche hoch am südlichen Abhange der Venner Egge eine viertel Meile etwa westlich von dem Teigtroge des Teufels fast an der Grenze der Werther und Venner Marken. Am besten gelangt man von Osnabrück dahin, wenn man der nach Venne führenden Landstraße bis fast auf die Höhe der Egge folgt und von dort einige Minuten weit ostwärts in den Markenweg einbiegt. Er besteht aus einem einzelnen dunkelrothen Granitblocke, welcher in der Gestalt eines Kegels oder einer gothischen Kirchenthür reichlich 13 Fuß hoch und 4 Fuß breit aus der Heide hervorragt.

Nach früheren Beschreibungen und nach den Mittheilungen des Subconrectors Hartmann im Adreßbuche der Stadt Osnabrück v. 1853 S. 206 umgiebt ihn ein Ring kleinerer Blöcke, wonach er die größte Aehnlichkeit mit der in Wächter S. 106 beschriebenen 8 Fuß hohen Pyramide haben würde, welche früher an der Stelle stand, wo später der Todtenhof der St. Johanniskirche zu Osnabrück angelegt wurde. Allein dieser Steinring ist jetzt wenigstens nicht mehr vorhanden, auch scheinen die Paar rohen Blöcke, welche jetzt noch in der Nähe des Sündelsteines liegen, sowohl ihrer Lage, als auch ihrer sehr verschiedenen Größe nach nicht zu einem solchen Steinkreise gehört zu haben, und möchte man fast annehmen, jene anscheinend zufällig dort vorhandenen Steine seien irrthümlich für Reste eines zerstörten Steinringes gehalten worden.

An der nördlichen nach Venne zu gewandten Seite des Sündelsteins ist eine muldenartige Vertiefung, wie von einem riesigen menschlichen Körper. Zum Theil scheint sie

Digitized by Google

absichtlich ausgehöhlt oder wenigstens durch Menschenhände erweitert. Vielleicht könnte man aus dieser Vertiefung schließen, daß der Stein früher als Altar für Menschenopfer gedient habe und erst später von den christlichen Bekehrern unserer heidnischen Vorfahren aufgerichtet worden, um ihn durch angelegtes Feuer zu sprengen und unbrauchbar zu machen. Vielleicht auch war er ein Heiligthum der Sonne in dem ihr heiligen Haine.

Die Venner Egge nämlich gehört zu dem großen Gebirgszuge des Süntels, dessen Namen sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Den Namen Süntel führt jetzt noch eine bedeutende Berghöhe: der große und der kleine Süntel Amts Springe, an welchem die gleichnamigen Colonien liegen. Der Süntel macht gewissermaßen den südlichen Schluß der ganzen Süntelkette, zwischen der und den Lauensteiner Bergen sich das Thal der Hamel und Saale durchzieht. Gegen Norden hat sich der Name erhalten in dem Sündelhügel und Sündelbach bei Osnabrück. Der Sündelstein wird wohl davon auch seinen Namen haben. Die Sage sucht ihn aber auf andere Weise zu erklären: Als die erste Kirche zu Venne gebaut wurde, da hausete noch der Teufel im Verther Bruche jenseits des Berges, wo der Teigtrog und Backofen desselben an den schwarzen Ufern der Krietbecke bis auf den heutigen Tag zu sehen sind. Dem mißfiel sehr dieses heilige Werk des Kirchenbaues. Um die Thür der Kirche zu sperren, holte er um die Mitternachtsstunde einen großen Granitblock, wahrscheinlich vom Gattberge, wo noch jetzt zahllose Granitblöcke umherliegen. Er band eine dicke Kette kreuzweis herum und begann dann auf seinem Rücken ihn berganwärts zu schleppen. Der Stein war aber so schwer, daß trotz seiner riesigen Stärke ihm doch recht höllisch heiß wurde. Manchmal blieb er

stehen, um sich zu verschnaufen. Die Zeit verstrich inzwischen bis zum Grauen des Morgens. In dem Augenblicke, als er grade oben am Berge ankam, schoß von Osten zu ihm herüber der erste Strahl der aufgehenden Sonne und ein wachsamer Hahn krähte vom Venner Thale herauf seinen Morgengruß. Da ging das nächtliche Walten des Teufels zu Ende. Wüthend erfaßte er den Stein am Kopfe und stieß ihn mit aller Kraft in den harten Boden des Berges. Seitdem hat der Teufel die Gegend verlassen. Der Stein steht noch auf derselben Stelle, wo er in die Erde gestampft wurde; aber von dem gewaltigen Stoße hat er da, wo die Kette ihn umschloß, in der Mitte und von oben nach unten zwei durchgehende Risse bekommen. Auch sind die Spuren der Kette an den äußern Rändern dieser Risse noch sichtbar, und an der nach Venne gekehrten Seite des Steines sieht man deutlich die Eindrücke von dem Körper des Teufels; denn die höllische Hitze seines Leibes hat den Granit geschmolzen, wo er ihn berührte. Seit jener Zeit dreht sich der Stein jeden Morgen beim ersten Strahle der aufgehenden Sonne drei Mal um seine Achse, und zum ewigen Gedächtnisse der Rettung der Venner Kirche durch die Sonne, welche das nächtliche Walten des Bösen vernichtet, wird er noch jetzt der Sündelstein genannt. Wächter in seiner Statistik findet in der Sage vom Sündelsteine eine Hindeutung auf den Sieg des Christenthums im Kampfe mit den heidnischen Göttern.

Der Teigtrog und Backofen des Teufels wurde am $^{2.}/_{19}$. April dieses Jahres von dem bisherigen Eigenthümer, dem Neubauer Kreimer, für den historischen Verein zu Osnabrück durch seinen Vorstand angekauft.

Digitized by Google

XXII.

Vaterländische Sagen.

1. Der Foppenpohl.

Der Bobben- oder Foppenpohl ist ein Teich oder Wassertümpel mitten auf der Heide zwischen Lengerich [1]) und Suderwe. Hier hat früher der jetzt untergegangene Hof eines Fobben-Colonats gestanden. Der Bauer desselben war ein sehr eifriger Jäger. Einstens fröhnte er selbst an einem Sonntag-Morgen der Jagdlust, während die Gemeinde der Hochmesse beiwohnte. Zur Strafe dafür ist er mit seinem Colonate in die Erde gesunken, und an der Stelle des Hauses der Teich entstanden, welcher nach ihm noch jetzt und zum ewigen Gedächtnisse der Fobbenpohl genannt wird. Unfern desselben sind noch in der Heide die Spuren von schmalen Aeckern sichtbar, welche früher zu dem Colonate gehört haben.

[1]) An sonstigen Alterthümern hat die Umgegend von Lengerich noch den Tachelberg, einen länglich runden Hügel, auf welchem sich eine sächsische Befestigung befindet. Dieselbe besteht aus einem einzigen hohen Wallringe mit einem Graben davor, welcher gleichsam die Krone des Berges bildet. Dann ist noch zu erwähnen die blanke Maat, eine alte Landwehr von bedeutender Höhe gegen das Moor zu bei Wilsten im Kirchspiel Besten.

Digitized by Google

2. Dei grote Greite.

Zu Tecklenburg auf dem Schlosse stand in alten Zeiten eine große Kanone, dei grote Greite genannt, berühmt durch ihren weiten und scharfen Schuß. Sie hatte die Inschrift:

„Grote Greite heit ick,
Sewen Mielen scheit ick,
Den ick dräp, den greut ick."

Einstens, so erzählt die Sage, führte der Bischof von Münster mit dem Grafen von Tecklenburg, seinem unruhigen Nachbarn, eine heftige Fehde, und der General des Bischofes hatte sein Lager auf der St. Moritz-Heide vor Münster aufgeschlagen. Als derselbe an einem schönen Tage im Freien vor seinem Zelte speiste, da richtete der Konstabler auf der Schanze zu Tecklenburg die große Grete auf die mit leckeren Speisen besetzte Tafel vor ihm, und schoß ihm, zur Probe seiner Kunstfertigkeit, den Braten vom Tische. In Folge dessen beredete der erschrockene General seinen Bischof, mit dem Grafen Frieden zu schließen.

Die große Grete war übrigens von Silber, stark mit Kupfer versetzt. Der König von Preußen, damals Markgraf von Brandenburg, hatte das Geld sehr nöthig, und ließ daher, als er in den Besitz der Grafschaft kam, Münzen mit seinem Brustbilde daraus schlagen, welche deshalb sämmtlich recht rothe Gesichter haben.

---

3. Springmeiers Kolk.

Als man vor Alters zu Laer eine Glocke gegossen, vergaß man dieselbe zu taufen. Mit Mühe hatte man sie auf

Digitized by Google

den Thurm gebracht. Die ganze Gemeinde war bei dieser Arbeit versammelt und wartete mit Sehnsucht auf die ersten feierlichen Klänge. Schon war die Glocke in schwingende Bewegung gesetzt, schon erschollen die ersten Töne vom Thurme herab, und freudig jauchzte die horchende Menge hinauf gen Himmel. Siehe da kommt plötzlich der Teufel — jeder Schlag seiner Flügel ist wie das Brausen des Sturmes — daher geflogen, reißt die Glocke vom Stuhle und fliegt läutend damit in die nahe belegene Salzquelle, Springmeiers Kolk genannt, wo man sie noch an hohen Festen im tiefen Grunde läuten hört. Beim Raube der Glocke waren durch die Gewalt des Teufels eine Menge Steine aus dem festen Gemäuer des Schallloches herausgerissen. Dieser Schaden konnte lange trotz des vorzüglichsten Mörtels und der geschicktesten Meister nicht wieder ersetzt werden. Endlich jedoch gelang es, diese Spur des Teufels zu vernichten, und werden die wieder eingemauerten Steine gewiß so lange im Verbande bleiben, als der Thurm stehen wird. Das Geläute der Glocke aber hört man noch immer im Kolke, wenn die Glocken vom Laerschen Thurme herabtönen, und man sagt jetzt, es sei das Echo oder der Widerhall der letzteren, der von den Bergen zurücktöne.

4.

„Glandrupper Pilpoggen
In usen Sommerroggen
Freitet as de Müse
Un knappet ehre Lüse.“

Mit diesem Spruche pflegten früher die Laerschen die Glandorfer zu necken. Man glaubt, daß derselbe aus der

Digitized by Google

Zeit herrühre, in welcher Remsede noch ein berühmter Wallfahrtsort war. Die Capelle zu Remsede ist nämlich, so erzählt die Sage, die älteste Kirche der Umgegend; ja Einige behaupten, sie sei die älteste des Landes. Der heilige Antonius, der Eremit, ist Schutzpatron der Kirche und wurde in ihr besonders inbrünstig verehrt. Zu ihm wallfahrtete in früheren Jahrhunderten von nah und fern eine unzählbare Menge Volkes aus dem Münsterlande, vom Rheine her, selbst aus der heiligen Stadt Cöln, in welcher die Gebeine der heiligen drei Könige und der zehntausend Jungfrauen ruhen. Die Menge dieser Wallfahrer war so groß, daß sie nur zum kleinsten Theile in den Wohnungen der Landleute Obdach fanden. Der größere Theil soll auf dem sogenannten Lohe, einem damals bewaldeten Hügel zwischen Glandorf und Laer, unter freiem Himmel übernachtet haben, wobei dann manche Früchte, besonders Sommerroggen auf den angrenzenden Laerschen Feldern zerstört wurden, und diese Zerstörungen die Veranlassung zu jenem Spottliede gegeben haben mögen.

5. Die Finger des Hünen.

Auf dem Steinbecker Esche, im Kirchspiele Recke, liegen fünf große Granitblöcke. Vier davon bilden nach Art der s. g. Hünenbetten ein Ganzes, indem drei als Pfeiler den vierten Stein tragen. Ungefähr in der Mitte der ziemlich ebenen Oberfläche dieses Decksteines befindet sich eine mäßige Vertiefung; doch ist nicht zu erkennen, ob sie ihre Entstehung der Natur oder der Kunst verdanke.

Unfern dieses Denkmals liegt der fünfte Granitblock, von etwa sechs Fuß Länge, und auf seiner Oberfläche in einem Halbkreise mit fünf Löchern versehen, von denen jedes

Digitized by Google

zwei Zoll Tiefe und anderthalb Zoll im Durchmesser hat und etwa einen halben Fuß von dem nächsten entfernt ist. Dies sind die Eindrücke einer starken Riesenhand. Denn Hünen haben diese Steine von dem Bockholte auf dem Dickenberge, eine Viertelstunde von dort, herabgeschleudert und hier aufgerichtet.

6. Alte Sage von Alke. [1])

(Mitgetheilt von E. W. Heine in seinem Buche über den Germanismus. Hannover bei Hahn 1850. S. 19.)

Up den Giersfelle, enige dusend träe van Grunfel ligget twe kulen, van wekke de segge geit, dat dar oldings twe hüser stan hedden, an der stée der groten en krog, un an der annern den kröger sine schüren, de tosamen van des krögers godlosigkeid in de eren forsunken sin. Düsse kröger, Alke geheten, plegde nemlik de lüe, de van Alfhusen un Merssen tor kerke güngen, to bekören, bi öm intokeren, un unner den hilligsten versekerungen hentoholen, so dat se de kerke versümeden. Äs he ok eis sücke kerklüe bi sik hadde, flockde he: sine hüser schüllen glik in den grund versinken, wenn de lüe nich noch tid genog hedden, un so versünken de hüser und Alke mit se. An öre stée bleven de deepen kulen, de man upstund noch süt. Wenn Alke ümme middernacht an düsse groten kulen to dre malen mit

[1]) Die Sage wurde zuerst mitgetheilt vom med. Dr. Schwerdtmann in dem Archive für Friesisch=Westphälische Geschichte u. s. w. von J. H. D. Möhlmann, 1. Band, 1. Heft, Leer 1841 bei Prätorius und Seyde, S. 91; dann in dem 2. Jahrgange dieser Mittheilungen 1850, S. 399. Dennoch glauben wir dieselbe hier aus dem Werkchen von Heine nochmals aufnehmen zu dürfen, da sie dort mit mehreren nicht unwesentlichen Abweichungen erzählt wird.

sinen namen ropen wert, kummt he as en glönig rad herut un verderwet den, de üm ropen hef.

As nu eis Grunfels bur mit itliken fründen lustigliken to bere satt un dat spreken kam, wel van ehr dat beste perd un den besten löper hadde, flockde Grumfeld bi Donner un Weer un Swaere Not, he wolle mit nechster nacht up sinen schimmel den Alke anrieen, un üm herutfördern. De buren hölden üm bin wort un weddeden 9 pund sülvers gegen sin perd, dat he dat nich verwinnen schölle. He averst namm de wedde an, un makede sick rehe. He putzede sin perd, vertellede üm de sake, brachde et an ort un stée, wisede üm olls so un so, un makede üm olle dütliken, worup et hir anquem. Dat kloke deert begrep düt wol, quam in enen geswinden lope mit üm na huse torügge. He gaf üm nu dat beste, wat he hadde, to eten un to drinken, wisede üm ok, dat he de grote dör apen laten wolde, se bi der verfolginge uptonemen. Vör al beede he to dre tien in hilger Andacht to God Vaer, Söne un hilgen Geest, dat se üm sine sünne vergewen, sine seele bewaren, un üm redden wolden ut düsser gevärlicheit, de he mid eren bestan möste.

Äs nu de Middernacht koamen wör, red he, up God sine hülpe seddend, hen to der Alkenkulen.

Dar reed he bid an den Rand, sach dan ton himmel un to den lüchtenden Steeren boven in norden, und beede noch eis stillken und andechtichliken, dat God Vaer, Söne un hilge Geest em bistan mogden. Et was 'ne sterenklare ruhege nacht. Nien lud, nich eis en Voss of 'ne Ule leten sik hören. Sin schimmel stünd un rögede nien lid. Nu hörde he de twölfde stunne slan, erst to Üffeln, dann to Merssen un tolest in Alfhusen. Med den lesten slage röp he mit luter stemme:

Alke kumm! geist du mit?

Digitized by Google

Dar antwordede ene grüvelke stimme, de midden ut der eren kam:

Töf! den enen schoh antück ick, [1])
Den ännern anrück ick!
Dan wil ick di **Düwel** wol halen!

Ogenbliks gaf de bure sinen pere de sporen, un äs en blitz dör den heven jügt, as de piel vam bagen flügt, güng nu de hölliske Jagd van der Alkenkule na Grumfels huse. Alke as en fürig rad achter üm dör. Neger un neger kam dat rad, un all wör et so nage, dat et ridder un perd överrennen wull, as dat perd mid enen sprunge dör de grote dör up de husdele sprüng. Hier an des huses fuerstie dankede Grunfeld up sinen kneen sinem herrgod, de sik siner vaderliken annomen hadde, he dankede awer ok sinen schimmel, de üm so fründliken bistaen hadde, averst he lovede ok eidliken, dat he sinen god nich weer versöken wolle.

Dat warteken van dem glünigen rahe sach man am ännern morn am husstenner. [2]) He was swart verköhld.

---

[1]) Nach der Erzählung des jetzigen Besitzers von Grunfelds Hofe zu Westerholte hat Alke geantwortet:

Den enen scho will ick **annücken**.
Den annern **anstrüppen**,
Dan wil ick di Düwel wol kriegen;

welches auch einen besseren Sinn giebt.

[2]) Nach Grunfelds Erzählung kam sein Vorfahr von einem Gelage aus Alfhausen, wo er mit seinen Freunden zu Biere gesessen und rief Alken aus Welmuth, als er auf seinem Heimwege an dem Wasserteiche vorbeikam. Alke verfolgte ihn darauf bis in sein Haus und schlug, als er mit seinem Pferde über die Einfahrtsthür sprang, in der Gestalt eines feurigen glühenden **Wese**- oder Bindebaums, wie er beim Einfahren der Heu- oder Korn-Ernte zum Befestigen derselben auf dem Wagen gebraucht wird, hinter ihn her auf den untern Thorflügel, in welchem man noch lange davon herrührende Brandspuren bemerken konnte. — In einer Hayaschen Sage ist: **Alke** der Hund des Hackelberend oder wilden Jägers (Wodans). Die Sage hängt also mit dem früheren Wodansdienste auf dem Giersfelde zusammen.

XXIII.

Nachtrag

zu

Nr. 1. S. 7 und Urk. 1 u. 2, S. 15—19 im 2. Jahrgange dieser Mittheilungen betreffend Bauerwroge u. s. w.

---

1. Memorial Reckenbergeschen Ambts, Vogten, vnnd dero Vnderthanen selber, wie sich dieselben jn Irem Ambt vnd stande halten sollen vnd mussen, etwa 1630.

1. Eß werden Jarlichs, vff Mitwochen nach Trium Regum, heiligen Pfinxteren vnd Michaelis allgemiene Lantgodink gehalten, vff welche Zeitt, Karspel vnd Baurschaften in gemeine, doch verschiedentlich zusamende gehen, sich vnterreden, vnd muß ein Jeder Hußman für sein Hauß vnd gesinde daselbst erstlich dem Baurrichter vnd dann folgentz der Burrichter neben seinen zugeordneten Gödinges manneren vff obengemelte Zeit zu Widenbrück vmb 10 Vhren, wan die grosse glocke zum dritten male gelautet, vnter daß Ratzhauß gerichtlich für anwesende Beambte Gograuen vnd gerichtschreiber erscheinen, bericht thun, ob

alle seine godinkmenner jegenwertich, auch alles waß in oder außerhalb jedwedders Hause geschehen, auch waß ehr gesehen vnd gehoret, geschehen sein solle, auch straßen vnd Mollenmäre sej, wrogen vnd anziegen.

2. Gehoren in specie vnter diese wroge: Goßlasterungh, Fluchen, Sweren, Scheldungh, slegerie, nachtsauffen, stellen, rauben, morden, thoitschlach, Item da jemantz swerlich verwundet, anzuziegen oder da eß in Krogen oder geselschaften geschehe, die dathere anzuhalten, zuuorfolgen, Item nie gebow, Zuslege oder Zaunrichtungh, so newes gemachet, Ladenkempe, [1]) so vber Zeit zugestanden, Plaggen math, schape Drifft, fisschen, Jagen, broit vnd bier, daß nit vff die Probe gebacken vnd gebrowen, alle Kauffen vnd Verkauffen, daß wider Fürstl. Gnaden gebott vnd verbott geschicht, Beßerung der Wege vnd Stege, mutwillige thatten vnd vorbrechen aller Puncta, die wider publicirte mandata, auch zur vngebur, Die eine gegen den anderen, an Hode vnd Driefft, auch jm Korne, da schade geschehen, vnd in summa alle dass jenige, was straffbar zu halten vnd achten, Solches alle sambt vnd besunder mussen die Bauermanner vff obgemelten tage vnd Zeit gerichtlich rogen, wrogen vnd vorbringen, vnd da Sie das geringste daran vorswigen vnd die anwesende Ambtsdienere, Vogte, Frone vnd Fußknechte andere sachen mehr oder beßer wissen, werden Sie ernstlich vormanet, vnd dazu noch 14 tage zu erkundigen Zeit gegeben, mussen asstan wedderumb zu nahem godink gerichtlich erscheinen, solches vmbstentlich berichten, Da dan etwas vorswiegen vnd nit angezieget worden, dass durch die Vogte vnd andere bestendigh vorgebracht wurde, werden die Baurschaften, oder wehr daran schuldigh befunden, nach gestalten sachen darumb gestraffet.

Digitized by Google

3. Ist der Vogte Ambt, eben vnd gleiche aufachtungh vff alle vorgemelte Puncte zu haben, nichts daran zu verſweigen, ſonderen wochentliche clagh ſcettel einzuſchicken.

4. Vff Fürstl. Gnaden Erbe, Kotten, Marke, Brinkliggers, Bisterfrien, auch auff die Eigenbehorige, wessel vnd widerwessel vnd andere Zufelle, die sich vnter den leibeigenen oft fürfallen, da etwan eigenbehorige in oder außerhalben Landes wanderen, sich etwa in Stetten oder Dorffer nider setzen, in eigenthumb vorsterben wurden.

5. Vff die publicirte mandata fest halten, die Vorbrechere anziegen.

6. Vff Zollen, auß- vnd einfuhr, besserungh wege vnd stege, Landtsnedungh, lantwehr vnd slachbome zu repariren, die Hoicheit, Jacht, Fisscherien, dero benachbarten eingriff vnd waß sonsten diesem Ambt zu wideren sein muchte,

7. Vff gemeinen Marcken frombt Vihe schütten, auch die solches wider Vorbott heimlich einnemen.

8. Daß ein Jeder stetz bereidt sei mit der Wehr, dar ehr vff gesezt ist, damit man der Vnderthanen bei tagh vnd nacht vff erfurderen mechtig sein konne.

9. Die garden bruders, [1]) welche mit weib vnd Kindern den leuten vberlast thun, vnd alles waß zur vngepur zuwidern geschicht, in gute acht zu nemen.

---

[1]) Gardenbrüder oder Gardenknechte sind Lanzknechte und andere Kriegsknechte. Dieselben wurden den Landleuten durch Betteln und Stehlen sehr zur Last. Gegen dieselben wurden 1575—1624 u. folg. verschiedene Verordnungen erlassen (vergl. den Codex Constitutionum Osnabr. I. 1403 u. folg.).

2. Auszug aus dem Protocolle des Iburger Gogerichts S. 247.

Anno 1592 den 19. September ein Landt Gödink ufm Hagenbergh gehalten.

Irstlichen den gemeinen werff gefraget, zu waß ende der Landtgodink Jarrliches 4 mhaill verordnet.

Schulte zum Westhaue, Winterbergh, Uphmann, Flaeck, Benningsmann, Roggenkamp brengen ein und sagen, daß sie sich mit dem gemeinen werff befraget, die sich also erkleren und seggen, daß viermailen Jerliches der Landtgödink woll verordnett, dergestalt daß die gemeinen Männer bey einander khomen und, da under Ihnen mengell und gebrechen, daß alstan dieselbige fürgetragen und darauf durch gemeine werff Urteill undt Landtrecht gefragett undtt erkanndt werde.

Zum andern, dar in einer jeglichen Buer Tuinrichtungh grofſte, Bekesteuwungh, heimliche Deuerye, Hasenscheiten, Wapengerochte, schlegerey und dergleichen straffbahre Handell sich ereigten, daß der Kerspell-Vogt nicht gewahr worden undt gleichwohl ruchtbair worden, Ob die Menner auch solches auff Landtgödink zu wrogen und der verschweigende Theil darumb zu Boetfertigen; daſſ also vor Recht gewiesen, und sein die gemeinen Duifſchlege und Kannenschlege, da khein Bloith nachfolgett, dem Ograiffen mit 5 ß zu Bueßfertigen.

Zum dritten, was einen Ograiffen von letzteres hero auß einen jeglichen Kerspell zum underhaltt gepüre, Daruff wirdt eingebracht, daß ein jeglicher Erffmann intgemein im Kerspell Glandorf dem Ograifen eine ringste vull Hewes und, waß sie ihme gunnen sein, auß dem Kerspell Oesede und Hagen an etlichen ortern Habern und Gersten geuen, dajegen sie Goedingsfrey.

Zum sechsten, was von alters hero dem Gograiffen von den gemeinen Gedingten gerichtlichen Bruchen gebüirett und die gebrüche anhero gegeben. Darauf sie sich also erklerett daß ein Gogräife von den Gerichtsbrüchen Bißhero vom Thaler gehabt 9 ₰, 1 ß oder zum hogesten einen Lipschen, darnach sie sich mitt ein ander verdragen.

Zum siebenten, Ob solche Winnkaufe bei dieses Gograifen Zeitten sey Irstlichen upgekomen und ob die vorigen Gograiffen solligens auch zu vorn eingefordert und gnoßen. Darauff sagen sie, daß nun der 4. Gograiffe und bei Bruißken Zeitt und fürher solche gebuer sei eingefordertt.

Zum achten, Wann einer daß gerichte, den Landgodink oder gemein Zittergeschrei verseumett, wo hoch derselb zu Bueßfertigen sey. Enkennen dem Gograiffen mit 5 ßl. In gnaden uffgenhommen.

Zum neunten, ein Erffman oder Kotte, so dem gemeinen Geschrei nitt folgett, womitt sich die erfreien konnen. Sagen den Landtgodink ein Erffmann 6 ₰, ein Kotter 3 ₰ und ufm gemeinen geschrey int gleiche.

Der Renthemeister lett fragen ein Urteill zu recht, da einer einen Beckefluß für seinen Haue und darüber eine Brügge, und dan der Nachbarn einer, 4, oder mehr drüber einen Drifft undt Liekwech, Ob dieselbigen auch sambt und sonders die Brüggen undt weg Beßeren zu helffen schuldig. Darauf wird erkandt, daß sie zu erhaltungh deß weges unde Brüggen gleich Hülff thun muißen.

pro Extractu protocolli
quo ad Clausulum concernentem
Henseler Actuar subs.

Digitized by Google

XXIV.

Der Spiekerboll zu Amtern.

Auf dem, früher unter münsterscher Hoheit stehenden, Stephens Hofe zu Amtern in der Bauerschaft Fladderlohhausen und im Kirchspiele Damme befinden sich die Ueberbleibsel einer eigenthümlichen alten Befestigung. Neben der jetzigen Erbwohnung ist nämlich ein viereckiger Erdaufwurf, etwa 10 Fuß hoch und an seiner Sohle 50 Fuß breit. Auf der Spitze dieses Aufwurfes, welche ein rechtwinkeliches, gleichseitiges Viereck von 25 Fuß Durchmesser bildet, liegen an der einen Seite vier gewaltige Granitblöcke in einer Reihe neben einander, und vor wenigen Jahren waren auch an zweien der andern Seiten noch ähnliche Steine vorhanden, welche seitdem von dem Eigenthümer hinweggenommen wurden. Das Ganze ist von einem tiefen Graben umgeben, welcher an seiner schmalsten Stelle 18 und an seiner breitesten 30 Fuß von dem einen Ufer bis zu dem gegenüberliegenden mißt. Den äußeren Rand dieses Grabens umschloß früher ein Kranz von Granitblöcken, der noch vor einigen Jahren an dreien, jetzt aber vollständig nur an einer Seite des Vierecks, an den beiden andern Seiten dagegen nur zum Theil noch

Digitized by Google

vorhanden ist [1]). Die Granitblöcke bestehen aus unbearbeiteten Fündlingen von etwa 3 Fuß Durchmesser und, ohne Mörtel gleich einem Pfahlwerke neben einander in die Erde gesenkt, ragen sie noch jetzt 2½ bis 3 Fuß hoch über den Boden hervor.

Eine Lücke in der einen Ecke des Steinkranzes an der breitesten Stelle des Grabens und ein vor einigen Jahren herausgezogener Pfahl gegenüber vor dem Aufwurfe bezeichnen anscheinend den früheren Zugang zu dem Aufwurfe. Etwa zweihundert Schritt von dieser Befestigung liegt auf demselben Hofe zu Amtern ein ähnlicher, von einem Graben umgebener, Aufwurf. An demselben fehlt aber der Steinkreis, auch weiß man nicht, daß hier jemals ein solcher vorhanden gewesen. Das Volk der dortigen Gegend nennt den ersteren den Spiekerboll und den ihn umgebenden Graben im Gegensatze zu dem des zweiten etwas tiefer liegenden Aufwurfes den oberen Teich. Davon erzählt man: Die Granitblöcke auf der Spitze des Spiekerbolles seien die Grundsteine eines befestigten Speichers oder Thurmes gewesen, auf dem in uralten Zeiten ein General gewohnt habe.

Der Sage scheint eine geschichtliche Wahrheit zum Grunde zu liegen.

Der Ort Amtern besteht aus drei Vollhöfen und bildet mit den Orten: Walde, Lohaus und Grandorf eine Bauerschaft, welche im 15. Jahrhundert nach dem letzten Orte den gemeinschaftlichen Namen: Grandorf führte, seit dem 17. Jahrhundert aber nach dem Orte Lohausen und erst später zur Unterscheidung von der Bauerschaft Dümmerloh-

[1]) Auf der beigefügten Zeichnung sind die nicht mehr vorhandenen Steine mit einem Kreuze bezeichnet.

hausen, welche gleichfalls zum Kirchspiel Damme gehört, Fladderlohausen genannt wird.

Der Ort Amtern wird zuerst in dem Verzeichnisse der Tafelgüter (Domänen) des Osnabrückschen Bischofs von etwa 1240 genannt und dort Amenthorne, dann 1350 bis 1360 in den Osnabrückschen Lehnsprotocollen: Amethorne, 1449 in einem Vördenschen Amtsregister aber: Amethoren, Ampthorne und Amter, ferner 1468: Amethorn und 1759 Ambteren und Amsteren geschrieben.

Das Wort ist also zusammengesetzt aus: Amet, Ammet, Ampt, Ambt oder Amt [1]) und aus: Thoren, Thorne, Thorn oder Thurm, und bedeutet daher Amts Thurm [2]). Wir erfahren also durch den Namen des Ortes in Verbindung mit den noch vorhandenen Spuren eines befestigten Gebäudes auf Stephens Hofe zu Amtern, daß hier ehemals ein s. g. Amt mit einem Thurme oder befestigten Speicher vorhanden gewesen, in welchen die Korngefälle von den dahin gehörigen Pflichtigen abgeliefert wurden. Ein Ueberbleibsel dieser früheren Eigenschaft als Amtshof [3])

---

1) Die Etymologie von Amt ist aber keinesweges über jeden Zweifel erhaben. Im Worte Amt (Ambacht; daher im Nordischen die Magd ambott) ist das b Theil der Wurzel und viel wahrscheinlicher, daß man die Wurzel 1240 noch gehabt, als daß man sie 1450 oder 1750 richtig hergestellt habe. Amen oder Amme kann eben so gut die Verschlingung von An deme thorne sein. Doch scheint der Stamm des Wortes: Amt in dem angelsächsischen Worte: ami, eme, d. h. Arbeit, zu stecken; auch schreibt die Freckenhorster Heberolle aus dem 11. Jahrhundert das Wort Amt (neben ambaht) auch ammaht ohne b, und eine Osnabr. Urkunde von 1234: amet (Möser Urk. 64).

2) Eine angränzende zu dem Hofe gehörige Wiese heißt noch jetzt: die Wallwiese im Steinkampe und ein dahinter belegener Acker: das Stück hinter der Clus.

3) Darauf darf freilich kein großes Gewicht gelegt werden, da Stephen der einzige Münstersche — vielleicht erst durch Rotger Kettler münstersch gewordene — Eigenbehörige zu Amtern ist.

Digitized by Google

mag es sein, daß noch bis auf die neueste Zeit auf Stephens Hofe zu Amtern die Verpflichtung ruhte, das Richterkorn für den Gografen einzusammeln und abzuliefern, früher an den Gografen zu Damme, später an das Amt Vechte.

Alle drei Höfe zu Amtern gehörten übrigens anfangs zu den Osnabrückschen Stiftsgütern. Die Zeit, wann sie dem Stifte erworben wurden, scheint in die Jahre zwischen 1188 und 1240 zu fallen. Die Einkünfte von den Gütern des Stifts nämlich, welche ursprünglich für die gemeinschaftliche Tafel des Bischofs und des Domcapitels bestimmt waren, wurden etwa um 1180 zwischen beiden getheilt. In dem nach dieser Theilung angefertigten Verzeichnisse der Domcapitularischen Intraden von etwa 1188 werden die Höfe zu Amtern nicht erwähnt, obgleich alle drei Höfe, von denen zwei schon in dem Verzeichnisse von 1240, der dritte aber, jetzt Stephens Hof, um 1350 als bischöfliches Lehngut vorkommen, außer den an den Bischof als Grundherrn zu liefernden Gefällen bedeutende Abgaben an das Domcapitel entrichteten. Dieser Umstand scheint die Annahme zu begründen, daß sie zwischen 1188 und 1240 dem Stifte erworben und in der Weise zwischen dem Bischofe und Domcapitel getheilt wurden, daß dem Ersteren das Eigenthum der Höfe mit den davon abhängenden Rechten und ein Theil der jährlichen Pächte [1]), dem Letz-

[1]) Diese Pachtgefälle könnte freilich das Domcapitel auch durch Kauf als Rente erworben haben. Doch scheint die Gleichartigkeit der domcapitularischen Gefälle aus allen drei Höfen zu Amtern für die angenommene Erwerbsart zu sprechen. Auch geht aus einer Vergleichung des Verzeichnisses der domcapitularischen Güter von 1188 mit dem der bischöflichen Tafelgüter von 1240 klar genug hervor, daß die Theilung der Stiftsgüter vielfältig dadurch bewirkt worden, daß dem Bischofe der Hof

teren dagegen der andere Theil der Pachtgefälle überlassen wurde.

Was nun zuvörderst die Verhältnisse

1. von Stephens Hofe zu Amtern betrifft, so erfahren wir aus dem Osnabrückschen Lehnsregister von 1350—1360, daß ihn Bernhard Amerkorn [1]), welcher noch mehrere Osnabrücksche Lehen besaß, vom Stifte zu Lehn trug. Wahrscheinlich war er schon damals mit einem leibeigenen Manne besetzt. Dieser wird um 1450 in einem Osnabrückschen Viehschatzregister: Robbe Hencke genannt. Derselbe zahlte keinen Viehschatz an Osnabrück und scheint schon damals zur münsterschen Herrschaft Vechte gerechnet zu sein. Um 1468 besaß ihn Rotger Kettler, ein münsterscher Burgmann zur Vechte, und scheint es, daß Osnabrück schon damals keine lehnsherrliche Rechte über denselben mehr gehabt habe. Wenigstens kommen in den um diese Zeit wegen desselben Statt gefundenen Verhandlungen keine Andeutungen einer bestehenden Lehnsherrschaft vor, obgleich Osnabrück gerade in dieser Zeit den Versuch machte, den Hof unter seine Schutzherrlichkeit zu ziehen, vielleicht um sich für die verlorene Lehnsherrschaft zu entschädigen. Dieser Versuch mißlang aber gänzlich. Schon damals stellte der Vechtesche Burgmann die bestimmte Behauptung auf, daß sein Gut in der Herrschaft Vechte unter

---

mit einem Theile der Gefälle, und dem Domcapitel der andere Theil der Gefälle überwiesen wurde.

[1]) Amerkorn hat das Lehnsregister, und kommt die Familie von Amerkorn auch sonst in Urkunden des Nordlandes aus dieser Zeit vor. Da jedoch das Lehnsregister so fehlerhaft gedruckt ist, so könnte in dem leider verlorenen Originale vielleicht gestanden haben: Amethorn. Dann wäre die Sage vom Lehnsverhältnisse aufgeklärt. Uebrigens ist es schwer, ja unmöglich den Veränderungen der Lehnsherrlichkeiten bei der Confusion des 14. und 15 Jahrhunderts auch nur durch Vermuthungen zu folgen.

Digitized by Google

dem Bischof von Münster belegen sei. Rotger Kettler hatte nämlich einen vollschuldigen Mann: Heinrich von Amethorn auf den Hof gesetzt, der davon die Eigenthumsgefälle und gewisse jährliche Pächte entrichtete. Diesen hatte Henke Panser, der Amtmann zu Vörden, genöthigt, sich den Osnabrückschen Schutz zu erkaufen. Auf Rechnung dieses Schutzes hatte darauf der Mann ein Gehölz, worin des Bischofs Leute Trift hatten, zugemacht und Land an sich genommen, woran jene Ansprüche behaupteten. Auf die Beschwerde der Osnabrückschen Unterthanen fand eine Besprechung zwischen dem Bischofe und Rotger Kettler auf dem Kirchhofe zu Vörden Statt, in Folge deren Heinrich von Amethorn auch annahm, den früheren Zustand wieder herzustellen; später weigerte er sich aber auf den Rath des Dieners Herman Kruder, welcher ihm von der Vechte mit einer schriftlichen Gegenvorstellung an den Bischof sandte. Nun kündigte der Bischof ihm den Schutz auf und ließ die Zäune und Wrechten wegbrennen und hauen. Darüber erhob Rotger Kettler bei Capitel und Rath der Stadt bittere Klage. Der Bischof antwortete: für das von dem Manne gezahlte Schutzgeld habe er denselben gleich anderen auf der Dammer Börde gegen Mindenschen und sonstigen Ueberfall vertheidigt. Darüber sei daher nicht zu klagen [1]).

---

[1]) Rotger Ketteler führte 1468 Olrici folgende Klage bei Capitel und Rath: Seinen vullschuldigen Mann Heinrich von Amethorn habe Bischof Conrad aus dem Vörden überfallen und ihm seine alten Zäune um Land und Kämpe wegbrennen und hauen lassen. Doch habe Heinrich sich dem Bischofe und Amtmann Henken Panser zu Vörden zuvor zum Knechte geben müssen mit 2 fl. und jährlich 12 Pfennige und darüber dem Panser 5 fl. um mit Frieden bei dem Seinigen zu bleiben. Nun habe der Bischof ihm die Knechtscop auffagen lassen, da sie das Geld weg hätten und müßte zu Vörden kommen, da ihn der Bischof selbst mißhandelte mit Worten, weil er einen Brief gebracht von Rotgern, den ihm der Diener Herm. Kruder

Die späteren Schicksale des Hofes sind uns nicht bekannt. Nur wissen wir, daß der Bewohner des Hofes vor 1725 Heinrich und dann Johann genannt wurde. Jetzt heißt der Hof Steffens Erbe. Der Leibeigenthum muß schon sehr früh ausgekauft sein, denn es hat sich keine Erinnerung an denselben erhalten; dagegen wird erzählt, es sei früher ein münstersches Lehnserbe und der Colon desselben Lehnsbauer gewesen. Danach müßte man in Verbindung mit dem Obigen annehmen, daß es schon vor 1468 gegen ein anderes Lehngut von Osnabrück an

von Vechte gesandt. Hätte er Geld gebracht, wie vorher, mochte er das Seinige behalten haben. — Es scheine, als ob der arme Mann habe entgelten müssen, daß er Rotger für ihn gebeten. Das habe er nicht verstanden, als er zuletzt mit dem Bischofe von Vechte aus zu Börden auf dem Kirchhofe gesprochen. Er habe sich auch noch von keinem so behandeln lassen außer Fehde. Capitel und Rath möge den Bischof zur Genugthuung bewegen. Mit diesem Briefe schickte er den Amethorn selbst. Der Bischof aber antwortete: Amethorn habe ein Holz zugemacht, darin des Bischofs Leute Trift haben. Das habe er nicht leiden können. Was ihm die Leute bewilligt, sei ungültig und wenn er Pansern etwas gegeben, das habe dieser zurückgegeben. Der Mann habe auch angenommen, Alles herzustellen; aber Herman Kruder habe ihn bewegen, es zu weigern. Da sei der Zaun niedergelegt. Auch habe er denselben Mann gleich andern auf der Dammer Börde vor Mindeschem und manchem Ueberfall geschützt. Hat er dagegen geschenkt, was nicht viel gewesen sein kann, gleich seinen Nachbarn, darum gebühre sich nicht viel zu schreiben. Auch habe derselbe Land unter, das des Bischofs Mann behaupte. Es sei Rotgern nie zugesagt, daß seine Leute sollen Unrecht üben dürfen. Es hätte sich wohl gebührt, daß Rotger auf des Mannes unwahres Anbringen sich erst an ihn gewandt. Doch wolle der Bischof wohl auf der Wahlstatt, da das Holz und Land liegen, Freunde schicken und die Sache in Freundschaft und Recht in Beisein Capitels und Raths Freunde untersuchen lassen. Rotger entgegnete: Damit könne er sich nicht bezahlen lassen über Schatzung, Brand und Verhauung seines in der Herrschaft Vechte unter dem Bischofe von Münster belegenen Guts. Er wolle dessen ein Kläger sein bis er es besser könne.

Münster vertauscht worden, und daß der Bauer durch den Auskauf der Gutsherrschaft selber Lehnsmann geworden sei.

Die Abgaben des Hofes bestanden noch bis auf die neueste Zeit in folgenden:

I. Gogerichtslasten: 1 Scheffel Richterroggen und Verpflichtung, das Richterkorn von den Pflichtigen einzusammeln und nach Vechte zu fahren;

II. Kirchenlasten:

1) für den Pastor zu Damme 1 Schweinerücken, 1 Scheffel Roggen und ein Brod,

2) für den Küster 1 Scheffel Roggen und ein Hocken;

III. an Pachtgefällen: dem Domcapitel 16 Scheffel Roggen und dem Kloster Malgarten 1 Gans, wahrscheinlich früher vom Domcapitel überwiesen;

IV. an Hoheitsdiensten: 1 Goldgulden Dienstgeld an das Amt Vechte.

Die beiden anderen Höfe zu Amtern, welche, wie erwähnt, bereits in dem Verzeichnisse der bischöflichen Tafelgüter von 1240 vorkommen, waren mit Leibeigenen besetzt und gehörten als Hausgenossen in die Hofrolle des bischöflichen Rede- oder Amtmeiers zu Bockern bei Damme, wohin sie auch bis zur Errichtung des Amthauses zu Vörden (um 1370) die jährlichen Pächte und Gefälle zu liefern hatten. Als Stiftsgüter standen sie auch unter Osnabrückscher Landeshoheit, wonach sich denn auch die Hoheitsabgaben: Beden und Steuern richteten.

Sie hatten dieselben Gogerichts- und Kirchenlasten zu tragen, welche auf Steffens Erbe zu Amtern ruhten. Doch wurde das Richterkorn durch den Wehrfester auf Steffens Hofe von ihnen eingesammelt. Außerdem hatten sie zu entrichten:

2. Das jetzt Johann, gewöhnlich auch Taubke genannte Erbe, welches 1240 unter dem Namen Arnold,

1449 als: Gerke oder Tabe, 1450 und folgende als: Hermann oder Tabe, 1750 als: Johann Heinrich und 1750 als: Lübbe zu Amtern vorkommt:

I. An Pachtgefällen:

1. an die bischöfliche Tafel:

a. 1240.	b. 1449.
1) 16 Scheffel Roggen,	1) 12 Scheff. Roggen,
2) um's andere Jahr einen Widder,	2) jährlich 1 Schwein,
3) ein Huhn,	3) bittweise ein Huhn.
4) 2 Schill. zum Weine des Bischofs.	

c. 1725.

1) 12 Scheffel Roggen Dammer Maße u. 4 Scheffel Hafer, 2) 1 Schultschwein, 3) 2 Hühner, 4) 6 Thlr. Dienstgeld.

2. an den Domküster 1725:

1) 2 Molt Roggen, 2) 1 Gans, 3) 3 ßl. 6 ₰ und 4) eine Fuhr nach Bremen selb Vierte um die Fastenspeisen abzuholen.

II. An Hoheitsgefällen:

a. 1449.	b. 1725.
1) Herbstbede 3 ßl.	1) Herbstschatz 7 ßl.,
2) Lichtmessenbede 3 ßl.	2) Lichtmessenschatz 3 ßl. 6 ₰,
	3) Maigeld für ein Mairind 1 Thlr. 3 ßl.,
	4) Rauchschatz 2 Thlr.
	5) Monatsschatz 10 ßl. 6 ₰.

III. Der Viehstapel des Hofes und der davon entrichtete Osnabrücksche Viehschatz betrug:

a) um 1450: 2 Mark 11 ßl. 11 ₰; b) um 1490: 2 Mk. 2 ßl.

und zwar von:

1) 6 Pferden u. 1 Stute,	1) 6 alten u. 2 jungen Pferden,
2) 11 Kühen, 4 Ochsen u. 11 Rindern,	2) 11 Kühen, 4 Ochsen und 9 schmalen Rindern,
3) 9 Schweinen, und	3) 37 Schweinen und
4) 18 Schafen.	4) 66 Schafen.

Digitized by Google

3. Von dem 1240 Gereward, seit 1449 aber Moormann genannten Hofe wurde entrichtet:

I. An Pachtgefällen:

1. für die bischöfliche Tafel:

a. 1240.	b. 1449.
1) 16 Scheffel Roggen,	1) 12 Scheffel Roggen,
2) 8 Scheffel Hafer (bracii)	2) 1 Schwein,
3) 1 Widder,	3) bittweise ein Huhn.
4) 1 Huhn,	
5) 2 Schillinge.	

c. 1725.

1) 12 Scheffel Roggen, 2) 4 Scheffel Hafer, 3) 1 feist Schwein von 100 Pfund, 4) 2 Hühner, 5) 6 Thlr. Dienstgeld.

2. an den Domküster 1725:

1) 12 Scheffel Roggen, 2) 1 Gans, 3) 3 ßl. 6 ₰.

II. An Hoheitsabgaben an das Osnabrücksche Amt Vörden:

a. 1449.	b. 1725.
1) Herbstbede 3 ßl.	1) Herbst- und 2) Lichtmessenschatz } 10 ßl. 6 ₰,
2) Lichtmessenbede 3 ßl.	3) Maigeld 1 Thlr. 3 ßl.
	4) Rauchschatz 2 Thlr.,
	5) Monatsschatz 10 ßl. 6 ₰.

III. An Forst- und jagdherrlichen Abgaben: an Gerd zu Wenstrup, wenn die bischöflich Osnabrücksche Jagd dorthin kommt, 1 Brod für die Hunde.

IV. Der von dem Viehstapel an Osnabrück zu entrichtende Viehschatz betrug:

Digitized by Google

a) um 1450: 2 Mk. 11 ₰,	b) um 1490: 2 Mk. 1 ß. 4 ₰.
und zwar von:	
1) 4 Pferden u. 1 Stute,	1) 4 alten u. 1 jungen Pferde,
2) 5 Kühen, 4 Ochsen und 7 Rindern,	2) 13 Kühen, 4 Ochsen und 10 schmalen Rindern,
3) 9 Schweinen und	3) 23 Schweinen und
4) 15 Schafen.	4) 36 Schafen.

Der Reichthum der Höfe bestand vorzugsweise im Viehe, welches von geringerer Güte in den weiten Heiden und Brüchen der Dersaburger Mark ein mäßiges Futter fand. Auf dem Amthause zum Börden war namentlich 1449 die Viehzucht so bedeutend, daß neben einem besonderen Kuhhirten und drei Schweinehirten noch ein berittener Oberhirte über die Schweineherden gehalten werden mußte. —

Wir sehen auch hier, wie für die Entwickelung der Landeshoheit nicht sowohl das Gerichtswesen, sondern der Grundbesitz (dominium terrae, Grundherrlichkeit) entscheidend war. Die höchste Reichsgerichtsbarkeit oder die Grafschaft über den Gau Dersaburg, in welchem Amtern lag, kam durch Verkauf der Gräfin Jutta 1250 an Münster, erhielt sich aber hier nur dem Namen nach in dem bedeutungslosen Grafen- oder Freidinge zu Biste, welches von denen von Horne zur Harenburg, die dasselbe von Münster zu Lehn trugen, [1]) 1429 an die von Voß und von diesen

[1]) Die Behauptung derer von Horne, daß es Corveisches Lehn sei, war eine leere Ausrede. Dies geht schon aus den Worten des zwischen Osnabrück und Münster 1425 abgeschlossenen Grenzvertrages hervor: Vort ys gedegedinget vmb sulke vrygen alze de van horne anspreket vnd zecget dat yd korveyes len zy, kunnen ze dat by brencgen, alzs recht ys, bynnen eyner mogeliken tyd, de noch genompt zall werden, Den zolen de van horne de vrygen beholden vnd geschege des nicht zo zal vnse here van Munster an den vrygen bliuen bezitten zo lancge dat zee eme myt

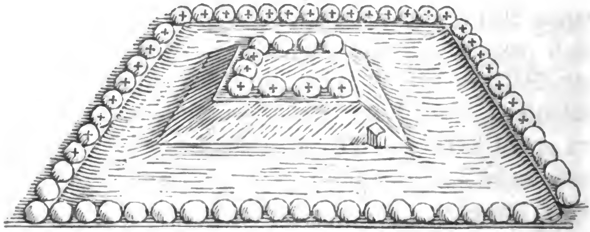
bald darauf an Osnabrück verkauft wurde. Das Landgoding mit der Landfolge und dem Gogerichte, dem Rechte nach zwar ein Untergericht des Grafendinges und von demselben abhängig, blieb vielleicht in der Hand des Volkes und des von ihm freigewählten Gografen, bis dem Osnabrückschen Bischof 1225 vom Könige Heinrich das Recht ertheilt wurde, denselben anzustellen. Doch schon 1332 ging es von der Familie von der Horst, welche damit vom Stifte Osnabrück belehnt war, durch Verkauf an die Herrschaft Diepholz, dann durch Verpfändung an die münsterschen Dienstmannen von Sutholte und von diesen zuletzt an Münster über. Das Holzgericht über die Dersaburger Marke, ein Ausfluß des dem Osnabrückschen Bischofe vom König Karl dem Großen verliehenen Forst- und Wildbannes, war dagegen dem Osnabrückschen Stifte verblieben. Ebenso die geistliche Gerichtsbarkeit, welche erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts an Münster verkauft wurde. Aber keine dieser verschiedenen Gerichtsbarkeiten vermochte dem einen oder dem andern Stifte trotz gegenseitiger Uebergriffe und hundertjähriger Zänkereien über die daraus herzuleitenden Befugnisse zu einer Landeshoheit über des Gegners grundhörige Leute zu verhelfen. Wir sehen: Münster verblieb im Besitze des von seinem Gogerichte dependirenden Richterkorns von allen drei Höfen, konnte aber trotz der größeren Kraft seines Gogerichtes seine Hoheit nicht über die Osnabrückschen Höfe zu Amtern ausdehnen, und obgleich Osnabrück durch die Vereinigung des Freidinges mit dem Holtinge für das verlorene

---

rechte aff gan. In den Corveischen Güterverzeichnissen finden sich trotz der vielen Besitzungen in dortiger Gegend keine Freie. Auch standen die Harenburgschen Freien noch später unter dem Schutze des heiligen Paulus zu Münster.

Digitized by Google

Landgoding ein neues Landgericht zu schaffen und durch die Anlegung des befestigten Amthauses Vörden (1370) die münsterschen Leute unter seine Schutzherrlichkeit zu ziehen und für diesen Schutz zu besteuern versucht hatte, so wollte ihm dieses doch eben so wenig gelingen. Bei der Auflösung des alten Gerichtswesens lag in dem Verhältnisse des Herrn zu seinem Gute eine Zähigkeit, welche allen Angriffen Trotz bot.



BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN



Digitized by Google

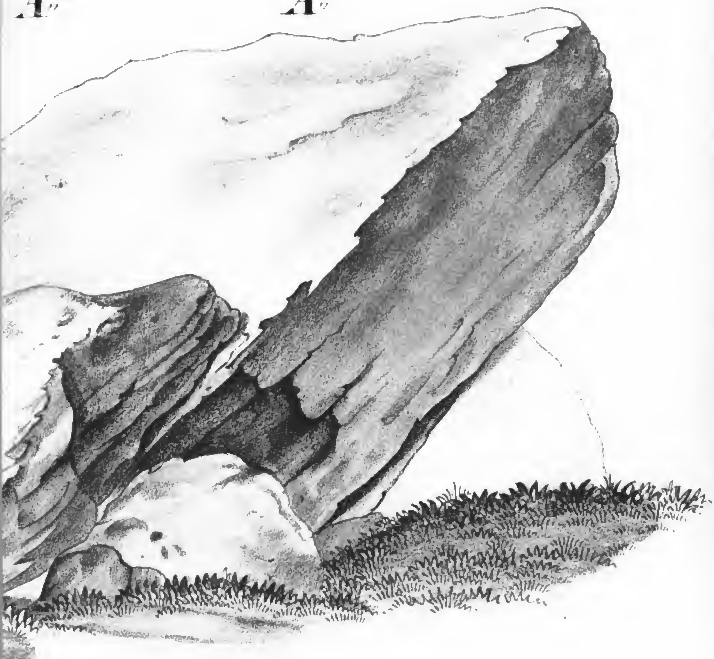
Digitized by Google

…, Januar 1852.

Digitized by Google

Digitized by Google

A² A¹

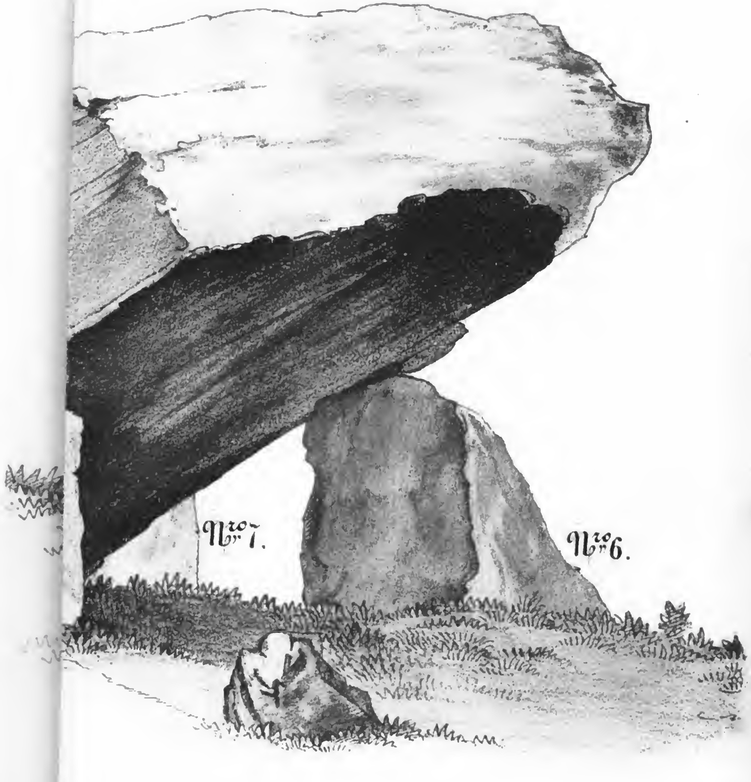


№ 4. № 5.

eines im Hone

Otto Grote, Januar 1852.

Digitized by Google



…m Hone bei

…)

Otto Grote, Januar 1852.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google